Nr. 12 Dezember 1984 6. Jahrgang E 8080 E

Diagnosen

Das zeitkritische Magazin



US-Dollar
Abkassieren als Politik

Israel
Interview mit Rabbi Kahane

Trilaterale Kommission
Höhere Steuern für Kredite

Südafrika
Kein Grund zur Diskriminierung

NASA
Pyramiden auf dem Mars?

Italien
Hexenmeister der Macht

DM 5,–
Österreich 45 öS
Schweiz 5,50 sfr

Diagnosen

Das zeitkritische Magazin

Verlag DIAGNOSEN GdbR, Untere Burghalde 51, D-7250 Leonberg, Telefon (0 71 52) 2 60 11

Herausgeber und Chefredakteur: Ekkehard Franke-Gricksch

Redaktion: Gunther Burkhardt

Layout: Grafik Design Team

DIAGNOSEN erscheint monatlich jeweils am letzten Donnerstag des Vormonats.

DIAGNOSEN kostet als Einzelheft DM 5,– einschließlich 7% Mehrwertsteuer. Das Abonnement kostet jährlich DM 50,– einschließlich 7% Mehrwertsteuer und Porto.

Der Abonnementspreis für das Ausland beträgt jährlich DM 60,– einschließlich Porto.

DIAGNOSEN darf nur mit Verlagsgenehmigung in Lesezirkeln geführt werden.

DIAGNOSEN kann im Abonnement bezogen werden. Bestellungen nimmt jedes Postamt entgegen oder der Verlag DIAGNOSEN, Untere Burghalde 51, D-7250 Leonberg.

Das Jahresabonnement kann jeweils mit einer Frist von 8 Wochen zum Ablauf des Abonnementsjahres gekündigt werden.

Vertrieb: IPV Inland Presse Vertrieb GmbH, Wendenstraße 27–29, D-2000 Hamburg 1, Telefon (0 40) 2 37 11-1, Telex 21 74829.

Vertrieb Ausland: Deutscher Pressevertrieb Buch Hansa GmbH, Wendenstraße 27–29, D-2000 Hamburg 1, Telefon (0 40) 2 37 11-1, Telex 21 62401.

Anzeigenverwaltung: Markt-Kommunikation Gesellschaft für Werben und Verkaufen mbH & Co., Abteilung Anzeigenverwaltung, Hohenzollernstraße 60, D-8000 München 40, Telefon (0 89) 33 40 13/14, Telex 05 29212 markt d.

Herstellung: Greiserdruck (Satz und Reproduktionen). Karlsruher Straße 22. D-7550 Rastatt.

Druck: Limmatdruck AG., CH-8957 Spreitenbach



ISSN 0171-5542

Die nächste Ausgabe der Zeitschrift DIAGNOSEN erhalten Sie am 27. Dezember 1984 bei Ihrem Buch- oder Zeitschriftenhändler. Sollte er DIAGNOSEN nicht führen, dann fragen Sie Ihren Zeitschriftenhändler danach und bitten Sie ihn, daß er Ihnen die Zeitschrift besorgt.

JEDEN MONAT NEU!

Diagnosen

+++ Leser werben Leser +++ Leser

Lieber Diagnosen-Leser,

diese Zeitschrift bemüht sich, die wichtigsten Informationen zu veröffentlichen, damit Sie wissen, was hinter den Kulissen gespielt wird. Es gibt eine internationale Gruppe, die an eine »Neuerschaffung der Welt« glaubt. Sie arbeitet in verschiedenen Gremien und unter vielen Namen: Insider, Internationalisten, Bilderberger, Illuminaten, Trilaterale, Council on Foreign Relations.

Über die Verschwörung, die zu einer Art Weltdiktatur führen soll, sollten Sie einmal nachdenken. Sie sollten auch überlegen, wie diese Pläne unser Leben beeinflussen.

Wußten Sie zum Beispiel, daß die bolschewistische Revolution 1917 von den USA und Großbritannien geplant und finanziert wurde?

Daß die USA und der Westen 95 Prozent der Technik und Finanzen für die sowjetische Wirtschaftsentwicklung beisteuerten?

Daß US-Präsident Roosevelts Berater in Jalta 1945 einschließlich Alger Hiss sowjetische Agenten waren?

Daß die Sowjet-Verfassung und die Charta der Vereinten Nationen fast identisch sind?

Daß die »Neue Weltordnung« oder »Weltregierung« der Illuminati heimlich alle Regierungen und internationalen Finanz- und politisch-wirtschaftlichen Einrichtungen zu einem marxistisch-sozialistischen Superkapitalismus manipuliert?

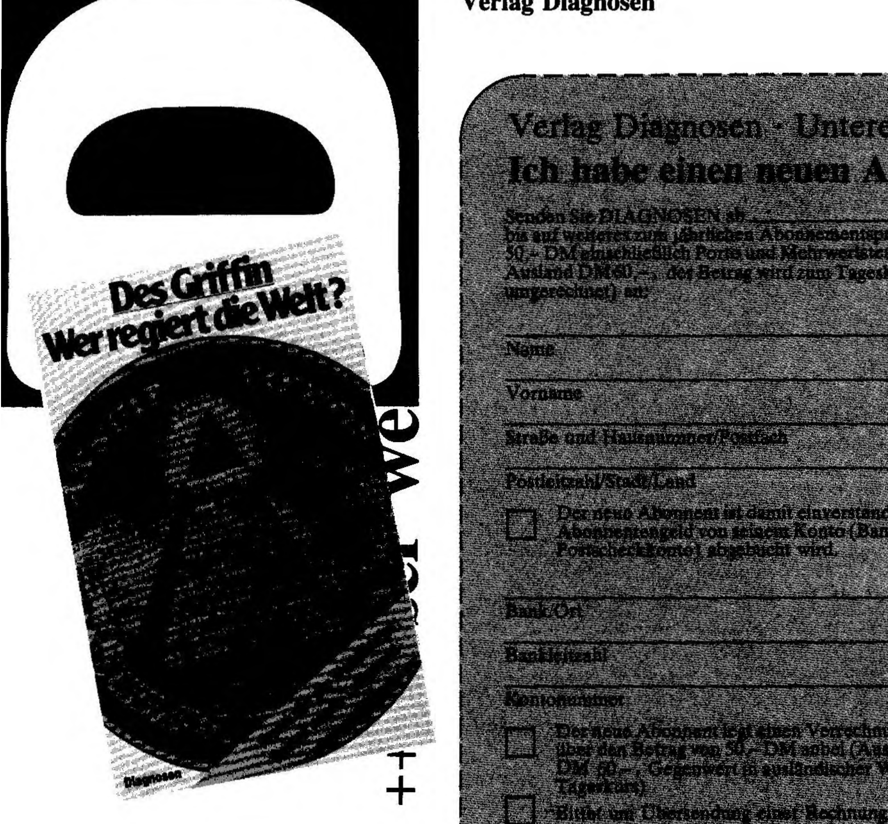
Die Sowjets sind in diesem Spiel nur ein verlängerter Arm der USA. Ziel ist die Eroberung der Welt und die Ein-Welt-Regierung. Es ist darum offensichtlich: Der Marxismus ist letzten Endes »Made in USA«.

Als Leser von »Diagnosen« kennen Sie bereits viele Zusammenhänge und die offene und kritische Haltung dieser Zeitschrift. Wir bitten Sie daher zu überlegen, wer aus dem Kreis Ihrer Familie, Ihrer Bekannten, Kollegen und Freunde Abonnent von »Diagnosen« werden könnte.

Für Ihre Mühe wollen wir Sie gern entschädigen: Wenn Sie uns einen neuen Abonnenten nennen, erhalten Sie als ***Prämie das Buch von Des Griffin »Wer regiert die Welt?«.***

Den neuen Abonnenten für »Diagnosen« nennen Sie uns bitte auf dem anschließenden Abschnitt. Hat der neue Abonnent die Abbuchungsvollmacht ausgefüllt oder einen Verrechnungsscheck beigelegt, senden wir Ihnen das Prämienbuch sofort zu.

Vielen Dank
Ihr
Verlag Diagnosen



Verlag Diagnosen · Untere Burghalde 51 · D-7250 Leonberg

Ich habe einen neuen Abonnenten für DIAGNOSEN geworben.

Senden Sie DIAGNOSEN ab ______ bis auf weiteres zum jährlichen Abonnementspreis von 50,– DM einschließlich Porto und Mehrwertsteuer (im Ausland DM 60,–, der Betrag wird zum Tageskurs umgerechnet) an:

Name

Vorname

Straße und Hausnummer/Postfach

Postleitzahl/Stadt/Land

☐ Der neue Abonnent ist damit einverstanden, daß das Abonnementgeld von seinem Konto (Bank- oder Postscheckkonto) abgebucht wird.

Bank/Ort

Bankleitzahl

Kontonummer

☐ Der neue Abonnent legt einen Verrechnungsscheck über den Betrag von 50,– DM anbei (Ausland: DM 60,–, Gegenwert in ausländischer Währung zum Tageskurs)

☐ Bittet um Übersendung einer Rechnung.

Die Einziehungsermächtigung gilt bis auf Widerruf und erlischt automatisch bei Beendigung des Abonnements.

Datum

Unterschrift des Abonnenten/Kontoinhabers

Der neue Abonnent ist berechtigt, diese Abonnements-Bestellung innerhalb einer Woche nach Absendung gegenüber dem Verlag Diagnosen, Untere Burghalde 51, D-7250 Leonberg, in schriftlicher Form zu widerrufen.

Ich habe den neuen Abonnenten geworben und erhalte dafür das Buch »Wer regiert die Welt?«. Der neue Abonnent war noch nicht Bezieher dieser Zeitschrift und ist nicht mit mir identisch. Meine Anschrift:

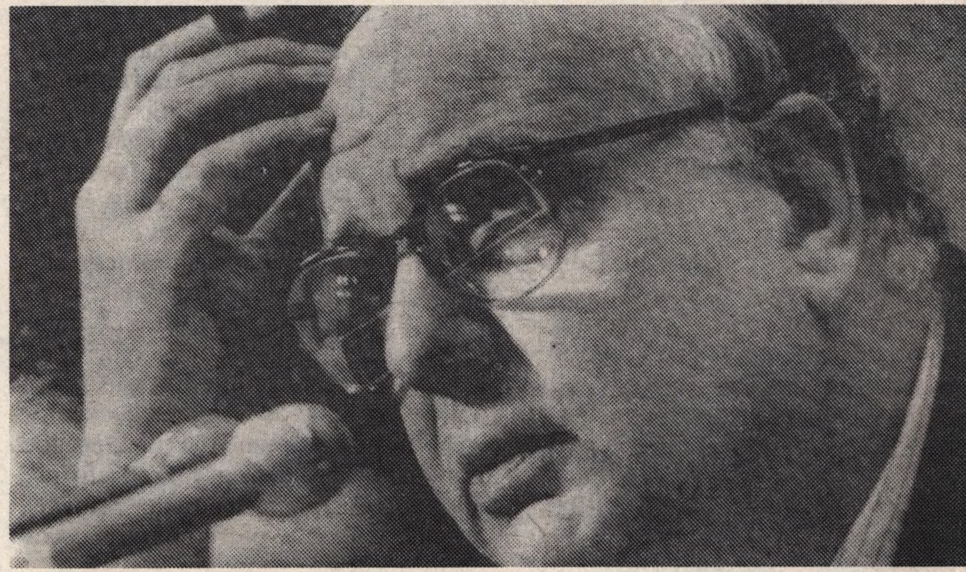
Name

Vorname

Straße und Hausnummer/Postfach

Postleitzahl/Stadt/Land

In diesem H

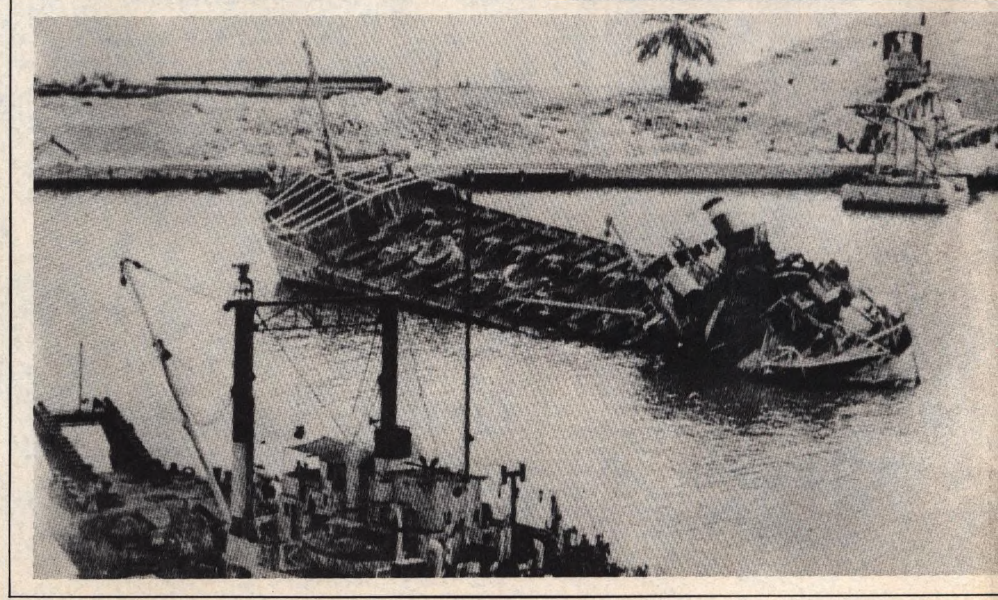


▲ Paul Volcker, Chef der US-Bundesbank, ist zutiefst beunruhigt über die Geldsituation in den USA. Er beschreibt die derzeitige wirtschaftliche Erholung als »atypisch« im Vergleich zu anderen Nachkriegsexpansionen. **Seite 12**



Gold und Diamanten haben Südafrika reich ▶ gemacht und zur stabilsten Nation auf dem afrikanischen Kontinent. Trotzdem wird das Land diskriminiert, weil seine Innenpolitik dem US-Establishment nicht gefällt. **Seite 14**

Am Suez-Kanal verdienten die internationalen Bankiers unvorstellbare Summen. – Die Schuldzahlungen entzogen Ägypten alles Geld und verurteilten seine Bewohner zu einem armseligen Leben. Erst waren es französische Kredite, dann englische und heute sind es die Großbanken der ▼ Wallstreet. **Seite 20**



eft lesen Sie:

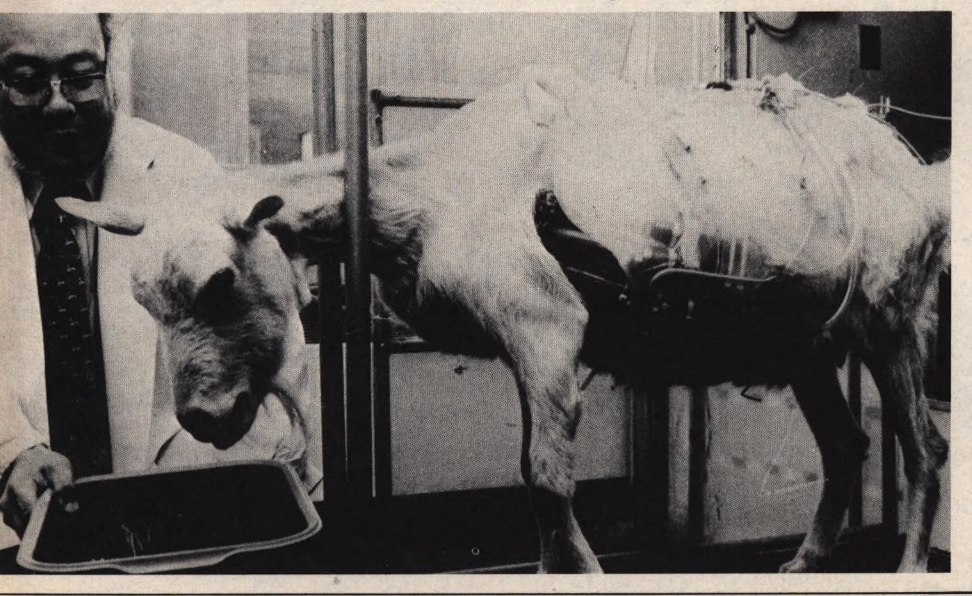
Von den richtigen Entscheidungen in allernächster Zeit in Bonn hängt unser aller Schicksal ab. Die zur Lösung anstehenden Probleme haben inzwischen einen Grad der Schärfe erreicht, der eine weitere Verzögerung ohne Gefährdung des inneren und äußeren Friedens nicht mehr zuläßt. Es geht darum, die internationalen Spannungen abzubauen, um den äußeren Frieden zu erhalten, die Arbeitslosigkeit zu beenden zur Bewahrung des sozialen Friedens im Inneren, die Staatsverschuldung abzutragen und die Staatsfinanzen zu konsolidieren zur Wiedergewinnung der politischen Handlungsfreiheit und die Gefährdung der biologischen Umweltbedingungen zu beseitigen, um die Lebensgrundlagen zu sichern. Gleicht die Lösung dieser Aufgaben einer Quadratur des Kreises? Seite 22





Gesünder wohnen durch biologisches Bauen. Noch nie war die Sehnsucht nach der heilen Welt, nach einer biologischen naturgemäßen Entwicklung in unseren Lebensbereichen so groß wie heute. Die Wissenschaft hat endlich erkannt, daß sich die Natur nicht nach dem Menschen richtet, sondern der Mensch sich in die Naturgesetze einordnen muß. Seite 58

Zwischen Ärzten und Tierversuchen besteht eine besonders intensive Beziehung: Die millionenfachen, oft grausamen und vielfach auch nutzlosen Experimente sind seit rund 100 Jahren fester Bestandteil der medizinischen Forschung und Ausbildung. So eng ist die Verbindung zwischen örtlicher Tätigkeit und Tierversuchen, daß sie selbst die Tierquälereien außerhalb der Medizin verteidigt werden. Seite 76



Weisungen

Sprachrohr der Schutzmacht

Die Entscheidung über das Treffen Erich Honecker mit Bundeskanzler Helmut Kohl fiel in Moskau und nicht in Ost-Berlin. Und im Westen? Die Äußerungen des italienischen Außenministers Andreotti sind bekannt. Die Sätze kamen ohne äußeren Anlaß in einer Parteirede vor. Die Äußerungen paßten auch nicht in den Zusammenhang der Rede und die Entschuldigung oder Erklärung war ebenso fadenscheinig, daß sie deutlich als Ausrede erkennbar wurden.

Hier war niemandem ein Ausrutscher passiert, sondern Andreotti leistete eine Auftragsarbeit der Internationalisten. Dabei sollte Helmut Kohl klargemacht werden, daß eine Annährung der beiden deutschen Teilstaaten nicht einmal die Zustimmung der christlich-demokratischen Parteien Europas hat. Über die Reaktion eines Teils der westdeutschen CDU war man in Westeuropa offensichtlich überrascht.

Man ging offenbar davon aus, Helmut Kohl würde über die Äußerungen Andreottis ohne Kommentar hinweggehen. In einem nunmehr neun Jahre alten Dossier des amerikanischen Geheimdienstes wurde Kohl als typischer fleißiger Verwaltungsbeamter ohne persönliche Ausstrahlung bezeichnet. Da man bisher nicht feststellen kann, daß Kohl irgendeinem »Club« angehört, könnte diese Beurteilung ursprünglich zur Förderung Kohls geführt haben.

Natürlich hat die Bundesregierung Kredite an die DDR verbürgen dürfen, damit die Bankers Zinsen bekommen. Nur, daß dies zu einer deutsch-deutschen Annäherung führt, war nicht gewollt. Für die Sowjetunion ist das Streben nach Wiedervereinigung Revanchismus und führte schon zur Gleichsetzung Kohls mit Hitler. Für den Westen ist das Streben nach der Wiedervereinigung Pangermanismus.



Der SPD-Politiker Ehmke äußerte, daß Andreotti nur das ausgesprochen hätte, was die meisten westlichen Politiker denken. CDU-Politiker Dregger äußerte sinngemäß, ob Honekker kommt oder nicht kommt, wäre doch egal. Recht haben wohl beide. Indem beide dies aussprechen, haben sie sich zum Sprachrohr ihrer geistigen Schutzmacht gemacht. □

Öl

Kiechle auf der Abschußliste der Multis

Man war sich einig, daß »es höchste Zeit wird, daß dieser Mann verschwindet«. Die Vertreter der Ölmultis in Deutschland waren mit dem Bundeswirtschaftsminister Otto Graf Lambsdorff nicht zufrieden. Er galt als ein Fürsprecher der Kern-Energie. In bescheidenerem Umfang subventionierte Lambsdorff auch Kohle, Erdgas und Fernwärme.

Auf der Abschußliste der Öl-Multis steht jetzt Bundeslandwirtschaftsminister Ignaz Kiechle. Er will aus dem Überschuß an Zuckerrüben unter anderem einen biologischen Spiritus erzeugen und damit Kraftfahrzeuge fahren lassen. Einige Versuchsfahrzeuge sind bereits in Betrieb. Der Kraftstoff soll umweltfreundlich sein und ein entsprechender Rübenanbau die Rentabilität der Landwirtschaft steigern. □

Bonn

Ziel ein Deutscher Bund?

Bei seiner letzten Reise in die USA im März 1984 definierte Bundeskanzler Helmut Kohl seine politische Vorstellung: »Die Bundesrepublik Deutschland hat die Schaffung einer europäischen Union vor Augen, in welcher sich die freien Länder Europas zu einem wirtschaftlichen, politischen und kulturellen Staatenbund zusammenschließen. Ein solches Europa wünsche seinen eigenen Beitrag zur Friedenssicherung in der Welt leisten und die Länder Deutschland und Frankreich nehmen dabei einen besonderen Platz, gleichsam als Herzkammern im Bund der sechs, zehn oder zwölf ein.«

Vorstehendes Zitat ist eine Rückübersetzung aus amerikanischen Zeitungen. Ganz eindeutig sprach Kohl nicht von der »Bundesrepublik«, sondern von Deutschland und von »Staatenbund« (amerikanisch: Confederation), nicht von einem Bundesstaat und auch nicht von einer Union. Die Begriffe »Germanic Confederation« oder »Suisse Confederation« bedeuten zum Beispiel im amerikanischen Englisch »Deutscher Bund« und »Schweizer Eidgenossenschaft«.

Nach Angaben verschiedener amerikanischer Zeitungen zeigte sich US-Staatssekretär Lawrence Eagleburger überrascht von den weitgehenden und weit in die Zukunft gehenden Überlegungen Helmut Kohls.

Bei seinem Staatsbesuch in Dänemark im September 1984 bedrängte Kohl den dänischen Ministerpräsidenten, sich dem deutschen Vorgehen in der EG hinsichtlich der Einführung abgasarmer Autos anzuschließen und nicht etwa die EG-Verzögerungstaktik zu unterstützen. Weiterhin begründete Kohl seine Wiederbelebungsbemühungen für die WEU (Dänemark gehört ihr nicht an) und »dachte laut darüber nach, ob es nicht leichter wäre, im Parlament eine europäische Verteidigungskonzeption durchzusetzen, als ein Verteidigungsbündnis, dessen Führungsmacht auf der anderen Seite des Erdballs sitzt«.

Dänemark ist zwar Mitglied der NATO, aber derzeit ist die Stimmung im Parlament gegen eine Erhöhung der Militärausgaben. □

SPD

Rau oder Lafontaine

Bei der internen Auseinandersetzung bedauert man, daß die bisherige Unterstützung der protestantischen Kirche der SPD langsam verloren geht. Ein Teil der protestantischen Geistlichen wandert zu den Grünen ab. Ein anderer Teil kehrt ins konservative Lager zurück. Kanzlerkandidaten der SPD für die Bundestagswahl 1987 werden entweder Johannes Rau oder Oskar Lafontaine sein. Wer die größten Chancen hat, werden die kommenden Landtagswahlen zeigen. Mit einer nochmaligen Kandidatur Vogels rechnet in der SPD fast niemand.

Gerhard Szczesny, führender Freimaurer des humanistisch-französischen Flügels, Begründer der »Humanistischen Union«, Herausgeber des Jahrbuches »Club Voltaire«, Berater des ehemaligen bayerischen SPD-Landesvorsitzenden Waldemar von Knoeringen, ist aus der SPD ausgetreten, weil diese »die Bedrohung durch den Kommunismus nicht mehr erkennen«. □

FDP

Rockefellers Liebe gehört den Grünen

Nachdem jahrzehntelang von Insidern behauptet wurde, die FDP könne gar nicht untergehen, weil sie von der Freimaurerei und von der internationalen Hochfinanz als Zünglein an der Waage benötigt werde, könnte der zunehmende Konkurrenzkampf innerhalb dieser Gruppen auch zum Zerfall der FDP führen. Der Rockefeller-Clan unterstützt jetzt auf dem Umweg über wissenschaftliche Institute die Arbeit der Grünen, während der Rothschild-Clan schon lange durch die ihm ergebenen Institute, Vereine und Presseorgane auf die FDP schießt.

Selbst die »Frankfurter Allgemeine« und das »Handelsblatt« halten der FDP nicht mehr die Treue. Genscher ist die einzige Persönlichkeit, die den Stimmenanteil der FDP halten könnte. Der neue Kandidat auf den Posten des Parteivorsitzenden, Martin Bangemann, hat in seiner Eigenschaft als Nachfolger des Wirtschaftsministers Lambsdorff schon so viel Durcheinander geredet, daß seine mangelnde Fähigkeit in der Wirtschaft bereits auffiel. Sein Konkurrent im Kampf um die Nachfolgeschaft im Amt des FDP-Parteivorsitzenden ist der derzeitige Generalsekretär Helmut Haussmann. □

Deutsche Frage

Will Helmut Kohl Andreotti stürzen?

Das Treffen der Spitzenvertreter europäischer christ-demokratischer Parteien diente wohl auch dazu, den Sturz Andreottis als Vorsitzenden des Dachverbandes der christ-demokratischen Parteien zu planen. Die deutsche Delegation wurde von dem CSU-Politiker Tandler geführt. Der Bundeskanzler geht davon aus, daß ein solches internationales Mißtrauensvotum der christ-demokratischen Parteien Andreotti auch als italienischen Außenminister unmöglich machen würde.

Die sogenannte Entschuldigung Andreottis, mit dem Pan-Germanismus-Vorwurf hätte er die Andreas-Hofer-Feiern in Österreich gemeint, haben auch in Österreich und Südtirol Empörung ausgelöst. Falls die Ansicht Andreottis über die deutsche Frage – Deutschland ist geteilt und so soll es auch bleiben – nicht zu dessen Sturz ausreicht, will Tandler weiteres Material vorlegen. □

Weltkirchenrat

Geld für Guerilla-Organisationen

Der Weltkirchenrat hat in diesem Jahr 200 000 Dollar für drei schwarzafrikanische Bewegungen zur Verfügung gestellt, die die Herrschaft der weißen Minderheit im südlichen Afrika bekämpfen. Der Rat teilte mit, die Südwestafrikanische Volksorganisation (Swapo) habe aus dem Spezialfonds für den Kampf gegen den Rassismus 100 000 Dollar erhalten. Mit dem Geld solle Rechts- und Menschenrechtshilfe sowie Öffentlichkeitsarbeit finanziert werden.

Der Rat gab weiter bekannt, der in Südafrika verbotene Afrikanische Nationalkongreß (ANC) habe 70 000 Dollar bekommen. Damit sollten Ausbildungsprojekte in Lagern für Flüchtlinge in Sambia unterstützt werden. Die restlichen 30 000 Dollar seien an den Panafrikanischen Kongreß (PAC) gegangen. Sie seien als Hilfe für Flüchtlinge sowie für PAC-Mitglieder vorgesehen, die aus der Haft entlassen worden seien oder die auf ihren Prozeß warteten. □



China

Rückkehr zum Buddhismus

China kehrt in die buddhistische Weltvereinigung zurück, die es vor 23 Jahren verlassen hatte. Es nahm bereits an der Buddhistischen Weltkonferenz teil, die in Colombo, Sri Lanka, stattfand. Dies wird als eine entscheidende Wende in der chinesischen Religionspolitik betrachtet. China hat sich auch als Land für die nächste Konferenz angeboten.

An der Konferenz in Colombo nahmen 350 Delegierte teil. Diskutiert wurde die Gründung einer buddhistischen Bank, die nach den gleichen Prinzipien arbeiten soll wie die islamischen Banken. □

Ideologie

Eine Partei dreht nach links

Oskar Lafontaine, Saarbrücker SPD-Chef, forderte: »Wir müssen die militärische Integration der NATO verlassen.« Jo Leinen, Sprecher des Bundesverbandes Bürgerinitiativen Umweltschutz, will auf der Liste der SPD das Amt des saarländischen Umweltministers anstreben.

Helmut Rothemund, derzeitiger SPD-Vorsitzender in Bayern, soll wegintrigiert werden. Auf seinen Posten spekulieren Karl-Heinz Hiersemann und Peter Glotz. Der linke derzeitige Parteigeschäftsführer Glotz wird bei den Bayern bestimmt keine Stimme für die SPD sammeln können. Der rheinland-pfälzische Juso-Vorsitzende Kirsch forderte Glotz auf, die gemeinsamen Aktionen von DKP und SPD anläßlich der Friedenswochen durch Parteiausschlußverfahren zu unterbinden.

Sogar Professorin Gesine Schwan ist der SPD nicht mehr links genug und wurde darum aus der SPD-Grundwertekommission herausgegrault. Die Grundwertekommission war die letzte Bastion des »rechten Flügels« in der SPD. Jetzt sind nur noch ein Renommier-Katholik, der Göttinger SPD-Abgeordnete Heinz Rapp, und der resignierte Professor Richard Löwenthal vom »rechten Flügel« in der SPD-Grundwertekommission verblieben. □

Umweltprobleme

Alles nur Propaganda

Wenn man den Ausführungen von Professor Leo Baumann im »Blick durch die Wirtschaft« glauben darf, sind die Umweltprobleme nicht durch die mißverstandene Industrie hervorgerufen, sondern durch die fanatischen Umweltpsychotiker. Nach Baumann gibt es eigentlich gar keine Umweltprobleme, sondern nur einen Haufen Schreihälse, die hinter jedem bißchen Staub gleich Dioxin vermuten. Und mit dem Waldsterben ist es auch nur halb so wild, weil nämlich mitten in München, im Englischen Garten, die Bäume gesund sind.

Baumann nimmt in seinem Artikel ein Vorkommnis zum Anlaß, als zwischen Köln und Aachen eine gelbe Flüssigkeit in unmittelbarer Nähe einer Kernforschungsanlage vom Himmel tröpfelte. Die Anwohner konnten erreichen, daß Experten anrückten und die Dinge überprüften. Das Ergebnis der Expertenprüfung: Es handelte sich um das Verdauungssekret vorüberfliegender Bienenschwärme.

Baumann dazu wörtlich: »Die Kriminalisierungsstrategie gegen die Industrie ist über Jahre systematisch vorbereitet worden; sie trägt nun Früchte und fällt deshalb mit besonderer Schärfe aus, weil Industrie und Wirtschaft sich jahrelang meist ohne große Gegenwehr von Politikern und Publizisten beschimpfen ließen. Daß Bienendreck für radioaktiver Regen gehalten wird, ist kein Ergebnis des angeblich gestiegenen Umweltbewußtseins der Menschen, sondern das makabre Resultat einer tagtäglichen öffentlichen Industrieschelte.« □

Der Kommentar

Die Dogmen der Vereinten Nationen

Ekkehard Franke-Gricksch

Das von Dogmen beherrschte Mittelalter wird heute gern als finster charakterisiert. Eines dieser Dogmen war die Behauptung der Bibel und des Aristoteles, daß die Erde der Mittelpunkt der Welt sei und daß die Sonne sich samt den Sternen um die Erde drehe. Der deutsche Gelehrte Nikolaus Kopernikus, Domherr zu Frauenburg, widerlegte dieses Dogma wissenschaftlich. Sehr bald wurde das wissenschaftlich richtig Erkannte von den kirchlichen Dogmenbewahrern zur Ketzerei erklärt, weil es den glaubensmäßig-ideologisch ausgerichteten damaligen Kirchenherrschern nicht in ihre Politik paßte. Wissenschaftler, die Kopernikus folgten, verfielen der Inquisition. Giordano Bruno wurde verbrannt, Galileo Galilei mußte nach einem erniedrigenden Inquisitionsprozeß abschwören.

Die Inquisitionsbehörden unserer Zeit sind heute die Vereinten Nationen mit ihren Unterbehörden. Die den Weisungen und Einflüssen dieser Inquisitionsbehörde folgenden Regierungen und Organisationen, einschließlich ihrer Tribunale in der Welt, verfolgen heute die freie Wissenschaft nicht anders als das im Mittelalter geschah. Verfolgt, verleumdet, im Wechsel auch totgeschwiegen, werden heute jene, die ähnlich dem großen Kopernikus und seinen Anhängern den UN-Dogmen von der Menschengleichheit nicht folgen wollen.

Die Ergebnisse falscher Dogmen

Die Quellen der UN-Dogmen sind die Denker und Lehren im Zusammenhang mit der Französischen Revolution unter dem Freimaurer-Motto »Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit«. Dazu schrieb bereits vor zweihundert Jahren der deutsche Philosoph Schelling warnend:

»Auf die unsinnigste Anmaßung absoluter Egoität wurde eine den Alten in diesem Sinn völlig unbekannte Wissenschaft gegründet, ein sogenanntes Naturrecht, das alles zu allem ein gleiches Recht und keine innerlich bindenden Pflichten kennt. Aus dieser trüben Quelle schnödester Selbstsucht und Feindlichkeit aller gegen alle entstand sodann der Staat durch menschliche Übereinkunft und gegenseitigen Vertrag.«



Das Ergebnis dieser neuen UN-Dogmen, eifrigst unterstützt von den Wissenschaftlern der Psychoanalyse und der Soziologie, zeigt für uns sowie für andere Völker und alle Menschen verheerende Folgen: Eine weltweit von Schülerneurosen begleitete, Geld in Milliardenbeträgen verschleudernde, verfehlte Schulreform. Eine bedrohlich ansteigende Jugend- und Erwachsenen-Kriminalität bis hin zu immer mehr Rauschgifttoten.

Zerstörung aller biologischen Kreisläufe

Eine quälerische hochmütige und Hungersnöte und Elend verursachende sogenannte Entwicklungshilfe, die einigen korrumpierten Potentaten Reichtum beschert, die Völker, oft in Kolonialkunstgrenzen gezwängt, indessen im Elend läßt. Rassenunruhen, Bürgerkriege, abhängig machende und Verschuldung bewirkende Monokulturen und gleichzeitig die Zerstörung alter gewachsener Sitten und Kulturen nach dem Motto: Coca-Cola-Schilder anstelle eines Götterbildnisses, Elisabeth Arden oder Helena Rubinstein anstelle von ritualer Bemalung.

Die immer bedrohlicher werdende Umweltzerstörung von Brasilien bis zum Waldsterben in Deutschland. Die weitgehende Zerstörung aller natürlicher und organischen Lebensräume und der gewachsenen Gemeinschaft bis hin zu den rationalen Gemeindereformen. Die Zerstörung der biologischen Kreisläufe in Landwirtschaft, Waldkultur und Gartenbau und die Vergiftung der Umwelt, der Pflanzen, Tiere und Menschen.

Die Zerstörung vieler nationaler Volkswirtschaften durch rein materielles und kapitalistisches Denken, in Deutschland Zerstörung der Kohleenergiewirtschaft einschließlich der Zerstörung der Hydrieranlagen gegen Erdöl- und Atomabhängigkeit und die damit einhergehende Gefärdung. Damit verbunden eine weltweite Schulden- und Wegwerfwirtschaft auf Kosten der Völker und der kommenden Generationen.

Die widerliche Einmischung menschenrechtlerischer Besserwisser in die inneren Angelegenheiten vieler Staaten und Völker, die vorläufig nur bei den vom Islam, dem Buddhismus, vom Shintoismus und dem Hinduismus geschützten Völkern noch weitgehend abgeprallt ist. Damit verbunden die fortschreitende Zerstörung der über Jahrtausende und Jahrhunderte gewachsenen Kulturen und ihr Ersatz durch die Welteinheits-Rockkultur.

Den Verfall des Wissens – wie immer, wo Dogmen der Wissenschaft ihr Pensum vorschreiben bis hin zum Ersatz von Literatur durch Comics. Das Vordringen von naturwidrigen Irrlehren, in der Medizin etwa die Psychoanalyse. Das Grassieren von Modewissenschaften wie der umweltorientierten Soziologie, die Verrenkung der Curriculm-Forscher im Schulbetrieb, das Propagieren von Sexual-Befreiungswissenschaften.

Das Verschwinden der Freiheit überall zugunsten einer weltweiten, vor allem über das Fernsehen gesteuerten Orwellschen Gehirnwäsche mit eindeutigen Verblödungstendenzen bei gleichzeitiger totaler Unterdrükkung nationaler Strömungen.

Innere Zerstörung der Lebenssubstanz

Die innere Zerstörung der Lebenssubstanz vieler Völker durch die auf der UN-Propaganda beruhende »Integration«. Krawalle in England, in Frank-

reich, in den Niederlanden, in den USA ebenso wie in Deutschland. Überall Einwanderer, sogenannte Asylanten- und Gastarbeiter-Probleme, verbunden mit deutlicher Ghetto-Bildung, weil vielfach auch die jeweils Eingewanderten mit Recht an ihrer Kultur, an ihrer Sitte und Sprache, kurz an ihrer völkischen Identität festhalten wollen. Hassen kann und soll niemand diese bedauernswerten Menschen. Sie können nichts für ihre Situation. Auch sie sind Opfer des unwissenschaftlichen-unmenschlichen UN-Dogmas.

Das Auswuchern von Sektenkulten. Flucht in Drogen und Subkultur zwecks »Bewußtseinserweiterung«. Propagieren von Erlösung durch den großen Orgasmus. Hippies, Punker, Rocker, die im Motorradrausch ihre Erfüllung zu finden hoffen, und auf der anderen Seite Neurosen, Depressionen und Alkoholismus.

Es wird endlich Zeit, daß wir uns und alle Menschen in aller Welt gegen eine Verknechtung der Welt durch die Dogmen der Vereinten Nationen wehren. Es sollte endlich zu einem Ende kommen mit der mafia-ähnlichen Vorherrschaft der Dogmen-Manipulateure etwa aus der »Frankfurter Schule«, die im Grunde nur auf verschiedenen Wegen versuchen, das Volk gegeneinanderzuhetzen, um es für den Untergang im Gleichheitsdogma der Vereinten Nationen reif zu machen.

Wir sollten uns für eine unseren nationalen Interessen entsprechende Schul- und Hochschulpolitik einsetzen und nicht den von außen aufgezwungenen Gleichheitsdogmen nachlaufen. In partnerschaftlicher Verbindung mit, nicht gegen die Eltern, frühzeitigen Befähigungs- und Begabungsprüfungen mit dem Ziel, jedem Kind die seiner besonderen Anlage entsprechende Ausbildung zu geben. In den Begabungsrichtungen aber klare Leistungsforderungen und Auslese und besonders für Hochschulabsolventen hohe und strenge Leistungsforderungen, damit nur jene sich zur wissenschaftlichen Elite ausbilden können, die hohe Leistungen erbringen. Gleichzeitig Schluß mit der Diffamierungskampagne, derzufolge ein Nicht-Abiturient ein weniger wertvoller Mensch sei.

Förderung einer neuen Familien-Ordnung und eines neuen Familienbewußtseins. So sehr heute Frauen auch aus mancherlei Gründen stärker im Berufsleben stehen und auch in Zukunft unbehindert und gleich bezahlt stehen müssen, so muß doch sichergestellt werden, daß Frauen wieder unbeeinträchtigt Mütter für ihre heranwachsenden Kinder sein können. Das erfordert ein Ende der Diskriminierungskampagne im Namen des Gleichheitsdogmas gegen die Mütter und Hausfrauen. Das erfordert mütterfreundliche Gesetze, und das erfordert eine Anerkennung der ebenfalls wissenschaftlich bewiesenen Verschiedenheit der Geschlechter. Es sollte Schluß sein mit der Neurosen erzeugenden Feministinnen-Propaganda. Schließlich sind Geschlechter keine Rollen, sondern naturgebend, und diese Verschiedenheit der Geschlechter bedeutet weder Rangordnung noch Unterdrückung, sondern gerade die Anerkennung beider Geschlechter als verschiedenartige Wesen eigener Würde.

Der Schwindel mit dem Generationsvertrag

Die Familienordnung muß sich auch in einem neuen Scheidungsrecht niederschlagen, das nicht die Einzelperson, sondern die Familie als Schutzobjekt des Rechts betrachtet. Ehescheidungen sind, vor allem wenn Kinder vorhanden sind, zu erschweren und nicht zu erleichtern. Menschen brauchen nun einmal Gemeinschaft, Geborgenheit, Vertrauen und Opferbereitschaft für die gemeinsame Familie.

Das Verhältnis der Eltern und Kinder beruht nicht auf einem Generationsvertrag. Unter diesem Zerstörungsdogma wurden Kinder gegen die Eltern und Eltern gegen die Kinder gehetzt. Es gibt keinen Generationsvertrag, so wenig es einen Gesellschaftsvertrag gibt. Das Verhältnis von Eltern und Kindern beruht biologisch auf Erbübertragung, wechselseitiger selbstverständlicher Liebe, Fürsorge und Vertrauen. Es beruht auf elterlicher Autorität und hilfreicher Anleitung, auf kindlichem Respekt und Ehrfurcht gegenüber den Alten.

Dieser Familiengeist muß erzieherisch und gesetzlich hergestellt werden. Den Eltern sollte erklärt werden, weshalb sie mit zu liberaler und antiautoritäter Erziehung ihren Kindern für das ganze Leben schaden. Auch die Sexualerziehung muß dahin umgestellt werden, daß Jugendliche lernen, wie sehr sie erst dann wahrhaft frei gegenüber ihren Trieben werden können, wenn sie Herren ihrer Triebe sind und sie ihnen nicht mehr hemmungslos ausgeliefert bleiben.

Auch das Strafrecht sollte an den Erfordernissen der Bürger ausgerichtet werden. Es sollte die Gemeinschaft vor Störungen durch Straftaten schützen, und zwar mit dem Ziel, die Zahl der Straftaten grundlegend auf das natürliche Maß zu vermindern. Dabei ist Härte angemessen, ohne damit etwa Willkür und Rechtsungleichheit einreißen zu lassen.

Aber eine Rechtsordnung, in der ein Rechtsanwalt das »Recht« hat, einen Mörder, von dessen Mord er weiß, vor Gericht als einen Unschuldigen hinzustellen, ist keine Rechtsordnung, sondern eine Pervertierung des Rechts.

Straftaten, die nicht nur einzelne, sondern große Teile der Bevölkerung schädigen, wie Drogenhandel, Wirtschaftskriminalität sowie Umweltvergiftung und Umweltzerstörung sind mit Höchststrafen zu belegen.

Es sollte eigentlich eine Selbstverständlichkeit sein, daß endlich eine konsequente Umwelt-, Tier- und Landschafts-Politik zum Zuge kommt, die Neugestaltung von biologisch-naturgerechtem Landbau, biologische statt chemisch-künstlicher Massentierhaltung und ein Ende der naturverseuchenden Wegwerfgesellschaft.

Das eigene bedrohte Volk

Forderung nach Umweltschutz von verschiedenen Gruppierungen und Parteien erhoben sind gut, auch der Kampf gegen die Atomenergie ist berechtigt. Aber wer sich für die bedrohte Natur einsetzt, die Luft rein halten und die Bäume nicht sterben lassen will, der muß folgerichtig auch für sein eigenes bedrohtes Volk eintreten. Der muß auch erkennen, daß die ökologischen Gesetze in der gesamten Natur gelten, also auch für den Menschen. Er muß auch erkennen, daß die Zersiedlung unserer Landschaft, die Betonierung durch übertriebenen Straßen- und Autobahnbau und Startbahn West, ebenso die naturzerstörende Verbauung unserer Seen und Erholungsorte, auch eine politische Ursache hat.

Das neue Babylon, die Vereinten Nationen, haben als Endziel die Abschaffung der Souveränität der einzelnen Nationen und die Schaffung einer zentral gelenkten Riesenkommune, die von den Internationalisten und Bankers am Leben erhalten und kontrolliert wird. Dazu werden die Methoden der völligen Unterjochung zum Zweck einer totalen Kontrolle immer mehr verfeinert und verbessert. Dazu dienen die verschiedenen UN-Dogmen über die Gleichheit der Rassen, daß alle Menschen frei und gleich an Würde und Recht geboren sind, die Proklamationen der sogenannten Menschenrechte über die angeblich angeborenen Rechte. Daß der Mensch nicht nur Rechte, sondern auch Pflichten hat, wird völlig übersehen.

Die Dogmen der UN haben eine auffällige Ähnlichkeit mit dogmatischen Erklärungen zur Lehre des Kopernikus. Auch von den damaligen Inquisitoren wurden zwei Dinge willkürlich miteinander vermischt: Es wurde eine wissenschaftliche Wahrheit als Unwahrheit hingestellt, und zugleich wurden den Verfechtern dieser Wahrheit Gotteslästerung – damals strafbar – und auch sonst alles Böse unterstellt.

Ganz klar wird in einem UN-Dogma der künftig anzustrebende Weltstaat beschrieben: »Zur Errichtung einer auf Barmherzigkeit, Frieden, Gerechtigkeit und Sicherheit beruhenden neuen Weltordnung ist es unumgänglich, daß die Menschheit sich von den Beschränkungen nationaler Vorurteile befreit und anerkennt, daß die Kräfte der Vereinigung unvergleichlich viel stärker sind als die Kräfte der Trennung; daß alle Menschen Teil einer weltweiten Gemeinschaft sind, die von einem Vorrat an Bodenschätzen abhängt, durch die Bande der Menschlichkeit verknüpft ist und gemeinsam das Abenteuer auf dem Planeten Erde besteht.« □

Zitate

Maurer-Partei

Gerhart Rudolf Baum, stellvertretender FDP-Vorsitzender: »Wir haben eine Funktion; nicht durch Imitation der Grünen wie bei Buschhaus, sondern durch unsere Wirkung auf das aufgeklärte Bürgertum der großen Städte ehemals sozialdemokratische Wähler zu bekommen; wir müssen zeigen, daß die Koalition in der Mitte nicht eng ist.«

Sieger

Ronald Reagan, US-Präsident: »Gleichzeitig müssen wir unsere Entschlossenheit wahren, die Freiheit und Sicherheit unserer Völker zu gewährleisten. Ein wichtiger Faktor dabei ist die Verpflichtung der USA auf die Sicherheit der Bundesrepublik Deutschland und die Freiheit Berlins.«

Oligarchie

Professor Heinz-Dietrich Ortlieb, ehemaliger Direktor des Hamburger Weltwirtschafts-Archivs: »Die Gewerkschaften sind eine Oligarchie und auf Gewerkschaftskongressen kontrollieren nur Funktionäre sich selbst. Einfache Mitglieder können austreten, die Zusammensetzung von Kontrollgremien können sie nicht mitbestimmen. Das machen Funktionäre unter sich ab.«

Waldsterben

Ventur Schöttle, Präsident der Schutzgemeinschaft Deutscher Wald: »Die Schäden haben weiter zugenommen; allerdings hat sich das Fortschreiten der Krankheit verlangsamt.«

SPD

Willy Brandt, SPD-Parteivorsitzender: »Wir müssen bis 1987 die Konturen eines neuen Parteiprogramms entwickeln und in der Bevölkerung verdeutlicht haben. Diese Konturen müssen die Schwerpunkte dessen erfassen, was heute noch die Grünen allein vertreten.«

Vertreibung

Herbert Hupka, Vizepräsident des Bundesverbandes der Vertriebenen: »Die Heimat, aus der die Deutschen gewaltsam vertrieben worden sind, ist nicht eine verlorene oder ehemalige Heimat, sondern ist geraubte Heimat.«

Alibi

Ronald Reagan, US-Präsident: »Laßt uns nicht verführt werden, das Jalta-Abkommen jenen zur Deckung zu überlassen, die es verletzt haben. Das Abkommen war nie dazu gedacht, den Sowjets die Macht zu geben, Osteuropa zu beherrschen, wie sie es getan haben.«

Gottes Gnaden

Professor Dr. Theodor Berchem, Präsident der Westdeutschen Rektorenkonferenz: »Wählen und auswählen ist bekanntlich ein urdemokratischer Vorgang. Die Sache kehrt sich aber in ihr Gegenteil, wenn die so Ausgewählten, um ihre Privilegien zu erhalten, sich verselbständigen, sich von denen lösen oder gar distanzieren, die sie ausgewählt haben, sich als Auserwählte fühlen – von Gottes Gnaden oder von eigenen, beides gleich schlimm. Die letzte, durchaus logische Konsequenz dieser geistigen Verwirrung ist dann der Anspruch, die einmal erreichte Zugehörigkeit zur Elite auf die Nachkommen zu vererben.«

Vatikan

Dr. Anton Rotzetter, Franziskaner und Professor für Fundamentaltheologie in Münster: »Während die europäische Kirche und die Kirche Roms täglich Hunderten Grund ist, die Kirche zu verlassen, ist die Kirche Brasiliens für Tausende Grund zum Bleiben.«

Elite

Hans Dietrich Genscher, Bundesaußenminister und FDP-Vorsitzender: »Dieses für Funktionärseliten bezeichnende Motiv der Elitefeindlichkeit ist typisch für die Haltung derer, die sich in unserer Gesellschaft im Besitz unverdienter, also rational nicht begründbarer Privilegien befinden.«

Wiedervereinigung

Hubertus Prinz zu Löwenstein: »Die Wiedervereinigung kommt auf jeden Fall, sie ist ein unabänderliches historisches Gesetz – wenn nicht vom Westen aus in Freiheit, dann in der Form östlicher Strategie, unter Druck.«

Ronald Reagan

Helmut Sonnenfeldt, Mitarbeiter Henry Kissingers, langjähriger Berater im Nationalen Sicherheitsrat und im US-Außenministerium: »Was die Sowjets angeht, so besteht sie wohl darin, daß er sie nicht mag. Er hält den Kommunismus und Kommunisten für unerfreulich und böse. Aber er ist auch pragmatisch genug, um mit ihnen Geschäfte zu machen. Ich glaube, er war von Anfang an dazu bereit, wollte aber, was den Zeitlauf angeht, sich zunächst auf innenpolitische Angelegenheiten und auf den Ausbau der Machtstellung Amerikas konzentrieren. Er fand, daß die Vereinigten Staaten mit der Sowjetunion nicht von einer optimalen Position aus verhandelt hatten. Hier ging es aber um das Timing und nicht um das Prinzip. Er hat deutlich gemacht, daß er mit den Sowjets verhandeln will. Aber er wird sie nie umarmen und immer vorsichtig und skeptisch im Umgang mit ihnen bleiben.«



Genossen

Theo Waigel, CSU-Landesgruppenvorsitzender im Bundestag: »Es ist ein Jammer, daß der Kollege Lahnstein nicht mehr da ist. Ich bedauere sehr, daß er sich dem schnöden Mammon hingegeben hat. Ich sage das aber nicht hämisch, meine Damen und Herren. Es wäre nämlich wünschenswert, wenn möglichst viele Sozialisten und Sozialdemokraten gut verdienten, denn dann läßt der Neidkomplex in unserem Lande endlich nach.«

Mode

Eduard Lohse, Landesbischof und Ratsvorsitzender der Evangelischen Kirche: »Gerade dann, wenn eine Predigt aktuelle politische Bezüge aufweist, darf sie nicht als Monolog unbeantwortet stehenbleiben.«

Naivität

Martin Bangemann, Bundeswirtschaftsminister: »Auf der einen Seite will man wieder Bäche haben mit sauberem Wasser wie im Mittelalter und dazu riesengroße Wälder mit vielen Tieren, auf der anderen Seite aber auch moderne Krankenhäuser und ein lückenloses System der sozialen Absicherung, Der Glaube, beides miteinander vereinbaren zu können, ist ein Irrglaube.« □

Trilaterale Kommission

Mehr Steuern für Kredite

»Die Steuerzahler der Industrieländer müssen darauf gefaßt sein, Banknoten in der Form anzunehmen, daß internationalen Finanzinstitutionen wie der Internationale Währungsfonds (IWF), der Weltbank und regionalen Entwicklungsbanken erhöht Resourcen zur Verfügung gestellt werden.« Diesen offenen Kommentar entnehmen wir dem gerade von der Trilateralen Kommission veröffentlichten »Trilateralen Leitfaden für dieses Jahrzehnt« (»Democracy must Work – A Trilateral Agenda for the Decade«).

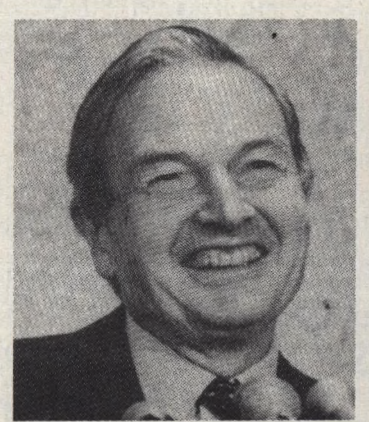
Der Entwurf zu diesem Leitfaden wurde im Frühjahr 1984 auf der Tagung der Trilateralen Kommission in Washington beraten, als die internationalen Finanziers und politischen Führer ihr jährliches Treffen zur Planung weltweiter Politik hinter verschlossenen Türen abhielten.

Mehr Einfluß für die IWF

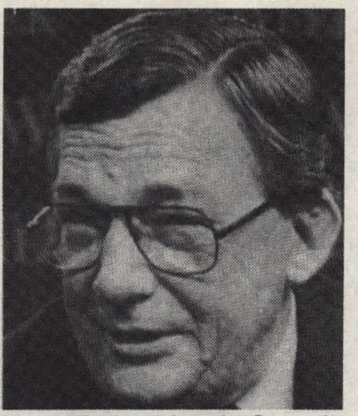
Die USA werden in diesem Bericht mit Schuld beladen, weil sie in kommunistischen und Dritte-Welt-Ländern durch Haushaltsdefizite Elend verursachen. Es wird vor den schrecklichen Folgen gewarnt, die durch politische Unruhen in den armen Ländern hervorgerufen werden, und man macht sich Sorgen über den »Tag der wirtschaftlichen Abrechnung«, falls Schuldnernationen ihren Zahlungsverpflichtungen nicht nachkommen.

Die gleiche Linie in der Argumentation wurde bereits im Frühjahr 1983 beim Treffen der Trilateralen und den verwandten Bilderbergern verfolgt, die gewöhnlich kurz vor den Jahresgipfelkonferenzen der sieben größten Industrienationen stattfinden.

Auf dem Gipfel in Williamsburg im Juni 1983 schaufelte dann die Reagan-Regierung, ausgehend von einer achtjährigen Regierungszeit, in einem geheimen Börsengeschäft 50 Milliarden US-Dollar aus Steuereinnahmen in kommunistische und Dritte-Welt-Länder. Die erste Anzahlung auf diese Summe waren die vom US-Kongreß gebilligten 8,4 Milliarden Dollar, die an den IWF flossen. Weitere Raten werden jetzt nach der Wahl folgen.



David Rockefeller, der Gründer der Trilateralen Kommission, ergeht sich in Lobpreisungen der Sowjetunion.



Lane Kirkland ist als Gewerkschaftsboß ein willfähriges Werkzeug der Großbankiers und der Trilateralen.

In dem Bericht der Trilateralen heißt es dazu auf Seite 82: »Gerade die letztere finanzielle Verpflichtung müssen die trilateralen Länder einverständlich garantieren. Der Weltwährungsfonds insbesondere muß die notwendigen Ressourcen besitzen, um imstande zu sein, die Schuldnerländer zu unterstützen, die Zeit brauchen, um ihre Schulden zu decken, und er kann sich als angemessene Antwort auf deren Probleme nicht auf das private Bankensystem allein verlassen.

Gleichzeitig muß der Fonds selbst seinen Aufgabenbereich flexibler definieren, um mit Fällen umgehen zu können, in denen die seitherigen Kriterien es nicht erlauben würden, ausreichende Hilfen an Schlüsselländer zu gewähren, deren politische oder strategische Bedeutung es dem Westen nicht gestattet, daß sie zahlungsunfähig werden oder innenpolitisch in Anarchie und Chaos versinken.«

Steuerzahler helfen den Bankers

Im Klartext heißt das, daß es den Großbanken erlaubt sein sollte, weitere Milliarden an kommunistische oder Dritte-Welt-Länder zu leihen, während ihnen vom amerikanischen und auch vom deutschen Steuerzahler Straffreiheit von den üblichen Risiken beim Verleihen an nicht kreditwürdige Quellen zugesichert wird.

Unterdessen gehen tausende Unternehmen in den westlichen Industriestaaten bankrott und tausende Bauern in USA und Deutschland verlieren ihren Familienbesitz, weil sie keine Darlehen und andere finanzielle Unterstützung bekommen. Dennoch ermutigen die Trilateralen ihre Großbanken-Mitglieder, noch mehr vom Steuerzahler garantierte Anleihen an Schuldnernationen zu vergeben und stellen dies dem Bürger noch als edle Geste dar.

Auf Seite 71 heißt es in dem Bericht: »Viele Schuldnernationen mögen unter der Last knirschen und zusammenbrechen. Dieser Schwäche muß durch internationale, gemeinsame Anstrengung begegnet werden: durch regionale Entwicklungsorganisationen, Regierungskredite, westliche Investitionen und Einschalten privater Banken.«

Was die Bankers dabei verschweigen, ist, daß sie nicht wirklich Geld leihen, sondern Darlehen aus dem Nichts schaffen. Aber Zinsen und Kapital müssen von den Ausleihern mit verdientem Geld zurückgezahlt werden. Das dürfte der größte Betrug der Weltgeschichte sein.

David Rockefeller, der Gründer der Trilateralen Kommission, ergeht sich seit langem in warmen Lobpreisungen der Sowjetunion nach dem Familien-Motto: »Den Kapitalismus mehr schätzen als den Kommunismus verdammen.«

Auch dazu ein Zitat: »Die trilateralen Staaten vertraten unterschiedliche Standpunkte über die sowjetische Intervention in Afghanistan und das Ausmaß der militärischen Einmischung in Polen, und diesen Differenzen wurde durch den dauernden Druck der USA auf Europa wegen der sowjetischen Pipeline nicht abgeholfen.«

Es regiert die Schattenregierung

Das dürfte ein weiterer Beweis für die ehrfurchtgebietende Macht der Schattenregierung sein. Ronald Reagan bekämpfte die Trilaterale Kommission Anfang 1980 so eifrig, daß sein Rivale George Bush seine trilaterale Mitgliedschaft »aufgab«. Im April 1981 sprach Vizepräsident Bush bereits wieder auf einem Treffen der Trilateralen.

Als Präsident wandte sich Reagan dagegen, noch mehr Geld an den Weltwährungsfonds zu geben und übte dann aus dem Weißen Haus Druck aus, der genau das Gegenteil bewirkte. Reagan weigerte sich zunächst, den Sowjets technologische Hilfestellung beim Bau der Pipeline zu leisten, aber auch das ist vergessen. Und die Zeitschrift der Trilateralen »Trialogue« berichtet überschwenglich über den Empfang des Präsidenten für die Trilaterale Kommission im Weißen Haus im April 1984.

Ein recht einfallsreicher Teil des trilateralen Programms bemüht sich, die Amerikaner davon zu überzeugen, daß das, was gut ist für die internationalen Bankers, auch gut sei für den durchschnittlichen Steuerzahler. □

US-Dollar

Abkassieren als Politik

Ivor Benson

Entwicklungen in der Weltwirtschaft sind in den vergangenen Monaten eine Quelle guter Nachrichten für die Amerikaner und eine schlechter Nachrichten für fast jeden anderen gewesen. Die ständig wachsende Stabilisierung des Dollars war begleitet von der Schwächung aller anderen Währungen und dem Verfall des Goldpreises, der Südafrika, als der Welt führendem Produzenten dieses Erzeugnisses, hart mitgespielt hat.

Über den Anlaß all dieser Veränderungen ist wenig bis gar nichts aus den Tausenden von Kommentaren und Worten zu erfahren, die die Finanzpresse am laufenden Band produziert, und man erfährt noch weniger aus den Reden von Politikern und den Aussagen von Organisationen wie der Weltbank, dem Weltwährungsfonds. Die wenigen, die genau wissen, was vorgeht und warum, sagten nichts, während die meisten anderen Leute dem kampfunfähig machenden Irrtum anheimfallen zu glauben, daß das, was passiert ist, ein Ergebnis des freien Spieles der marktwirtschaftlichen Kräfte sei.

Bewußt provozierte Überbewertung

Was wir deshalb vor allem anderen wissen sollten, ist, daß der steile Aufstieg des Dollars und aller damit zusammenhängenden Markterscheinungen bewußt gemacht worden ist und niemals außerhalb menschlicher Kontrolle geraten war. Das ist keine sogleich nachweisbare Behauptung, aber es ist eine, die eine gewisse Ordnung wiederherstellt in bezug auf die vorhandenen Tatsachen und die die meisten unsinnigen Widersprüche aufhebt, die sich unter allen den Tatsachen befinden, die man getrost als unwiderlegbar bezeichnen kann.

Mit anderen Worten, in der gegenwärtigen Finanzszene der Welt liegt keinerlei Sinn, wenn man sie als Ergebnis eines freien Spiels von marktwirtschaftlichen Kräften betrachtet, aber sie ist sinnvoll, wenn man sie betrachtet als etwas, das bewußt herbeigeführt worden ist von solchen, die bekanntermaßen dazu imstande sind.

Kommentatoren können sich heutzutage nicht damit entschuldigen, sie wüßten nicht, daß die Konzentration von Macht und



Paul Volcker, Chef des Federal Reserve Systems, ist zutiefst beunruhigt über die Geldsituation in den USA.

Einfluß in der Finanzwelt einen solchen Grad erreicht hat, daß die Macht inflatorische Tendenzen von Währungen – in diesem Falle Gold – in jede Richtung zu beeinflussen tatsächlich vorhanden ist. Und der einzige Trost, den wir übrigens daraus ziehen können, ist, daß die Manipulatoren Menschen und nicht Übermenschen sind, und daß sie leicht früher oder später zu Schaden kommen können.

Schweigen über bankrotte Banken

Auf den Weltmärkten zu spielen ist sehr viel einfacher, als man sich vorstellt, denn die Mengen an Dollars und Gold, die in den täglichen Transaktionen eine Rolle spielen, sind gering im Vergleich zu den Mengen, die zur Zeit vorhanden und zur Verfügung stehen. Von daher bedarf es nur einer bescheidenen konzertierten Aktion, um mit den Märkten umzuspringen – und eben darum, weil dieser Trend bewußt gemanagt wird, ist es nicht möglich, genaue Voraussagen aufgrund gesicherter Markttatsachen zu machen.

Der US-Dollar hat kein Recht auf Stabilität, selbst wenn man alle derzeitigen Umstände wie steil ansteigende Haushaltsetats und ausgleichende Handelsdefizite, eine enorme nationale Verschuldung, Hunderte von Milliarden fauler Darlehen in aller Welt, ganz abgesehen von dem Berg internationaler Schulden, ins Feld führt. Von daher gesehen ist eine Stabilität in Wirklichkeit nicht echter als eine gefälschte Dollarnote im Umlauf.

Das gleiche gilt für alle auswärtigen Schuldner Amerikas: Polen, Brasilien, Argentinien, alle Dritte-Welt-Länder werden niemals imstande sein, die astronomischen Summen zurückzuzahlen, die sie geliehen haben, und viele von ihnen können nicht einmal die Zinsen bezahlen. Aber man erlaubt ihnen nicht zu tun, was sie eigentlich schon jetzt getan haben sollten, und das ist: den Bankrott zu erklären. Im Gegenteil, sie sind sogar in der Lage, ihre Geldgeber um mehr zu erpressen.

Nach allen Regeln, die für Bürger normalerweise gelten, sind zwei der größten Banken Amerikas, die Chase Manhattan und die Citybank, seit Jahren bankrott, aber man gestattet ihnen nicht, in naher Zukunft pleite zu gehen, weil sie unersetzlich sind als Requisiten im Scheintheater moderner Hochfinanz.

Was wir derzeit zu sehen bekommen, ist eine massive Unternehmung zum Aufbau des amerikanischen Dollars als ein weltweites Tauschmittel, das jederzeit umgewandelt werden kann, möglicherweise nur dem Namen nach, in »Geld«, das dazu bestimmt ist, alle anderen nationalen Währungen abzulösen. Das Untergraben von Vertrauen in alles außer dem Dollar, ist ein Teil des Spieles. Von daher kann man mit Sicherheit den Schluß ziehen, daß vielen von denen, die jetzt in den Dollar flüchten, plötzlich die Decke von den Füßen gezogen werden wird. In der gegenwärtigen Situation ist es besser, dem Trend zu widerstehen, als ihm nachzugeben.

Keine Möglichkeit für politisches Handeln

Der Schlüssel zum Rätsel liegt in der offiziell von der UN unterstützten »neuen internationalen Wirtschaftsordnung«, die nach totaler Konzentration der Kontrolle in wirtschaftlicher und politischer Hinsicht ruft.

Das US Federal Reserve System sieht darauf, sich von Schuld frei zu halten. Der Chef dieser amerikanischen Bundesbank, Paul Volcker, instruierte den Finanzausschuß des US-Senats darüber, daß die Bundesbank, trotz des unerwartet günstigen Aufschwungs- und Inflationstheaters, »à la longue zutiefst beunruhigt bleibt«.

Die Londoner »Financial Times« berichtet: Paul Volcker beschrieb die derzeitige wirtschaftliche Erholung als »atypisch« im Vergleich zu anderen Nachkriegsexpansionen, indem er sagte, sie sei insofern anders, als möglicherweise ernsthafte gegenteilige Auswirkungen zu erwarten seien, es sei denn, man handelte politisch »rechtzeitig und effektiv«.

Volcker weiß sehr wohl, daß es keine Möglichkeit »rechtzeitigen, politischen Handelns« gibt. □

Ivor Benson ist Herausgeber des Nachrichtenbriefs »Behind the News« in Krugersdorp, Südafrika.

Zweiter Weltkrieg

Spiel der Doppelagenten

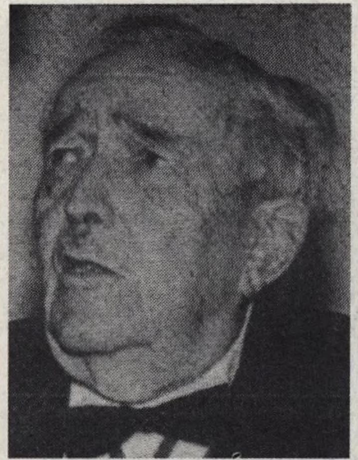
George Nicholas

US-Präsident Franklin D. Roosevelt wurde zum Werkzeug Stalins, als er einer geheimen Zusammenarbeit mit britischen Spionage-Agenten während des Zweiten Weltkrieges zustimmte. Mit Hilfe von hochrangigen Quellen aus UN-Diplomatenkreisen ist es gelungen, an ein geheimes Dossier des M 15, dem britischen Gegenstück zum FBI, zu kommen. Die Akte speichert die Sicherheitsdaten von mehr als 60 Karrierebeamten aus dem englischen Geheimdienst. Sie bezeichnet 29 von ihnen – darunter einige von Roosevelts engsten Mitarbeitern während des Krieges – als bekannte oder vermutliche Agenten Moskaus.

In London kursierten für Wochen aufregende Gerüchte, daß das Dossier auch den Namen des langjährigen M-15-Chefs Sir Roger Hollis, eines alten englischen Meisterspions, der 1952 starb, als den eines kommunistischen Agenten enthielte. Um dem wachsenden Aufruhr im Parlament zu begegnen, weigerte sich die englische Premierministerin Margaret Thatcher am 29. Juli 1984 ärgerlich, den Inhalt des Dossiers bekanntzugeben und drohte denjenigen mit gerichtlicher Verfolgung, die Einzelheiten durchsickern lassen würden.

Während die Daten in London unterdrückt werden, erlaubten ranghohe und zuverlässige Quellen in New York, amerikanischen Journalisten in das Dossier unter der Bedingung einzusehen, daß die Umstände aus dem Spiel gelassen würden. Dabei konnte festgestellt werden, daß die Dokumente eine Menge schmutziger Details über die Illoyalität, die Korruption und die persönliche Entartung englischer Beamter des Auswärtigen Amtes und des Geheimdienstes enthalten, die in der Öffentlichkeit als beeindruckende Persönlichkeiten gegolten hatten.

Die Dokumente offenbaren, daß eine Reihe von »Maulwürfen«, langjährige sowjetische Spione, die als untadelige britische Beamte posierten, auf die US-Regierung angesetzt waren. Dem Dossier zufolge war unter ihnen Colonel Charles H. Ellis, ein hochdekorierter Offizier, der während der dreißiger Jahre im britischen Geheimdienst insgesamt abtrünnig und ein Kommunist war. Ellis infiltierte selbst das Weiße Haus.



William Stephenson, Codename Intrepid, steht im Verdacht, eigene Verbindungen zum KGB gehabt zu haben.

Die Dokumente zeichnen dieses besonders schädliche Eindringen in die US-Regierung nach bis zum Beginn des Zweiten Weltkrieges, als William Stephenson das Kommando über eine außergewöhnlich große, britische Geheimdienststation erhielt, die dank Nelson Rockefeller mietfrei im Rockefeller Center etabliert war.

Die USA in den Krieg ziehen

Unter dem Codenamen »British Security Coordination« (BSC), britische Sicherheitskoordinierung, hatte die Einheit unter der Führung von Stephenson – heute Sir William Stephenson – eine besondere Mission. Sie sollte alle Mittel benutzen – Fehlinformationen, Betrug, üble Tricks, verlogene Propaganda, Fälschung, manipulierte Dokumente, Brandstiftung, Einbruch, Terror und Mord –, um die USA in einen Krieg gegen Deutschland zu drängen.

Ellis war Stephensons Stellvertreter und ausführendes Organ der BSC-Einheit. Er blieb eine vorwiegend schemenhafte Erscheinung, während Stephenson der gefeierte Held einer bewundernden Öffentlichkeit und zweier Biographien wurde, deren eine »A Man called Intrepid« (»Ein Mann namens Unerschrocken«) seinen Codenamen während des Krieges auf dem Titelblatt trägt.

In diesem Buch, das zu einem Bestseller gemacht wurde, erscheint Ellis zum erstenmal als der Autor eines kurzen Vorwortes und als Stephensons ehemalige rechte Hand. Was das Buch nicht erkennen läßt, ist, daß während dieser ganzen Zeit Ellis, der oberste Offizier im Dienste der BSC, ein kommunistischer Doppelagent war, der Informationen an den KGB verkaufte.

Außer Ellis haben sich zwei andere Offiziere in Schlüsselpositionen aus Stephensons Gruppe als sowjetische Spione herausgestellt, die während des Krieges erfolgreich in den inneren Kreis in Washington und der New Yorker Medienwelt eingedrungen waren.

Der streng geheime britische Sicherheitsreport identifiziert James McGibbon als KGB-Agent, »angeworben aus den Reihen der Anhänger der kommunistischen Partei«. Als er für Intrepid arbeitete, war es McGibbons Auftrag, die Verbindung zwischen der BSC und den Joint Chiefs of Staff im Pentagon aufrechtzuerhalten – eine Schlüsselrolle, die diesem kommunistischen Agenten, der den Anschein eines wohlgeborenen Tory-Offiziers erweckte, Zutritt zu den höchsten Rängen des US-Militärs verschaffte.

Goronwy Rees, ein akademisch gebildeter und bekannter britischer Autor, war ein weiteres Mitglied des inneren Kreises um Stephenson und steht jetzt unter Anklage, während seiner Dienstzeit bei der BSC KGB-Mitglied gewesen zu sein.

Das streng geheimgehaltene Dossier berichtet auch, daß Sir Roger Hollis, der vorwiegend in den siebziger Jahren bei M 15 diente, mit »hoher Wahrscheinlichkeit« ein Sowjetagent war. Um den Eindruck dieser Enthüllung abzuschätzen, müßten sich Amerikaner vorstellen, der verstorbene Edgar Hoover würde sich plötzlich als geheimer Kommunist während seiner langen Jahre beim FBI herausstellen.

Die öffentliche Meinung vergiften

Überdies, während nach Intrepids eigenen Erinnerungen Stephenson und sein BSC-Stab Dokumentenfälschung betrieben, schmutzige Tricks anwandten, Betrügereien verübten und wenn nötig Brandstiftung, Terrorismus und Mord, um die amerikanische öffentliche Meinung gegen Deutschland zu vergiften und gegen Patrioten, die dem Motto »Amerika kommt zuerst« anhingen, diente Hollis nachweislich als Überwacher der BSC-Tätigkeiten in den USA.

Während Intrepids eigene mögliche Verbindungen zum sowjetischen Geheimdienst noch nicht geklärt sind – er befindet sich jetzt nachweislich von neuem unter Kontrolle – verlangen die Tatsachen eindeutig eine überarbeitende Neuprüfung des gesamten Zweiten Weltkrieges.

Die Papiere erklären auch, warum es ein nicht verfassungsgemäßes und kriminelles Wagnis für Präsident Roosevelt war, wie er es selbst bezeichnete, ein geheimer Agent für Stephenson und dessen verräterischen Stab zu werden. Ob er zu der Zeit gewußt hat, daß seine britischen Meisterspione sowjetische Agenten waren, oder ob er deren unbewußtes Werkzeug gewesen ist? □

Südafrika

Kein Grund zur Diskriminierung

William J. Shearer

Die Gesetzgebung des amerikanischen Kongresses ist dabei, den Handel mit Südafrika zu verringern. Die zugrunde liegende Theorie dafür besagt, daß die USA mit Südafrikas Innenpolitik nicht übereinstimmen und sie deshalb gesetzgeberisch gegen Südafrika vorgehen sollten, bis dieses Land seine Innenpolitik nach dem Diktat des US-Establishment einrichtet.

Im Eifer darüber, Anti-Südafrika-Elemente zu beruhigen, haben viele Kongreß-Mitglieder die katastrophalen Auswirkungen anderer, kürzlich gestarteter Versuche vergessen, Staaten ihre amerikanische Politik zu diktieren, oder sie wollen es vergessen. In Südvietnam sahen die USA, daß sie nicht ein Regime unterstützen konnten, ohne die Belastung eines Krieges in dessen Interesse auf sich zu nehmen. Im Iran konnte die Hilfe der USA das Schah-Regime nicht vor der Revolution bewahren.

Fragwürdige Motive für falsche Politik

Im Libanon hat die von den USA 18 Monate lang unterstützte sogenannte Regierung weniger Rückhalt denn je. Heute glaubt sowieso niemand mehr daran, daß die von den USA gestützte Regierung gerettet werden kann.

In Nicaragua hat die geheime amerikanische Unterstützung lediglich zur Stärkung des linken Regimes geführt und die Motive der USA in ganz Lateinamerika fragwürdig gemacht.

In El Salvador hat die Intervention der USA zugunsten einer der verschiedenen Minoritäten-Parteien bewirkt, daß die USA von fast allen verachtet werden. Sie bekommen nur Lippenbekenntnisse für ihre fortgesetzte Auslandshilfe.

Die amerikanischen Politiker jedoch weigern sich die Lehre der US-Gründerväter zu begreifen: der einzige Weg zu harmonischen Beziehungen mit anderen Ländern besteht darin, ohne Einmischung die eigene Innenpolitik in der Hand zu behalten und dabei das gleichrangige Recht anderer Nationen zu achten, die ihre eigenen inneren Angelegenheiten so regeln, wie sie glauben, daß es für ihre Bürger am besten ist.

Die Republik Südafrika ist ein Land mit vielen Minderheiten und keiner Mehrheit. Es unterliegt zur Zeit vielen verfassungsmäßigen Änderungen mit dem Ziel, die indische und die schwarze Bevölkerung zu gleichberechtigten Partnern der Weißen in der Regierung ihres Landes zu machen. Diese Reformen sind sowohl von den Konservativen, denen die Reformen zu weit gehen, als auch von den Ultraliberalen, denen sie nicht weitreichend genug sind, bekämpft worden. Trotz allem haben weiße Wähler die Verfassungsänderung mit 2:1 Stimmen gutgeheißen.

Die Entdeckung von Gold und Diamanten im 19. Jahrhundert machten Südafrika zur wirtschaftlich stabilsten Nation auf dem afrikanischen Kontinent.

Propaganda-Erfindungen

Amerikaner und andere westliche Staaten werden verschiedene Meinungen zu den Reformen vertreten, je nach ihrer individuellen Lebenseinstellung und dem Grad ihres Verständnisses für die Situation in Südafrika. Diese Meinungen sind aber für die Vorgänge in Südafrika nicht wirklich maßgebend. Die Menschen dieses Landes werden von ihrer eigenen Geschichte, verschiedenen Kulturen und ihrer eigenen Einschätzung der Lage bestimmt. Genauso, wie Amerikaner und Deutsche ein Recht darauf haben, die eigenen inneren Angelegenheiten ohne Einmischung zu regeln und so, wie sie ihre Rechte und Pflichten sehen, so haben auch die Südafrikaner das Recht ihr eigenes Schicksal zu bestimmen ohne Einmischung von außen.

Die verbreitete Meinung, Südafrika habe seine schwarze Bevölkerung nicht gerecht behandelt, ist weitgehend eine Erfindung der Propaganda ohne Bezug auf die Wirklichkeit.

Im Gegensatz zur allgemeinen Annahme in den USA, besitzt Südafrika keine »schwarze Mehrheit«, sondern lediglich eine ganze Anzahl schwarzer Minderheiten, die jede ihr eigenes Territorium, ihre eigene Sprache, Kultur und Geschichte und Anführer besitzen. In den vergangenen 30 Jahren hat Südafrika für jede dieser schwarzen nationalen Gruppe Homelands zu deren eigenen Gebrauch und Verwaltung zur Verfügung gestellt. Jedes dieser Völker hat seine eigene gewählte Regierung, die ohne Kontrolle oder Einmischung der südafrikanischen Regierung aufgestellt worden ist. Jeder dieser schwarzen Nationen ist die volle Unabhängigkeit von Südafrika freigestellt.

Die Republik Südafrika hat Hunderte von Millionen in die Entwicklung dieser unabhängi-

gen Nationen gesteckt und hat sie zu industrieller und landwirtschaftlicher Entfaltung ermutigt, um sie zu selbständigen wirtschaftlichen Einheiten zu machen.

Wenn es noch einer Gegenüberstellung bedarf: die Behandlung der schwarz-nationalen Gruppen durch Südafrika ist vergleichsweise sehr viel besser, als die USA ihre Indianer behandelt haben, die zu dauernder Armut in wirtschaftlich benachteiligten Reservaten, die noch dazu häufig weitab von ihren ursprünglichen Territorien liegen, bestimmt sind.

Es trifft zu, daß viele Schwarze in Südafrika nicht mehr in ihren angestammten Homelands wohnen, sondern auf ihrer Suche nach Arbeit von städtischen Zentren wie Johannesburg angezogen worden sind. In der neuen südafrikanischen Rechtssprechung wird die lokale Verwaltung dieser schwarzen Siedlungen lokalen schwarzen Führern übertragen.

Selten gehörte Tatsachen

Und was es auch immer für politische Probleme für die Schwarzen Südafrikas geben mag, es besteht doch kein Zweifel daran, daß sie zusammen mit anderen Südafrikanern sich weitgehender wirtschaftlicher Vorteile erfreuen, deren andere Schwarzafrikaner außerhalb der Republik nicht teilhaftig werden.

Das sind die Fakten, die Amerikaner und Deutsche selten zu hören bekommen: Obgleich Südafrika nur vier Prozent des afrikanischen Kontinents an Land besitzt, kommt es für 25 Prozent des Bruttosozialprodukts auf. Auch Schwarze profitieren von diesem wirtschaftlichen Wohlstand.

1959 gab die südafrikanische Regierung 30 Millionen Dollar für die Entwicklung der schwarzen Homelands aus. 1977 war die Summe auf 800 Millionen Dollar angewachsen, auf etwa 10 Prozent des südafrikanischen Staatshaushaltes. Während der vergangenen acht Jahren hat Südafrika durch öffentliche und private Initiative 304 Industriebetriebe in den schwarzen Homelandbezirken angesiedelt, um für die Bewohner dieser schwarzen Nationalstaaten Arbeitsplätze zu schaffen.

Das Gesamteinkommen von Soweto – dem größten schwarzen Zentrum außerhalb der Homelands – betrug 1977 durchschnittlich 927 Dollar pro Kopf. Diese Summe war größer als das Prokopfeinkommen von fast allen Ländern in Asien und Lateinamerika und war mehr als das Doppelte des Prokopfeinkommens der meisten anderen afrikanischen Länder.

Im Durchschnitt besuchen in Afrika nur 10 Prozent der Gesamtbevölkerung eine Schule. Im Erziehungswesen ist Südafrika mit 21 Prozent seiner schwarzen Bevölkerung, die eine Schule besuchen, führend.

Von den 54 Ländern des afrikanischen Kontinents haben nur sieben eine über 40 Prozent hinausgehende Rate an Leuten, die lesen und schreiben können. Die allgemein übliche Anzahl derer, die lesen und schreiben können, beträgt in Südafrika 80 Prozent und unter den Schwarzen des Landes allein 58 Prozent. Die südafrikanische Regierung fährt fort, enorme Summen in die Verbesserung der Bildungsmöglichkeiten für schwarze Kinder und Jugendliche zu investieren.

Was das Gesundheitswesen betrifft, so kommen in Südafrika auf einen Arzt 1699 Menschen. Das sticht mehr als vorteilhaft von den Verhältnissen anderer afrikanischer Länder ab: Ägypten 1:4603 Botswana 1:9590; Sambia 1:10370; Mosambik 1:16700; Malawi 1:48500; Äthiopien 1:84347.

Für alle ethnischen Gruppen stehen in Südafrika hervorragende Gesundheitsdienste zur Verfügung. 67 Prozent der Zugänge in den Krankenhäusern Südafrikas sind Nicht-Weiße. Ungefähr 78 Prozent der ambulanten Patienten sind Nicht-Weiße.

Unlogische US-Politik

Südafrikas Regierung gibt momentan 630 Millionen Dollar aus für Wohnungen für die ärmeren Familien – vorwiegend schwarze und farbige. Im Verhältnis zu seinem Wirtschaftsvolumen ist das dreimal soviel wie die USA für Stadterneuerung in einem Vierteljahrhundert ausgeben kann.

Mit fünf Prozent der Bevölkerung des afrikanischen Kontinents ist Südafrika im Besitz von 40 Prozent des Gesamtwertes der Industrieproduktion des Kontinents; 45 Prozent seiner Bergwerksproduktion; 66 Prozent seines Stahlverbrauchs; 64 Prozent seiner elektrischen Energie; 46 Prozent seiner Eisenbahnen in Meilen gemessen; 41 Prozent der Maisproduktion; 19 Prozent der Produktion an Kartoffeln und Getreide; 30 Prozent der Fleischproduktion.

Südafrika und Südwestafrika–Nambia waren in den vergangenen Jahren die einzigen Nahrungsmittelexporteure des afrikanischen Kontinents.

Man vergleiche die eben genannten Tatsachen mit den Bedingungen im übrigen Afrika, wo das durchschnittliche Jahreseinkommen pro Kopf das geringste der Welt ist und die Kindersterblichkeit die höchste. Die Mittellosen und die wirklich Armen stellen 70 Prozent der Gesamtbevölkerung. Zwei Drittel der Bevölkerung haben kein sauberes Wasser und leiden deshalb lebenslang an Krankheiten, die daraus resultieren. Die landwirtschaftliche Produktion pro Kopf sinkt stetig. 150 Millionen Menschen in 26 Sahara-Staaten Afrikas sehen gravierendem Nahrungsmittelmangel und dem Hungertod entgegen.

Südafrika hat den USA und anderen westlichen Nationen wiederholt die Freundeshand gereicht, ebenso wie seinen afrikanischen Nachbarn. Es vergeht kaum eine Woche, ohne daß Südafrika irgendeine großzügige Aktion zugunsten einer oder mehrerer schwarzafrikanischer Nationen vollbringt, um die Probleme von Hunger, Gesundheit und wirtschaftlicher Unterentwicklung zu lösen.

Es gibt eigentlich für die USA und andere westlichen Regierungen keinerlei Gründe oder Tatsachen Südafrika zu diskriminieren oder für Straferlasse des amerikanischen Kongresses gegen die südafrikanische Republik. □

William K. Shearer ist Herausgeber der »Foreign Policy Review« in Lemon Grove, Kalifornien, USA.

Geheimdienste

Mossad: Klein aber fein

Abraham Ribinovich

Von den letzten Winkeln der Erde haben Berichte in den letzten Monaten den Mossad, Israels Gegenstück zum amerikanischen Geheimdienst CIA, mit Ereignissen in Verbindung gebracht, die keinen Bezug zu Israels eigenen Konflikten haben.



Am 29. Juni 1946, zwei Jahre vor der Gründung des Staates Israel, verhafteten britische Soldaten 2700 Juden.

Berichten zufolge halfen Mossad-Agenten der Regierung in Sri Lanka, ein Geheimdienstnetz und eine parlamentarische Macht einzurichten, um Tamil-Guerillas zu bekämpfen. In London wurden drei bei der versuchten Entführung eines ehemaligen nigerianischen Ministers festgenommene Israelis von der Presse mit dem Mossad in Verbindung gebracht.

Der beste Geheimdienst der Welt

Israelische Regierungsbeamte haben die Verwicklung des Mossad in beiden Fällen geleugnet, und britische Regierungsmitglieder haben die offizielle israelische Verwicklung in die versuchte Entführung abgestritten. Aber die Bereitschaft, mit der solche Behauptungen als akzeptable Möglichkeiten anerkannt werden, können als Widerspiegelung des Rufes vom Mossad betrachtet werden, der trotz seiner relativ kleinen Größe als einer der kühnsten und leistungsfähigsten Geheimdienste der Welt angesehen wird.

Obwohl viele Erfolge und Mißerfolge des Mossad in den Archiven des Geheimdienstes und in anonymen Gräbern begraben sind, ist mit den Jahren genug über die von der Organisation unternommenen völlig neuen und wagemutigen Operationen angedeutet worden.

Die Entführung im Jahre 1960 des Nazi-Kriegsverbrechers Adolf Eichmann aus einer Hinterhofstraße in Buenos Aires nach einer mehr als zweijährigen Suche war eine der ersten veröffentlichten Heldentaten des Mossad. Der Organisator von Massenhinrichtungen von Juden in Todeslagern wurde neun Tage lang in einem Versteck in der argentinischen Hauptstadt gefangengehalten, bis er an Bord eines israelischen Flugzeuges geschmuggelt und nach Jerusalem geflogen werden konnte, zu einem öffentlichen Prozeß und zu seiner Hinrichtung.

Wichtigstes Ziel ist die arabische Welt

Einige der Coups des Mossad waren auch Coups für die westliche Welt. Einem ehemaligen Chef des Mossad zufolge waren es israelische Agenten, die die erste Kopie der berühmten Rede des sowjetischen Premier Nikita Chruschtschow auf dem 20. Kommunistischen Parteitag an die Öffentlichkeit brachten, in der einige Einzelheiten über die Schrecken und die Massenhinrichtungen des Regimes unter Stalin zum ersten Mal öffentlich ausgesprochen wurden.



Yitzhak Hofi, bis 1982 Chef des Mossad: »Unser Einfallsreichtum übertrifft jeden Spionageroman.«

Anfang der sechziger Jahre flog ein von israelischen Agenten bestochener irakischer Pilot ein MiG-Jagdflugzeug zu einem israelischen Luftwaffenstützpunkt und gab so Israel und dem Westen eine Chance, dieses führende sowjetische Flugzeug aus nächster Nähe zu untersuchen.

Agenten des Mossad lieferten 1976 äußerst wichtige geheime Informationen für die Operation des israelischen Kommando auf dem Entebbe-Flughafen in Uganda, um entführte Flugzeugpassagiere, die fast alle Juden waren und von Palästinensern und radikalen Deutschen gefangengehalten wurden, zu retten.

Das wichtigste Infiltrationsziel des Mossad ist eindeutig der arabische Teil der Welt, und das Ausmaß seines Erfolgs kann am besten an den wenigen, öffentlich bekannt gewordenen Mißerfolgen gemessen werden. Als der Mossad-Agent Eli Cohen 1965 von Syrien durch Erhängen hingerichtet wurde, war diesem Ereignis ein Prozeß vorausgegangen, der das alarmierende Ausmaß offenbarte, wie Cohen das Vertrauen von ranghöchsten syrischen Funktionären gewonnen hatte, darunter auch militärisches Personal, und wie er in Staatsgeheimnisse eingeweiht war.

Ebenso wurde durch die Sprengung eines israelischen Ringes Anfang der sechziger Jahre in Ägypten ein in Deutschland geborener israelischer Armeeoffizier entlarvt, der sich in Kairo als deutscher Reitlehrer eingeschleust und das Vertrauen von hochstehenden ägyptischen Generälen gewonnen hatte.

Einige seiner spektakulärsten Leistungen wurden im Krieg des Mossad gegen den palästinensischen Terrorismus erreicht. Laut veröffentlichten Berichten organisierte der Mossad Anfang der siebziger Jahre seine eigene »Killertruppe«, um die Agenten zu stellen, die von den palästinensischen Organisationen zu Angriffen israelischer und jüdischer Ziele außerhalb Israels entsandt worden waren.

Nach dem Mord an 11 israelischen Athleten 1972 bei den olympischen Spielen in München beschlossen die israelischen Behörden, diejenigen, die dieses Verbrechen begangen hatten und die Organisatoren dieses Angriffs zu eliminieren, selbst wenn das Jahre dauern würde. Es dauerte sieben Jahre, bis der Planer des Münchener Angriffs, Ali Hassan Salameh, in die Luft gejagt wurde, als sein Auto an einem mit Sprengstoff belade-

nen Volkswagen, der am Rand einer Straße in Beirut geparkt war, vorüberfuhr.

Horchposten im arabischen Teil der Welt

Israelischen Behauptungen zufolge waren in der Zwischenzeit alle anderen, die in die Angelegenheit verwickelt waren, eliminiert worden, meistens durch Männer mit Schußwaffen. Ein Palästinenser wurde in die Luft gejagt, als er einen Telefonanruf in Paris entgegennahm und der Anrufer ein elektrisches Signal übermittelte, das eine in dem Telefon angebrachte Bombe explodieren ließ.

Einer geheimen CIA-Einschätzung des Mossad zufolge, aufgefunden und veröffentlicht von iranischen Militanten, die 1979 die amerikanische Botschaft in Teheran besetzten, umfaßt die Organisation nur etwas mehr als tausend Personen und nutzt die Möglichkeit zur Rekrutierung aus, die sich durch frühere Massenimmigration aus sowohl arabischen wie auch westlichen Ländern ergeben.

Viele Israelis wurden in arabischen Ländern geboren und wuchsen dort auf und haben häufiger ein arabisches als israelisches Aussehen, so fuhr der Bericht fort. Durch die Fälschung von Ausweispapieren schickte der Mossad mit Erfolg als Araber oder Bürger europäischer Länder getarnte Israelis nach Ägypten und in andere arabische Länder.

Der Mossad entstand während des Zweiten Weltkrieges, vor der Entstehung Israels um 1948, als Führer der Juden in Palästina Abgesandte nach Europa schickten, um die Überreste des jüdischen Volkes zu retten. Am Ende des Krieges organisierten diese Palästinenser eine riesige Judenflucht über die Grenzen von Osteuropa zu den Häfen in Italien, Frankreich und Rumänien, wo sie auf Schiffen entsendet wurden, um die britische Blokkade von Palästina zu durchbrechen.

Diese Erfahrungen mit illegalen Operationen kamen den jüdischen Behörden sehr zugute, als der neue Staat gegründet wurde und einen Geheimdienst organisieren mußte, der fähig sein sollte, als Horchposten im arabischen Teil der Welt zu dienen. Mit der Zeit wurden die Interessen des Mossad – das Wort bedeutet »Institution« – universell.

Veröffentlichten Berichten zufolge hat der Mossad nicht nur inoffizielle Kontakte mit Ländern wie zum Beispiel China hergestellt, zu dem Israel keine diplomatischen Beziehungen unterhält, sondern hat auch gute Beziehungen zur Türkei, einem moslemischen Land.

Ein ehemaliger Mossad-Agent, Shmuel Toledano, der später Mitglied der Knesset wurde, enthüllte in einer Unterredung im letzten Jahr, daß der in Operationen eingesetzte Mossad-Agent im Alter von 35 Jahren Anspruch auf Ruhestand mit Pension hat. Er sagte, daß jeder Mossad-Agent, der unglücklicherweise von Arabern gefangengenommen und in einem arabischen Gefängnis gesessen hat – aber glücklicherweise überlebt hat – den dreifachen Betrag der normalen Pension erhält.

Der Einfallsreichtum ist unbeschreiblich

Unter anderem sind Yitzak Shamir und David Kimche »Graduierte« des Mossad. Der Name des Mossad-Chefs ist bis zu seiner Pensionierung ein Staatsgeheimnis. General Yitzhak Hofi, der 1982 zurücktrat, war vor Annahme dieses Postens ein führender Militärbefehlshaber. In einem Interview im letzten Jahr sagte er, daß die Spionageromane des Autoren John LeCarré sich im Vergleich zur Mossad-Wirklichkeit wie Märchen ausnehmen würden. Yitzhak Hofi: »Der Einfallsreichtum, den ich in unseren Operationen erlebt habe, übertrifft alles, was er in seinen Büchern beschrieben hat.«

Der Mossad hat mindestens schon einmal den falschen Mann getötet – einen fälschlicherweise identifizierten arabischen Kellner in Skandinavien –, und seine Einschätzung der christlichen Falangisten im Libanon, die als potentielle starke Verbündete für Israel galten, erwies sich als falsch.

Aber alles in allem bewies er, einer der leistungsfähigsten Geheimdienstorganisationen der Welt zu sein. Angesichts Israels Verletzlichkeit muß er das auch sein. □

Israel

Interview mit Rabbi Meir Kahane

Rabbi Meir Kahane gab das folgende Interview der französischen Zeitschrift »Le Vif«. Kahane ist Führer der Jewish Defense League (JDL) in Amerika und der Kach-Partei in Israel.

Kahane: Wir Juden sind nicht wie andere Völker. Wir sind ein heiliges Volk, ein auserwähltes Volk. Sonst würde jüdisch zu sein nichts bedeuten. Was uns von anderen unterscheidet, ist die Thora, das Gesetz Moses. Gott hat uns die Thora gegeben und uns als sein Volk auserwählt.

Ich habe in Israel ein Holocaust-Museum ins Leben gerufen, um Juden, die im Exil leben Furcht einzuflößen, ihnen die Augen zu öffnen für den gegenwärtigen Antisemitismus und sie zur Niederlassung in Israel zu überreden. Zweimal im Jahr reise ich herum und warne die Juden in der Diaspora: »Flieht! Im Exil erwartet euch ein neuer Holocaust. Euer Platz ist in Israel!«

Ich trete ein für eine Lebenseinstellung und eine Weltsicht, die im Gegensatz zu der in der westlichen Welt steht. Zionismus und Demokratie passen nicht zueinander. Das eine widerspricht dem anderen. Zionismus gibt alle Rechte den Juden und niemandem anders.

Kein Zionist wird leugnen, sei er nun religiös oder nicht, politisch links oder rechts, daß ein jüdischer Staat soviel bedeutet wie ein Staat mit einer jüdischen Mehrheit. Können wir einen Araber getrost solange Kinder bekommen lassen, bis der demokratische, jüdische Staat sich in einen demokratischen, arabischen Staat verwandelt hat? Als Jude und Zionist wünsche ich keinen solchen demokratischen Araberstaat. Ich möchte alle Araber aus dem Land weisen: aus Galiläa, aus Judäa, aus Jerusalem, aus Samaria, Gaza und dem Golan und sogar aus Südlibanon, das ebenso zum Land unserer jüdischen Väter gehört.

Vertrieben nicht die Polen und Tschechen nach dem Zweiten Weltkrieg 12 Millionen Deutsche? Wie fingen sie es an? Sie waren bewaffnet und die Deutschen nicht. Gott sei Dank haben wir heute Waffen.

Die Halacha – das jüdische Gesetz – schließt Nicht-Juden vom Erwerb der jüdischen Staatsbürgerschaft aus. Die Halacha kennt nur den Status der »Ausländer mit israelischem Wohnsitz« für Nicht-Juden. Wenn sie in Israel leben wollen, müssen sie zwei Bedingungen akzeptieren: Steuerzahlen und in Sklaverei leben. Ich sage das nicht selbst. Das steht in Thora und Talmud. Jeder Rabbi wird Ihnen sagen, daß das Recht ist, selbst wenn sie das nicht offen sagen.

Ich ermutige niemanden zur Gewalt gegen Araber. Aber ich bin auch nicht dagegen. Ich beeinflusse niemanden Gewalt auszuüben, weil es zu riskant ist. Jeder vierte Israeli ist ein »Indic« oder ein Geheimagent. Ich habe nicht vor, mich wegen Provokationen festnehmen zu lassen. Aber ich sage offen: Diejenigen, die den Bürgermeister von Shehem, Bassam Chaka, diesen Nazi, Hund und Killer erschossen haben, haben eine heilige Tat verübt. Sie sind Nationalhelden.

»Hassen Sie die Araber?«

Finden Sie es richtig irgendwelche Bürger zu töten?

Kahane: Im Krieg gibt es nicht irgendwelche Bürger. Wir führen mit einer ganzen Nation

Interview mit Rabbi Meir Kahane

Krieg. Jedenfalls, wenn ich Premierminister wäre, würde kein Araber getötet, aus dem einfachen Grunde, weil es keine Araber in Israel gäbe.

Und die öffentliche Meinung in der Welt?

Kahana: Israel ist nicht aus der Weltmeinung entstanden, und wir leben heute nicht davon. Der Allmächtige entscheidet. Als Menachem Begin den Atomreaktor der Iraker in Bagdad zerstören ließ, sagten einige Leute hier: »Mein Gott, was wird die Welt denken?« Nun, die Welt murrte ein paar Wochen und dann war es ruhig.

Wollen Sie ein »gereinigtes Groß-Israel«?

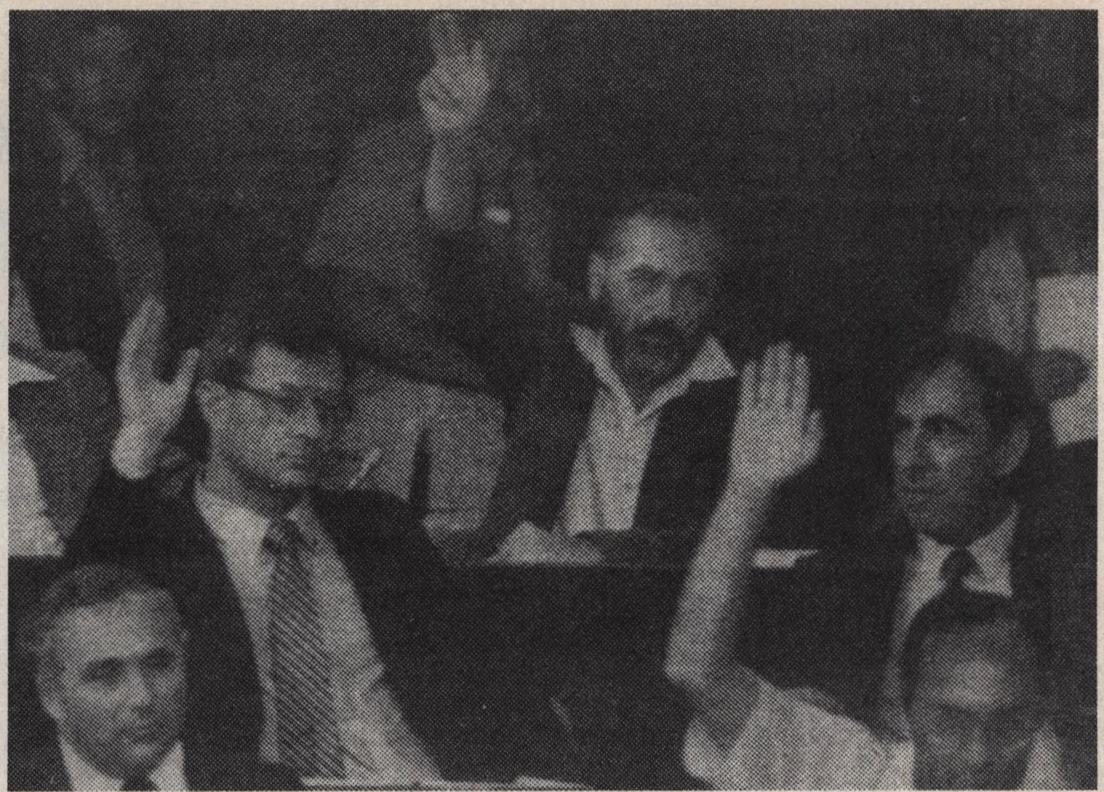
Kahane: Selbstverständlich. Das steht in der Halacha. Gott schloß einen Bund mit Abraham. »Deinen Nachkommen will ich dies Land geben, von dem Strom Ägyptens an (dem Nil) bis an den großen Strom Euphrat im Irak«, Gen. 15, 18.

Wir müssen alle Araber aus dem Südlibanon nach Beirut deportieren.

Rabbi Kahane, hassen Sie Araber?

Kahane: Überhaupt nicht. Ich habe niemals mit Arabern zusammengelebt, sondern mit Iren und Italienern. Die hasse ich. Ich habe genug mit ihrem Antisemitismus zu tun gehabt. Ich empfinde keinerlei Haß gegen den Araber als Araber, sondern als den, der mir Haß entgegenbringt.

Im übrigen, was ist dabei, eine Kultur des Hasses zu entwickeln? Durch mangelnden Haß auf die Nazis hat uns Chamberlain bekanntlich zu dem gebracht über das Sie Bescheid wissen. Der Haß gegenüber dem Bösen ist eine gute Sache. »Es gibt eine Zeit zu lieben und es gibt eine Zeit zu hassen«, sagt die Thora. Unsere eigene Dummheit hat uns als jüdisches Volk gegenüber der nicht-jüdischen »hellenistischen« Kultur weich gemacht. Die jüdische Kultur, der Talmud, alle unsere Schriften loben samt und sonders das Prinzip der Rache. »Der Gerechte wird sich freuen, denn er hat die Rache gesehen«, sagen die Psalmen.



Rabbi Meir Kahane (hintere Reihe, Mitte) stimmt in der israelischen Knesset für einen Ausschußantrag nach den Vereidigungsfeierlichkeiten, bei denen er sich weigerte, den normalen Eid auf die Treue des Staates Israel zu sprechen. Dadurch, daß er den Eid geschworen hat, könnte er seine US-Staatsbürgerschaft gefährden. Inzwischen versammelten sich Tausende von Demonstranten vor dem Parlament, um gegen seine Wahl zu protestieren.

»Amerika ist ein gewalttätiges Land«

Wo kommt das Geld zur Finanzierung Ihrer Bewegung her?

Kahane: Aus Amerika. Unser JDL erfreut sich eines sehr großen Rückhaltes bei den amerikanischen Juden jeden Standes, besonders aber bei den Reichen. Ich bin ihre Lebensversicherung und sie zahlen mir eine Prämie dafür. Die Liga hilft ihnen, sich gegen lokalen Antisemitismus, Schwarze und Italiener zu schützen.

Und ich muß sagen, meine Jungen, zur Zeit etwa 4000, leisten sehr gute Arbeit.

Auch amerikanische Juden schicken meiner Kach-Partei Geld. Es gibt viele Amerikaner, die wollen, daß wir bei den Arabern Bomben legen. Die JDL predigt Gewalt und beweist zugleich, daß das im Einklang mit der Halacha ist. Aber die Leiter der amerikanischen Juden sind sich nicht klar darüber, was Haß heißt.

Amerika ist ein sehr gewalttätiges Land. Solange der Mann auf der Straße seine Taschen und den Bauch voll hat, wird er die Juden nur insgeheim hassen. Aber sobald weder Geld noch Arbeit mehr da sind, und die wirtschaftliche Krise ihren Höhepunkt erreicht haben wird, wird er schlimmer sein als die Nazis. Deshalb sage ich den Juden: »Flieht, solange ihr die Zeit und die Mittel habt.«

Jüdische Anführer hören das nicht gerne.

Das gleiche gilt für Europa. Ein Holocaust ist eine durchaus reale Möglichkeit. Nehmen Sie zum Beispiel Belgien. Die Juden in Brüssel, die Diamantenhändler in Antwerpen, alle sind reich. Sie erwecken den Neid von Nicht-Juden. Wer zweifelt daran, daß die Nicht-Juden beim ersten Anzeichen von Arbeitslosigkeit auf Raubzug ausgehen?

Ich würde den europäischen Staaten eine Menge Geld für den Rausschmiß aller Juden aus Europa zahlen.

Würden Sie die europäischen Juden zurückkaufen?

Kahane: Ja. Ich bete um den Tag, an dem es in Europa Regierungen gibt, die Juden rauswerfen. Das wird sowohl für sie, als auch für uns segensreich sein. Die Juden werden niemals gehen, wenn sie nicht gezwungen werden.

Sehen Sie, ich bin Jude und ich liebe die Juden, aber das ist nicht immer leicht. Ich will nur ihr Bestes, aber sie sind wie Kinder. Sie wissen nicht, was gut für sie ist.

Sie würden Antisemitismus provozieren, um die Juden zum Weggehen zu zwingen?

Kahane: Nein. Antisemitismus ist keine Leitung, die man beliebig auf- und zudrehen kann. Einmal losgelassen, gerät er außer Kontrolle. So wahr mir Gott helfe. Ich bin nicht bereit, einen einzigen Juden zu opfern, um alle anderen zu retten, aber die Katastrophe ist nahe.

Nur die wirklichen Idealisten gehen nach Israel. Die anderen, so zum Beispiel in Belgien, leben dafür zu gut. Sie merken nicht, daß sie in einem Ghetto leben. Es ist ein goldener Käfig, aber eben ein Käfig. □

CFR

Protektion für Israel

Joseph R. Kamp

Es scheint, daß der Council on Foreign Relations (CFR) nicht so gut zur Zeit dasteht. Oder versuchen die elitären Schlauköpfe ihre Basis für ihre »Eine-Welt«-Gehirnwaschaktion zu verbreitern. Auf jeden Fall bietet eine ganzseitige Anzeige auf der inneren Titelseite im »National Weekly« der »Washington Post« Subskriptionen zum halben Preis für das Sprachrohr des CFR »Foreign Affairs« an. Das Angebot wird schmackhaft gemacht mit dem Köder, daß die weiteren Ausgaben wichtige Informationen preisgeben über eine Gruppe von Handlangern des Establishments, deren Mißmanagement in dem verlorenen Vietnam-Krieg den Weg für die amerikanische unehrenhafte Kapitulation bereitete.

Zu diesen angeblichen Handlangern gehört William E. Brock. Er war 1978 Vorsitzender des Republican National Committee der USA, und Ronald Reagan war der prominenteste Gegner der Abtretungsverträge für den Panama-Kanal. Brock brachte Reagan dazu, einen Brief zu schreiben, den er benutzen konnte, um zwei Millionen Dollar zu sammeln, angeblich für eine Kampagne gegen den Vertrag.

Keinen roten Heller bezahlt

In diesem Brief schrieb Reagan: »Ich brauche Ihre sofortige Hilfe. Wenn Sie und ich jetzt nicht handeln um den Verrag zu stoppen, wird eine unserer lebenswichtigsten Schiffs- und Verteidigungsrouten unter die Kontrolle des anti-amerikanischen, pro-marxistischen Diktators General Torrijos geraten. Wir beide können das einfach nicht zulassen. Ich habe diesen Vertrag sorgfältig von vorne bis hinten gelesen. Und ich bin zutiefst überzeugt, daß er Zeile für Zeile der Entwurf einer möglichen Katastrophe für unser Land ist. Das ist es, was mich so beunruhigt, Mr. Kamp.«

Reagans Brief gab dann verschiedene Gründe an, warum der Vertrag eine Katastrophe sein würde, unter anderem folgende: »Wenn der Vertrag einmal ratifiziert ist, besteht keine Garantie dafür, daß unsere Flotte als erste ein Durchfahrtsrecht im Kriegsfall hat. Im Augenblick der Ratifizierung müssen wir 10 Prozent unserer Militärbasen schließen, unsere amerikanischen Bürger in der Kanalzone werden unter panamesischem Recht – nicht mehr unter amerikanischem – stehen und wir müssen außerdem noch 50 Millionen Dollar im Jahr für die Benutzung des Kanals an Torrijos bezahlen.«

Bald darauf entdeckte der Reagan, daß kein roter Heller ausgegeben worden war, »um Annoncen in amerikanischen Zeitschriften und großen Zeitungen zu setzen und um die nötigen Petitionen zur Verhinderung des Vertrages in Gang zu bringen«. Offensichtlich hatte Brock nichts in dieser Richtung unternommen und hatte dies auch nicht vor.

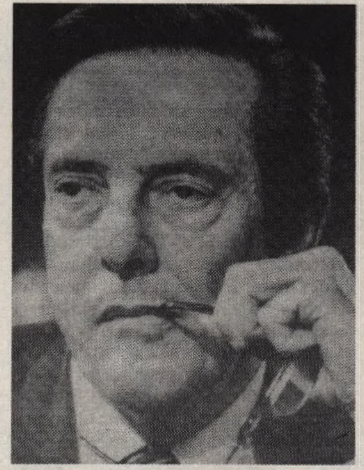
Reagan untersagte Brock öffentlich seinen Namen für zukünftige Spendenerhebungen zu gebrauchen. US-Zeitungen teilten ihren Lesern mit, daß sie, ob sie nun einen oder 100 Dollar für Brocks Notfallfonds für den Panamakanal gespendet hatten, in jedem Fall »betrogen worden wären und sie eigentlich ihr Geld zurückerhalten sollten«. Aber nichts geschah.

Ronald Reagan vergab Brock

Unglücklicherweise bestand Reagan nicht auf Rückzahlung der Gelder an die betrogenen Amerikaner, noch erwähnte er die möglicherweise kriminellen Aspekte von Brocks Vorgehen. Und verständlicherweise, kurz vor der Kampagne zur Wiederwahl, war auch der Justizminister von Jimmy Carter nicht erpicht darauf, in einen politischen Skandal verwickelt zu werden. Am Schluß – um das Gesicht zu wahren – trat Brock zurück.

Aber als Präsident vergab Ronald Reagan Brock und machte ihn im Range eines Botschafters zum US-Handelssonderbeauftragten, der das überschüssige Getreide auf Kredit an die UdSSR und Rotchina verkaufen und den Handel mit dem Ausland im allgemeinen aktivieren sollte.

Wie auch immer, in den vergangenen Monaten hat Brock die meiste Zeit damit verbracht, genau das Gegenteil zu tun und hat mit israelischen Regierungsvertretern über eine Freihandelszone verhandelt, die alle Tarif- und Handelsbarrieren zwischen den USA und Israel beseitigen soll.



William Brock verhandelte mit der israelischen Regierung über eine Freihandelszone mit den USA.

In der Tat machte Israels Minister für Handel und Industrie, Gideon Patt, kürzlich eine Sonderreise nach den USA, um Brock zu drängen, eine derartige Freihandelsregelung vor den israelischen Wahlen im Juli bekanntzugeben, in der Hoffnung auf Stimmung zugunsten der damaligen Regierung. Brock jedoch konnte ihm den Gefallen nicht tun, weil Reagan die Einzelheiten noch nicht geregelt hatte.

Es scheint, daß Reagan diesmal nicht bereit war Brocks Urteil zu vertrauen, denn er bat die US International Trade Commission einen kritischen Bericht über Brocks Vorschläge und deren mögliche Wirkung auf die amerikanische Wirtschaft zu erstellen.

Während der Bericht als »geheim« eingestuft wird und Brock vorgab, nichts von seinem Inhalt zu wissen, hieß es, daß in dem Geheimreport die Meinung vertreten wird, daß steigende israelische Exporte in der Tat negative Auswirkungen auf gewisse amerikanische Industriezweige wie zum Beispiel Zitrussaftprodukte, landwirtschaftliche Bereiche und einige Pläne in der Hochleistungstechnologie haben.

Brock meinte dazu nur, daß der Bericht wohl nicht imstande sei die Aussichten seiner Verhandlungen zu stören. Warum sich dann doch die Bekanntgabe der Freihandelszone verzögerte lag an der Tatsache, daß die Israelis die Freihandelszone nicht in beide Richtungen wirksam sehen wollen. Israel begründet das damit, daß es als Entwicklungsland Sonderkonditionen beanspruchen könnte.

Reagan wird nachgeben

Israel will seine Märkte erst nach 2 bis 4 Jahren dem amerikanischen Export öffnen. Andererseits aber möchte Israel, daß die USA ihre Handelsschranken gegenüber Israels Exporten sofort abbauen.

Einige amerikanische Industrieunternehmen und die Gewerkschaften lehnten diesen Plan strikt ab. Sie befürchten, daß steigende Importe die Wettbewerbsfähigkeit ihrer Industrie auf dem amerikanischen Markt schwächen und die Arbeitslosigkeit erhöhen werden. Brock bat darauf seine israelischen Freunde um Geduld und versicherte ihnen, daß das Freihandels-Projekt schließlich doch mit Ronald Reagans vollem Einverständnis zustandekommen würde. Schließlich bekommt Israel von dieser Regierung stets alles, egal, ob es amerikanische Arbeitnehmer, Moslems oder die US-Marines ausbaden müssen. □

Joseph P. Kamp ist der Anführer der amerikanischen Antikommunisten. Er war maßgeblich an der Enttarnung von Alger Hiss und des sowjetischen Golos-Bentley-Spionageringes beteiligt, der innerhalb der US-Regierung arbeitete.

Suez-Kanal

Aufstand gegen Zinsausbeutung

Im Jahr 1841 leiht sich der Khedive Ismail Geld von französischen Banken, um den Suezkanal zu bauen. Im Jahr 1863 wurde weiteres Geld zu Diskontsätzen von 25 Prozent bis 35 Prozent plus Bankprovisionen und Darlehensgebühren geliehen. Anfang 1875 hatten die Kapital- und Zinszahlungen für diese Suez-Darlehen Ägypten geldmäßig erschöpft, und der Khedive war nahe daran, seinen Rückzahlungsverpflichtungen gegenüber den französischen Banken nicht nachkommen zu können.

Am 24. November 1875 erhielt Benjamin Disraeli, britischer Premierminister und Freund der französischen Bankiers, eine Kontrollbeteiligung für Großbritannien am Suezkanal durch Zahlung von 100 Millionen Francs an den türkischen Khediven für dessen 176 602 Aktien. Das Geld für den Kauf wurde von keinen anderen als den französischen Bankiers vorgeschossen.

Invasion wegen der Darlehen

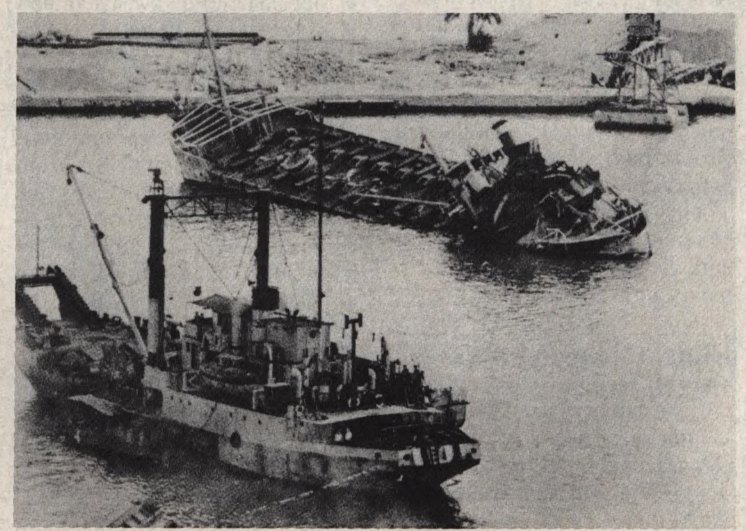
Hier wird berichtet, auf welche Art Großbritannien zu einem vollendeten und unproduktiven Kanal kam, und wie die französischen Bankiers von einem Borger zum anderen wechselten und weiterhin Zinsen erzielten. Es hilft, Freunde in hohen Ämtern zu haben.

Nach dem Zweiten Weltkrieg brauchte Ägypten viele Dinge, aber es war ihm nicht möglich, sie zu finanzieren. Seine Finanzberater ermutigten die Regierung, den Suezkanal zu verstaatlichen, um so eine Einkommensquelle zu sichern. Die Regierung tat es.

Sofort stellte Großbritannien eine Invasionstruppe zusammen, um den Kanal zurückzuerobern. Die Franzosen schlossen sich der Invasionstruppe an, da die Einkünfte aus dem Weltschiffahrtsverkehr durch den Kanal es Großbritannien ermöglichten, die französischen Darlehen zurückzuzahlen. Die anglo-französischen Truppen besetzten den Kanal im Sturm, um die Dinge in Ordnung zu bringen.

Sie handelten, ohne an die New Yorker Banken zu denken. Diese rechneten damit, daß Ägypten von ihnen Geld leihen würde. Ägypten brauchte daher die Einkünfte aus dem Kanal, um die Darlehen zum Kauf von Maschinen, Getreide und Fachwissen des 20. Jahrhunderts zu finanzieren.

Die englisch-französische Invasion drohte, dieses neue Wall Street-Unternehmen zu vereiteln, bevor es begonnen hatte. Die Vereinigten Staaten schickten ihre Streitkräfte zum Suez-Schauplatz. Die US-Mittelmeerflotte näherte sich bedrohlich.



Die englisch-französische Invasion 1956 versuchte die US-Bankers aus dem Kanalgebiet zu vertreiben.

Die englisch-französischen Truppen waren unschlüssig und zogen sich dann wider Willen aus dem Kanalgebiet zurück. Die neuen New Yorker Darlehensverträge waren gerettet. Mit den Kanaleinkünften werden jetzt die Zinsen für ägyptische Darlehen an die New Yorker Banken bezahlt.

Nach Ägypten kommen die USA dran

Betrachten wir das Geschehene. Im Jahre 1841 wurde der naive ägyptische König angeführt, indem man ihm Ruhm voraussagte, den er erlangen würde durch das »Ausleihen« von Geld und den Bau eines wundervollen Kanals, der das Mittelmeer mit dem Roten Meer verbinden würde – ein Kanal, dem der Griechen ähnlich, den diese vor mehr als 2000 Jahren gegraben hatten. Der Gesamthandel aus Europa und dem Mittleren Osten nach Asien würde durch Ägyptens Kanal gehen. Und so würde Ägypten von jedem Schiff Kanalgebühren kassieren.

Ägypten lieh sich das Geld und begann mit dem Kanalbau. Innerhalb von 22 Jahren waren die Darlehen für die Baukosten ausgegeben, und der neue Herrscher war gezwungen, mehr Geld zu leihen, um wenigstens Zinsen zahlen zu können.

Im Jahre 1875 stand der türkische Khedive kurz vor dem Bankrott. Eine 100 Millionenschuld, deren nominaler Tilgungssatz 5 Prozent beträgt, wächst in 109 Jahren auf eine Schuld von 20 400 000 000 Francs.

Die Schuldzahlungen entzogen Ägypten alles Geld und verurteilen seine Bewohner zu einem armseligen Leben. Für sie gibt es keine Arbeit. Arbeitslosigkeit, Hunger und Armut sind die Norm. Unfähig, zwischen den Bankiers, die ihnen dies antaten, und den übrigen Menschen der westlichen Welt zu unterscheiden, hassen die Ägypter in gleicher Weise die Franzosen, Engländer und Amerikaner, die sie für ihre Not verantwortlich machen. Wenn man durch die Straßen von Kairo geht und die Zustände mit eigenen Augen sieht, versteht man die Intensität des Hasses, die einem an jeder Straßenecke von seiten der Anhänger Mohammeds entgegenschlägt.

In naher Zukunft wird es in Amerika eine Lebensmittelknappheit geben, da das, was den Ägyptern angetan wurde, jetzt seitens derselben Bankiers mit den amerikanischen Landwirten geschieht. Man nimmt an, daß zwischen 25 bis 50 Prozent der Farmer in den nächsten 48 Monaten bankrott sein werden und ihr Land verlassen müssen. Infolge dessen wird das amerikanische Getreide knapp und der jetzige Verkauf von Nahrungsmitteln an Ägypten und die übrige Welt eingestellt werden.

Wenn dieser Tag kommt – haben die Ägypter zusammen mit den Sowjets, Mexikanern und den meisten Völkern der übrigen islamischen Welt eine einfache Wahl – entweder können sie unauffällig hungern oder sie müssen sich dem zukünftigen Kreuzzug anschließen, um den USA den Brotkorb der Welt wegzunehmen. Wir wissen, wie diese Wahl ausfallen wird.

Der Countdown hat begonnen

Jene, die dieses verbotene Wirtschaftssystem mit Zins und Zinseszins benutzen, haben Völker in der ganzen Welt ins Unglück gestürzt. Die Folge ist, daß die Wut und die Qual der ganzen Welt im Begriffe stehen, Rache an den USA zu fordern.

Die einzige Möglichkeit, diese Flutwelle des weltweiten Hasses zu stoppen, besteht darin, die Ursache derselben abzustellen. Der Countdown hat begonnen. □

Staatsschulden

Der Zinseszins wird gigantisch

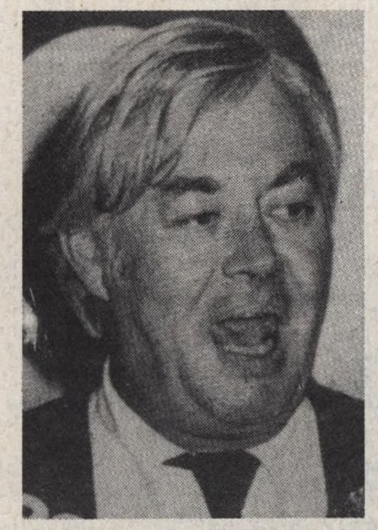
Daniel Patrick Moynihan

Wenn man in der Gegend der New Yorker West Side Kais an einem Montagmorgen vor 40 Jahren pleite war, dann war das kein Problem. Man konnte sich 20 Dollar leihen und zahlte 30 Dollar am Zahltag, der freitags war, zurück. Wenn man die 30 Dollar am Freitag nicht hatte, so war das auch kein Problem. Man konnte am folgenden Mittwoch 40 Dollar zurückzahlen. Die zusätzlichen 10 Dollar, dann 20 Dollar wurden »Ansporn« genannt. Dieser stieg ständig. Früher oder später befreite einen die Familie mit einem großen Krach oder man landete im St.-Clare-Krankenhaus. Eben darum handelt es sich bei dem US-Bundesdefizit. Es sind die Ausgaben, es sind die Zinsen.

Wenn man über diese völlig neue Lage nachdenkt – es hat in der amerikanischen Geschichte nichts Entsprechendes gegeben – dann hilft es, das Defizit in zwei Teile zu trennen. Erstens, das ursprüngliche oder programmierte Defizit; der für Bundesprogramme ausgegebene Betrag abzüglich Bundessteuern. Zweitens, das Zinsdefizit der für ausstehende Schulden gezahlte Zinsbetrag.

1989 bereits 214 Milliarden Zinsen

Im Gegensatz zu dem was wir überall hören, waren die ursprünglichen Defizite bis vor kurzem verhältnismäßig selten. Es gab zwei in den fünfziger und zwei in den sechziger Jahren. Sie waren relativ klein – das Defizit von 1962 betrug 300 Millionen Dollar. Es gab sechs Defizite in den siebziger Jahren, die aber noch nicht bedeutend waren, außer dem ursprünglichen Defizit von 40 Milliarden von 1976, das Jahr nach der Rezession.



Daniel P. Moynihan: »Wir werden Hunderte von Milliarden Dollar leihen, um den Zinseszins zu bezahlen. Das Ergebnis ist ein explodierendes Defizit. Das Wachsen der Zinszahlungen ist größer als das Wachsen des Defizits.«

Dieses Muster hielt bis zum riesigen ursprünglichen Defizit von 105 Milliarden von 1982 an. Aber in letzter Zeit ist das ursprüngliche Defizit zurückgegangen. In diesem Finanzjahr beträgt das ursprüngliche Defizit ungefähr 61 Milliarden (von einem Gesamtdefizit von 172 Milliarden Dollar). Der Kongreßausschuß für den Staatshaushalt sieht ein durchschnittliches ursprüngliches Defizit von 46 Milliarden für das restliche Jahrzehnt vor. Aber das Zinsdefizit ist außer Kontrolle geraten. 1980 gab das Finanzministerium 52 Milliarden für Zinszahlungen aus. In diesem Jahr wird sich der Betrag auf 111 Milliarden Dollar belaufen. Bis 1989 werden es 214 Milliarden Dollar sein.

Ursprüngliche Defizite bedeuten einfache Arithemetik: Der für landwirtschaftliche Programme ausgegebene Betrag wirkt sich nicht auf den für das Verteidigungsprogramm aufgewandten Betrag aus. Aber das Zinsdefizit ist von algebraischer Art: Ändern Sie einen Teil und Sie ändern das Ganze. Was Lord Keynes die »Magie des Zinseszinses« nannte, gilt in gleicher Weise für Schulden wie für Ersparnisse. Er fängt langsam an, aber dann explodiert er.

So explodieren die Defizite und Schulden, hauptsächlich aufgrund des rapid wachsenden Zinsdefizits und nicht aufgrund des Anwachsens des ursprünglichen Defizits.

Geld leihen um Zinsen zu zahlen

Die grundlegende Zinseszinsgleichung beweist, was geschieht. Wenn sich der Schuldbetrag heute auf eine Billion Dollar beliefe, und der zu zahlende Zinssatz 10 Prozent wäre, dann würde der Schuldbetrag in 5 Jahren, ohne daß weitere ursprüngliche Defizite hinzukämen, auf über 1,6 Billionen anwachsen. Heute belaufen sich die Schulden auf über eine Billion Dollar, und der Zinssatz liegt höher als 10 Prozent.

Weiterhin werden die Staatsschulden auch durch ursprüngliche Defizite vergrößert, die jährlich 46 Milliarden ausmachen. Aber das Zinsdefizit ist nicht konstant, sondern wird bis 1989 pro Jahr auf 214 Milliarden ansteigen und danach noch höher liegen. Das bedeutet, daß wir Geld leihen werden, um Zinsen zu bezahlen. Dies geschieht immer dann, wenn das Wachsen der Zinszahlungen größer ist als das Wachsen des ursprünglichen Defizits.

Das Problem liegt in der Algebra des Zinseszins

Eigentlich ist dies schon früher vorgekommen, aber dann selten und in geringer Höhe. Jetzt ist es anders. Wir werden Hunderte von Milliarden Dollar leihen, um den »Zinseszins« zu bezahlen. Das Ergebnis ist ein explodierendes Defizit.

Wir haben diesbezüglich bisher immer nur auf arithmetische Art gedacht. Wir müssen anfangen, in Algebra zu denken. 1982 und in diesem Jahr erneut kürzte der US-Kongreß die Inlandsausgaben und erhöhte die Steuern. Trotzdem stieg das Defizit. Das Problem liegt in der Algebra des Zinseszinses, die die Arithmetik der Ausgben und Steuern ersetzt hat. Wenn wir weiterhin die alten Begriffe benutzen, werden wir wahrscheinlich bald vor einer nie gekannten Krise stehen. □

Daniel Patrick Moynihan ist demokratischer Senator für New York und Mitglied des amerikanischen Senatsausschusses für Finanz- und Haushaltsplanung. Der Verfasser veröffentlichte den Beitrag erstmalig in der »New York Times«.

Geld

Quadratur des Kreises

Kurt Kessler

Nachdem die Bundesregierung und Parlament ihre Arbeit nach der Sommerpause wieder aufgenommen haben, wird von deren richtigen Entscheidungen gerade in der allernächsten Zeit unser aller Schicksal in hohem Maße abhängen. Die zur Lösung anstehenden Probleme haben inzwischen einen Grad der Schärfe erreicht, der eine weitere Verzögerung ohne höchste Gefährdung des inneren und äußeren Friedens nicht mehr zuläßt. Es geht darum, die internationalen Spannungen abzubauen, um den äußeren Frieden zu erhalten, die Arbeitslosigkeit zu beenden zur Bewahrung des sozialen Friedens im Innern, die Staatsverschuldung abzutragen und die Staatsfinanzen zu konsolidieren zur Wiedergewinnung der politischen Handlungsfreiheit und die Gefährdung der biologischen Umweltbedingungen zu beseitigen, um die Lebensgrundlagen überhaupt zu sichern.

In der allgemein üblichen Betrachtungsweise gleicht die gleichzeitige Lösung dieser Aufgaben der Quadratur des Kreises. Die Arbeitslosigkeit glaubt man nur durch kostspielige Programme zur Arbeitsbeschaffung beeinflussen zu können, auch die Sicherung der Umweltbedingungen kostet viel Geld und gerade Geld fehlt in den Staatskassen, eine weitere Verschuldung läßt das Ziel einer Konsolidierung der Finanzen in weite Ferne entschwinden, wobei ganz besonders noch zu bedenken ist, daß auch das Pumpen von Geld sehr kostspielig ist.

Das große Geld geht in die Rüstung

Der Abbau der internationalen Spannungen wird sicher nicht in erster Linie durch kostspielige Rüstungsprogramme zu bewerkstelligen sein, vielmehr scheint mir die Voraussetzung dazu eine wirkliche Befriedung zwischen den Sozialpartnern im Innern und eine blühende Wirtschaft im eigenen Land, um mit anderen Ländern in fruchtbare Handelsbeziehungen treten zu können. Gegenseitigkeit als Ausdruck der Gerechtigkeit ist sowohl nach innen wie nach außen die Grundlage des Friedens.

Um die Aussichtslosigkeit einer gleichzeitigen Bewältigung der genannten Probleme bei der derzeit üblichen Betrachtungsweise klar zum Bewußtsein zu bringen, sei eine Analyse der gegebenen Möglichkeiten gewagt.

Immer wieder werden vom Staat sogenannte Arbeitsbeschaffungsprogramme gefordert, um die Arbeitslosigkeit zu überwinden. Abgesehen von den Milliardensummen, die aufgenommen werden müßten und daher die Gesundung der Staatsfinanzen verhindern, würden noch so große staatliche Aufträge auf die Konjunktur und damit auf die Arbeitslosigkeit höchstens einen vorübergehenden Einfluß ausüben können.

Die allgemeine gute Wirtschaftskonjunktur ist gekennzeichnet durch einen raschen allgemeinen Geldumlauf. Und dieser wird bewirkt durch große Geldaufwendungen für Investitionszwecke. Maßgebend dafür sind die Renditeerwartungen der Großgeldbesitzer, und zwar nicht nur während eines vorübergehenden Zeitraumes, sondern auf Dauer. Solange für diese Erwartung nicht ganz entscheidende Voraussetzungen gegeben sind, wird das Großgeld Anlage im Rüstungsgeschäft oder im Ausland suchen, oder es wird gehortet. Und selbst größte Staatsaufträge werden daran nichts ändern. Die Milliarden werden nach Durchlauf durch die Kassen der an den Aufträgen beteiligten Firmen schließlich doch wieder in den Horten landen.



Investiert wird nur bei ausreichender Rendite-Erwartung und die ist im Rüstungsgeschäft gegeben.

Probleme einer schrumpfenden Wirtschaft

Um aber auf breiter Front durch Verbesserung der Renditeerwartung eine Bereitschaft für Investitionen zu schaffen, müßte unter den derzeit gegebenen kapitalistischen Verhältnissen das Lohnniveau soweit abgesenkt werden, daß wieder Spielraum bestände für eine ausreichende Verzinsung des Investitions-Kapitals. Das Lohnniveau müßte auf unter 60 Prozent des gesamten Bruttosozialproduktes abgesenkt werden. Für eine solche Politik wären aber weder die Gewerkschaften noch die »linken« Parteien zu gewinnen.

Verschlimmernd auf das Konjunkturklima dürften sich noch zwei weitere Umstände auswirken. Da ist einmal das an sich höchst begrüßenswerte und erfolgreiche Bemühen der Bundesnotenbank um eine Zurückführung der Inflationsrate. Während in früheren Monaten die Inflation bis zu 6 Prozent Steigerung des Lebenshaltungskosten-Index bewirkte, ist diese Steigerung jetzt aus 2,2 Prozent abgesunken.

Es leuchtet ein, daß bei 6 Prozent Preissteigerung viele Menschen sich zu einem raschen Kauf entschließen aus Sorge, daß später die Preise noch höher sein werden. So bewirkt auch die Inflation eine gewisse Stimulierung der Konjunktur. Wenn dieser Antrieb bei an sich schon gefährdeter Konjunktur wegfällt, so kann das für die Konjunktur und damit für die Zunahme der Arbeitslosigkeit verhängnisvolle Auswirkungen haben.

Die zweite Sorge betrifft die hohen ausländischen Beteiligungen an deutschen Industrieunternehmungen. Besonders in Zeiten einer Überbewertung des Dollars konnte amerikanisches Kapital ganz besonders vorteilhaft deutsche Unternehmungen aufkaufen. Wenn jetzt infolge der relativ hohen Lohnstruktur die Renditen sinken, dann muß damit gerechnet werden, daß das amerikanische Kapital sich aus deutschen Werken zurückzieht. Damit dürfte eine zusätzliche Einengung des Geldumlaufes und damit Verschlechterung der Konjunktur bei uns die Folge sein.

Krisen gehören zum Kapitalismus

Die schrumpfende Wirtschaft wird immer weniger in der Lage sein, die Bedürfnisse der Menschen zu erfüllen. Und da infolge einer verfehlten Jugenderziehung und Bildungspolitik die junge Generation zu einem Anspruchsdenken erzogen wurde und es nicht gelernt hat, sich zu entscheiden, ist mit schwersten Unruhen zu rechnen. Erfahrungsgemäß haben unter der Arbeitslosigkeit immer die sogenannten Randgruppen der Bevölkerung am meisten zu leiden.

Und das dürften bei uns derzeit die ausländischen Jugendlichen sein. Daß damit innerhalb der Ausländerjugend ein bedrohliches Spannungspotential heranreift, muß befürchtet werden. Und wenn jetzt die FDP unter Führung des Herrn Baum aus humanitären Erwägungen die vom Bundesinnenminister geplante Änderung des Ausländergesetztes bekämpft, dann muß sie die Frage beantworten können, wie sie denn dieser bedrohlichen Entwicklung zuvorkommen will. Da die FDP über kein Programm zur Sicherung der Konjunktur verfügt, vielmehr sich einzubilden scheint, daß alles von selbst schon in Ordnung kommen werde, hat sie kein Recht dazu, unter Berufung auf humanitäre Gesichtspunkte die Sicherheit des ganzen Volkes aufs Spiel zu setzen.

Die Lösung des ganzen Problemkomplexes ist nur zu finden durch die Erkenntnis, daß es zum Wesen des modernen Industrie-Kapitalismus gehört, in bestimmten Zeitabschnitten eine Wirtschaftskrise hervorzubringen, und zweitens durch die Erkenntnis, daß der Kapitalismus, also die Vorherrschaft des Kapitalbesitzes, auf dem Zinssystem beruht.

Die ganz einfache Formel des Kapitalismus lautet: Investiert wird nur bei ausreichender Rendite-Erwartung. Diese ist am höchsten in einem Umfeld von größter Bedürfigkeit, also zum Beispiel nach den Zerstörungen eines Krieges. Wenn durch jahrelange Blüte der produktiven Wirtschaft die Kapitalbildung immer mehr zugenommen hat, die Bedürftigkeit schwindet, die Ersparnisse der breiten Masse wachsen und damit bei den Banken und Sparkassen das Kredit-Angebot wächst, dann pflegt nach dem Gesetz von Angebot und Nachfrage der Preis für Leihgeld, also der Zins, zu sinken.

Auch alle Tricks der Notenbanken, wie die Politik des knappen Geldes und Festsetzung von Leitzinsen, ändern daran auf die Dauer nichts. Und wenn auf Dauer keine ausreichende Rendite mehr zu erwarten ist, dann sucht sich das Großkapital lukrativere Anlagemöglichkeiten, zum Beispiel im Ausland oder in forcierter Rüstungsproduktion oder es wird regelrecht gehortet.

Der beste Beweis für die von gewisser Seite immer wieder in Zweifel gezogene Geldhortung größeren Ausmaßes ist die in letzter Zeit ganz ungewöhnlich gestiegene Nachfrage nach 1000-DM-Scheinen. Denn wo, außer vorwiegend im kriminellen Milieu, wird sonst mit 1000-DM-Scheinen bezahlt?

Geld kein Spekulationsobjekt

Angesichts der schwerwiegenden aus den Wirtschaftskrisen erwachsenden sozialen Spannungen ist aber doch zu fragen, ob die Steuerung der Konjunktur weiterhin dem einseitigen Interesse des Großgeldbesitzes überlassen bleiben darf. Diese Frage erhält ihr besonderes Gewicht durch die Tatsache, daß der Zins ein Einkommen ist, dem keinerlei Leistung gegenübersteht. Dabei sei nicht gesprochen von einer gewissen Risikoprämie und von einer gewissen Bearbeitungsgebühr. Der Zins als solcher ist leistungsloses Einkommen und führt gerade bei den ganz großen Geldvermögen zu einer Kapitalakkumulation unvorstellbaren Ausmaßes.

Geld sollte nicht ein Spekulationsobjekt sein, sondern lediglich ein Tauschmittel zur Erleichterung des Warentausches in der arbeitsteiligen Wirtschaft.

Das moderne Geld, das ja nur durch die staatliche Garantie seinen »Wert« erhält, ist demnach quasi ein staatliches Verkehrsmittel für die Übertragung von Ansprüchen an den Markt von einer Person auf die andere. Erworben wurden diese Anspruchsrechte durch die Belieferung des Marktes mit Waren oder Dienstleistungen.

Und wahrgenommen werden diese Rechte durch Entnahme beziehungsweise Inanspruchnahme von Waren oder Dienstleistungen. Diese beiden Akte des Erwerbens von Ansprüchen und ihre Wahrnehmung gehören im Sinn eines Warentausches unmittelbar zusammen. Jede Unterbrechung dieses Vorganges führt zu einer Stockung im Wirtschaftskreislauf. Die Verwendung des Verkehrsmittels Geld als ein Schatzmittel muß als Mißbrauch zum Schaden der Allgemeinheit angesehen werden.

Wie die Bundesbahn durch Erhebung eines Standgeldes die mißbräuchliche Verwendung ihrer Waggons als Lagerschuppen verhindert, so muß auch die ununterbrochene Zirkulation des Geldes als Tauschmittel gesichert sein, so daß jede Belieferung des Marktes mit Waren innerhalb relativ kurzer Zeit die Entnahme »gleichwertiger« Ware zur Folge hat.

Und wer zu sparen wünscht, also seine Anspruchsrechte an den Markt zu einem späteren Zeitpunkt wahrnehmen möchte, der sollte gehalten sein, durch leihweise Überlassung seiner eigenen Rechte an einen Dritten diesen in den Stand zu setzen, an seiner statt die Räumung des Marktes von Waren vorzunehmen. Er selbst bewahrt ja seine Anspruchsrechte, das heißt, er spart, durch die Verpflichtung des Dritten zur termingerechten Rückzahlung des Darlehens.

Damit ist den Interessen aller Beteiligten Genüge getan. Weder sollte der Darlehensgeber einen Sondervorteil durch Zinsbezug haben, noch sollte der Darlehnsnehmer einen Vorteil durch eine während der Laufzeit des Darlehens eintretende inflationäre Geldentwertung einstekken können. Und in bezug auf dieses letzte Argument ist darauf zu verweisen, daß nur bei einer zuverlässigen Zirkulation aller von der Notenbank in Verkehr gegebenen Gelder von dieser durch eine exakte Steuerung der Geldmenge nach Maßgabe eines stabilen Preisindex die Kaufkraft stabil gehalten werden kann.

Aufhebung des Zinses

Worauf es ankommt im Sinne einer Stabilisierung der Konjunktur, das ist demnach eine Sicherung des Geldumlaufes zur Verhinderung aller Unterbrechungen der Geldzirkulation. Praktisch könnte das durchgeführt werden durch die Ausgabe von Geldscheinen in drei verschiedenen, deutlich durch Farben und große Buchstaben von einander unterschiedene, Serien. Sobald die Notenbank Geldhortungen feststellt, muß sie in einer öffentlichen, vom Fernsehen übertragenen Ziehung eine dieser Serien auslosen und zu einem gebührenpflichtigen Umtausch aufrufen. Mit einer Frist von etwa vier Wochen wäre dann die aufgerufene Serie für ungültig zu erklären. Da niemand vorher weiß, welche Serie aufgerufen wird, wirkt sich diese Maßnahme als Umlaufsicherung für die gesamte Geldmenge aus. Selbstverständlich sollte von jeder Stückelung in jeder der genannten Serien die gleiche Anzahl vorhanden sein.

Wenn das Geld durch eine solche Umlaufsicherung praktisch unter dem gleichen Angebotszwang wie alle Waren steht, dann wird der Zins gegen Null tendieren. Ein minimaler Zins wird vielleicht bestehen bleiben und wird dann die Investitionsströme in die Richtung des höchsten Bedarfs lenken.

Durch die Umlaufsicherung des Geldes wird die vorerwähnte »Quadratur des Kreises« gelöst: Durch Stabilisierung der Konjunktur wird die Vollbeschäftigung erreicht, durch die Angebotspflicht des Geldes und die Aufhebung des Zinses wird reichlich Geld verfügbar für die Reinhaltung der Umwelt und Recycling der Rohstoffe, der Abbau der Staatsverschuldung wird in einem berechenbaren Zeitraum möglich und eine Stabilisierung der Kaufkraft des Geldes nach monetaristischen Prinzipien läßt sich gewährleisten. Darüber hinaus wird der sozialen Gerechtigkeit gedient durch die Aufhebung des leistungslosen Zinseinkommens. □

Dr. Kurt Kessler ist erster Vorsitzender der Freisozialen Union, Feldstraße 46, D-2000 Hamburg 6.

Vatikan

Franziskus gegen Rockefeller

Zweiter Teil

Ernst van Loen

Der brasilianische Franziskanerpater Leonardo Boff, Professor für systematische Theologie am Franziskanerkolleg in Petropolis bei Rio de Janeiro, konnte vor dem Inquisitions-Tribunal des Vatikans mit Recht auf den Satz von Pfarrer Wilhelm Hohoff (1848 bis 1923) sich berufen, der auf die Behauptung August Bebels »Christentum und Sozialismus stehen zueinander wie Feuer und Wasser« – allerdings in seiner Deutung des Evangeliums – geantwortet hatte: »Nicht Christentum und Sozialismus, sondern Christentum und Kapitalismus stehen einander gegenüber wie Feuer und Wasser.«

Noch im hohen Alter von 74 Jahren, nach der feierlichen Begehung seines goldenen Priesterjubiläums, wurde 1922 auf Betreiben maßgebender Kreise der Großindustrie und des Großgrundbesitzes der deutschen Zentrumspartei gegen den damals weltbekannten Priestergelehrten Wilhelm Hohoff von allen Kanzeln seiner Erzdiözese ein Ukas verlesen, der ihn wegen seiner antikapitalistischen Auffassungen als eine Gefahr für das Verhältnis von Kirche und Parteien verdammte. Bald darauf ist er an den Folgen seiner öffentlichen Maßregelung gestorben.

Phrasen als Alibiausreden

Sein geistiger Nachfolger, der österreichische Sozialtheologe Johannes Kleinhappl, mußte nach dem Zweiten Weltkrieg im Jahre 1954 auf Geheiß seiner Ordensoberen seine ordentliche Professur an der Universität Innsbruck niederlegen unter der Anklage, seine Lehren zur christlichen Kapitalismuskritik verstießen gegen die Gesellschaftskritik des Jesuitenordens.

Auch er erhielt mit der Zustellung der Anklageschrift zugleich die Verurteilung in der Sache und die Aufforderung, selber um seine Entlassung von der Lehrkanzel einzukommen. Bis zuletzt in seiner Tätigkeit von den kirchlichen Behörden noch genutzt, verbrachte er den Rest seines Lebens in völliger Abgeschiedenheit, erfüllt von der Sorge um die Zukunft der Welt, ohne auf eine mögliche Bekehrung Roms von seinem prokapitalistischen Irrweg noch zu hoffen. Sie waren alle Opfer der gleichen Kapitalismus-Mafia in der Kirche Roms.



Franziskaner-Pater Leonardo Boff: »Die Kirche der Armen läßt sich autoritär von Rom bestimmen.«

Wer vor dem Hintergrund solcher Klarstellung der offiziellen Position der Weltkirche zum modernen Kapitalismus die davon ablenkenden Alibi-Ergüsse der römischen »Instruktionen« – schon das Wort zeigt den Autoritäts-Bezug im Gegensatz zu einer sachlich-objektiven Normenklärung – über sich ergehen läßt, muß die letzte Kraft seiner Selbstbeherrschung zusammennehmen, um bei ihrem Studium nicht außer sich zu geraten.

Der brasilianische Theologe J. R. Regidor erklärte in Rom: »Das Dokument ist ein Anschlag auf die brasilianische Kirche. Rund 60 bis 70 Prozent der Würdenträger dieser Kirche sind Anhänger der Befreiungs-Theologie und wehren sich gegen den eurozentrischen Kurs Roms.«

Nachfolgend fassen wir nur eine kleine Blütenlese der durch die Praxis seit Jahrhunderten widerlegten pharisäischen Alibi-Phrasen ohne weiteren Kommentar zusammen:

Pharisäertum der Vatikan-Bürokratie

»Gerechtigkeit gegenüber Gott und Gerechtigkeit gegenüber den Menschen sind untrennbar. Gott ist der Verteidiger und der Befreier der Armen. Das Gebot der brüderlichen Liebe stellt in seiner Ausweitung auf alle Menschen die oberste Regel des sozialen Lebens dar. Der Anerkennung eines jeden Menschen, also des Nächsten, dürfen sich weder Diskriminierungen noch Grenzen entgegenstellen.

Im Lichte der christlichen Berufung zur brüderlichen Liebe und Barmherzigkeit wurden die Reichen streng an ihre Pflicht (zum Almosengeben) erinnert. Man darf folglich den Bereich der Sünde nicht auf das beschränken, was man die ›Soziale Sünde‹ nennt. Man darf auch nicht das Böse vorrangig und allein in den ökonomischen, sozialen und politischen ›Strukturen‹ orten. Die Wurzeln des Bösen liegen in den freien und verantwortlichen Menschen, die durch die Gnade Jesu Christi belehrt werden sollen, in der Liebe zum Nächsten und im wirksamen Streben nach Gerechtigkeit.

Die Kirche, die auf der ganzen Welt Kirche der Armen sein will, ist entschlossen, den wichtigen Kampf für die Wahrheit und für die Gerechtigkeit zu führen, im Licht der Seeligpreisungen, der vor Gott Armen.

Eine wirksame Verteidigung der Gerechtigkeit muß sich auf die Wahrheit über den Menschen stützen, der nach dem Bilde Gottes geschaffen ist. Deshalb ist der Kampf für die Gerechtigkeit, den die Kirche ständig in Erinnerung ruft, der wahre Kampf für die Gerechtigkeit.

Die Dringlichkeit der radikalen Reformen von den Strukturen, die Elend hervorbringen und die selber Formen der Gewalt darstellen, darf nicht dazu verleiten, daß man übersieht, daß die Quelle der Ungerechtigkeit im Herzen des Menschen liegt. Soziale Veränderungen, die Wirklichkeit im Dienste des Nächsten sind, wird man nur dadurch erreichen, daß man an die ethischen Fähigkeiten der Person und an die beständige innere Umkehr appelliert.«

Roms Rückzug auf Autorität

So etwas muß man sich seit Generationen aus dem Mund höchster Sprecher jener Hierarchie anhören, die jahrhundertelang Zeit dazu hatte, die »beständige innere Umkehr der Herzen« in ihren Gläubigen zu erwirken. Sie hat alle totalitären Feudal- und Kapital-Regime in jenen Regionen der Welt legitimiert, deren säkuläre Opfer nun mit ihrer Forderung nach einem Glauben der Tat statt eines Glaubens bloßer Worte rebellieren.

Der Rückzug der Kurie auf die von Gustavo Gutierrez als »größte Unterlassungssünde« bezeichnete »ekklesiozentrische Beschäftigung der Kirche mit sich selbst« findet sein Gegenstück in der pseudo-missionarischen Verbindung des calvinistischen Auserwähltheitswahn der angloamerikanischen Machtelite durch den Mißbrauch der Religion als Vehikel zur Pseudo-Legitimierung der imperialistischen Hegemonialziele und Interventions-Praktiken der US-Außenpolitik.

Die freimaurerische Rockefeller- und Wall-Street-Clique hat

der Befreiungs-Bewegung der dritten Welt, insbesondere der Befreiungs-Theologie der »Kirche von unten« in Lateinamerika, nichts als nackte Gewalt entgegenzusetzen. Sie haben in ihr den eigentlichen Todfeind erkannt, der das zum Macht- und Unterwerfungs-Symbol über die Welt erhobene Standbild des »Goldenen Kalbes« in Frage stellen und zu stürzen droht.

Hier steht die calvinistisch-puritanische Perversmoral des »American way of life« im radikalen Kontrast zu dem Aufschrei der Millionenopfer am Straßenrand zwischen Jerusalem und Jericho. Das franziskanische Ideal des einfachen und schlichten, naturgemäßen und menschengerechten Lebens hat die Elendsopfer des Kapitalismus in den Hunger-Regionen der Welt erfaßt und zu ungeahnter Protest- und Widerstandskraft mobilisiert. Während die Trilateralen im dekadenten Christentum des Westens ihren militanten Bundesgenossen gefunden haben, sehen die Rockefellers in ihrem blasphemischen Hochmut die Armen als die von Gott Verstoßenen, daher ihrem verdienten Schicksal zu Überlassenden.

Nunmehr sehen sie sich einem moralischen Gegner gegenüber, der stärker ist als sie. Daher wollen sie die »Kirche der Armen« mit Hilfe der »Kirche von oben« und ihrer Söldlinge im Dienste der Trilateralen an der Wurzel des moralischen Selbstverständnisses ihres gerechten Aufstandes im Keim ersticken. Diesem Ziel diente das gegen Leonardo Boff in Rom veranstaltete Inquisitions-Szenario.

Finanzkapitalistische Weltherrschaft von Wall Street und römische Verurteilung der Befreiungs-Theologie treffen einander zur gemeinsamen Verteidigung ihres Interesses an der Fortsetzung des kapitalistischen Wirtschafts- und Gesellschaftssystems. Daher zielen beide auf die Ausrottung jedweden moralisch-sozialen Notwehr-Widerstandes ihrer Opfer in allen Teilen der Welt.

Allianz zwischen Rom und Wall Street

Es ist kein Zufall, daß der römische Prozeß zu einem Zeitpunkt anberaumt wurde, da die westliche Welt fest mit der Wiederwahl von US-Präsident Ronald Reagan rechnete. Die höchstrangigen Freimaurer in Washington ebenso wie die Trilateralen in Rom sehen sich dem Ziel der Verwirklichung ihrer One-World-Devise im Zeichen der Atombombe und des Dollars näher gekommen.

Man darf also die amerikanische Parallele nicht übersehen. Zur Zeit ist die amerikanische Öffentlichkeit aufs höchste erregt durch Reagans Kreuzritter-Propaganda. Die »religiöse Überzeugung«, die hier mobilisiert wird, um »auf das politische Verhalten des einzelnen Einfluß zu nehmen« bezweckt gerade jene »Sakralisierung der Politik« und jene »Politisierung der Religion«, vor der die römischen »Instruktionen« nur deshalb warnen, weil diese von der Seite der Befreiungs-Theologie in der antikapitalistischen Welt der Armen drohe.



David Rockefeller hat den Vatikan in seine Weltallianz der Hochfinanz mit einbezogen.

Offensichtlich wird beides dort begrüßt, wo sie der Stärkung der imperialistischen Machtpolitik der USA dient, da die Interessen Washingtons und Roms in der globalen Behauptung des kapitalistischen Welt- und Gesellschafts-Systems gleichlaufen. Der Zweck heiligt hier nicht nur die Mittel, sondern auch die Widersprüche in den Methoden ihrer Anwendung auf das, was unter »Sakralisierung der Politik« und »Politisierung der Religion« jeweils verstanden beziehungsweise nicht verstanden, oder richtiger, bejaht oder verneint, gefordert oder verworfen wird.

Ronald Reagans oberster Propaganda-Chef, Senator Paul Laxalt aus Nevada, verschickte kürzlich an 45 000 ausgewählte Pastoren und Prediger in 16 US-Bundesstaaten einen Brief, in dem es wörtlich heißt:

»Lieber christlicher Führer! Als Vorsitzender der Reagan-Bush-Wahlkampagne 1984 schreibe ich Ihnen mit der Bitte, eine entscheidende Rolle in der möglicherweise wichtigsten Wahl dieses Jahrhunderts zu spielen. Als Führer mit göttlichem Auftrag können wir uns nicht mit untätiger Neutralität abfinden. Helfen Sie mir die Wiederwahl von Präsident Reagan und Vizepräsident Bush zu gewährleisten.«

Der Brief wurde in der »Wiener Presse« am 8 September 1984 abgedruckt. Der Amerika-Korrespondent dieser Zeitung kommentiert dazu: »Eine so deutliche Berufung auf politisches Gottesgnadentum, verstanden im Sinn der calvinistischen Auserwähltheits- und ›Erfolgs-Moral‹, hat es noch nie gegeben. Bei einem ›Prayer Breakfast‹ legte Reagan noch weiter dazu: ›Wahr ist, daß Politik und Moral untrennbar verbunden sind.‹ Da Religion die Basis der Moral ist, sind Religion und Politik notwendigerweise miteinander verbunden. Wir brauchen Religion als eine Richtschnur. Ohne Gott kann die Demokratie nicht überdauern.«

Götzenkultur als Wahlhelfer

»Richtschnur« mit welcher Zielrichtung? Christliches Fürstentum und göttlicher Auftrag? Hier wird zur »Christianisierung Amerikas« im Zeichen »göttlicher Erwählung« der Reichen zur Macht und Herrschaft über die Armen als von Gott zu ihrer Armut Verdammten aufgerufen, mit denen der Christ weder Mitleid noch Erbarmen zu haben braucht. Angesichts solcher offenen Pervertierung jeder christlichen Auffassung von Moral und ihrem Gegensatz, einer verbrecherischen Unmoral, hätte das römische Tribunal allen Grund, jene trilateralen Kardinäle und Bischöfe der USA nach Rom zum Rapport zu zitieren, die sich dem hier ausgebrochenen Götzenkult als willfährige Wahlhelfer zur Verfügung stellten.

Der eben erwähnte Korrespondent der »Wiener Presse« beruft sich auf den Professor Barry Rubin von der Georgetown-Universität, der zu der Reagan-Kampagne meinte, diese gebrauche »fast Wort für Wort Erklärungen wie Ayatollah Khomeini«. Für Amerika ist die Anbetung des »Goldenen Kalbes« eben das Stigma der Identität von Nation und kapitalistischer Gesellschaft. Während Reagan sich als deren Interpret rühmt, mit seiner atomaren wie interventionistischen Erpressungspolitik der US-Außenpolitik »neue Energien und moralischen Sinn wiedergegeben« zu haben, gibt er Amerikas Griff zu den Sternen als »moralische Verpflichtung« der USA im Namen der sogenannten »freien Welt« aus.

Nach der Wiederwahl Reagans ist mit einem Mißbrauch der Religion zu politischen Zwecken durch eine aufs höchste gestiegene Identifizierung der aggressiven Number-One mit der One-World-Politik der USA im Zeichen von Bombe und Dollar mit dem pseudo-religiösen Auserwähltheits-Anspruch ihrer machttollen Moloche zu rechnen. Statt gegen die christlichen Kritiker des Kapitalismus in den Reihen der Befreiungs-Theologen Bannflüche zu formulieren, wäre es angebrachter, die hochkarätige »Fünferbande« der trilateralen Schwarzmagier von Baccio-Truchillo bis Ratzinger, Höffner und Hengstbach auf die moralische Anklagebank des Weltgewissens in Sachen Christentum und Armut in dieser Welt zu stellen.

Während die Kirche droht von innen her mit ihrem wohlgeführten Zwiespalt zwischen Glauben und Tat zu explodieren, kämpfen die aus ihrem Bewußtsein verdrängten Armen, an deren

Vatikan

Franziskus gegen Rockefeller

Elend und Unglück sie selbst die historische Mitverantwortung trägt. Davor versucht sich der römische Großinquisator den Pflichten gegenüber den Franziskanermönchen mit der Floskel herauszureden, daß »Gerechtigkeit nicht machbar« sei.

Ausbeutung und Unterdrückung

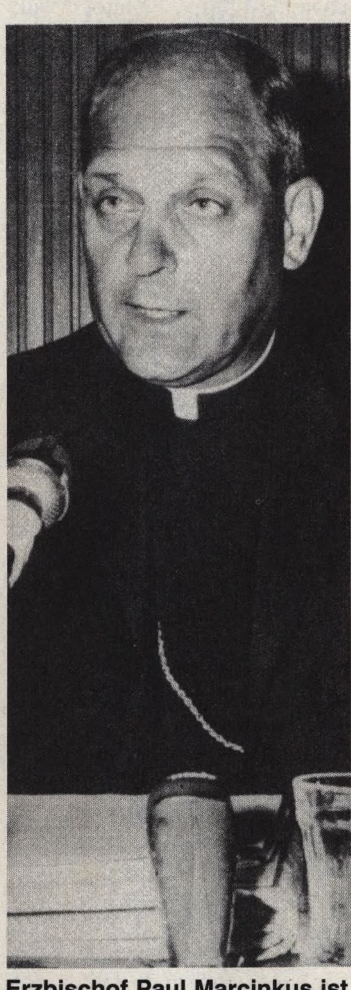
Dennoch wird er nicht bestreiten können, daß die Ungerechtigkeit, um die es hier geht, nicht nur »machbar« ist, sondern von jenen Kräften »gemacht« wird, mit denen sich die Trilateralen im Hintergrund des römischen Verfahrens gegen die »Kirche der Armen« verbündet haben. Sie sind es, gegen die der Vorwurf der »Sakralisierung der Politik« der offenen »Dämonisierung der Politik« durch die pseudo-religiöse Sanktionierung der »kapitalistischen Wirtschaftsweise« zu erheben ist, deren Opfer jene sind, zu deren Verteidigung sich die Befreiungs-Theologie in der dritten Welt wie in ihrer eigenen Kirche erhoben haben.

Die Ursachen der hier in Frage stehenden Ungerechtigkeit fallen ja nicht als höheres Schicksal auf göttlichen Befehl vom Himmel. Sie sind vom Menschen gemacht. Wenn der Mensch zum Bösen fähig ist, dann muß er auch zum Guten fähig sein können, da es sonst weder Schuld und Verantwortung, noch die Unterscheidung von Recht und Unrecht auf der Welt gäbe.

Brasiliens Kardinal Lorscheider widersprach daher seinem kardinalen Kollegen auf dem Katholikentag in München 1983 vehement mit den Worten: »Für mich gibt es keine Theologie, die nicht politisch engagiert ist.« Darin ist er sich mit dem von ihm in Rom geschützen Boff einig, der sagte: »Mit der gemächlichen und schwerfälligen Trennung von Glaube und Institution und der klassischen Trennung von Hierarchie und Laien ist es endgültig vorbei.«

So wird wahrscheinlich erst die Remissionierung des Abendlandes durch die Opfer seiner Ausbeutung und Unterdrückung die Kirche aus ihrer Verstrickung in den Fesseln von Geld und Macht befreien und das künftige Antlitz der Kirche bestimmen.

Alle prophetischen Warnungen und Beschwörungen der Befreiungs-Theologen in den vergangenen 10 bis 20 Jahren haben nichts genützt, in denen sie zu charismatischen Wortführern einer millionenfach angeschwollenen Protest- und Widerstands-Bewegung in der dritten Welt wurden. Die Weltallianz zwischen Manhattan und Vatikan, Wall Street und Kurie, zwischen Rockefellers Trilateraler Kommission und römischen Zentralismus, internationaler Hochfinanz und absolutistischer Welthierarchie, erklärt ihnen offen den Krieg.



Erzbischof Paul Marcinkus ist der Mittelsmann zwischen internationaler Hochfinanz und der Kurie in Rom.

Eine mit verbaler Artistik vollgespickte sophistische Polemik gegen die Befreiungs-Theologie dient als pseudo-argumentatives Vehikel, um die offene Diskriminierungs-Kampagne gegen jene zu legitimieren, die die wahren Ankläger gegen die einzigen Angeklagten auf dem Forum des hier umgekehrten Beweistenors in Aktion tretenden moralischen Weltgewissens sind.

Hinter allem steht die One-World-Allianz der freimaurerischen Kräfte, denen die Kirche durch die Streichung ihrer alten Freimaurer-Verbots-Canons sowie des letzten Restes ihres alten Zinsverbots-Canons im neuen Kirchengesetzbuch Tür und Tor geöffnet hat. Während die Atom-Doktrin des Vatikans der globalen Holocaust-Risiko-Strategie des Pentagons ihre traditionelle »Bellum justum und justa causa-Doktrin« als pseudo-moralische Rechtfertigung der im Risiko bejahten Atomapokalypse zur Verfügung stellt. Daher täusche sich niemand darüber hinweg, als ob sich die inkriminierten Befreiungs-Theologen dieser Zusammenhänge nicht voll bewußt seien.

Ende des römischen Absolutismus

Die militante Allianz Roms mit dem amerikanischen Hochfinanzkapital und der globalen Atom-Mafia ist eine tödliche Gefahr für Überleben und Bestand der Menschheit im Atomzeitalter. Nicht die christlichen Kapitalismuskritiker der Befreiungs-Theologie, sondern die unbußfertigen Verteidiger des sitten- und rechtswidrigen Kapitalismus stehen vor dem Urteil der Welt unter der moralischen Anklage des Verstoßes gegen die christliche Wahrheit und das christliche Menschenbild.

Noch drei Tage vor seinem Verhör sagte Leonardo Boff in einem Gespräch: »Die Kirche der Armen in Lateinamerika läßt sich nicht mehr autoritär von Rom aus bestimmen. Sie lebt und wächst von unten aus dem Glauben der Armen. Sie braucht nicht mehr die Hilfe von oben. Sie findet ihren eigenen Weg, die Armen helfen einander in einer Weise, wie es sonst nicht geschehen könnte. Die Kirche in Lateinamerika muß ihren eigenen Weg gehen. Es ist in Lateinamerika nicht einmal mehr möglich, den Kapitalismus nur in irgendeiner Weise zu kritisieren, ohne sich der Gefahr auszusetzen, als ›Subversiver‹ verhaftet zu werden.«

Boff war von dem gegen ihn eingeleiteten Verfahren offensichtlich bedrückt, doch hinterließ er den Eindruck, daß er dieser Prüfung in echt franziskanischem Geist entgegensah. Beim Abschied sagte er: »Wir werden ja sehen, was die Herren am Freitag von mir wissen wollen.«

Keine nachträgliche Retuschierung des Kommuniques über den Verlauf des am 7. September 1984 in Rom stattgefundenen Verhörs führt daran vorbei, daß die »Trilaterale Fünferbande« im Vatikan Boff »umbringen«, der Theologie der Befreiung insgesamt das kirchliche Plazet unter den Füßen entziehen und über die Kirche der Armen das Anathema aussprechen sowie ihre Millionen-Anhänger exkommunizieren wollte. Vielleicht hat nur die weltweite Solidaritätsaktion der in dieser Auseinandersetzung noch nicht um ihre letzte Gewissensregung gebrachte Mehrheit der Christen in aller Welt, nicht zuletzt das zeitliche Zusammentreffen des »Verhörs« mit der Ermordung eines belgischen Priesters in Chile, die Kräfte der trilateralen Wahnallianz an dem vorgesehenen Anathema gehindert.

Die Köder der Mächtigen

Daß unsere Behauptung des Zusammenspiels zwischen Trilateralen und Vatikan-Bürokraten nicht aus der Luft gegriffen ist, zeigt ein Blick in das unter dem Titel »Die Strategie der Trilateralen Kommission und die Kirche« (Patmos Verlag Düsseldorf), das zuletzt in deutscher Sprache erschienene Buch von Leonardo Boff, in dem es heißt:

»Der gegenwärtigen weltweiten Krise im kapitalistischen System, die 1967 ihren Anfang nahm, stellten die hegemonialen Länder vor die Notwendigkeit, neue Strategien zu entwickeln, mit denen sie – jetzt auf transnationaler Ebene – ihr kapitalistisches Projekt verwirklichen können, der Hauptfeind ist jetzt nicht mehr der Kommunismus, sondern die Armut in der dritten und vierten Welt.

Wir müssen begreifen, daß wir es mit der Strategie der Mächtigen dieser Welt zu tun haben, die mit Hilfe rationeller Mechanismen eine bestimmte Form von Hegemonie verewigen wollen, die von der großen Mehrheit der Bevölkerung in den abhängigen Ländern als ungerecht empfunden wird. Dazu aber müssen wir uns aus dem Netz der ›trilateralen Kommission‹ befreien, die der Geschichte ihre Zukunft raubt und sich in ihrer Gegenwart verstrickt, die sie um jeden Preis retten will. Es geht darum, die Zukunft zu retten, samt ihrer Schwester, der Hoffnung.«

Hier steht eine weltgeschichtliche Alternative zur Entscheidung, die Frage, ob die Menschheit im Atomzeitalter der planetarischen Weltraumdiktatur atomarer Ungeheuer im Zustand permanenter Ausbeutung, Bedrohung und Erpressung im Namen der imperialistischen One-World-Devise der USA als Dauerobjekt ausgeliefert sein soll? Oder ob eine föderative Gemeinschaftsordnung der Völker und Staaten in den angestammten Räumen ihres Schicksals auf diesem Planeten nach dem Prinzip echter Gleichberechtigung im Willen zur freien Koexistenz und Kooperation in Frieden, Gerechtigkeit und Freiheit möglich bleiben und gesichert werden kann?

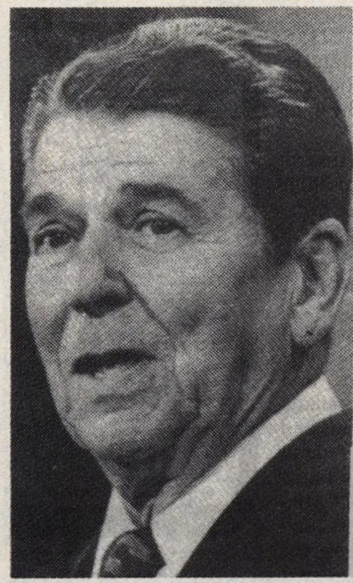
Vor diesem Hintergrund scheint der »Fall Boff« ein Beweis dafür zu sein, daß Washington wie Rom mehr denn je an der gefährlichen Illusion einer im Atomzeitalter noch möglichen, geschweige denn erlaubten Vision einer imperialistisch beherrschten One World festhalten wollen. Solange stehen sie im Widerspruch zu den elementarsten Überlebensbedingungen der Menschheit, zur alternativlosen Überlebungsstrategie der Evolution überhaupt.

Rückkehr zum Kapitalzins-Verbot

Zwischen Anklägern und Angeklagten des römischen Tribunals ist der seit der Spätscholastik aufgestaute Streit zwischen den Kritikern und Rechtfertigern des kapitalistischen Mißbrauchs des Eigentums als zinstragendes Rentabilitäts- und Profitkapital im Kern zum explosiven Ausbruch gekommen, wobei sich das Glaubens-Tribunal erneut – und sicher zum letzten Mal – zur Verteidigung ihrer schwersündhaften Verwirrungs-Doktrin über den Kapitalismus aufwirft. Auf diese Thematik ist, wie die Zukunft zeigen wird, die jetzt zur Entscheidung anstehende Kontroverse letzten Endes weltgeschichtlich reduziert.

Ohne Wiederverkündung der dogmatischen Wucherzins-Doktrin und ihrer ebenso dogmatischen Rang besitzenden Arbeits- und Tauschethik wird es keine Überwindung des Kausalzusammenhanges zwischen den Tätern und Mittätern des kapitalistischen Weltverbrechens und dem Verstoß gegen die Menschenwürde und das Menschenrecht der Millionenopfer des Verrats der Wahrheit über diesen Zusammenhang geben.

Wie hat die konstantinische Macht- und Autoritätskirche überhaupt seit mehr als 1700



Ronald Reagans Atom- und Rüstungs-Doktrin erhält vom Vatikan eine pseudo-moralische Rechtfertigung.

Jahren mit einem solchen Evangelium zwischen Kirche und Kreuz leben können, ohne an ihren Bündnissen mit den Macht- und Gewalthabern in der Zeit des Feudalismus wie des Kapitalismus der Neuzeit irre zu werden und an solcher Gewissenslast zu zerbrechen? Ihr gewolltwidersprüchlicher Methoden-Dualismus in der Beurteilung der modernen Kapitalismusfrage, wobei sie die abstrakte Forderung nach Gerechtigkeit im gleichen Atemzug mit der konkreten Rechtfertigung ungerechter Prinzipien und Strukturen in der Gesellschaft verbindet, ist jene »Sünde wider den Geist«, die den trilateralen Totengräbern der Kirche vor der Geschichte nicht verziehen werden wird.

Welt und Geschichte fordern von der Kirche eine neue Sprache der Wahrhaftigkeit. Rom steht vor der Entscheidung, zwischen dem Bekenntnis zur sozialen Wahrheit auch in der Frage des Kapitalismus in Freiheit oder unter dem Zwang ihrer verweigerten Antwort zu wählen. Sie wird bald, sehr bald eine verbindliche Klarstellung ihrer schwerstirrigen Aussagen über Kapital und Arbeit treffen müssen. Denn schon stellt sich die Frage, ob es nicht bereits dafür zu spät ist.

Oder will die Kirche warten, bis ihr das von den Moraltheologen bereits seit mehr als 500 Jahren entwertete, preisgegebene und am Ende völlig verratene Kapitalzinsverbot durch den revolutionären Marxismus-Kommunismus in Gestalt seines eigenen Kapitalprofitverbotes mit globalem Machtanspruch auf dem Tablett seiner eigenen kollektivistischen Mehrwert-Theorie im Zwang totaler Unterwerfung dargereicht werden wird?

Der okzidentale Kapitalismus ist der ursächliche und aktuelle Materialismus dieser Epoche. Die kapitalistische Apologetik der sogenannten »Katholischen Soziallehre« ist nicht mehr als ein »glänzend konstruiertes Machwerk« (Johannes Kleinhappl), ein gespenstischer Anachronismus, eine einzige sophistische »Argumentation perfida« zur Ablenkung von der autoritativen Sanktionierung des Kapitalismus durch das oberste kirchliche Lehramt; mit anderen Worten ein Orwellscher Etikettenschwindel säkularen Ausmaßes, mit dem man nicht einmal die Eskimos aus ihren fernsten Iglos in Alaska mehr herauslockt.

An der Zeitenwende

Jetzt richtet der Papst aus Kanada vergeblich Appelle an die amerikanischen Multis, doch auf ihre Profite zu verzichten, ohne aber die zerstörerische Zinsversklavung zu verdammen, in die sie die Welt gestürzt haben. Zur gleichen Zeit streicht die Kirche in ihrem neuen Corpus Juris Canonici die letzten Reste ihres uralten Kapitalzinsverbotes, während sie den Freimaurern alle Türe und Tore öffnet.

Wir leben in einem pharisäischen Tollhaus, in dem die »Heiligen Gottes« von Wall Street und Manhattan Arm in Arm mit den Trilateralen des Vatikans jedes kritische Denken, insbesondere jede Kritik des von ihnen gemeinsam verteidigten Standbildes des »Goldenen Kalbes« als Gefahr für den »Sieg des Guten über die Bösen in dieser Welt« zu verbieten und unter Strafe zu stellen drohen.

Dieses Doppelspiel erregt die Welt seit Jahr und Tag, so daß sich die Alleinschuldigen an der heutigen Weltbedrohungs-Situation durch die Appelle des Papstes in keiner Weise betroffen fühlen, da der Vatikan zur gleichen Zeit mit den Moloch-Ungeheuern des Pentagons wie der Hochfinanz seine trilateralen Bündnisse schließt und sich nicht scheut, ihnen die fragwürdigen Theorien des »Bellum justum« zur Pseudo-Legitimierung ihrer totalitären Holocaust-Risiko-Planungen zur Verfügung zu stellen.

Die epochale Versagensschuld der Kirche in der okzidentalen Kapitalismusfrage ist als Bumerang gegen sie zurückgeschlagen. Davor kann auch ihre desperate Allianz mit den Trilateralen der Rockefeller und Bilderberger sie nicht mehr retten. Die Kirche ist zur Gefangenen ihrer neurotischen Zwangsdialektik zwischen Schuldwissen und Schuldverdrängung in ihrer Einstellung zur epochalen Kapitalismusfrage geworden.

Nicht die weltweiten Notwehropfer ihres Verrates der moralischen Wahrheit in der Kapitalismusfrage, sondern die von ihr autorisierten Kapitalprofit-Sanktionierer auf den Lehrstühlen der theologischen Falkultäten bedürfen der Buße und Umkehr von Irrtum und Schuld als Verkünder der schwerstirrigen Kapitalismus-Doktrin der Kirche. □

Johannes Paul II.

Der Mensch ist der Weg

Wigand Siebel

Papst Johannes Paul II. ist anerkanntermaßen der große, eindrucksvolle und erfolgreiche Trommler für eine bessere Welt, für eine schöne, neue Welt: die Welt des Menschen. In seinem weltumgreifenden Anliegen gilt es ihn besser zu verstehen. Manche erachten und begreifen ihn nur als Katholiken, nur als Papst, nur als Vater der Christenheit. Das besagt zuwenig. Johannes Paul II. ist mehr. Er ist Personalist, ein einzigartiger Humanist, ein Förderer des Menschen. Er ist ein Mann, der alle nationalen und konfessionellen Grenzen hinter sich gelassen hat. Insofern unterscheidet er sich beträchtlich von Päpsten wie Pius XII. Ja, sogar von seinen unmittelbaren Vorgängern, nach denen er sich nannte, hebt er sich deutlich ab.

Um die weltgeschichtliche Vision dieses Mannes wirklich zu begreifen, ist es gut, auf das Ideengebäude zurückzugehen, welches er der Welt als Karol Wojtyla, als Professor für Moraltheologie und als Gestalt der polnischen Hierarchie vermacht hat. Von hier aus läßt sich alles das, was er als angeblicher Inhaber des päpstlichen Stuhls angeregt, gelehrt und getan hat, besser einordnen. Worin besteht die Botschaft Wojtylas?

Der Mensch schafft sich durch die Tat

Die Botschaft Wojtylas ist die Botschaft vom Menschen. Diese Botschaft wird hauptsächlich in seinem Buch »Person und Tat« entfaltet. Nach der Herausgeberin und Bearbeiterin des Textes, Anna-Teresa Tymieniecka, liefert das Buch einige Ecksteine »für eine neuartige Grundlegung des sittlichen Bewußtseins unserer Zeit«. Wojtyla geht es »darum, zu den Grundlagen vorzustoßen, die in der Person stekken«. Diese liegen in der »Ko-Relation von Tat und Person«.

»Der Mensch vollbringt sich als Person, denn ontologisch gesehen ist jede Tat irgendein Vollbringen der Person. . . Der personalistische Wert steckt im Vollbringen durch die Person selbst, in bloßem Faktum, daß ›der Mensch‹ auf ihm eigentümliche Weise handelt.« Dieser »personalistische Wert der menschlichen Tat – das heißt der personale Wert – ist ein besonderer und wahrscheinlich der grundlegende Ausdruck des Wertes der Person selbst«.

So kann Wojtyla folgern: »Wenn der personalistische Wert der Tat ein fundamentaler Wert ist, der. . . den ethischen Wert und die ethische Ordnung bedingt, dann besitzt auch jene Norm des Handelns, die unmittelbar aus diesem Wert hervorgeht, grundlegende Bedeutung. Es ist keine Norm im streng ethischen Sinn dieses Wortes, sondern es ist eine Norm des Vollbringens der Tat selbst, eine Norm ihrer personalen Subjektivität, eine ›innere‹ Norm, in der es um die ungefährdete Selbstbestimmung der Person geht.«

Der Mensch begreift sich als einen Schöpfer

Transzendenz, Wahrheit und Freiheit sind also mit der Tat der Person nach Wojtyla gegeben. »Die Person ist in ihrem eigenen Handeln transzendent, weil sie frei ist – und insofern als sie frei ist. Freiheit heißt in grundlegender Bedeutung soviel wie Selbst-Abhängigkeit«. Die Entscheidung oder Wahl enthält nach Wojtyla in sich das Moment der Wahrheit. Andernfalls »könnte man die Sittlichkeit nicht mehr als bezeichnendste Wirklichkeit der Mensch-Person verstehen«.

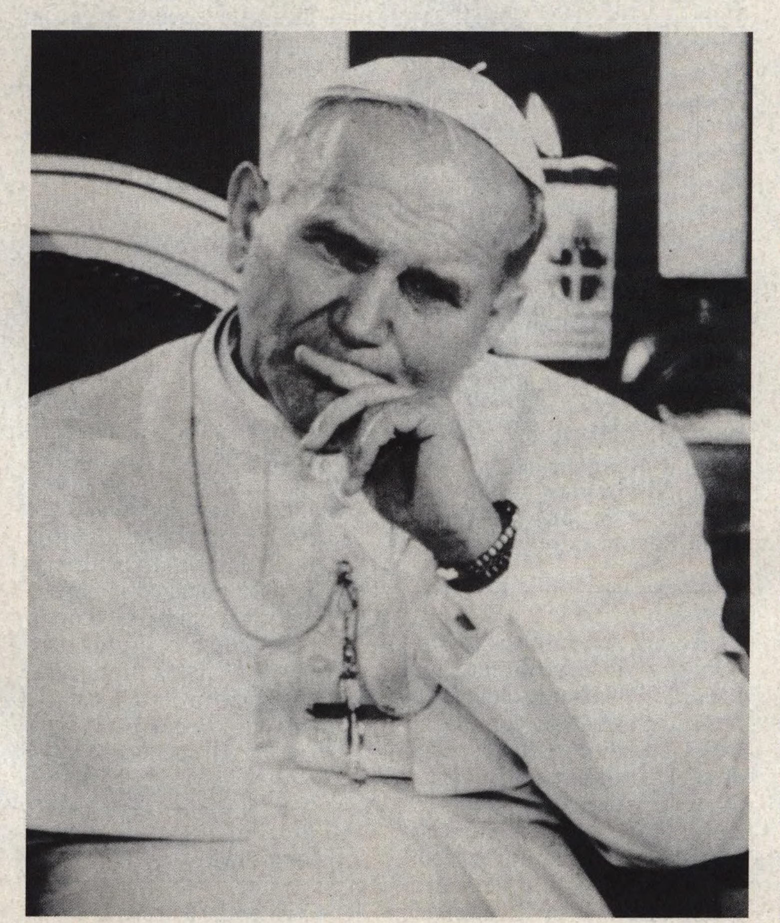
»Daß der Mensch, der eine Tat vollbringt, sich gleichzeitig durch die Wahrheit eben dieser Tat selbst vollbringt, kommt im Gewissen zur Anschauung. . . Im Gewissen vollzieht sich jene besondere Verkoppelung der Wahrhaftigkeit mit der Pflicht, die als normative Kraft der Wahrheit erscheint«. Denn »die normative Kraft der Wahrheit erklärt sich aus der Pflicht«, aber die Pflicht nimmt die Person nicht für außerhalb ihrer liegenden Aufgaben in Dienst, sondern bestimmt den Menschen wieder zur Selbstverwirklichung.

»Die Pflicht ruft dazu auf, sich selbst zu erfüllen«. Das Sich-Vollbringen ist als Gewissenspflicht demnach für Wojtyla das Ziel des Menschen und folglich sein Glück. »Sich Vollbringen, Verwirklichen und glücklich sein – das ist fast dasselbe«. In der Tat als solcher liegt bereits eine religiöse Dimension. Der Mensch begreift sich als einen Schöpfer, denn »der Mensch ›schafft sich‹ durch die Tat«. Es kann keinen Zweifel geben: »Person und Tat zeigt den Menschen als den, der sich selbst durch das sittliche Urteil und die ihm entsprechende Tat konstituiert.«

Nun gibt es im Handeln aber auch einen Bezug zu anderen, die »Teilhabe«. Was ist damit gemeint? Wojtyla führt dazu aus: »Was das Handeln selbst betrifft, so besteht die Teilhabe als Eigentümlichkeit der Person darin, daß die Person, die ›gemeinsam mit anderen‹ handelt, die Tat vollbringt und sich selbst in ihr vollbringt.«

»Im Handel, ›gemeinsam mit anderen‹, entdecken wir den Grundsatz der Teilhabe als wesentlichen Zug und zugleich als wesentliche Quelle eines Rechts und einer Pflicht. Es handelt sich um das Recht, Taten zu vollbringen, die der Person zukommen, und zugleich um die Pflicht, sie unter Berücksichtigung des personalistischen Wertes zu vollbringen, der in diesem Vollbringen enthalten ist.«

Zwar schließen sich Menschen unter dem Ziel eines »gemeinsamen Guten« zusammen – zum Beispiel die Arbeiter zum gemeinsamen Ausheben einer Baugrube –, doch nach Wojtyla »müssen wir feststellen, daß das gemeinsame Gute nicht nur das Ziel eines gemeinsamen Handelns in irgendeiner Gemeinschaft ist. . ., sondern daß es zu-



Papst Johannes Paul II.: »Den Menschen an die Fundamente seines Menschseins bringen.«

gleich, ja vor allem das ist, was die Teilhabe in den gemeinsam handelnden Personen bedingt und gleichsam hervorruft... Die subjektive Bedeutung des gemeinsamen Guten.«

Der Mensch in der vollen Wahrheit

Die »Teilhabe« am Handeln anderer dient also ebenfalls der Selbstverwirklichung. Sogar das »gemeinsame Gute« ist »vor allem« durch die Selbsterfüllung der Person bedingt. Und natürlich müssen sich auch die menschlichen Gemeinschaften danach ausrichten: Es »muß sich jede Handlungsgemeinschaft oder auch jedes gemeinsame menschliche Handeln so gestalten, daß die Person, die sich im Umkreis dieser Gemeinschaft befindet, sich selbst durch die Teilhabe verwirklichen kann«.

Als einzige verpflichtende Norm, die nicht auf die Selbstverwirklichung zurückgeführt wird, nennt Wojtyla den Dialog. »Man muß das Prinzip des Dialogs annehmen ohne Rücksicht auf die Schwierigkeiten, die sich auf dem Weg zu seiner Verwirklichung ergeben.«

Wie kommt nun aber Wojtyla zur Menschheit als der allumfassenden Einheit? Dazu benutzt er den Begriff des »Nächsten«. »Der Begriff ›Nächster‹ berücksichtigt einzig und allein das Menschsein, die Menschheit, deren Angehöriger auch ›ich‹ selbst bin... Die Gemeinschaft unter den Menschen im Menschen selbst ist aber die Grundlage aller anderer Gemeinschaften. Wenn irgendeine Gemeinschaft von dieser grundlegenden Gemeinschaft losgerissen wird, muß sie ihren ›menschlichen‹ Charakter verlieren.«

Das christliche Liebesgebot wird in einer verkürzten Form (»Liebe deinen Nächsten wie dich selbst«) zur Begründung herangezogen, aber inhaltlich überhaupt nicht gedeutet. Um diesen Inhalt nach Wojtyla zu erhalten, muß man auf sein zuvor erschienenes Buch »Liebe und Verantwortung« zurückgehen. Darin führt er aus, daß die Liebe die Unterschiede von Rang und Herrschaft aufhebt. Liebe führt immer zu Gleichheit aus dem Erlebnis des »gemeinsamen Guten«. Allerdings löscht »die von der Liebe geschaffene Gleichheit unter den Menschen die Unterschiede keinesfalls aus«.

Die Botschaft Karol Wojtylas ist also die in sich folgerichtige Botschaft von der Person oder vom Menschen, was bei ihm das gleiche bedeutet. In der ihm aufgegebenen grundlegenden Norm der Selbstverwirklichung ist der Mensch sich selbst der Weg. Der Mensch ist aber auch der Weg in seinem Verhältnis zum anderen, denn indem er mit anderen handelt, verwirklicht er sich ebenfalls selbst. Jeder Mensch und folglich auch jede menschliche Gemeinschaft ist insofern am Menschen ausgerichtet und das heißt zugleich an der Menschheit. Andernfalls würde eine Gemeinschaft ihren »menschlichen« Charakter verlieren.

Verbundenheit mit der Freimaurerei

Gewiß verkennt Wojtyla nicht, daß es Normen und Werte außerhalb des Individuums im Sozialbereich gibt, aber er sieht von ihnen weitgehend ab. Als letztlich handlungsleitende Verpflichtungen erscheinen sie nicht, von Belang ist allein »der Mensch« in der Tat, in der Selbstverwirklichung. Die Botschaft Wojtylas verkündet also ein derart im Personsein begründetes Menschenbild, daß er dessen Wert und dessen Würde nicht mehr aus Gott herzuleiten braucht. Dementsprechend wird Gott nur äußerst selten und nur am Rande in »Person und Tat« erwähnt. Für »Liebe und Verantwortung« gilt ähnliches. Wojtyla kann in diesem Buch sogar auf die Darstellung der Gottesliebe verzichten, die ältere Moraltheologen noch für grundlegend hielten.

Wenn man diese Botschaft Wojtylas vom Menschen wirklich aufnimmt, kann man Johannes Paul II. in seinen eigentlichen Absichten besser verstehen. Denn durch die Wahl am 16. Oktober 1978 erhielt Wojtyla die Gelegenheit, seine Botschaft in die Tat umzusetzen und damit sich selbst und den Menschen überhaupt nach seinem Bilde zu verwirklichen. Dementsprechend formte er als Johannes Paul II. bereits seine Anfangsenzyklika »Redemptor hominis«: »Der Mensch in der vollen Wahrheit seiner Existenz... Dieser Mensch ist der erste Weg, den die Kirche bei der Erfüllung ihres Auftrages beschreiten muß; er ist der erste und grundlegende Weg der Kirche.«

Aber auch seine folgende Lehre bleibt von seinem Menschenbild durchdrungen. In der Enzyklika »Dives in misericordia« heißt es: Je mehr sich »die Sendung der Kirche auf den Menschen konzentriert, je mehr sie sozusagen anthropozentrisch ist, desto mehr muß sie sich als theozentrisch erweisen«, und in seinem letzten Rundschreiben, dem Apostolischen Schreiben »Salvici Doloris« vom 11. Februar 1984 heißt es: »In Christus wird jeder Mensch zum Weg der Kirche. Man kann sagen, der Mensch wird in besonderer Weise zum Weg der Kirche.«

Und das Priestertum muß sein Selbstverständnis daher ebenfalls vom Menschen ableiten: »Unser Priestertum ist ein Dienst, und ›dienen‹ bedeutet, den Menschen an die Fundamente seines Menschseins zu bringen, an den innersten Kern seiner Würde.«

Es ist klar, daß seine Kirche sich unter diesem neuen Humanismus über alles hinwegsetzen muß, was die Rechte des Menschen irgendwie einschränken könnte.

Das gilt zentral für die Religionsfreiheit als Menschenrecht, die die Päpste bis hin zu Pius XII. als Auflehnung gegen Gott und sein Glaubensgebot verdammt haben. Wenn der Mensch der Weg ist, dann ist ein den Menschen streng verpflichtendes göttliches Gebot undenkbar, weil es dem Menschen in diesem Punkt keine Freiheit gewähren würde. So haben für Johannes Paul II. Christus und die Apostel »eine tiefe Wertschätzung für den Menschen, für seinen Verstand, seinen Willen, sein Gewissen und seine Freiheit« bewahrt. Daher kann er mit tiefer Überzeugung den Gläubigen mitteilen, daß die Idee der Religionsfreiheit »nicht von den Menschen, sondern von Gott herkommt«.

Lob für die Rotarier

Als Verteidiger der Rechte der Menschen ist es von daher gar nicht anders möglich, als in einem gewissen Umfang einen Indifferentismus auf sich zu nehmen. So würdigte Johannes Paul II. »die religiöse Grundeinstellung der Rotarier, die von den Mitgliedern des Clubs Treue gegenüber ihren eigenen religiösen Grundeinstellungen und Respekt gegenüber den anderen verlangen. ›Dies macht euch Ehre und trägt zur Formung und zum Zusammenhalt eurer Mitglieder bei‹, sagte der Papst.«

Die Befreiung des Menschen aus ungerechtfertigten Zwängen hat Johannes Paul II. gemäß seiner Botschaft auch im Hinblick auf die staatliche Welt vorangetrieben. Der Staat muß Religionsfreiheit gewähren, er darf deshalb nicht ein katholischer oder auch nur christlicher Staat sein.

Nur ein für die Rechte des Menschen aufgeschlossener freiheitlicher Staat ist zulässig, der liberal alle Religionen und Weltanschauungen gleich behandelt. Es muß im Interesse der Menschen in Kauf genommen werden, daß der Missionsbefehl Christi im Hinblick auf den Staat nicht mehr voll aufrechtzuerhalten ist.

Wenn auch der Schutz der Christen und ihrer Eigeninteressen durch den liberalen Staat entfällt, so ist doch in ihm für den Schutz der Menschenrechte – und damit auch wieder für den Christen – am besten gesorgt. Wenn daher Johannes Paul II. die Aufhebung der katholischen Staatsreligion nach dem Kanton Wallis, nach Venezuela und nach Spanien sogar für Italien erreicht hat, wobei auch auf den Status Roms als einer »heiligen Stadt« verzichtet wurde, so ist das auf dem Weg des Menschen, den unter ihm die Kirche geht, als großer Erfolg zu verbuchen.

Die Höherwertung der Vernunft und der Menschenrechte vor den Dogmen, die Religionsfreiheit und die Aufhebung der christlichen Staaten vermag eine Verbindung zu Liberalismus und Freimaurerei herzustellen. So entspricht es ganz der Ideenwelt Johannes Pauls II., daß er die Verbundenheit mit der Freimaurerei für alle Welt im neuen Kirchenrecht deutlich gemacht hat. Ohne Furcht vor der Tradition, die in etwa zwanzig päpstlichen Erlassen die Freimaurerei verurteilte, hat er die Exkommunikation für diese aufgehoben. Ja,

Der Mensch ist der Weg

das neue Kirchenrecht, erwähnt die Freimaurerei überhaupt nicht mehr. Wenn einzelne Prälaten und Bischofskonferenzen noch eine Unvereinbarkeit von Freimaurertum und Kirchenmitgliedschaft behaupten, so ist das im Hinblick auf die durch das neue Kirchenrecht gegebenen Änderungen bedeutungslos.

Wenn es um das Recht des Menschen geht, hat Johannes Paul II. auch keine Hemmungen, die bisherige christliche Eheauffassung zur Disposition zu stellen. Der heilige Apostel Petrus hatte ja behauptet: »Ihr Frauen seid euren Männern untertan«. Und Paulus verglich das Verhältnis zwischen Mann und Frau mit dem Verhältnis zwischen Christus und der Kirche. Daraus entstand das Bild des Mannes als »Haupt der Familie«. Das aber bedeutet Ungleichheit zwischen den Gatten, beschneidet die Rechte der Ehefrau. Der Weg des Menschen für die Kirche führt daher für Johannes Paul II. eindeutig auf Partnerschaft und Gleichheit zu.



Papst Johannes Paul II. besuchte 1980 die evangelische Kirchenleitung: Von links: Kirchenpräsident Hild, Bischof Kruse, Bischof Lohse und Bischof Löwe.

Mutter der Menschen

Der Verfasser des Epheserbriefes will nach Johannes Paul II. »nicht sagen, der Mann sei ›Herr‹ über die Frau und der geschlossene Ehevetrag zwischen Personen sei ein Vertrag, der die Herrschaft des Mannes über die Frau festlegt. Er drückt vielmehr einen anderen Gedanken aus, daß die Frau in ihrem Verhältnis zu Christus – der für beide Ehegatten der einzige Herr ist – den Beweggrund für jenes Verhältnis zu ihrem Mann finden kann und soll, der aus dem Wesen der Ehe und der Familie hervorgeht. Dieses Verhältnis ist aber keine einseitige Unterordnung«. So schrieb der »Osservatore Romano« am 27. August 1982.

Wie steht es aber mit den Menschen nach dem Tode? Weicht der Wert und die Würde der Person möglicherweise nicht doch dem biologischen Verfall ohne Hoffnung oder gar der ewigen Verworfenheit der Hölle? Das kann nach Johannes Paul II. ganz einfach deshalb nicht sein, weil dann die Selbstverwirklichung des Menschen nicht mehr der entscheidenden Norm der »ungefährdeten Selbstbestimmung« folgen könnte. Die »innere Wahrheit des Menschseins« würde dann ja aufgehoben werden. Deshalb gibt es für ihn nur die Lösung, daß der Mensch schlechthin »gerettet« ist.

Das zeigt sich daran, wie Johannes Paul II. in »Redemptor hominis« schrieb, daß Christus eine Vereinigung mit »dem Menschen« eingegangen ist. »Diese Vereinigung Christi mit dem Menschen ist in sich selbst ein Geheimnis, aus dem der ›neue Mensch‹ hervorgeht, berufen zur Teilnahme am Leben Gottes, neugeschaffen in Christus zur Fülle der Gnade und Wahrheit. Die Einheit Christi mit dem Menschen ist Kraft und zugleich Quelle der Kraft, nach dem markanten Wort des heiligen Johannes im Prolog seines Evangeliums: ›Das Wort gab Macht, Kinder Gottes zu werden‹. Sie ist die Kraft, die den Menschen innerlich umgestaltet, das Prinzip eines neuen Lebens, das nicht dahinschwindet und vergeht, sondern Dauer hat für das ewige Leben.«

Noch deutlicher wird von jener Würde gesprochen, »die jeder Mensch in Christus erreicht hat. Es ist die Würde der gnadenhaften Gotteskindschaft und zugleich die Würde der inneren Wahrheit des Menschseins.«

Ist nach dieser Lehre jeder Mensch gerettet, dann muß die Stellung Mariens im Erlösungswerk eine andere werden. War Maria früher nur »Mutter der Gläubigen« oder »Mutter der Christen«, so hat sie mit dem bereits voll erlösten Menschen eine umfassendere Aufgabe erhalten. Als »Mutter der Erlösten« muß sie, weil alle erlöst sind, die »Mutter der Menschen« werden. Johannes Paul II. fürchtet offenbar nicht, daß sie derart mit »Mutter Erde« verwechselt werden könnte. So leuchtet es auch ein, daß Johannes Paul II. 1982 in Fatima Maria eine »Weihe für die Welt« dargebracht hat. Auch hier ließ er sich nicht davon erschrecken, daß in biblischer Sicht »die Welt« im Johannes-Evangelium das Gegenreich zur Kirche darstellt. So heißt es im Fatima-Weihegebet: »Wir vertrauen Dir dabei auch diese unsere Weihe für die Welt an und legen sie an Dein mütterliches Herz.«

Auf dem Weg des Ökumenismus

Johannes Paul II. eröffnete in diesem Zusammenhang auch eine besondere mystische Dimension. In seinem Apostolischen Brief »Salvici Doloris« spricht er jedem leidenden Menschen – und das heißt ja allen Menschen – eine mit dem Leiden unmittelbar gegebene Miterlöserschaft an der Erlösung Christi zu. Die Annahme des Leidens durch die Christen würde ja nur einen Teil der Menschheit betreffen.

Deshalb wird von der Idee der Annahme des Leidens als bewußte Tat kaum Aufhebens gemacht. Es geht vielmehr um »den Menschen« und damit um

alle Menschen, die in die Erlösung einbezogen werden. »Indem er die Erlösung durch das Leiden bewirkte, hat Christus gleichzeitig das menschliche Leiden auf die Ebene der Erlösung gehoben. Darum kann auch jeder Mensch durch seine Leiden am erlösenden Leiden Christi teilhaben.«

Erst recht muß sich auf dem Weg der Kirche, der der Mensch ist, das Verhältnis zum Heiligen Geist ändern. War der Heilige Geist früher als Seele der Kirche bestimmt, der diese in alle Wahrheit einführt und zugleich als derjenige, der in der Seele des Christen, der den übernatürlichen Glauben besitzt, wohnt, so wird der Heilige Geist unter dem Gesichtspunkt der vollen Erlösung aller Menschen zu einer Art Weltseele. Er bedient sich nach Johannes Paul II. nicht nur der nichtkatholischen Kirchen, sondern auch der nichtchristlichen Religionen und Kulturen für seine Zwecke.

So heißt es bei ihm: »Der Geist Christi verschmäht es nicht, sich der anderen Kirchen und kirchlichen Gemeinschaften als Heilmittel zu bedienen.«

»Der Heilige Geist ist sogar auf geheimnisvolle Weise gegenwärtig in den nichtchristlichen Religionen und Kulturen. Vom Heiligen Geist, so könnte man sagen, besitzt jeder seinen Teil und alle zusammen besitzen ihn ganz, so unerschöpflich ist seine Freigebigkeit.«

Ja, der Glaube der Nichtchristen muß auch zum Heil führen. Denn »die feste Überzeugung der Bekenner nichtchristlicher Religionen geht aus dem Heiligen Geist hervor«. Diese Lehre, nach der der »Heilige Geist« zugleich Wahres und Falsches hervorbringt, hätte unter den Maßstäben Pius' XII. und seiner Vorgänger die Verurteilung als Häretiker bedeuten können.

Aber Johannes Paul II. scheut sich nicht, das offen auszusprechen, was er seiner Lehre vom Menschen schuldig zu sein glaubt. Dies auch dann, wenn damit traditionelle katholische und zugleich christliche Maßstäbe von ihrem angestammten Platz gerückt werden.

Den Weg des Menschen zu gehen heißt schließlich, den Weg des Ökumenismus zu gehen.

Denn dieser richtet sich auf die gesamte Menschheit, wobei der Dialog das angemessene Verhältnis zum anderen ist. Der Mensch in seiner ganzen Wahrheit wird dabei erst voll in das Blickfeld gelangen. »Die echte ökumenische Arbeit besagt Öffnung, Annäherung, Bereitschaft zum Dialog, gemeinsame Suche nach der Wahrheit.«

»Die Kirche« ist dabei zunächst auf der »Suche nach der universalen Einheit der Christen«. Aber wie die Welteinheit in der Menschheit schon vorweggenommen ist, so liegt auch die Einheit der Christen in einer »apostolischen Einheit«. »Dank dieser Einheit können wir uns zusammen dem großartigen Erbe des menschlichen Geistes nähern . . . Dank dieser Einheit nähern wir uns gleichzeitig allen Kulturen, allen Weltanschauungen und allen Menschen guten Willens.«

Ziel ist eine »Zivilisation der Liebe«, das ist ein Ziel, »auf das alle Anstrengungen auf sozialem und kulturellem, wirtschaftlichen und politischen Gebiet ausgerichtet sein müssen«. Diese »Zivilisation der Liebe« wird zugleich die »allumfassende Gesellschaft« sein – wie sie die »katholisch-lutherische Kommission« in ihrem Dokument »Wege zur Gemeinschaft« 1980 genannt hat. Damit ist zugleich die »vollkommene Gesellschaft für eine versöhnte und befriedete Menschheit« erreicht.

In diesem Augenblick wird der »Mensch in der vollen Wahrheit seiner Existenz« deutlich vor Augen stehen. Wenn die christliche Tradition in diesem Menschen schließlich den Antichristen erblicken würde, so könnte Johannes Paul II. demgegenüber mit aller Ruhe auf sein Menschenbild verweisen. Auch der Weg des Menschen muß ja für die Kirchen und alle Religionen an sein Ende kommen. □

Den vorstehenden Beitrag von Professor Dr. Wigand Siebel entnehmen wir dem Römisch-katholischen Monatsblättern »Saka-Informationen«. Sie werden herausgegeben von der Arbeitsgruppe der Sammlung glaubenstreuer Katholiken, Postfach 51, CH-4011 Basel.

Kirche

Verführung der Gläubigen

Dr. Reinhard Lettmann, Bischof von Münster, hat zum ersten Mal seit Jahrzehnten eine Partei für nicht wählbar erklärt. Die Grünen und die Alternativen, die eine ersatzlose Streichung des Abtreibungsparagraphen 218 und die »Einrichtung von Schwangerschaftskonflikt - Zentren« fordern, wurden aus diesem Grund vom Bischof als nicht wählbar erklärt.

Innerhalb der katholischen Kirche Westdeutschlands ist der Versuch einer Unterwanderung durch kommunistische und freimaurerische Kräfte weitgehend gescheitert. Die Initiative »Kirche von unten«, die beim Katholikentag 1982 in Düsseldorf noch 50 000 Teilnehmer um sich scharen konnte, fand 1984 beim Katholikentag nur noch 2000 Zuhörer. Nachdem einige wenige deutsche katholische Bischöfe, wie Dyba (Fulda), Lehmann (Mainz), Kamphaus (Limburg) den Mut fanden, von »zu linken Ideologen abgesunkenen Geistlichen« zu sprechen, fanden sich auch eine Reihe anderer hoher geistlicher Würdenträger bereit, der Unterwanderung der Kirche entgegenzutreten.

Die Zahl der Kirchenaustritte hat den Höhepunkt überschritten: 1974 traten aus der katholischen Kirche 83 000 Katholiken, aus der evangelischen Kirche 218 000 Mitglieder aus. 1982 waren es 66 438 Katholiken und 116 000 Evangelische. Neuere Zahlen sind noch bekannt. 52 Prozent aller Eheschließungen wurden 1983 vor dem Standesamt und in der Kirche geschlossen. Nur noch 50 Prozent aller Kinder in Westdeutschland werden getauft.

Der Einfluß religiöser Sekten ist weltweit im Zunehmen begriffen. So hat der Hohe Gerichtshof von Australien kürzlich die »Scientology Kirche« offiziell als Religion anerkannt. Die evangelische Kirche entwickelt sich immer stärker zu einer sozial-pädagogischen Betreuungsstätte. Kommunismus und Humanität sind die entscheidenden ideologischen Merkmale.

Es ist darum nicht verwunderlich, daß der prominente kommunistische Geistliche und ungarische Bischof Zoltan Kaldy zum Präsidenten des Lutherischen Weltbundes gewählt wurde. Kaldy ist Mitglied des Parlaments der kommunistischen Volksrepublik Ungarn und der »Christlichen Friedenskonferenz«. Die deutschen Kirchenvertreter haben – bis auf Bischof Heubach – die Wahl Kaldys begrüßt.

Die »Weltkonferenz der Religionen im Kampf für den Frieden« tagte in Berlin und rief zu einer engeren Zusammenarbeit von Gläubigen unterschiedlicher Religionen im Kampf gegen das Wettrüsten aus. Generalsekretär dieser Weltkonferenz ist der frühere Direktor beim Weltkirchenrat John Taylor.



Diese Weltkonferenz ist organisatorisch an die UN angelehnt. Sie tagt einmal im Jahr. In ihr arbeiten Buddhisten, Hindus, Moslems, Juden, Christen und fünf weitere Religionen zusammen. Offenbar will man alle Religionen der Erde zu einer Welt-Einheits-Religion mit der Welt-Einheits-Kirche zusammenführen.

In diesem Zusammenhang sind auch die Äußerungen des Primas von Polen, Erzbischof Glemp, zu sehen, der die Existenz einer deutschen Minderheit in Polen bestritt. Die Forderung der Deutschstämmigen in Polen nach der deutschen Staatsangehörigkeit bezeichnete er als Einmischung der Bundesrepublik in die inneren Angelegenheiten Polens, und den ausreisewilligen Deutschen in Polen und in den deutschen Ostgebieten warf er niedere Beweggründe vor. Glemp lag mit diesen Äußerungen genau auf der Linie der kommunistischen Partei. □

Freimaurerei

Italiens Hexenmeister der Macht

Otto Kommander

Angetreten ist eine italienische »Untersuchungskommission« oder auch nur ein Alibi-Gremium mit den Gepflogenheiten parlamentarischer Vertuschungsprofis, ausgestattet mit einer »Weisung« von geradezu kurioser Pikanterie: Ausleuchtung des als Propaganda Due (P 2) berüchtigt gewordenen Logen-Geheimklüngels der Gelli-Männer. Soviel »Enthüllungswut« angesichts zuvor niemals ruchbar gemachter Freimaurerumtriebe südlich des Alpenkamms genießen wahrlich Seltenheitswert.

Ob man es wirklich wagt, die im diffusen Halblicht von Maurerkabale und politmafioser Monströsitäten angesiedelte Schlangengrube durch den gebündelten Strahlenbeschuß unentwegter Aufhellungskanonaden aufzuscheuchen? Oder steckt dahinter nur ordensdienliche Nimbus-Politur aus den Schminkköfferchen allzeit retuschierbereiter Systemkosmetiker, haben die Weißwäscher skandalbeschmutzter Maurerschürzen wieder einmal Hochkonjunktur? Soll doch der arg ramponierte Glorienschein der Logenpaß-Inhaber und ihrer schurzlosen profanen Schleppenträger wieder im gewohnt irrlichternden Gefunkel hochlöblicher »Humanitätsmaurerei« phosphoreszieren, um das Millionenheer der politisch Lichtlosen und Halbbelichteten auch fürderhin zu betören.

Hexenmeister der Macht

Kristallklar immerhin die wohl spektakulärste »Fahndungserkenntnis« der »hammerführenden P 2-Logen-Observantin«, einer untadeligen Schildhalterin christdemokratischer – sprich: klerikalmaurerischer – Parteifürstlichkeiten: »Die P 2 ist keineswegs tot. Sie verfügt noch immer über Macht. Sie ist in den Institutionen aktiv. Sie kriecht durch die Gesellschaft. Ihr stehen noch immer Geld, Instrumente und Möglichkeiten zu Gebote. Sie verfügt über gut funktionierende Machtzentren in Südamerika. Sie ist auch noch in der Lage, das politische Leben in Italien zu beeinflussen, zumindest in Teilbereichen.«

Das meint DC-Dame Tina Anselmi, Italiens »oberste Konspirationsfahnderin«!

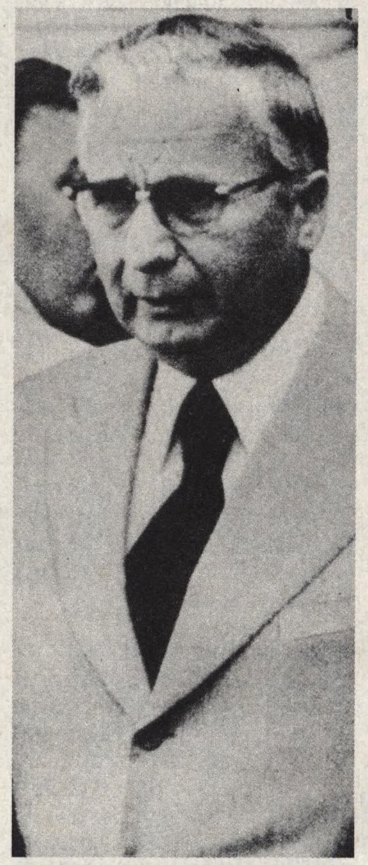
Gellis verschwörungswütige Logen-Gang leuchtet im übergesetzlich vernetzten Koordinatensystem der italienischen Dunkelmänner-Szene immer noch als hochaktive Machtdominante auf. Nach wie vor Spitzendompteur in Roms skandalumwitterter Politarena, »zaubert« Grande Maestro Licio Gelli (P 2-Deckname: »Luciani«) als ungreifbarer Supermaurer, der im »hohen Dressurakt« von Logenmacht und Logenherrlichkeit Italiens munter weiter kungelnden Gala-Zirkus der Parteienfronden, Machtzirkel und Finanzcliquen fast nach Belieben tanzen läßt.

Gelli-Idol Benito

Sein Noviziat zum »Hexenmeister der Macht« absolvierte er seinerzeit im neurömischen Monumentalreich der Schwarzhemden und Rutenbündler eines plumppompösen Cäsaren Imitators Mussolini alias Mausler. Gelli-Idol Benito hatte übrigens eine gar »wundersame Wandlung« vollführt: ursprünglich strikter Ordensmann und der Entente-Maurerei schrillste Kriegsfanfare wider Habsburg & Hohenzollern, kehrte er nunmehr – alleiniger Spitzenreiter des Italo-Faschismus – beinahe lebensecht den »wilden Maurerverfolger« heraus. Seinen Spürhunden und Parteiprätorianern ließ er extra eintrichtern, lediglich »dem Regime nicht ergebene Freimaurer anzuzeigen«.

Selbst Großmufti Holtorf von Bundesdeutschlands oberdemokratischer Logenholding VGLvD – der verschwiegensten aller »verschwiegenen Bruderschaften« links der Elbe – kommt nicht umhin, dies deliziöse Wahrheitskörnchen weithin geübter freimaurerischer Verschwiegenheit zu entreißen.

Entgegen der unzeitgeschichtlichen Fama, wie sie aus dem überwältigenden Instrumentarium der Geheimherrscher zur



Licio Gelli und seine P-2-Geheimloge beherrschten das politische und wirtschaftliche Leben Italiens.

Gedankensteuerung die Gehirne vernebelt, kam man auch im Faschistenstaat eines Mauler-Mussolini über Halbheiten und vereinzelte Kraftakte kaum hinaus, wo doch ein rigoroses Großprojekt zur Trockenlegung romanischer Logen-Sumpflandschaften dringendstes Gebot gewesen wäre. So geriet auch Mussolini-Italiens oft strapaziertes »Antimaurerverdikt« von 1925 keineswegs zum rabiaten Logenverbot.

»Mussolini rechtfertigte damals das Gesetz in einem Interview mit der interessanten Begründung, in England, Amerika und Deutschland sei die Freimaurerei eine wohltätige Institution, in Italien dagegen hochpolitisch und geheim, auch in irgendeiner Form vom ›Grand Orient de France‹ abhängig und damit vaterlandsfeindlich gesinnt.«

»Freimaurerschreck« Mussolini! Fürwahr, ein »Logenschließer« mit gebremstem Schaum und Eifer. Das Konsistorium seiner Erzpaladine sieht danach aus: »Von den neunzehn Mitgliedern des Faschistischen Großrats gehören vierzehn der Loge an.« Also eine »Hochloge« für Oberfaschisten?

Vom Mussolini-Gefolgsmann avancierte Licio Gelli sodann zum Oberguru und Top-Finanzier eines »freimaurerischen Faschismus« á la Franco, Somoza & Perón und anderer Schreckensgestalten von der politischen Geisterbahn einer »nationalliberalen« bis »klerikalfaschistischen« Logen-Grauzone Londoner Patronanz. Mit der Aushebung der Gelli-Mafia, die sich 1981 in Italien allerdings äußerst schleppend rotierenden Justizmühlen verfing, wurde denn auch nur ein obzwar imposantes Teilimperium des internationalen Logen- und Finanzgangstertums tangiert. Nahezu unbehelligt blieb jedoch die verdeckte P 2-Komplizenschaft mit dem noch weitaus gewaltigeren Superring eines trilateralen Welt-»Paten« Rockefeller und seiner CFR- und »City«-Bankers samt mitverwickelten Bundesgenossen aus angelsächsischer Hochmaurerei (»United Grand Lodge of England«) und Amerikas CIA-Malteser-Kombinat. Herkulische Machtkolosse der Anglo-Amerikaner – schier unantastbar und erhaben über jeden italienischen Logenwirbel!

Rockefellers Filial-Leiter am Tiber

Vielleicht am virtuosesten brilliert unter dem Zeltdach von Italiens gellidressierter Staatsmenagerie aus Politik und Loge ein

freimaurerischer Starartist namens Bettino Craxi. Als Hauptdarsteller in der noch chargierenden römischen Kabinetts-Spielschar – Nr. 42 seit »Rechtsmaurer« Mussolinis unrühmlichem Abgang – darf er derzeit auf dem heimtückischen Hochseil italienischer Politakrobatik seinen großen Auftritt feiern. »Abgesichert« durch Gellis Brudernetz hat er noch gut winken mit kecken Zeigefingerposen und anderen »Freimaurerzinken«.



Der italienische Staatspräsident Sandro Pertini.

Als strammer »Rechtsausleger« unter Europas sozialistischen Parteichampions hat es »Raketenfetischist« Craxi – total auf Neutronen-Reagan für Italien eingestellt – dem Neuzeit-Cagliostro aus der »Monsterloge« ganz besonders angetan. Oberbruder Gelli scheint der gar nicht so »rote« Bettino als potentiellstes Zuchtexemplar für die Kreaturenschöpfung eines Neo-Mussolini in Wartestellung vorzuschweben, als vielversprechendes Duce-Duplikat im anvisierten »demokratischen Faschismus«. Darum ließ Rockefellers Filialleiter am Tiber den Auserkorenen erst einmal zum »Probelauf« antragen und Craxi als politisches Zugpferd in Roms gegenwärtig klerikalmarxistisch dirigierter Koalitionsmanage »testen«. Logenboß Gelli, von Interpol »fieberhaft gejagt« und doch Italiens heimlicher Diktatorenkröner?

David A. Yallop schreibt in seinem Buch »Im Namen Gottes? – Der mysteriöse Tod des 33-Tage-Papstes Johannes Paul I. Tatsachen und Hintergründe«: »1979 begannen er und Ortolani politische Hebel in Bewegung zu setzen, mit dem Ziel, eine Versöhnung und Verbindung zwischen dem früheren christdemokratischen Premierminister Andreotti und dem sozialistischen Parteiführer Craxi herbeizuführen. Die Enttarnung von fast tausend P 2-Mitgliedern im Jahr 1981 ließ die delikaten Verhandlungen eine Zeitlang ins Stocken geraten. Inzwischen haben sie jedoch Früchte getragen. Zu der Zeit, da dies niedergeschrieben wird, ist Bettino Craxi italienischer Premierminister, und sein Außenminister heißt Giulio Andreotti. Beide Männer sind Licio Gelli sehr zu Dank verpflichtet.«

Karrieren in Gellis Wunderland

Gelli-Favorit Bettino wurde auf höchste Staats- und Parteipfründe emporgeschwemmt als politisches Protektionskind des Großmeisters von Okkultkriminalität und Logenkomplott. Entsprungen aus »Lucianis« politischer Hampelmänner-Garnitur, hüpft und zappelt Craxi als Logenhöriger, der gleich Klerikalmaurer Andreotti für London und Manhattan – die Rockefeller-Fraktion der Welt-Finanzmaurerei – die Kelle schwingt. Darum breitet der Gelli-Schützling aus purer Geheimbrüderlichkeit auch pflichtschuldigst seine Maurerfittiche beschirmend über »verirrte« P 2-Mitkungler vom Schlage Pietro Longos und seiner Nestbrüder aus, die mitten aus Licios Logenaufzucht in Ministeramt und Ministerwürden kullerten. So rollt's und kugelt's auf »demokratisch« geschmierter Karriere-Startbahn in Gellis Wunderland.

Es ist auch kein Unbescholtener als Gelli-Bruder Craxi, der als vermutlich gewichtigstes Treibgut im Ölschlick einer aus dem Jahre 1979 noch nachschäumenden Schmiergeldaffäre um Italiens staatsmaurerischen Petroriesen ENI herumplätschert. Beinahe überflüssig auszuposaunen, daß auch Craxi-Kumpan Giorgio Mazzanti, öliger Konzerngeneral auf allerhöchster Kommandohöhe des ENI-Imperiums, als P 2-Verschworener auf Gellis »grauer Liste« glänzt.

Freimaurerei

Italiens Hexenmeister der Macht

Jenes gar köstliche Geheimdossier der P 2-Logenprominenz wird nun von der römischen »Freimaurer-Inspektion« beschnüffelt. Ihr präsidiert ausgerechnet eine Parteischwester des Craxi-Kämpen Giulio Andreotti – »seinerseits« ein guter Freund von Licio Gelli, der grauesten aller grauen Eminenzen!

Immer wieder Logen-Saubermann Andreotti, der honorige Berufsverschwörer. Eingeweihten Politkreisen Italiens zufolge darf sich Gelli-Star Giulio mit edelstem Demokratenlorbeer schmücken: Soll er doch »der eigentliche Drahtzieher der P 2« gewesen sein. Und obendrein ein Hauptprofiteur jenes monströsen Mordexempels, das 1978 DC-Maurer Aldo Moro in den ewigen Orient beförderte, weil der Gellis Logenspuk austreiben und ein für allemal aus Italien verbannen wollte.

Nobelbruder Andreotti? Er scheint nicht gerade spärlich mit Moro-Blut und obskurem Logenruhm bekleckert. Und so etwas hat die Stirn, die unhaltbarste Anti-Deutschen-Schelte über den Brenner nordwärts poltern zu lassen. »Es gibt zwei Deutschlands, und zwei müssen es bleiben«. Also diktierte der Obermaurer mit dem unfehlbaren Superriecher für das wieder und wieder beschworene Schauerphantom einer ausschließlich im Geistesnebel Moskaus und einiger Logen-Romanen herumgeisternden »pangermanischen-Weltgefahr«.

Freilich, bestellt wurde die Anselmi-Kommission vom italienischen Abgeordneten-»Tempel« – unausgesprochenes »Eulennest der Loge«. Juan Maler schreibt dazu: »Der Großmeister (seit 1973) der Vereinigten Logen Italiens, der Arzt Professor Luigi Salvini, selbst teilt mit, daß 1975 dem italienischen Parlament 101 Freimaurer angehörten, Mitglieder aller Parteien außer der kommunistischen und der faschistischen.«

Die Spitze der Pyramide

Es ist daher nur natürlich, daß der »Observationsreport« der Untersuchungskommissare nicht die vom »illuminierten« Hochgrad-Gelichter bevölkerte »Spitze der Pyramide« bestrahlt, sondern lediglich die unterste Sokkelschicht freimaurerischer Machtauftürmung im Insider-Dreieck von Vatikan, Hochfinanz und organisiertem Großbanditentum anbohrt. Dafür dürften allein schon mit einiger Gewißheit inkognito eingeschleuste »Bereinigungsspezialisten« mit oder ohne Schurzfell unter nobler Parlamentarierrobe sorgen, mit denen Tina Anselmis Kommissionsrunde durchaus gespickt worden sein könnte.



Giulio Andreotti der eigentliche Chef der P 2?

Noch ein Zitat hierzu von Juan Maler: »Solange man nicht erkennt, daß diese ›demokratischen Spielregeln‹ nichts anderes als das Konzept einer Gruppe von Falschspielern sind, die so das Opfer waffenlos der weiteren Versklavung aushändigen, ist es praktischer, sich mit anderen Dingen zu befassen als mit Politik.«

Nicht nur wurden »zahlreiche christdemokratische Politiker in der Freimaurerei in diesem Zusammenhang einfach vergessen aufzuführen«. Mehr noch, fast sämtliche Top-Akteure hochversierter italienischer Machttechniken gehorchen der »Loge«. Ausnahmslos gilt dies für alle Macht- und Postenhalter in den Führungsetagen einer in geldmaurerischer Bruder-Kungelei, Korruptionsschlamm und Camorra-Connection versumpfenden Parteienkamarilla aus dem Billigsortiment von Italiens Finanz- und Logen-Oligarchie, Klerikale, Marxisten, Liberale und selbst Neofaschisten – sie alle tummeln sich in jener welt- und geldumarmenden Geheimgesellschaft des höchst ehrenwerten Verschwörerhandwerks.

Beim Brudernamen genannt und somit der geziemenden Un-Heimlichkeit preisgegeben sei hiermit eine erlesene Auswahl von 13 Bundeskoryphäen, die allesamt das demokratische Reinheitsgebot wie ein Gütesiegel mit Winkelchen und Logensternchen auf der Zungenspitze führen:

Neofaschisten: MSI-Führer Giorgio Almirante (eingestandenermaßen Kontaktmann zum Habsburg-Lothringer Titularfürsten Otto, der »schwarzen Hoheit« von »Paneuropa« und mutmaßlichen »Geisterbruder« Gellis, des Alt- und Erzfaschisten in der Loge).

Klerikale: Die komplette Parteicreme der Christdemokratie Italiens mit Giulio Andreotti, Francesco Cossiga, Emilio Colombo, Amintore Fanfani (P 2-Verpflechtung), Giovanni Leone (P 2-Verstrickung) und Benigno Zaccagnini; ferner der Südtiroler Volkspartei-Leiter Silvius Magnago.

Liberale: Ober-Republikaner Giovanni Spadolini (»Mitspieler« im Munkelmännerclub von Italiens Großlogenchef Armando Corona).

Marxisten: Der Vorsteher der italienischen Sozialdemokratie, Pietro Lono (P 2-Verfilzung); des weiteren der sozialistische Oberhäuptling Bettino Craxi (P 2-Verknüpfung) nebst Alessandro Pertini, greise Sozialistensäule in Roms Präsidentenpalais; und schließlich Berlinguer-Diadoche Giorgio Amendola vom eurokommunstischen Parteilager, dem einzigen vom P 2-Logenschmutz verschont gebliebenen in Italiens gebeutelter Machtstruktur.

Die Schurztuch-Demokratie

Eine Zierde für jede bessere Dreipunkte-Demokratie, diese Prachtexemplare aus dem Dunkelorden.

Schwarze, Rote und sonstwie Kolorierte reichen sich die verschworene Bruderhand zum Munklerbunde in den »unterirdischen Gewölben« und rundtafelnden Bankettgeladen der Logen- und Tempelmänner. In diesen heil'gen Hallen kennt man die Kontraste nicht, sind alle ansonsten noch so konträr plakatierten Farbtöne des facettenreich funkelnden italienischen Parteienbogens einfach wie weggewischt, sie werden einfarbig – grau.

Auch in Italien, im kirchenfrommen »schwarzen Sonnenstaat« zu Füßen des weltzentralen Hortes päpstlicher Prachtentfaltung und jesuitischer Macht- und Kapitalanhäufung, wie anderorts überall im Geldsack- und Logen-Okzident, herrschen die »Grauen« – waltet »Freimaurerherrschaft, versteckt hinterm Schurztuch der Demokratie«.

»Aufgeflogen« ist spätestens mit Gelli & Co. zugleich auch die vielgepriesene liberale Schurztuch-Demokratie – nicht nur im römischen Logenstaat. Dazu Juan Maler: »Die ›Demokraten‹, bedienen sich nur eines anderen, unehrlichen Apparates als die ›Diktatoren‹, ermöglichen das Verstecken der eigentlichen Drahtzieher. Die Dunkelmänner sind bei ihnen die Regel.«

Bereits der große Warner Alexis de Tocqueville hatte schonungslos aufgedeckt: »Auch die Demokratie ist ein fliegender Drache, dessen Bahn von der Schnur abhängt, die ihn hält.«

Es ist die halbverschleierte »humane« Schreckensherrschaft der »Graumänner«, die aus konspirativer Unterwelt das »wallende« Grauen über ganz Italien tragen – vom Aostatal bis Apulien. Sie stellen das Rollkommando von Wall Street, das die bis auf die Grundfesten zerrütteten Erblande eines Illuminaten-, Carbonari- und Mafia-Anstifters Mazzini »abräumen« soll für den Apokalyptischen Vor-Reiter Rockefeller und seine »Illuminierten«. □

Zeitdokument

Alter und Angenommener Schottischer Ritus

2. Folge

Über die Beförderung eines Bruder-Meisters entscheidet das Kapitel durch Kugelung. Ist dieselbe helleuchtend ausgefallen, dann ist der Kandidat nach Tunlichkeit nicht sofort in den 18. Grad aufzunehmen, ohne die Grade 4. bis 17. vorerst – teilweise oder ganz – historisch erhalten zu haben. Nach den alten Vorschriften des Ritus wurden die Grade 4. bis 6. in der sogenannten Vollkommenen Schottischen Loge, diejenigen vom 7. bis einschließlich den 14. im Vollkommenen Kapitel, die Grade 15. und 16. in einer Loge der Prinzen von Jerusalem und der 17. Grad in der Großloge der Ritter vom Osten und Westen erteilt. Doch besteht ohne weiteres die Möglichkeit, die einzelnen Grade historisch oder in einer im betreffenden Grad eröffneten Loge rituell zu erteilen. Da die Möglichkeit besteht, den 4. Grad mit vollem Ritual zu erteilen, wird im Nachstehenden die Art und Weise angegeben, wie ein Bruder, der bereits den 4. Grad besitzt, historisch in die Grade 5. bis 17. aufzunehmen ist.

In der Loge oder dem Versammlungsraum, in welchem nur Brüder anwesend sein dürfen, die mindestens den 17. Grad haben, sind keinerlei Ausstattungen erforderlich. Die Brüder Beamten sitzen möglichst an ihren Stellen, wie im Kapitel des 18. Grades, doch treten außer dem Weisesten Kapitel-Meister (WKM) als Vorsitzender nur der Vorbereitende Bruder oder einführende Bruder und der Bruder Redner in Funktion. Der Bruder Sekretär bereitet während der Aufnahme ein kurzes Protokoll derselben vor. Die Brüder tragen, um die Feierlichkeit zu erhöhen, ihre Hochgradbekleidung. Auf dem Tisch vor dem Weisesten Kapitel-Meister liegen der Hammer und das Kapitelschwert.

Wenn alles zur Einführung des Kandidaten bereit ist, die Brüder ihre Plätze eingenommen haben, dann schlägt der Weiseste Kapitel-Meister mit dem Hammer oder dem Knauf des Schwertes die Schläge des 17. Grades der Ritter vom Osten und Westen und spricht:

»Ich eröffne hiermit eine Arbeit des 17. Grades zur historischen Aufnahme des Bruders (oder der Brüder) N. N. Bruder Raphael, führen Sie den Geheimen Meister vor die Pforte des Tempels.«



»Die Maurerei ist ein Tempel, eine Pflegestätte aller guten Gedanken, aller edlichen Gefühle und aller hohen Ziele der Menschheit.«

Die Maurerei ist ein Tempel

Raphael begibt sich zu dem Kandidaten, den er vorher schon in den Zeichen der Grade 1. bis 4. geprüft hat, und läßt ihn an der Tür als Geheimer Meister anklopfen. Ist der Kandidat noch im 3. Grad, dann klopft er als Meister.

Der Bruder Türhüter geht auf Geheiß des Weisesten Kapital-Meisters vor die Tür und fragt, wer da sei. Die Tür bleibt bis zum Eintritt der Brüder in den Saal halb geöffnet.

Einf. Br.: Es ist ein Bruder Freimaurer, welcher als Lehrling am rauhen Stein, als Geselle am geglätteten Stein und als Meister am Reißbrett gearbeitet hat (und in Anerkennung seines Eifers zum Grade eines Geheimen Meisters befördert wurde) und der jetzt zu höheren Kenntnissen zugelassen zu werden wünscht.

WKM: Bevor ich Sie in jenen hohen Grad aufnehme, für welchen wir Sie würdig befunden haben, muß ich noch jene Lehren kurz vor Ihre Erinnerung bringen, die Sie bisher schon erhalten haben und deren Inhalt Ihre Intelligenz begreifen mußte.

Wie Ihnen bekannt ist, ist die Maurerei ein Tempel, eine Pflegestätte aller guten Gedanken, aller edlen Gefühle und aller hohen Ziele der Menschheit. Sie ist seit jeher die Vorbereiterin geistigen Fortschritts und der Zivilisation gewesen, eine Schule solcher Menschen, die für das Wohl ihrer Nebenmenschen arbeiten sollen.

Um aber ihre Lehren leichter verständlich zu machen, hat die Freimaurerei dieselben Symbole und Allegorien erläutert und in Grade und Klassen eingeteilt, wodurch es ihr auch möglich ist, die Fortschritte ihrer Schüler besser beurteilen zu können und ihnen weitere Belehrung je nach deren Fähigkeit zuteil werden zu lassen. Vor allem die Notwendigkeit anerkennend, ihren Schülern die Geschichte der Menschheit nicht in bezug auf historische Tatsachen und Begebenheiten – sondern in bezug auf ihre intellektuelle und moralische Entwicklung zu lehren, bediente sie sich eines ebenso einfachen wie praktischen Mittels, welches ohne langwierige Studien zu fordern, ihre Schüler in den Besitz der notwendigen Kenntnisse setzen konnte.

Inmitten der Menschheit stehend, deren religiöse Vorstellungen ihre Quelle in den biblischen Traditionen haben, hat sie ihre ersten Symbole, ihre ersten Mythen und Legenden aus den Büchern des Alten Testaments geschöpft. Von der Annahme eines einzigen Gottes, des Br. R. a. R. ausgehend, ist die Maurerei, ohne sich von ihrem höchsten Ziel zu entfernen, in ihrem jetzigen Aufbau, insbesondere aber bei unserem Ritus, vom Judaismus zu späteren Religonssystemen übergegangen, um zuletzt durch die Philosophie die Einheit aller Religionen zu erkennen. Hierdurch führt sie ihre Schüler mit großen Schritten den Weg entlang, welchen die Entwicklung der Menschheit seit Anbeginn der Geschichte durchgemacht hat, von jenem

Zeitdokument

Alter und Angenommener Schottischer Ritus

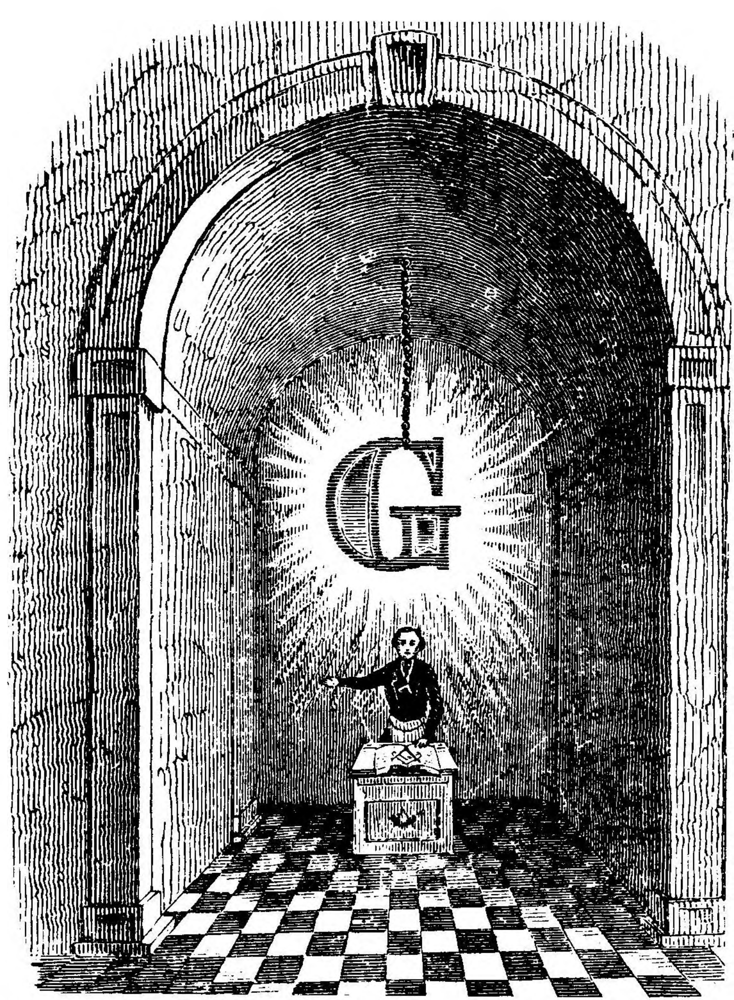
Zeitpunkt ab, an welchem von dem inneren Licht nur hier und da ein Strahl blitzartig aufgeleuchtet hat, bis zum strahlenden Tempel der Wahrheit und Menschenliebe, bis zur Arbeit an der Förderung des Menschengeschlechtes. Dementsprechend hat die Maurerei in ihrer Gliederung nach unserem Ritus drei besondere Zeitabschnitte aufzuweisen:

1. die hebräisch-architektonische Periode,
2. die religiöse Periode,
3. die philosophische, wissenschaftliche Periode, die wieder zur Einheit zurückführt.

Glaube an einen Gott

Die hebräische Periode enthält die Grade 1. bis 16. des Alten und Angenommenen Schottischen Ritus. Dieser lehnt sich hier überall nur an die Geschichte des jüdischen Volkes an. Wir finden in ihr die Allegorie des Salomonischen Tempels, König Hiram von Tyrus, Cyrus und Jerubbabel, alles bekannte Namen aus der Geschichte der Juden; alle Paß- und Erkennungsworte sind rein hebräisch. Bis hierher verfolgt die Maurerei bloß die Entwicklung der semitischen Rasse, weil diese die erste war, die den Kultus eines unsichtbaren Gottes und das Gebot der Nächstenliebe kannte, die Kinder Japhets aber, die polytheistisch waren, außer Recht lassend.

Nachdem sich jedoch das Christentum auch im Westen verbreitet hatte, nachdem der Glaube an einen Gott nicht mehr auf den Osten allein beschränkt blieb, sondern auf der ganzen zivilisierten Welt Verbreitung fand, konnte sie beide Völkerrassen zu gemeinsamer Arbeit vereinigen und die Vereinigung im 17. Grad der Ritter vom Osten und Westen zum Ausdruck bringen. Die maurerische Lehre verläßt dann mit dem 18. Grad den Judaismus und tritt in



»Das Bestreben, der Menschheit beizustehen, ist der edelste Zweck der Freimaurerei.«

seine zweite Entwicklungsphase, die christlich-religiöse Periode mit ihrer neuen, durch das Christentum beeinflußten geistigen Entwicklung ein, um im 30. Grad ihre letzte Phase zu beginnen.

Vernehmen Sie nun, lieber Br., den Inhalt der einzelnen Grade im Zusammenhang mit den Ihnen bereits bekannten Graden der symbolischen Maurerei.

(Die Erklärungen werden entweder vom WKM oder dem Redner vorgetragen.)

1. Grad: Lehrling

Der Lehrling wird in der Maurerei als Schüler betrachtet, der den Willen hat, Selbsterkenntnis zu üben und sich für seinen Kunstberuf vorzubereiten. In der operativen Maurerei, der Bauhütte des Mittelalters, war er der folgsame Diener der Gesellen und Meister, deren Befehle er strikt zu befolgen hatte. Dazu angehalten zu schweigen und zu gehorchen, hatte er vorerst nur die Materialien herbeizutragen und an denselben den richtigen Gebrauch seiner Werkzeuge zu erlernen. Gebunden durch seine Verpflichtung, noch unbekannt mit den tiefen Geheimnissen der Baukunst, erwartet er bescheiden den Lohn seines Fleißes. Als solcher stand ihm nach abgelaufener Lehrzeit eine Lohnerhöhung, die Teilnahme an der intellektuellen Arbeit der Gesellen zu. Die Lehrlingsstufe war somit eine Probezeit für seine Lernbegier und seinen Gehorsam. Später, als mit der spekulativen Maurerei wieder die Gebräuche der alten Einweihungen eingeführt wurden, hatte der Lehrling bei seiner Aufnahme auch schwere physische Proben zu bestehen, um seinen Mut und seine Ausdauer zu beweisen. Die heutige Maurerei hat einige dieser Proben in sinnbildlicher Anwendung beibehalten, sowohl als Mittel, um auf die Einbildungskraft des Suchenden besser einzuwirken, als auch um anzudeuten, daß der Weg zur Wahrheit mühsam und mit Dornen besät ist und daß nur der das Ziel erreicht, dessen Eifer und Ausdauer trotz aller Hindernisse nicht erlahmt.

2. Grad: Geselle

Die Gesellen überwachen und instruieren die Lehrlinge und vermitteln ihnen die Befehle der Meister; mit der Handhabe der Werkzeuge in materieller und intellektueller Beziehung bereits vertraut, wird der Geselle bei seiner Beförderung nunmehr zum Studium der freien Künste und Wissenschaften angehalten. Doch welche Fortschritte er auch immer hierin macht, ein Geselle ist noch nicht zum Ziel seiner Ausbildung, zur vollkommenen Kenntnis der hohen Kunst gelangt, es fehlt ihm noch der letzte Aufbau, der Beruf zur geistigen Arbeit und die Weihe zur Erkenntnis der höchsten Pflichten am Tempelbau: der Geselle muß erst Meister werden.

3. Grad: Meister

Dieser Grad, der Abschluß der symbolischen Maurerei, ist zugleich auch der Wichtigste und Bedeutungsvollste der Blauen Loge. Die Allegorie, die er enthält, ist eine der erhabensten, die es gibt, noch ein Schritt, und der Geselle trennt sich vollständig von dem materiellen Arbeitsfeld los, um sich für immer in die Welt der höheren Pflichten zu erheben.

Die schwarze Ausschmückung der Loge, ihre Ausstattung mit den an den Tod erinnernden Emblemen, verleihen dem Meistergrad den Charakter einer tiefernsten Vorstufe zum Mysterium des Todes. Es ist, als hätten unsere geistigen Vorfahren damit andeuten wollen, daß das höchste Wissen nur durch Leiden errungen werden kann und daß der Tod die letzte Einweihung in unser Leben ist, durch die die Binde der irdischen Sinne endgültig fällt, nach der wir aus der Nacht irdischen Dunkels herausgeführt, endlich das wahre Licht des ewigen Ostens erblicken werden.

»Soll die Glocke auferstehn,
muß die Form in Trümmer gehn.«

Inmitten der lautlosen Stille hört der zu befördernde Geselle die Stimme des Meisters. Sie erzählt ihm die Legende von dem Tod Hirams, die ergreifende Allegorie des Kampfes des Guten mit dem Bösen, gleichzeitig auch die Ohnmacht des letzteren, denn der Geist des Erschlagenen lebt im neuerhobenen Meister fort. Wie der Geselle symbolisch mit Hiram stirbt und als Meister zum neuen Leben erweckt wird, so muß auch die durch ihre Leidenschaften und durch ihren Ungehorsam gefallene Menschheit, die der Geselle versinnbildlicht, wieder gereinigt und geläutert emporgehoben werden. Dieser großen Aufgabe widmet sich die Freimaurerei nun seit allen Zeiten, denn es hat nie an solchen gefehlt, die ihr Leben eingesetzt haben, um ihren zurückgebliebenen Brüdern zu helfen und ihnen durch eigenes Opfer den Weg zur Befreiung zu zeigen. Das Bestreben, der Menschheit beizustehen, ist auch der edelste Zweck der Freimauerei und die erhabenste Aufgabe jedes einzelnen Meisters, weshalb auch viele maurerische Körperschaften ihre Einweihung mit dem Meistergrad beschließen.

Der Alte und Angenommene Schottische Ritus hat in Erkenntnis dessen, daß die ganze Fülle der maurerischen Wissenschaft sich nicht vollständig in den Inhalt der drei Grade einzwängen läßt und durch dieselben nicht erschöpft werden kann, letzteren jene wertvollen Ergänzungen eingefügt und zu höheren Stufen ausgebaut, deren voller Besitz dem eifrigen Maurer eine herrliche Befriedigung bietet, sein Herz mit Genugtuung erfüllt; er hat sie in die Hochgrade eingekleidet, deren jeder einzelne weitere Belehrungen bietet, die mit den Erfahrungen einer höheren Lebensführung aufs innigste verbunden sind.

Sie werden jetzt durch die weiteren durch das Kapitel von Rose und Croix kontrollierten Grade befördert, mit deren Inhalt jeder Bruder des 18. Grades sich später durch weiteres Studium eingehend vertraut machen soll.

(Um die Aufnahme wirkungsvoller zu gestalten, kann der WKM den bisher behandelten Inhalt der symbolischen Grade auch selbst zum Vortrag bringen und auch vom 4. Grad ab dem Redner das Wort erteilen.)

4. Grad: Geheimer Meister

In diesem Grad (den Sie bereits erhalten haben) wurden in den alten Ritualien dem aufzunehmenden Meister jene Gegenstände erklärt, die im Allerheiligsten der Stifthütte und des Salomonischen Tempels vorhanden waren, nämlich der Räucheraltar, der siebenarmige Leuchter, der Tisch mit den Schaubroten, sowie die Schekinah. Der Vorsitzende in diesem Grad repräsentiert den König Salomon. Nach der Legende erwählte dieser sieben zuverlässige treue Br. Meister, um durch sie die Lücke zu füllen, die durch den Tod Hirams entstanden war. Der weitere Inhalt des Grades weist den Aufgenommenen auf die höheren Pflichten hin, die er als Freimaurer und Angehöriger unseres Ritus auf sich genommen und die von jetzt ab zu seiner Lebensaufgabe geworden sind.

5. Grad: Vollkommener Meister

Dieser Grad bildet eine Fortsetzung des vorhergehenden und behandelt die Ehrung, welche König Salomo dem erschlagenen Bruder Hiram zuteil werden ließ, indem er durch Adoniram, einem Großaufseher beim Tempelbau, zum Andenken des Toten ein prachtvolles Mausoleum errichten ließ, an dessen Einweihung der aufzunehmende Bruder teilnimmt.

6. Grad: Intimer Sekretär

In diesem Grad stellen die handelnden Personen Salomo, König von Israel, Hiram, König von Tyrus, und den Hauptmann der Wache vor. Die Zeremonie und Legende des Grades stellt dem Aufzunehmenden die Gefahr vor Augen, die mit einer sträflichen Neugierde verbunden ist. Sie will uns dadurch ermahnen, daß unsere Berufung zu höherer Arbeit in der Maurerei uns noch höhere Pflichten hinsichtlich der Geheimhaltung auferlegt, als die symbolischen Grade. Diese drei ersten Hochgrade unseres Ritus sowie ein Teil der nächstfolgenden stehen in engem Zusammenhang mit dem salomonischen Tempelbau und der Legende des Meistergrades. Es ist wahrscheinlich, daß sie alle einst mit dem dritten Grade ein zusammenhängendes Ganzes gebildet haben. Mangels genauer schriftlicher Rituale dürften einzelne Teile der Meisterzeremonie oder jener Kenntnisse, die damals den dritten Grad gebildet haben, losgetrennt oder fortgelassen worden sein, da sie auch schon bei den verschiedenen Vorläufern unseres Ritus angetroffen werden.



Die Konstitution von 1723. Herzog von Montagu übergibt das Konstitutionsbuch an Herzog von Wharton.

WKM: Mit diesem 6. Grad schließt die Vollkommene Schottische Loge des Alten und Angenommenen Ritus.

Zum Ruhme des Größten Baumeisters aller Welten und kraft meiner Macht und Würde als vorsitzender Meister des souveränen Kapitels Rose und Croix . . . im Tale von . . . erteile ich Ihnen hiermit die Grade bis einschließlich des 6., Intimer Sekretär des Alten und Angenommenen Schottischen Ritus (ein Schlag). Meine Brüder, in Ordnung!

(Alle stehen auf und machen das Ordnungszeichen des 6. Grades, rechte Hand an die linke Schulter gelegt.)

WKM: Begrüßen Sie mit mir unsern Bruder N. N. als Intimen Sekretär durch die Schläge dieses Grades.

(Geschieht. 9 gleiche Schläge mit dem WKM zusammen.)

WKM: (1 Schlag) Ich schließe hiermit diese Arbeit zur Vollkommenen Schottischen Loge und eröffne gleichzeitig eine Arbeit des Vollkommenen Schottischen Kapitels. (Er gibt 3,5,7 und 9 Schläge)

7. Grad: Profoß und Richter

Die Legende dieses Grades erzählt uns, daß König Salomo vor Beendigung des Tempelbaues 3600 Werkführer oder Aufseher über die Rechte und Pflichten der Arbeiter unterrichten ließ. Diese Aufseher wurden Herodium, das heißt, Vorsteher oder Richter genannt, wie im Ersten Buch der Könige zu lesen ist. Der Name wurde in den alten Handschriften zumeist ohne Vokale geschrieben und ist der Ursprung der späteren Lesart Herodom, der als Ortsname auch in englische Hochgrade überging. Anstelle der unzähligen Neugierde und des Wissensdranges, von welchem der vorhergehende Grad handelt, tritt hier der auf Grund einer Auswahl erlangte Besitz rechtmäßiger Kenntnisse, die die Profossen in die Lage versetzen, den ihnen unterstellten Brüdern Gerechtigkeit widerfahren zu lassen.

8. Grad: Verwalter der Gebäude

Dieser Grad wird oft »Meister und Israel« genannt. Seine Legende erwähnt, daß König Salomo eine Art Schule der Baukunst gründete, deren Schüler später die höchsten Würden des Reiches übernehmen sollten. Im Ritual wird erklärt, daß der Intendant oder Verwalter die fünf Schritte zur Vollkommenheit vollzogen, in das Innerste des Tempels eingetreten sein und die drei geheimnisvollen Buchstaben B.A.I., die Anfangsbuchstaben der heiligen Worte dieses Grades, kennen mußte. Der 8. Grad wird die Idee ausdrücken, daß die gesellschaftliche Ordnung auf zwei Grundlagen, dem Eigentum und der Arbeit ruht, deren gemeinschaftliches Verbindungsglied die Freiheit ist.

9. Grad: Auserwählter der Neun

In manchen Ländern beginnt die Kapitelarbeit des Alten und Angenommenen Schottischen Ritus mit diesem Grad, welcher mit vollem Zeremoniell erteilt wird. Die Loge stellt darin vorerst eine geheime Kammer König Salomos vor, der auf Ersuchen des Königs von Tyrus neun Meister entsendet, um die Mörder Hiram Abifs zu bestrafen. Die

Zeitdokument

Alter und Angenommener Schottischer Ritus

neun Auserwählten sind lange auf der Suche, bis endlich ihr Führer Joabert einen Hund in der Nacht bemerkt, der beim Lichte der Sterne Wasser an einer Quelle trinkt und sich beim Herannahen Joaberts in eine Höhle zurückzieht. Beim Scheine seiner Lampe findet der Auserwählte einen der Mörder im Schlafe versunken, er stößt seinen Dolch ihm ins Herz und schneidet ihm den Kopf ab, den er König Salomo überbringt. Zur zeremoniellen Verarbeitung dieses Grades werden drei Räume benötigt.

Er ist einer der ältesten und bekannten Hochgrade, dem wir bereits in den 1754 gestifteten Kapitel von Clermont begegnen, und soll dem Aufzunehmenden einprägen, daß die Strafe den Schuldigen, wenn oft auch später, jedoch stets ereilt. Andererseits wird der Kandidat ermahnt, sich an jenen Mut und jene Entschlossenheit zu erinnern, welche man in früheren Zeiten von den Eingeweihten bei Erfüllung eingegangener Verpflichtungen verlangt hatte. Von feindlicher Seite wird daher dieser Grad oft als Beweis einer durch die Freimaurerei sanktionierten Rache dargestellt, obwohl in dem Ritus Joabert vom König Salomo für sein eigenmächtiges Handeln einen strengen Verweis erhält und der Kandidat dementsprechend ermahnt wird, niemals eine Missetat durch eine gleiche sühnen zu wollen.

Der Grad weist viele Analogien in seiner Einweihungszeremonie im alten Mythraskult auf und es läßt sich leicht nachweisen, daß er ursprünglich eine astronomische Bedeutung hatte. Joabert symbolisiert Horus, der nach der ägyptischen Mythe den Schützen, das trägste Zeichen des Tierkreises im Herbst, in der Höhle von Venecas in den Banden der Unfruchtbarkeit antritt und diese zerstört, um Isis, die Witwe des Osiris, befruchten zu können.

10. Grad: Auserwählte der Fünfzehn

Dieser Grad ergänzt in einem gewissen Sinne den vorhergehenden. Die beiden anderen Mörder Hirams, die sich in ein fremdes Land geflüchtet hatten, werden von einer durch König Salomo entsandten Gruppe von 15 Auserwählten entdeckt, durch den König des Landes Geth diesem ausgeliefert und in Jerusalem durch ein vom König Salomo eingesetztes Gericht mit dem Tode bestraft.

Auch dieser Grad hat eine astronomische Grundlage, viele ältere ritualen Handschriften zeugen, daß er häufig mit dem vorhergehenden Grad zusammengeworfen wurde und wahrscheinlich ein Teil des ältesten Grades ist, der ausschließlich das Schicksal der drei Mörder des Meisters zum Gegenstand hat.

11. Grad: Erhabener Auserwählter Ritter

Dieser 3. Elu-Grad schließt mit der Bestrafung der Mörder endgültig ab. Von den 15 vorerwähnten Meistern wurden 12 durch König Salomo zu Vorstehern der 12 Stämme Israels ernannt, womit ihr besonderer Eifer belohnt werden sollte. Alle Rituale benennen den Grad auch »Vorsteher der Stämme«. Dies bestätigt, daß sämtliche drei Elu-Grad auf alten astronomischen Reminiszenzen beruhen. Die 12 Stämme der Juden bedeuten nach der Geheimlehre die 12 Häuser oder Zeichen des Tierkreises. Sobald alle Feinde der Sonne verschwunden, das heißt, die drei Wintermonate besiegt sind, regiert Salomo, eine Glyphe für die Sonne, wieder gleichmäßig über die 12 Häuser zur Zeit der Frühlingsäquinoktien.

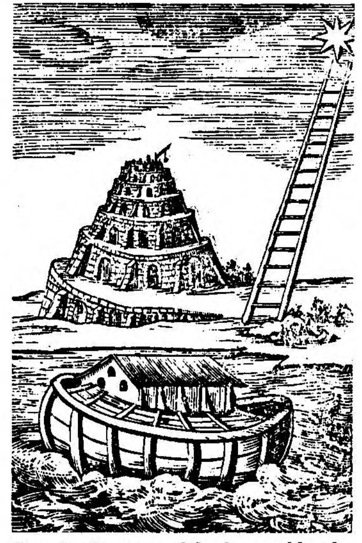
12. Grad: Großmeister Architekt

Nachdem der Gegenstand der Hirams-Legende mit dem 11. Grad vollständig erschöpft ist, treten in diesem Grad wieder die Fragen der operativen Baukunst in den Vordergrund, und es werden die Gesetze der Architektur sowie die Verbindung der freien Künste und der königlichen Kunst einer eingehenden Würdigung unterzogen. Obwohl diese Ideen bereits im Gesellengrad behandelt wurden, erscheinen dieselben noch keineswegs erschöpft, und es werden im 12. Grad eine Reihe neuer auf den Tempelbau Bezug nehmender Einzelheiten gegeben, so daß wir es hier gewissermaßen mit einer Fortsetzung des 2. Grades zu tun haben, wodurch auch die verhältnismäßige Einfachheit und Kürze des Gesellengrades ihre Erklärung findet. Dieser Grad wird fast überall nur historisch gegeben.

13. Grad: Großmeister des königlichen Bogens

Dieser Grad, oft auch Meister des neunten Bogens oder Gewölbes, auch Alter Königlicher Bogen Enochs genannt, ist wieder einer der interessantesten und wichtigsten Grade des Ritus, sowohl hinsichtlich seines Inhaltes wie auch zufolge seines Alters und seiner Übereinstimmung mit ähnlichen Graden anderer Systeme.

Sein geschichtlicher Inhalt enthält biblische Traditionen und erzählt, daß es dem Patriarchen Enoch gelang, trotz der Verheerungen der Sintflut und der dazwischen liegenden Zeitalter gewisse Kenntnisse der Nachwelt aufzubewahren. Durch einen Traum belehrt, verbarg Enoch unter neun, je mit einem der göttlichen Attribute bezeichneten Gewölbe ein Delta oder ein gleichseitiges Dreieck aus Achat, auf welchem der unaussprechliche Name Gottes eingraviert war, und zeichnete auf zwei Säulen, die eine aus Stein, die andere aus Erz verfertigt, die Grundlagen der damaligen Wissenschaften auf.



Symbole verschiedener Hochgrade: Der Turmbau zu Babel, die Arche Noah, die Jakobsleiter.

Die Legende des Grades erzählt weiterhin, daß König Salomo, nachdem diese neun Gewölbe beim Tempelbau entdeckt worden waren, drei Bauleuten empfahl, hinabzusteigen und die Gewölbe zu untersuchen. Das Delta wird dabei gefunden und der alte Gottesname, das Meisterwort, wieder entdeckt.

Der englische Royal Arch oder Königlicher Bogen-Grad weicht von dem Inhalt dieses Grades nur insofern ab, als darin das durch den Tod Hirams verlorene Meisterwort beziehungsweise das Delta mit dem Gottesnamen in einem Gewölbe unter den Ruinen des salomonischen Tempels bei dessen Wiederaufbau nach der babylonischen Gefangenschaft gefunden wird.

14. Grad: Großer Schottischer Meister

(Auch Großer Auserwählter Vollkommener und Erhabener Maurer oder Auserwählter des Heiligen Gewölbes Jacobs VI. genannt.)

Dieser Grad beschließt das Vollkommene Schottische Kapitel. Er wird als der letzte Grad der alten Maurerei betrachtet, denn mit ihm schließt auch die Serie der mit dem Bau des alten Tempels zusammenhängenden Stufen ab. Seine Legende erzählt uns, daß Gott, nachdem die Kenntnis seines Namens nach der Sintflut verloren ging, diesen Moses mündlich mitteilte, der ihn auf eine goldene Platte schrieb und diese im Geheimen in der Bundeslade aufbewahrte.

Die Bundeslade wurde später, als sie die Israeliten besiegten, von den Syrern fortgeschleppt. Im Begriffe, ihre Beute zu verteilen, werden sie von einem wütenden Löwen überfallen; sie ergreifen die Flucht und lassen die Bundeslade im Stich. Der Löwe bewacht bis zur Ankunft des jüdischen Hohenpriesters die Bundeslade, deren Schlüssel er im Maule hält. Der Hohepriester schließt die Lade auf und ent-

deckt darin die Platte mit dem alten Meisterwort.

Bei der zeremoniellen Vorbereitung dieses Grades, die zufolge der komplizierten Einrichtungen nur in Amerika üblich ist, wird der Aufzunehmende in einen unterirdischen Gang zu der von einem Löwen bewachten Bundeslade geleitet, wo ihm die Legende und Belehrung des Grades mitgeteilt werden.

WKM: Der 14. Grad beschließt das Vollkommene Schottische Kapitel, das heute, nachdem der Schottische Ritus sein Hauptgewicht auf die Kenntnis der weiteren Entwicklung seiner Lehren in den nachfolgenden Graden legt, nur mehr den Wert seiner historischen Reminiszenz hat.

Zum Ruhme des Gr. B. a. W. und kraft meiner Amtsgewalt und Würde erteile ich Ihnen hiermit die soeben historisch behandelten Grade vom 7. bis einschließlich 14. des Alten und Angenommenen Schottischen Ritus.

In Ordnung, meine Brüder! (Alle Brüder machen das Zeichen des 14. Grades: Daumen der rechten Hand im Winkel wie im Meistergrad berührt die linke Seite des Bruders.)

WKM: Begrüßen Sie mit mir unseren Br. N. N. als Großen Schottischen Meister! Auf mich mit den Schlägen.

(Geschieht. 3, 5, 7 und 9 Schläge)

Ich schließe hiermit die Arbeit des Vollkommenen Schottischen Kapitels und eröffne gleichzeitig ein Kapitel der Prinzen von Jerusalem, (Gibt 5 x 5 Schläge)

Ich bitte den Br. Redner, in seiner Instruktion fortzufahren.

15. Grad: Ritter vom Osten

Die Legende dieses Grades behandelt die Wiederherstellung des durch Nebuchodonosor zerstörten Tempels von Jerusalem. Dieser König besiegte die Juden und schleppte die Männer in die Gefangenschaft. Nach 70 Jahren erhielt Zorobabel, Sohn des gefangenen jüdischen Königs, von Cyrus, dem Nachfolger von Nebuchodonosor, die Erlaubnis, nach Jerusalem zurückzukehren und dort den Tempel wieder aufzubauen. Er nahm 7000 Arbeiter mit sich, die in Jerusalem durch die benachbarten Samaritaner bedrängt, gezwungen waren, beim Tempelbau in der einen Hand die Kelle und in der anderen das Schwert zu führen. Die Embleme dieses Grades sind eine Brücke mit den Buchstaben



Schnupftabaksdose mit der Devise der englischen Freimaurer: »Hear, See and Silence«.

L. D. P. (Liberté de passer), die sich auf das Ansuchen beziehen, das Zorobabel an Cyrus gestellt, ferner eine mit dem Schwert gekreuzte Maurerkelle, welche dahin erklärt wird, daß wir Hochgradmaurer bauen und verteidigen müssen, was wir errichten, und stets gewappnet sein sollen, um den Kampf gegen unsere Feinde aufzunehmen. Der Grad wird in England und Amerika mit dem nächstfolgenden Grad zusammen in einem templerischen Ritus, dem Red Cross, bearbeitet und bildet den ersten Übergang der alten jüdischen Maurerei zu den Freimaurer-Ritter-Orden.

16. Grad: Prinz von Jerusalem

Die Legende dieser Fortsetzung des 15. Grades sagt uns, daß die Juden nicht imstande waren, sich der Samaritaner zu entledigen, weshalb Zorobabel, besorgt um das Gelingen des Baues, den Schutz des Königs Darius, des Nachfolgers von Cyrus, anrief. Infolge des Eingreifens Darius gelang es schließlich, die Samaritaner zum Frieden zu zwingen und den Tempelbau zu vollenden.

WKM: Gel. Br., wenn Sie dem bisherigen Vortrag des Br. Redners mit Aufmerksamkeit gefolgt sind, dann werden Sie bemerkt haben, daß Sie von dem salomonischen Tempelbau der symbolischen Maurerei ausgehend, durch eine Periode voll Mißgeschick des vorher schon verfallenen jüdischen Volkes hindurch, beim Aufbau des neuen Tempels nach der Rückkehr aus der Gefangenschaft angelangt sind.

Wir wissen, daß in diesem Zeitabschnitt dem Volke ein herbes Los beschieden war, erkennen aber gleichzeitig die Führung des Gr. B. a. W., der sein hoffährtiges rebellisches Volk zwar bestraft, aber nicht verwirft, ihm vielmehr nach der Prüfung in der Gefangenschaft wieder seine Freiheit und eine neue Anbetungsstätte schenkt. Das heilige Feuer des alten Tempels war zwar erloschen, bald jedoch loderte es im neuen wieder auf und neues Licht sollte es von nun ab verbreiten. Israel hatte nämlich in der Gefangenschaft etwas gelernt: Eine neue Weltanschauung bricht sich bei ihm Bahn im Exil. Jenes Volk, das auch in der Fremde Jerusalem nicht vergessen konnte, hatte dort hinlänglich Gelegenheit, auch die auf reinmenschlichen Grundlagen aufgebauten Religionen seiner Nachbarvölker kennen zu lernen, welche den beschränkten Gesichtskreis älterer Kulturstufen damals bereits verlassen hatten und ihre Götter nicht mehr mit denselben Fehlern behaftet dachten, wie dies bei den älteren Völkern der Fall war.

Israel vernahm die einfachen und dogmatischen Lehren Zoroasters: seid gut, edel, menschlich und barmherzig, liebt alle Menschen und verzeiht denen, die euch übel wollen. Daß solche Lehren auf die Denkungsweise eines Teils der Juden nicht ohne Einfluß bleiben konnten, ist leicht verständlich, wie auch, daß durch sie bei vielen ein wichtiger geistiger Umschwung eingeleitet würde.

Bisher war das Gesetz bei den Juden eine heilige, hochgehaltene göttliche Einrichtung, aber die unbeschränkte Menschenliebe – des Gesetzes wahre Erfüllung – war ihnen fremd geblieben. Auch bedeutende politische Ereignisse deuten darauf hin, daß eine neue Zeit sich im Anzug befindet: der endgültige Verlust ihrer politischen Selbständigkeit und der darauf folgende Zusammenbruch der griechischen und ägyptisch-syrischen Reiche. Eine neue Herrschaft bricht über sie herein, die Herrschaft Roms, durch die die Weltherrschaft von dem Osten auf den Westen, Europa, überging. Von jener Zeit ab muß das Volk der Juden die Hoffnung auf Errettung durch sich selber aufgeben, es sieht aber hoffnungsvoll der Ankunft des verheißenen Messias entgegen, ohne zu wissen, daß das Reich nicht von dieser Welt sein würde.

Der 16. Grad beschließt das Kapitel des Prinzen von Jerusalem, das die Verbindung zwischen der alten jüdischen Maurerei und jener der vorchristlichen Zeit bildet. Zum Ruhme des Gr. B. a. W. und kraft meiner Amtsgewalt als vorsitzender Meister dieses Kapitels des Prinzen von Jerusalem erteile ich Ihnen, lieber Br. N. N., hiermit den 15. und 16. Grad des Alten und Angenommenen Schottischen Ritus.

In Ordnung, meine Br.!

(Alle erheben sich und stehen im Ordnungszeichen des 16. Grades: linke Hand auf die linke Hüfte gestützt.)

WKM: Begrüßen Sie mit mir unseren Br. N. N. als Prinzen von Jerusalem. Auf mich mit den Schlägen. (Geschieht, 5 x 5 Schläge. Alle setzen sich.)

WKM: Ich schließe hiermit die Arbeiten des Kapitels der Prinzen von Jerusalem und eröffne gleichzeitig eine Große Loge der Ritter vom Osten und Westen (gibt 6 + 1 Schläge) und bitte den Br. Redner, mit der Instruktion des 17. Grades zu beginnen.

17. Grad: Ritter vom Osten und Westen

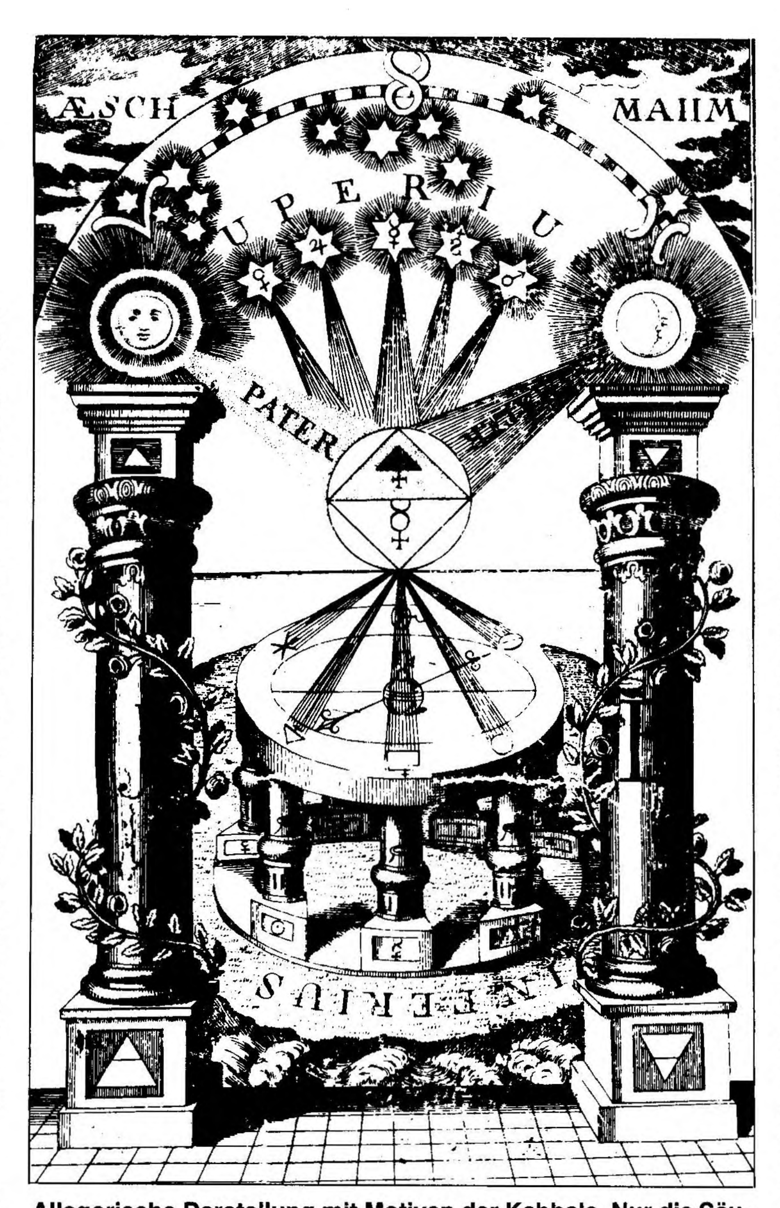
Die Legende des 17. Grades sagt uns, daß seine Stiftung auf das Jahr 1118 und auf eine Auswahl jener Ritter zurückzuführen ist, welche mit den ersten Kreuzzügen nach dem Orient kamen, also auf dasselbe Jahr, in welchem der Orden der Templer gegründet worden war. Noch vor der Zerstörung Jerusalems durch die Römer, nach dem verzweifelten letzten Aufstand der Juden un-

Zeitdokument

Alter und Angenommener Schottischer Ritus

ter Vespasian und Titus und der Verschleppung des größten Teils der Überlebenden in die Gefangenschaft, flüchteten sich viele Eingeweihte nach entlegenen Gegenden, um dort ungestört ihrer Wissenschaft leben zu können. So bildeten sich an verschiedenen Orten geheime Orden, wie die der Therapeuten, und Geheimsekten, wie die der Gnostiker und Johannischristen. Mit letzteren kamen zur Zeit der Kreuzzüge die Templer und christlichen Ritterorden in stetige Berührung, zum Teil wurden auch die Geheimnisse dieser Eingeweihten durch Aufnahme unter dem Ritterorden bekannt. Diese Geheimnisse waren unter anderem auch die Gnosse und verschiedene christliche Geheimlehren, die der Meister und die Apostel ihren vertrauten Schülern nur mündlich verkündeten. Durch die Ritterorden wurden schließlich alle diese Lehren aus dem Osten nach dem Westen herübergebracht, woher auch der Name dieses Grades rührt.

WKM: Mein lieber Br. Der Br. Redner gab Ihnen soeben eine kurze Übersicht jener Grade, die den Lehrlingsgrad, die erste Einweihung der alten maurerischen Mysterien mit den esoterischen Lehren des Christentums verknüpfen, wie solche durch den Tempelorden, insbesondere nach England und Frankreich gebracht wurden. Durch diesen Überblick wird Ihnen wohl auch verständlich werden, weshalb das Andenken an diese jahrhundertelange Transformation von uns in einem hierarchischen System von Graden bewahrt ist. Wenn wir heute auch der Idee, die zu den Kreuzzügen Veranlassung gab, genügendes Verständnis entgegenbringen können, so können wir Freimaurer uns doch in einem gewissen Sinn als Nachfolger der Kreuzfahrer betrachten, obwohl wir unseren Kampf gegen die Feinde des Lichts, unseren Kreuzzug gegen den Obskurantismus, nur mit unseren würdigen, friedlichen Mitteln, mit der Waffe der Wissenschaft und der Aufklärung, führen.



Allegorische Darstellung mit Motiven der Kabbala. Nur die Säulen J und B deuten auf die Maurerei hin.

Mit dem 17. und 18. Grad befinden wir uns mitten in der zweiten Periode, der religiösen Entwicklung der Menschheit. Letztere ist jetzt gleichsam in ihr Jünglingsalter getreten. Nach Beendigung ihrer Lehrjahre fühlt sie in sich das Erwachen einer noch nie gekannten Regung. Unter dem Einflusse der ihr im Kindesalter eingeprägten Dogmen wird sie von der Macht des Glaubens auf das Gemüt überwältigt und sucht nunmehr diesem Gefühl auch durch Handlungen und Taten Ausdrück zu verschaffen. Ein reiner geklärter Kultus genügt ihr nicht, sie erschöpft ihre Einbildungskraft in der Fülle religiöser Ideen und Zeremonien. Später fühlt sie immer ihre Mannbarkeit und damit setzt ein neuer Charakterzug ein, die gewaltige Derbheit, die eben diesen Zeitläufen eigen ist. Wir befinden uns im Anfang des Mittelalters, in jener Zeit, da die Kirche ihre große Weltmacht entfaltet hat, gleichzeitig aber auch Faustrecht, Willkür und Unterdrükkung des Schwächeren an der Tagesordnung sind.

Doch auch inmitten dieses düsteren Gemäldes tauchen wieder einzelne Lichtpunkte auf. Zwar war die griechisch-römische Zivilisation und das klassische Zeitalter verschwunden und ein durch ein äußerliches Kirchentum übertünchter Barbarismus an deren Stelle getreten, nie ist aber inmitten der Zeit der Finsternis, die sich wieder über Europa gelagert, jenes milde Licht, das schon den alten Eingeweihten im Sinnbild des flammenden Sterns bekannt war, ganz erloschen. Aus der Willkür und Tyrannei heraus erklingt durch die geistige Verbindung mit dem Osten die Stimme einer edlen Regung, des erwachenden Gewissens, und es gelingt den Ritterorden, obwohl sie die Traditionen der Eingeweihten nicht unverhüllt offenbaren konnten, wenigstens drei Gebote öffentlich auf ihre Fahnen zu schreiben: den Schutz des Schwächeren, die Achtung und Ehrerbietung vor dem weiblichen Geschlecht und die Großmütigkeit dem besiegten Gegner gegenüber.

Noch ein Schritt, und die Menschheit hat bald jene Wahrheit ganz begriffen, die durch das verlorene und wiedergefundene Wort ausgedrückt erscheint, das Sie nach Ihrer Aufnahme in den nächsten Grad kennen lernen werden.

WKM: (1 Hammerschlag) Meine lieben Br., treten Sie in Ordnung!

WKM: (zum Kandidaten) Mein Bruder, Ihr bisheriger Eifer und Ihre Ausdauer berechtigen Sie, in den 17. Grad eines Ritters vom Osten und Westen, der Vorstufe zum Erhabenen Grad des Ritters Rose und Croix, befördert zu werden. Ich nehme keinen Anstand, Ihnen diese Würde zu erteilen, jedoch müssen Sie vorher das vorgeschriebene Gelöbnis ablegen. Sind Sie hierzu bereit? (Antwort)

Br. Zeremonienmeister, führen Sie den Br. nach Osten. (Geschieht) Ich fordere die anwesenden Br. auf, in das Ordnungszeichen des Meistergrades zu treten, in Erinnerung an Ihre, schon im Meistergrad abgegebene Versprechung.

Br. Redner, verlesen Sie dem Br. das Gelöbnis.

Redner: Wohl wissend, von welchem unheilvollen Einfluß auf das Geschick der Menschheit Tyrannei und Unwissenheit sind, gelobe ich feierlichst, alle meine Kräfte stets zur Verbreitung des Lichts, der Wahrheit und der Liebe einzusetzen.

(Der Kandidat hat dieses Gelöbnis von dem Worte ab »ich gelobe feierlichst« nachzusprechen.)

WKM: (nimmt Hammer und Schwert, 1 Schlag) Ich erteile Ihnen hiermit den 17. Grad des Ritters vom Osten und Westen des Alten und Angenommenen Schottischen Ritus.

(Er hält das Schwert über den Kopf des Kandidaten und schlägt auf das Schwert mit dem Hammer 6 + 1 Schläge.)

Im Namen des Obersten Rates von . . . und des Souveränen Kapitels Rose und Croix im Tale von . . . (Schläge in gleicher Weise über die rechte Schulter) kraft meines Amtes als Meister dieses Kapitels (ebenso Schläge über die linke Schulter).

WKM: Br. Aufseher, verkünden Sie auf Ihren Kolonnen, daß dieses Souveräne Kapitel dem Br. N. N. den 17. Grad eines Ritters vom Osten und Westen erteilt hat.

(Geschieht durch die beiden Aufseher.)

WKM: Vereinigen Sie sich nunmehr, meine Br., mit mir, um unseren neu aufgenommenen Br. mit den seinem Grade zukommenden Schlägen zu begrüßen. Auf mich! (6 + 1 Schläge, der Kandidat wird auf seinen Platz geführt. Armensammlung. Der WKM läßt, wenn nichts weiter vorliegt, über die Beförderung ein ganz kurz gefaßtes Protokoll verlesen und bestätigt dasselbe ohne vorherige Rundfrage.)

WKM: Das Zeichen des 17. Grades ist: Man richtet die Augen auf die rechte Achsel. Erwiderung: Man blickt auf die linke Achsel. Erster Griff: Man legt seine linke Hand in die rechte des Br., der sie mit seiner linken bedeckt, beide blicken dabei auf ihre rechte Achsel. Zweiter Griff: Man berührt mit der linken Hand die linke Achsel des Br.: dieser erwidert durch die Berührung der rechten Achsel mit der rechten Hand. Zeichen vor Eintritt in die Loge: Man legt sich gegenseitig die rechte Hand auf die Stirn.
Schläge 6 + 1.
Heiliges Wort: Abaddon.
Antwort: Zebulum.

Der Schurz ist von gelber Seide, rot eingefaßt und gefüttert. Das Achselband weiß, von rechts nach links getragen. Das Kleinod des Grades wird an einem ebensolchen Bande um den Hals getragen. Es ist siebeneckig aus Perlmutter. Auf der einen Seite in der Mitte ist ein Lamm graviert, auf einem Buch mit sieben Siegeln liegend, in den Ecken je ein Buchstabe BDSPHGF; auf der anderen Seite sind zwei gekreuzte Schwerter, die Spitzen nach aufwärts, auf einer Waage liegend.

18. Grad: Souveräner Ritter Rose und Croix

Öffnen des Kapitels. Der Weiseste Kapitel-Meister (WKM) schlägt einmal mit dem Hammer auf den Altar. Der 1. und 2. Aufseher wiederholen die Schläge.

WKM: Sehr ehrwürdige Brüder 1. und 2. Aufseher, helfen Sie mit bei der Wiederaufnahme der Arbeiten des Souveränen Kapitels Rose und Croix . . . im Tale von . . .! Br. 1. Aufseher, was sind die ersten Pflichten der Br. Aufseher im Kapitel?

1. Aufseher: Sich zu überzeugen, daß das Kapitel gedeckt ist und daß alle Anwesenden Ritter Rose und Croix sind.

WKM: Br. Aufseher, erfüllen Sie Ihre Pflichten.

(Der. 2. Aufseher überzeugt sich von der Deckung, während der 1. Aufseher jedem der anwesenden Ritter Zeichen und Wort abnimmt. Sodann sagt der)

2. Aufseher: WKM, der Tempel ist gedeckt und wir sind in Sicherheit.

1. Aufseher: WKM, wir sind in Sicherheit und alle Anwesenden sind Br. Ritter Rose und Croix.

WKM: Meine Br., nehmen Sie Ihre Plätze ein.

WKM: Sehr ehrwürdiger Br. 1. Aufseher, welche Zeit ist es?

1. Aufseher: Die Stunde des Niedergangs der Sonne ist gekommen, der Beginn der Finsternis, der flammende Stern ist erloschen, die Stunde, in der das Licht der Wahrheit verlöscht und das Wort der Menschheit verloren gegangen ist.

WKM: Br. 2. Aufseher, wozu sind wir dann hier versammelt?

2. Aufseher: Wir wollen uns bemühen, das verlorene Wort wiederzufinden.

WKM: Da dies auch unsere Pflicht ist, so wollen wir, sehr ehrwürdige Brüder, unsere ganze Kraft dafür einsetzen. Ein jeder erfülle seine Pflicht, damit wir zu dem ersehnten Ziel gelangen. Verkünden Sie daher, Brüder Aufseher, daß ich die Arbeiten des Souveränen Kapitels Rose und Croix . . . wieder aufgenommen habe.

1. Aufseher: Brüder Ritter im Tale von . . ., die Arbeit des Kapitels ist wieder aufgenommen.

WKM: (legt seinen Hut ab, nimmt das Schwert in die linke Hand, die Spitze nach oben, legt die Rechte aufs Herz und spricht) In Ordnung, meine Brüder, vereinigen Sie sich mit mir in der Anbetung des Gr. B. a. W., von dem wir alle unser Dasein haben.

(Alle Brüder erheben sich ebenso.)

WKM: Allmächtiger Gott, Herrscher des Weltalls, laß Deine Gnade über diesem Kapitel walten. Segne uns und lasse uns Deine Liebe teilhaftig werden. Gib uns Kraft, damit wir Dein heiliges Gesetz erfüllen, und mache uns geschickt zu unserer hohen Mission. Dir, Ewiger, Unsichtbarer, Heiliger, sei Lob und Preis immerdar. Amen.

Alle: Ehre sei Dir, o Herr. Geheiligt sei Dein Name. Geheiligt sind Deine Werke. Amen.

WKM: Zum Ruhme des Gr. B. a. W., im Namen und unter dem Schutze des Obersten Rates des Alten und Angenommenen Schottischen Ritus von . . . und kraft der mir übertragenen Gewalt erkläre ich die Arbeit dieses Souveränen Kapitels Rose und Croix im Tale von . . . für eröffnet. Auf mich, meine Brüder, mit dem Z. (geschieht), dem Gegenz. (geschieht) und mit den Schlägen.

(Alle geben Z., Gegenz. und Schl. 6 + 1 und rufen)
Hoschee, Hoschee, Hoschee.

WKM: Mögen uns Glaube, Hoffnung und Liebe erfüllen, leiten und stützen. Nehmen Sie, sehr ehrwürdige Br. Ritter, Ihre Plätze ein.

(Nach einer kurzen Pause, eventuell Musik)

WKM: Sehr ehrwürdiger Br. Kanzler, wollen Sie die gravierte Säule der letzten Arbeit unseres Kapitels verlesen.

Kanzler verliest das Protokoll der letzten Arbeit.

WKM: Sehr ehrwürdige Brüder Aufseher, wollen Sie feststellen, ob einer der anwesenden Br. Ritter zu dem Inhalt der verlesenen Säule etwas zu bemerken hat.

1. Aufseher: Sehr ehrwürdige Br. im Süden, hat einer von Ihnen etwas zu der verlesenen Säule zu bemerken?

2. Aufseher: (wiederholt die Frage, falls sich niemand zu Worte meldet, sagt der)

1. Aufseher: WKM., es herrscht Stille.

WKM: Da niemand um das Wort gebeten hat, bitte ich Sie, sehr ehrwürdiger Br. Redner, um Ihren Vorschlag.

Redner: Da keiner der Brüder Ritter etwas zum Inhalt der verlesenen Säule zu bemerken hat und sie somit vollkommen ist, bitte ich, dieselbe zu bekräftigen.

WKM: Es soll geschehen. (Er unterschreibt das Protokoll. Falls Br. Gäste an der Arbeit teilnehmen, begrüßt sie der WKM in geeigneter Form, etwa wie folgt:)

WKM: Möge jederzeit Liebe und Eintracht unter uns herrschen. Ihre Gegenwart, meine sehr ehrwürdigen Brüder, erfüllt unsere Herzen mit Freude, und wir hoffen, daß Sie noch oft an unseren Arbeiten teilnehmen werden. Wir alle wissen, daß die Freimaurerei die ganze Menschheit umfaßt. Sie lehrt uns Brüderlichkeit, Nächstenliebe und Toleranz, die Verehrung des Gr. B. a. W. und führt uns so zur Quelle der Wahrheit. Unsere Versammlungen sollen nur diesem einen Zweck der Königlichen Kunst dienen. Seien Sie versichert, daß es uns eine große Freude ist, Sie in unserer Mitte begrüßen zu können. Sehr ehrwürdiger Ritter dieses Kapitels, vereinigen Sie sich mit mir, zur Bekräftigung dieser Begrüßung. Auf mich, mit den Schlägen (geschieht). □

In der nächsten Ausgabe wird der Abdruck der großen Konstitution des Alten und Angenommenen Schottischen Ritus fortgesetzt.

Nürnberger Prozesse

Auswirkungen auf US-Aggressionen

H. Keith Thompson

Die Verfahren über »Kriegsverbrechen«, die nach dem Zweiten Weltkrieg in Nürnberg, Tokio und anderswo abgehalten wurden, sind in den letzten 40 Jahren als Formen reiner politischer Vergeltung und Repressalien, die in ihrer Heuchelei in der Weltgeschichte unübertroffen sind, entlarvt worden. Jene Verfahren schufen, obwohl sie schlecht durchdacht und illegal durchgeführt worden waren, trotzdem gewisse Präzedenzfälle im internationalen Recht, was später durch Erklärungen der Vereinten Nationen unterstrichen wurde und die sich erlaubten, die Vereinigten Staaten und andere Nationen der Welt daran zu binden.

Die US-Regierung beklagt sich über Verstöße der UdSSR gegen Verträge und Abkommen. Und doch unterstützen die USA Großbritannien bei der Auseinandersetzung um die Falkland-Inseln, obwohl sie durch ein Abkommen dazu verpflichtet gewesen wären, Argentinien zu Hilfe zu kommen. So steht es um den Respekt vor dem Einhalten von Verträgen und Abkommen durch die USA.

Die vielzitierte Monroedoktrin ist ein Beispiel für den Imperialismus des 19. Jahrhunderts. Aber wenn sie streng durchgeführt wird, hat sie natürlich den Effekt, die Hegemonie der USA über die gesamte Hemisphäre zu erhalten.

Ausbeutung der Bananenrepubliken

Das war Präsident James Monroes Vorstellung: Das Herausdrängen des europäischen Imperialismus aus Nord-, Mittel- und Südamerika, ihn nicht wieder »hineinzulassen«, sowie die Sicherstellung der Unterwürfigkeit aller örtlichen Regime in ganz Süd- und Mittelamerika gegenüber der Politik der Vereinigten Staaten.

Der spanisch-amerikanische Krieg wurde ausgefochten, um den spanischen Kolonialismus in Nord-, Mittel- und Südamerika sowie den Philippinen, die da-

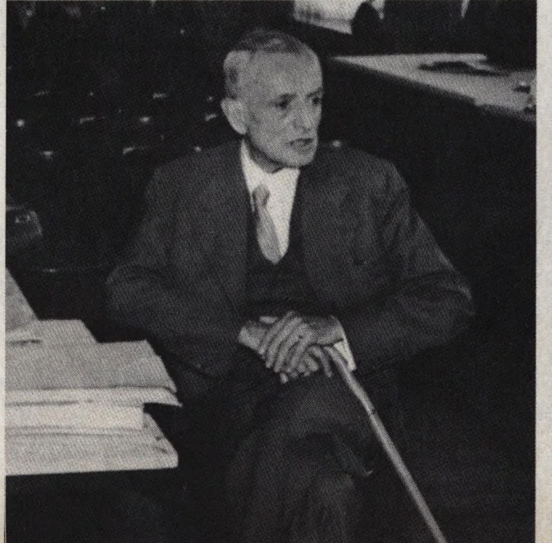
Urteilsverkündigung gegen Friedrich Flick 1947 in Nürnberg. Er wurde wegen Beschäftigung von Zwangsarbeitern und Aneignung von Fabriken verurteilt. Drei Jahre später war er wieder einer der Reichen. Unten links: »Ich bezahlte Hitler« war der Titel eines Buches von Fritz Thyssen. Unten rechts: Alfried Krupp während eines Verhörs in Nürnberg.

Anstatt jedoch sich an die frommen Erklärungen des sogenannten Internationalen Militärgerichts und seiner Gegenstücke zu halten, haben die USA, die UdSSR und Großbritannien viele derselben »Verbrechen« nach dem Zweiten Weltkrieg begangen, für die deutsche, japanische und andere Soldaten sowie deren Staatsmänner gehängt wurden oder ins Gefängnis mußten. Beispiele dafür sind die sowjetischen Aktionen in Ungarn, Kuba und Afghanistan, die britischen Unternehmungen in Suez und bei seinem Abenteurertum auf den Falkland-Inseln. Und auch das Vorgehen der USA in Korea, Vietnam und Mittelamerika sind Beispiele dafür.



Das Beispiel für Imperialismus

Besonders skrupellos sind die Aktionen der USA gewesen, die verstohlen ihre Geheimdienste und militärischen Apparate dazu benutzten, um Regierungen zu unterstützen oder zu stürzen, die heimlich planen, feindliche Staatsoberhäupter durch Anschläge zu töten, die auf Anweisungen des Internationalen Gerichtshofes pfeifen, wenn solche Weisungen sich im Konflikt mit der amerikanischen Politik befinden. Es ist schlecht bestellt um die »Rechtsstaatlichkeit« der Vereinigten Staaten.





mals als US-Territorium betrachtet wurden, zu beenden.

Präsident William McKinley betrachtete die »Bananenrepubliken« auf dem amerikanischen Kontinent als Satelliten der USA und wollte die Beziehungen durch wirtschaftliche Ausbeutung zementieren.

Die Monroedoktrin ist vom amerikanischen Gesichtspunkt sinnvoll. Aber schwache US-Regierungen gestatteten das Wachstum von Anti-Amerikanismus, Sozialismus und Kommunismus in Süd- und Mittelamerika. Beispielsweise bekam General Fulgencio Batista keine militärische Unterstützung der USA in Kuba. Die amerikanische Regierung und Presse bevorzugten »Agrarreformer« wie zum Beispiel Fidel Castro. Die USA wurden von albernen, lächerlichen »Menschenrechtskonzepten« durchdrungen.

Die schwache Regierung von Präsident Jimmy Carter gab sogar den Panama-Kanal auf, der historisch gesehen äußerst wichtig für die amerikanische Strategie ist.

Grotesk und jämmerlich sind die Versuche von US-Präsidenten, Regierungschefs von befreundeten Nationen über den Zustand der »Menschenrechte« in ihren Ländern in Vorträgen zu belehren. Solche Vorhaltungen werden immer übelgenommen und wirken destruktiv.

Außerdem sind die meisten der betroffenen Völker nicht imstande, sich selbst zu regieren und greifen darum auf diktatorische Regime zurück. Das Unterminieren von rechtsgerichteten Regimen kann nur den Effekt einer größeren Verbreitung des Kommunismus haben.

Befürworter der Monroedoktrin dürfen nicht vergessen, daß sie eine Gegenleistung darstellt. Sie lautet: »Bleib vor meiner Haustür.« Und dann fährt sie fort:

»Und ich bleibe auch vor deiner!« Das US-Regime kritisiert zur Zeit sowjetische Aktivitäten in Mittelamerika, während gleichzeitig militärische Aktionen der Vereinigten Staaten an europäischen und nahöstlichen Grenzen der Sowjetunion stattfinden.

Die Kritik an den Prozessen wächst

Militärisches Personal aller Großmächte ist damit beschäftigt, »heimlich die Führung eines aggressiven Krieges zu planen«. Es ist in der Tat ihre Pflicht, einen Plan für jeden Fall zu haben.

Aber die Alliierten verurteilen die militärischen Führer der Achsenmächte wegen genau dieser Art von Planung und bezeichneten sie unter der Nürnberger-Doktrin und der beherrschenden London-Charta als »verbrecherische Vorbereitungen«.

Im Laufe der Jahre wächst die Kritik an den Nürnberger Prozessen, unter anderem auch von ehemaligen Befürwortern und Beteiligten an der Durchführung dieser Prozesse. Telford Taylor, der wichtigste US-Rechtsanwalt in Nürnberg, gibt in seinem Buch »Nürnberg und Vietnam: Eine amerikanische Tragödie« (Quadrangle Books, N. Y. Times Co., 1970) bei den Prozessen Todesopfer zu.

Taylor schreibt: »Bombardierung aus der Luft war sowohl auf der alliierten wie auch auf der Achsenseite so häufig und so schonungslos eingesetzt worden, daß diese Angelegenheit weder in Nürnberg noch in Tokio zum Anklagepunkt der Prozesse gemacht wurde.«

Außerdem nimmt Taylor die USA ins Gebet, daß sie den Vietnamkrieg unter direkter Verletzung vieler Grundsätze, die in Nürnberg Anerkennung gefunden hatten, geführt haben.

Eugene Davidson leistet bessere Arbeit in seinem Werk »Der Nürnberger Irrtum: Kriege und Kriegsverbrechen seit dem Zweiten Weltkrieg« (Macmillan, N. Y., 1973). Davidson vertritt den Standpunkt, daß weder die Nürnberger Doktrin noch die UN imstande waren, den Frieden zu wahren, und er beschäftigt sich mit »den Araberkriegen; Algeriens Unabhängigkeitskrieg; Israels wiederkehrende Kämpfe mit seinen arabischen Nachbarn; Kriege in Indochina; Sowjets in Osteuropa.«

Dabei kommt Davidson zu dem Schluß: »Die in den Kriegen seit dem Zweiten Weltkrieg begangenen Greueltaten haben die Gesetze und Gepflogenheiten des Krieges in einen Dschungelkodex verwandelt.«

Die frommen Erklärungen in Nürnberg hatten keinen praktischen Wert. Die gesamten Verhandlungen werden lediglich als Pseudo-Justizmord an der Führung der Achsenmächte in die Geschichte eingehen.

Obwohl es genau genommen in den USA zur Zeit keine Wehrpflicht gibt, besteht doch ein System für den Wehrdienst, und in diesem System müssen Jugendliche, die 18 Jahre alt werden, sich melden und eintragen. In der »Informationsbroschüre Nr. 10 für den Wehrdienst« vom April 1980 oder auf den Meldeformularen SSS Formular 1 vom Januar 1982 oder SSS Formular 2 vom August 1980 steht jedoch nirgendwo eine Warnung oder Ermahnung an den Meldepflichtigen, daß er einem Prozeß durch ausländische Mächte unterworfen sein könnte; daß er persönlich entscheiden muß, ob jeder ihm gegebene Befehl »rechtmäßig« nach den Nürnberger Doktrinen und anderen internationalen Erklärungen ist; daß er nach dem Gesetz keinen Schutz hat, wenn er die Befehle militärischer Vorgesetzter ausführt; und daß er persönlich entscheiden muß, ob die Politik der Regierung, der er dient, richtig ist und nicht internationale Gesetze oder Vereinbarungen verletzt, das heißt, sich nicht in »aggressiven« Kriegen oder Situationen befindet, auch nicht, wenn sie begrenzt sind.

Folgen für heutiges US-Abenteurertum

Es besteht nun die Frage, ob Personen rechtmäßig zum Wehrdienst einberufen werden können, ohne die Gefahren und Risiken gründlich verstanden zu haben. Die simple Alternative würde das Handeln des US-Kongresses bedeuten, offiziell sich von den Verhandlungen in Nürnberg zu distanzieren sowie auf ihre heimtückischen Doktrinen und Präzedenzfälle und ihre Bestätigung durch die Vereinten Nationen zu verzichten.

Der Zeitpunkt ist ganz sicher gekommen, dieses zu tun, aber es besteht die große Frage, ob Gesetzgeber mit dem notwendigen Wissen und der notwendigen Charakterstärke gefunden werden können, solche Gesetze durchzusetzen. Dasselbe Ziel könnte durch eine Anordnung vom amerikanischen Präsidenten oder durch von Wehrpflichtigen oder Meldepflichtigen auf der Basis einer Klassenaktion herbeigeführten Prozesse erreicht werden.

Es existiert ein nützlicher legaler Präzedenzfall. Die Entscheidung des Bezirksrichters Charles Wyzanski in »USA gegen Sisson« (297 F. Supp. 902 – D. Mass., 1969) lautete, daß der US-Kongreß einen Bürger verfassungsmäßig nicht dazu auffordern kann, gegen sein Gewissen die Kampfpflicht zu erfüllen. Der Fall betraf den Vietnamkrieg, »eine Kampagne, die mit begrenzten Streitkräften für begrenzte Ziele durchgeführt wurde, ohne die entfernte Möglichkeit einer Front in diesem Land und ohne eine Kriegserklärung«.

Dies würde ganz sicher auch auf die Art von militärischem Abenteurertum zutreffen, wie es die USA im Libanon und in Mittelamerika pflegen. □

Netzwerke

Die Gemstone-Akte

Die Chronik der Gemstone-Akte ist über Jahre hinaus – von 1932 bis 1974 – von einem Amerikaner namens Bruce Roberts geschrieben worden. Sie umfaßt mehrere Abschnitte; einige davon wurden anfangs 1969 für gewisse Amerikaner freigegeben. Ihr Umfang beträgt weit über 1000 Seiten. Mehrere der darin enthaltenen Aussagen konnten verifiziert werden, doch wäre die Eruierung der gesamten Daten nur aufgrund enormer Vorarbeiten möglich. Obwohl gewisse Teile unwahrscheinlich klingen, macht der Inhalt im allgemeinen einen realistischen Eindruck. Da die Spannweite der Arbeit außerordentlich groß ist und die beschriebenen Ereignisse äußerst komplex und verflochten sind, kann dieser Abriß möglicherweise einem besseren Verständnis der Gemstone-These und deren Einzelheiten dienen.

1932: Onassis, ein griechischer Schiffsbesitzer, der seine erste Million mit dem Verkauf von »Türkischem Tabak« (Opium) in Argentinien verdient hatte, bringt mit Joseph Kennedy, Eugene Meyer und Meyer Lansky ein lukratives Geschäft zustande: Import geschmuggelter Spirituosen in die USA.

1934: Onassis, Rockefeller und die »sieben Schwestern« (die bedeutenden Ölgesellschaften) unterzeichnen ein Abkommen in Form einer Kartellnote: Ziel ist die Ausbeutung der arabischen Ölfelder und der Transport auf Schiffen der Onassis-Flotte. Der Plan wird durchgeführt und bringt den Beteiligten eine beträchtliche Vermehrung ihrer ohnehin riesigen Vermögen.

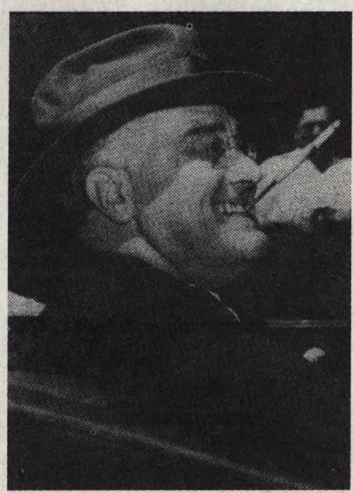
Waffen für beide Seiten

Roberts, der an der Universität von Wisconsin Journalismus und Physik studiert hat, erfährt von diesen Machenschaften aufgrund persönlicher Beziehungen. Sein Hauptinteresse gilt indessen der Kristallographie, der Herstellung synthetischer Rubine und damit verbundener Versuche.

1936–1940: Eugene Meyer kauft die »Washington Post« auf. Andere Mafia-Mitglieder erwerben weitere Zeitschriften und Radio-Stationen, um so die Kontrolle über die verschiedenen Nachrichten-Medien zu erlangen. Mit wachsender Kriegsgefahr treten bei allen Massenmedien Zensurvorschriften in Kraft.

1941–1945: Der Zweite Weltkrieg; Onassis, Rockefeller, Kennedy, die Roosevelts und IG Farben erzielen große Gewinne.

Onassis, der an beide Seiten Öl und Waffen verkauft, verliert während des ganzen Krieges kein einziges Schiff und keinen einzigen Mann. Nach Kriegsende werden die höchsten Ränge im Pentagon mit Nazi-Experten infiltriert. Allen Dulles gründet zusammen mit dem ehemaligen General Reinhard Gehlen ein neues Organ: die Central Intelligence Agency.



Franklin D. Roosevelt sorgte für die Gewinne von Onassis, der Rockefellers und der Kennedys.

1949: Onassis erwirbt auf höchst fragwürdige, illegale Weise sogenannte Liberty-Schiffe aus ehemaligen US-Armee-Kriegsbeständen. Der Anwalt Burke Marshall ist ihm dabei behilflich.

1956: Der texanische Millionär Howard Hughes erkauft sich unterdessen – im Hinblick auf persönlichen Nutzen – Kontrolle über das US-Wahlsystem. Er kauft Senatoren und Gouverneure und gewinnt schließlich auch den neuesten Mann in der Politik, den soeben gewählten Vizepräsidenten Nixon, indem er dessen Bruder Donald ein nicht rückzahlbares »Darlehen« im Betrag von einer Viertelmillion Dollar zukommen läßt.

Legale Kontrolle über die US-Regierung

Anfang 1957: Nixon erwidert diese Gefälligkeit, indem er der »Hughes Medical Foundation« von dem »Internal Revenue Service« und dem Finanzministerium anerkannten steuerfreien Status verleiht. Ein entsprechendes Gesuch war vorher zweimal abgelehnt worden. Die »Hughes Medical Foundation« als Alleinbesitzerin der »Hughes Aircraft« erhält somit ein steuerfreies, zu keiner Rechenschaft verpflichtetes Instrument, in dessen »Waschküche« Hughes jedwelche Geschäfte abwickeln kann.

Anti-Trust-Klagen der US-Regierung in bezug auf Hughes TWA und andere Unternehmungen werden ebenfalls auf die lange Bank geschoben.

März 1957: Onassis bringt einen sorgfältig durchdachten Plan zur Ausführung. Er läßt Hughes durch dessen eigene Männer (Chester Davis, geborener Cesare aus Sizilien, und andere) aus seinem Bungalow im Beverly Hills Hotel entführen. Die übrigen Mitarbeiter von Hughes verlassen ihre Posten freiwillig, werden entlassen oder wechseln in die neue, von Onassis aufgebaute Organisation über. Einige Tage später arrangiert Oberbürgermeister Cannon eine Scheinhochzeit mit Jean Peters, um Hughes' plötzlich nachlassendes Interesse an Filmstars zu erklären.

Der von »Mafia-Behandlung« körperlich gebrochene und gehirngeschädigte Hughes wird ins Emerald Isles Hotel auf den Bahamas gebracht, wo das gesamte oberste Stockwerk auf seinen Namen gemietet worden ist. Hughes wird dreißig Tage lang mit Heroin vollgepumpt und schließlich auf die Onassis-Insel Skorpios überführt, wo er den Rest seines Lebens in einer Zelle verbringt.

Onassis besitzt nunmehr eine weit größere Machtbasis in den Vereinigten Staaten: er kontrolliert sowohl das Hughes-Imperium als auch Nixon und die anderen erkauften Politiker. L. Wayne Rector, der seit 1955 als Double für Hughes diente, übernimmt dessen Rolle. Er wird »Howard Hughes«.

1957 zu einem späteren Zeitpunkt: Onassis beruft das »Appalachen-Meeting« ein, um die Mafia-Bosse über seine Befehlsgewalt in bezug auf Hughes zu informieren.

Er erklärt, daß er Hughes' Methode zur Erlangung von Macht übernommen habe, indem er hohe Politiker »en masse« kauft, um so »legal« Kontrolle über die US-Regierung zu gewinnen.

Wahlkampf zwischen Kennedy und Nixon

Ebenfalls 1957: Joseph Kennedy nimmt John F. und Jackie auf die Jacht von Onassis mit, stellt John vor und erinnert Onassis an ein altes Mafia-Versprechen: die Präsidentschaft für einen Kennedy. Onassis gibt seine Zusicherung.

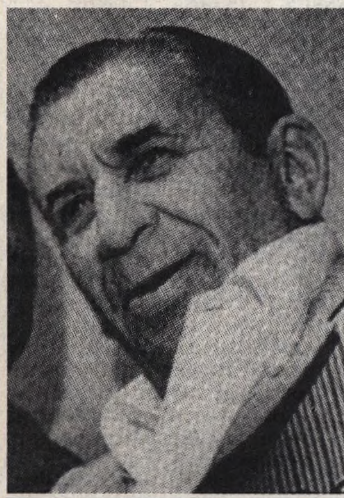
1958: Horden von der Mafia ausgesuchter, gekaufter und unterstützter Kandidaten werden eingeschleust.

1959: Castro übernimmt die Macht in Kuba und zerstört dabei das von Meyer Lansky im Namen von Onassis geführte, der Mafia zugehörende Spiel-Imperium. Castro scharrt in den Mafia-Casinos acht Millionen Dollar zusammen. Onassis ist sehr beunruhigt. Vizepräsident Nixon wird Kommandant der von der CIA geplanten Schwei-

nebucht-Invasion; er arbeitet mit den CIA-Männern Hunt und McCord sowie mit Kubanern zusammen, die in Battistas Geheimpolizei, den sogenannten »Cuban Freedom Fighters« gedient hatten.

1959: Wahlkampf zwischen Kennedy und Nixon. Onassis gewinnt in jedem Fall, da er über beide Kandidaten Macht besitzt.

1960: John F. Kennedy wird gewählt. Das amerikanische Volk, Rose Kennedy und Onassis sind glücklich; die Mafia gerät in Ekstase.



Meyer Lansky importierte mit Onassis geschmuggelte Spirituosen in die USA.

Roberts bringt seine synthetischen Rubine – die ursprünglichen »Edelsteine«, die die Basis zur Erforschung der Laser-Strahlen bilden – zu Hughes Aircraft. Er kommt der Onassis-Hughes-Verbindung, der Entführung, auf die Spur. Als ihm seine Erfindung gestohlen wird, entschließt er sich, die von ihm entdeckten Zusammenhänge zu veröffentlichen, und beginnt an der »Gemstone-Akte« zu schreiben.

April 1961: Schweinebucht-Fiasko für die CIA, Hunt, McCord. Die CIA, die Battista-Kubaner und die Mafia sind über John F. Kennedys Mangel an Enthusiasmus verärgert. Onassis hat seine rechte Hand in den USA, den Hauptgehilfen im »Hughes«-Plan und ehemaligen FBI- und CIA-Mann Robert Maheu dazu gedungen und trainiert, ein Mafia-Mörderteam auf Castro loszulassen. Das Team umfaßt ungefähr ein Dutzend Männer, darunter »erstklassige« Mafia-Schläger wie John Roselli und Jimmy Frattiano (das Wiesel). Hunt und McCord von der CIA assistieren. Das Team versucht fünfmal Castro zu ermorden, wobei alles, vom Weitschußgewehr bis zur Natriummorphat-Vergiftung, zum Einsatz gelangt. Castro überlebt.

Joseph Kennedy erleidet einen Schlaganfall und verliert seine Macht über John und Bobby. Die Jungen entschließen sich, gegen die Kontrolle von Onassis zu rebellieren. Ein interner Mafia-Kampf? Oder vielleicht ein Hoffnungsstrahl, dem Land der Freiheit, der Heimat aller Tapferen, seinen Mythos der Integrität zurückzuverleihen?

Was immer der Grund gewesen sein mag, sie drehen einige Dinge, die innerhalb der Mafia absolut verboten sind: sie lassen Wally Bird, Besitzer der Air Thailand, verhaften, der unter Vertrag mit der CIA für Onassis Heroin aus dem goldenen Dreieck (Laos, Kambodscha, Vietnam) ausgeflogen hatte. Sie verhaften ferner den Mafia-Mann Jimmy Hoffa und setzen ihn gefangen. Als drittes bezeichnen sie die nach dem Urteilsspruch gegen Hughes TWA bei der Bank of America als »Sicherheit« hinterlegten Landanleihen im Wert von 73 Millionen Dollar als das, was sie wirklich sind: Fälschungen.

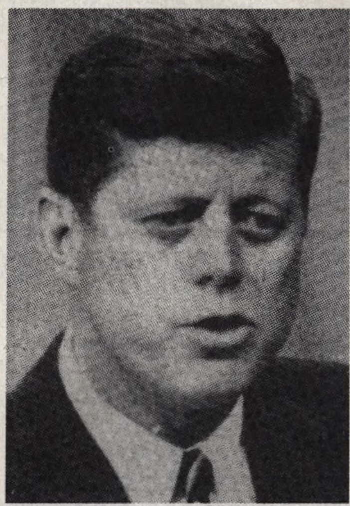
Hinrichtung im Mafia-Stil

1963: Mitglieder des Castro-Mörderteams werden am Pontchartrainsee festgenommen. John F. Kennedy gründet die »Gruppe der 40« zur Bekämpfung von Onassis. Erzürnt stellt dieser die Versuche, Castro umzubringen, ein und wendet sich John F. Kennedy, dem Haupt seiner Widersacher, zu, der sich angeblich um eine Mafia-Vereinbarung gedrückt haben soll.

Vor dem Mord an John F. Kennedy müssen aber noch zwei Leute umgebracht werden, die gewisse Zusammenhänge kennen und entsprechend laut reagieren könnten:

1. Senator Estes Kefauver, der im Rahmen seiner Untersuchungen für die Kriminalkommission die ursprünglichen, 1932 zwischen Onassis, Kennedy, Meyer Lansky und anderen getätigten Abmachungen aufgedeckt hatte. Kefauver beabsichtigte, vor dem Senat über Machenschaften der Mafia zu berichten. Stattdessen aß er ein Stück mit Natriummorphat vermischten Apfelkuchen und erlag im Senat einer Herzattacke.

2. Philipp Graham, Redakteur der »Washington Post«. Philipp war mit Katherine Meyer, Eugene Meyers Tochter, verheiratet, die die »Washington Post« und andere Medien-Imperien geerbt hatte. Graham war an der Kennedy-Johnson-Verbindung beteiligt und war Kennedys Freund im Kampf mit Onassis. Laut Roberts bestach Katherine Meyer Graham verschiedene Psychiater, die ihren Gatten für geistesgestört erklärten. Als er für ein Wochenende die Klinik verlassen durfte, wird er in seinem eigenen Heim in Washington durch einen Kopfschuß getötet. Als Todesursache wurde »Selbstmord« bekanntgegeben.



John F. Kennedy wird auf Grund eines Mafia-Versprechens, das Onassis seinem Vater gab, Präsident.

1. November 1963: Der Schlag gegen John F. Kennedy sollte im echten Mafia-Stil durchgeführt werden: eine dreifache »Hinrichtung« zusammen mit Diem und Nhu in Vietnam. Diem und Nhu wurden planmäßig umgebracht.

Onassis hatte Jackie zu einer Kreuzfahrt auf seine Jacht eingeladen. Sie befand sich auf dem Schiff, als John F. Kennedy einen Hinweis auf seine bevorstehende Ermordung erhielt. Er telefonierte vom Weißen Haus aus mit Jackie und sagte ihr: »Get off that yacht if you have to swim.« Jackie blieb an Bord und ging einige Tage später am Arm von Onassis in der Türkei an Land. Madame Nhu, die sich in den USA befand, meinte dazu bitter: »Was immer auch in Vietnam geschah, wird sein Gegenstück in den Vereinigten Staaten finden.« John F. Kennedy sagte sein Erscheinen in einem Fußballstadion in Chicago ab; die CIA-Mafia stand dort bereit, um ihn zu ermorden. Ein Mitglied des Mörderteams wurde in Chicago mit einem Gewehr aufgegriffen und alsbald von der Polizei wieder freigelassen.

Oswald bekam den Schwarzen Peter

Drei Wochen später wurde der von der Mafia sorgfältig vorbereitete Alternativplan ausgeführt: John F. Kennedy wurde in Dallas ermordet. Ein Zeuge, der auf Bildern von in Dealey Plaza (Dallas) verhafteten Leuten, solche wiedererkannte, die drei Wochen früher auch in Chicago gewesen waren, nannte Namen wie Black Panthers, Hampton und Clark.

Onassis-Mann Maheu (»Hughes«) bestimmte das Mafia-CIA-Team erneut zur Ermordung von John F. Kennedy und beauftragte damit gleichzeitig auch eine dritten Mafia-Schläger: Eugene Brading. Zwei Monate früher hatte Brading, der nach einer Serie von Verbrechen auf Ehrenwort freigelassen worden war, einen neuen Fahrausweis beantragt. Er erklärte dabei, daß er seinen Namen in »Jim Braden« umzuwandeln gedenke. Brading erhielt im November zweimal auf Ehrenwort die Erlaubnis, wegen »Ölgeschäften« nach Dallas zu reisen.

Das erste Mal, um einen allgemeinen Überblick zu gewinnen, und das zweite Mal, als John F. Kennedys Dallas-Reise fahrplanmäßig festgelegt war.

Lee Harvey Oswald, einem CIA-Mann mit sorgfältig vorbereiteten Verbindungen sowohl zur Ultrarechten als auch zu den Kommunisten, wurde der Schwarze Peter zugeschoben. Er war beauftragt, auf Gouverneur Connally zu schießen, und er tat es.

Netzwerke

Die Gemstone-Akte

Jeder der vier Schützen – Oswald, Brading, Frattiano und Roselli – hatte jeweils einen »Timer« und einen Hintermann. Die letzteren hatten die Aufgabe, die Hülsen aufzuheben und die Gewehre verschwinden zu lassen. Die »Timer« gaben das Signal zum Schuß. Hunt und McCord assistierten als Gehilfen.

Frattiano schoß aus einem Fenster im zweiten Stock des Dal-Tex-Building gegenüber dem Texas School Book Depository, wobei er offenbar eine Handwaffe gebrauchte. Er ist ein ausgezeichneter Pistolenschütze. Frattiano traf Kennedy zweimal: einmal in den Rücken und einmal in den Kopf. Im Dal-Tex-Building befindet sich das Polizeidepartement von Dallas. Frattiano und sein Hintermann wurden »festgenommen«, mit Polizeiwagen weggefahren und ohne registriert zu werden, freigelassen.

Roselli traf Kennedy mit einem einzigen Schuß, wobei er die rechte Seite seines Kopfes durchschoß und sein Gehirn zertrümmerte. Er benutzte ein Gewehr und befand sich hinter einem Zaun mitten im hügeligen grasbewachsenen Gelände. Roselli und sein Hintermann verschwanden in einer Dole hinter dem Zaun und entfernten sich via Abzugskanal von der Dealey Plaza.

Der dritte Mann in diesem dreifachen Hinterhalt war Eugene Brading, der sich in der Nähe eines kleinen Turms im hügeligen Gelände der Dealey Plaza befand. Er schoß von links – quer über die Straße –, verfehlte jedoch sein Ziel, weil Kennedy kurz zuvor von Rosellis und Frattianos Schüssen gleichzeitig getroffen worden war. Brading wurde fotografiert, als er gerade ein Gewehr unter seinem Mantel verschwinden ließ. Er trug einen großen Lederhut, dessen Hutband ein auffallendes X-Muster zeigte. Die Polizei hatte den Auftrag, alle Leute mit einem X-gemusterten Hutband als Mitglieder des Secret Service die Polizeisperren passieren zu lassen.

Drei »Tramps« wurden entlassen

Nachdem Brading den Schuß abgegeben hatte, ließ er sein Gewehr und seinen Hintermann in einem Abzugsgraben verschwinden und ging zu Fuß zum Dal-Tex-Building, wo er verhaftet wurde. Der von ihm gezeigte Fahrausweis lautete auf »Jim Braden«; er wurde sofort und ohne registriert zu werden, entlassen.

Oswald gab vom Texas School Book Depository aus zwei Schüsse auf Connally ab. Er verließ das Gebäude durch den Haupteingang. Sein Hintermann sollte das Gewehr aus dem Gebäude herausbringen. So wurde es zumindest Oswald gesagt. Stattdessen »versteckte« es sein Gehilfe hinter einigen Schachteln, wo es später gefunden wurde.

Drei als »Tramps« verkleidete Männer sammelten auf der Dealey Plaza die Patronenhülsen ein. Einer davon war Howard Hunt. Danach schritten sie zu einem leeren gedeckten Güterwagen hinter dem Grasgelände und warteten. Ein Polizeioffizier gab zwei Polizisten den Befehl, »zu den Güterwagen zu gehen und die Tramps zu schnappen«.

Die drei »Tramps« wurden rund um Dealey Plaza zum Polizeidepartment im Dal-Tex-Building geführt. Man behielt sie dort, bis der Alarm zur Festnahme Oswalds ausbrach; dann wurden sie entlassen, ohne daß ihre Namen registriert worden waren. Alles in allem wurden kurz nach dem Attentat rund zehn Männer festgenommen; alle hat man kurz danach wieder laufen lassen, und keiner ist registriert worden. Im Warren-Report werden sie nicht mit einem einzigen Wort erwähnt.

Was Oswald betrifft: Polizeioffizier Tippitt wurde über Radiofunk mit seinem Polizeiwagen nach Oak Cliff beordert, wo Oswald ein Zimmer gemietet hatte. Tippitt traf Oswald mitten auf der Straße. Er hätte offenbar Oswald umbringen sollen, doch irgend etwas scheint nicht geklappt zu haben. Tippitt wurde von zwei Männern mit Revolvern erschossen. Möglicherweise ist der »Zeuge« Domingo Benavides – er meldete über Tippitts Polizeifunk eine »Schießerei« – einer dieser Männer, die Tippitt erledigt haben. Ein gewisser Domingo Benavides erscheint auch im Zusammenhang mit der Erschießung Martin Luther Kings.

Der Rest ist Geschichte

Oswald ging ins Kino. Ein »Schuhladen-Manager« machte die Kassiererin darauf aufmerksam, daß sich ein verdächtig aussehender Mann ohne zu bezahlen in das Filmtheater geschlichen hatte. Fünfzehn speziell ausgesuchte Polizisten und FBI-Leute begaben sich darauf in den Kinosaal, um nach dem Eingeschlichenen Ausschau zu halten.

Oswald hatte man eine nicht schußfähige Pistole gegeben. Möglicherweise hat man damit gerechnet, daß die Polizei den »Polizistenmörder« Oswald auf »Fluchtversuch« erschießen würde. Weil dies nicht geschah, wurde der Mafia-Mitläufer Jack Ruby zwei Tage später zur Tötung Oswalds gezwungen.



Edward Kennedy kennt die Mörder seines Bruders, trotzdem schwor er Onassis ewigen Gehorsam.

Brading befand sich in dem von der Mafia und deren Interessengruppen finanzierten Cabana Motel in Dallas. Ruby war am Abend vorher ebenfalls dort.

Der Rest ist, wie man sagt, Geschichte. Onassis war seiner Kontrolle und Macht über Polizei, Massenmedien, FBI, CIA, Secret Service und US-Gerichtswesen so sicher, daß er John F. Kennedy vor den Augen der Nation ermorden ließ. Danach kaufte, tötete oder verängstigte er systematisch sämtliche Zeugen und auferlegte der ganzen Angelegenheit für die nächsten 75 Jahre das Siegel absoluter Verschwiegenheit.

Zu den Leuten, die die Affäre zu decken halfen, gehörten: Gerald Ford von der Warren-Kommission (eine Empfehlung von Nixon), CIA-Anwalt Leon Jaworski, der Texas vor der Kommission vertrat und dessen Aufgabe es war, dafür zu sorgen, daß der Name dieses Bundesstaates durch die Untersuchung nicht an Glanz verliere, Chef der CIA in Dallas, McCone, und sein Assistent Richard Helms sowie viele andere »Offizielle«. Wo sind sie heute?

Johnny Roselli erhielt einen Teil seiner Bezahlung für den Kopfschuß John F. Kennedys in Form eines »Finderlohnes« im Betrag von 250 000 Dollar; er hatte 1967 »Hughes« (Onassis) nach Las Vegas gebracht.

Jimmy Frattianos Bezahlung bestand unter anderem aus 109 000 Dollar nicht zurückzahlbarer Darlehen der San Francisco National Bank (Präsident Joe Alioto). Die Bewilligung für die von 1964 bis 1965 gewährten Darlehen stammte von Joe Alioto und einem hohen »Offiziellen«. Die Firma Dun & Bradstreet nahm von diesem Darlehen mit Erstaunen Kenntnis und notierte sie in ihren Monatsberichten.

Dun & Bradstreet wunderte sich, wie Frattiano, dessen einzig bekannter Titel der eines »Mafia-Henkers« war, Kredite solchen Ausmaßes erhalten konnte. Frattiano hatte jahrelang herumgeprahlt: »Hei, ich bin Jimmy Frattiano, der Mafia-Henker«.

Der Vizepräsident einer Bank erzählte die ganze Geschichte der Kriminalkommission von Kalifornien; die Story wurde sorgfältig in einem Aktenschrank versenkt. Frattiano wurde zum letzten Mal vor Gericht in San Francisco gesehen, wo er über sein Mitwirken beim Sunol Golfplatz-Schwindel aussagte.

Die Affäre hatte San Francisco zwischen 100 000 und 500 000 Dollar gekostet; aktiver Helfer war Bürgermeister Joe Alioto.

Verzeihung für alle Verbrechen

Inzwischen hatte Frattiano seine 109 000 Dollar dazu benutzt, um im Imperial Valley eine Lastwagenfirma zu eröffnen. Er ließ sich dort noch viele Schwindeleien zuschulden kommen, die unter anderem auch Bauverträge mit der Regierung betrafen. Ein Mitglied der kalifornischen Kriminalkommission meinte dazu: »Die Mafia wickelt ihre Geschäfte nun direkt mit der US-Regierung ab.«

Brading wurde zwei Monate nach seiner Verhaftung und Entlassung in Dallas von der FBI verhört. Dieses Verhör gehörte zu der von der Warren-Kommission geäußerten Absicht, »keinen Stein ununtersucht zu lassen«, um der Wahrheit in bezug auf die Ermordung John F. Kennedys auf die Spur zu kommen. Obwohl Brading ein bekannter Krimineller mit einer mehr als zwanzig Jahre alten Verhaftungsliste war, notierte die FBI lediglich, daß Brading über den Mord nichts wisse.

Brading wurde eingeschriebenes Mitglied des La Costa Country Clubs, dem Mafia-Paradies in San Clemente. Er leitete auch die verschiedenen Transaktionen zwischen den »Hughes« (Onassis)-Casinos in Las Vegas und der von Onassis in der Schweiz benutzten Bank.

Gerald Ford von der Warren-Kommission wurde US-Präsident. Dies geschah auf Verabredung mit Nixon, der sich zu diesem Zeitpunkt in eine immer gefährlichere und ernstere Lage gedrängt sah. Von seinem Vertrauensposten aus verzieh Ford zwei Monate später Nixon »alle Verbrechen, die dieser jemals begangen haben könnte«. Auf diese Weise wurde vieles bemäntelt: Ford versteht sich ja aufs Verhehlen.

McCone, Chef der CIA in Dallas, wurde Mitglied der ITT-Direktion und nahm seinen Platz gleich neben Francis L. Dale, dem Chef der Creep, ein. Richard Helms schließlich, der Assistent von McCone, wurde CIA-Direktor. Leon Jaworski wurde Watergate-Untersuchungsrichter; er ersetzte Cox, der allmählich gefährlich werden konnte. Jaworski zog in diesem »Regierungstheater« eine brillante Schau ab: er war der ehrbare, gewissenhafte Untersucher, der nicht eine Handbreit mehr »aufdeckte«, als ihm vorgeschrieben war. Es gelang ihm, jedermann von der Grundwahrheit abzulenken.

Dr. »Red« Duke, der Mann, der zwei Kugeln aus Connally herausholte, und so dessen Leben rettete, wurde von der dankbaren CIA an ein Spital in Afghanistan abgeschoben.

Jim Garrison, Distrikt-Anwalt aus New Orleans, versuchte Eugene Brading aus Los Angeles herauszubringen, verwendete jedoch aus Versehen Bradings anderen Namen (Eugene Bradley); er versuchte, seine Zeugen gegeneinander auszuspielen und wurde schließlich wegen Bestechung und Erpressung schachmatt gesetzt.

Die Befehle kamen von Onassis

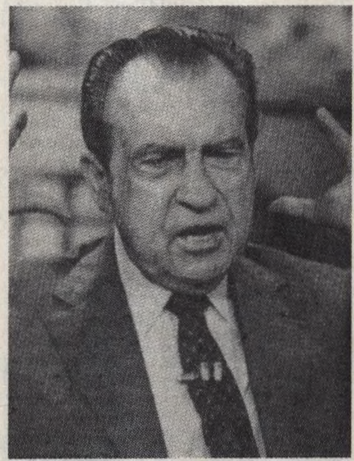
Später konfiszierten FBI-Offiziere mehrere Fotos, die Brading auf frischer Tat zeigten.

Nach John F. Kennedys Tod festigte Onassis unverzüglich seine Macht über Lyndon Johnson, indem er ihm Furcht einjagte. Auf seiner Rückreise nach Washington wurde Johnson von einer Air-Force-Basis mit folgender Radionachricht gewarnt: »Es gab keine Verschwörung. Verstanden, Lyndon?«

Onassis besetzte alle wichtigen Regierungshäuser mit seinen eigenen Leuten. Sämtliche Regierungsstellen wurden Mittel zur Erfüllung ein und desselben Ziels: das amerikanische Finanzministerium auszuplündern, so viel als möglich zu stehlen, die Leute in verwirrtem und führungslosem Zustand zu behalten sowie die Weltherrschaft anzustreben. John F. Kennedys »Gruppe der 40« ging zu Rockefeller und dessen Mann Kissinger über, so daß Südamerika um so erfolgreicher ausgebeutet werden konnte.

Silva, ein Privatdetektiv aus San Francisco, wurde von Angelika Alioto angeheuert, die über Joe auf dem laufenden bleiben wollte. Er folgte Joe Alioto nach Vacaville ins Nut Tree Restaurant, wo ein privates Treffen mit anderen Mafiamitgliedern stattfand. Ziel der Gespräche: Die Zahlung des John F. Kennedy-Mordes.

1967 legte Onassis mit Hilfe der »Hughes«-Tarnung seine Hand auf Las Vegas. L. Wayne Rector war 1955 von Hughes persönlich als sein Double angestellt worden. Nachdem Onassis den echten Hughes gekidnappt hatte, übernahm Rector dessen Rolle. Er diente auch als »Hughes« in Las Vegas, wobei Robert Maheu den ganzen Schwindel organisierte. Die Befehle dazu kamen von Onassis.



Richard Nixon werden alle kriminellen Taten, die er vom 20. Juni 1969 bis zum August 1974 begangen hat, verziehen.

17. Juni 1968: Bobby Kennedy wußte sogleich, wer seinen Bruder getötet hatte. Er schrieb darüber in seinem unveröffentlichten Buch »The Enemy Within«. Als er so unbesonnen war, nach der Präsidentschaft zu streben, ließ ihn Onassis mit Hilfe einer neuen, spitzfindigen Technik umbringen: der unter Hypnose stehende Sirhan schoß von vorne, während der – von Lockheed Aircraft gestellte – »Sicherheitsbeamte« Thane Cesar von hinten aus einigen Zentimetern Entfernung in Bobbys Kopf knallte. Sirhans Schüsse trafen alle daneben, diejenigen von Cesar wohl kaum.

Evelle Younger, damals Distrikt-Anwalt von Los Angeles, vertuschte die Sache und bekam dafür später das Amt des Oberstaatsanwalts von Kalifornien zugeschanzt. Sein Sohn, Eric Younger, wurde von der Mafia mit einer »Nachwuchs-Belohnung« bedacht: Er übernahm mit 30 Jahren ein Richteramt!

Nach Bobbys Tod war Teddy über die Täterschaft im klaren. Da er für sein Leben fürchtete, ging er zu Onassis und schwor ihm ewigen Gehorsam.

Oktober 1968: Jackie Kennedy war nun »frei« für eine Ehe mit Onassis. Ein altes Mafia-Gesetz lautet: wenn dich jemand bei einem Geschäft hintergeht, töte ihn und nimm sein Gewehr und sein Mädchen. In diesem Falle somit Jackie und das Pentagon.

Juli 1969: Mary Jo Kopechne, ergebene John F. Kennedy-Anhängerin und später Bobbys vertraute Hilfe, ordnete nach dessen Ermordung seine Akten. Sie las zuviel, entdeckte die Kennedy-Mafia-Zusammenhänge und begann darüber mit ihren Freunden zu sprechen. Sie war eine ehrbare, idealistische amerikanische Katholikin, die mordende Heuchler nicht mochte. Sie starb beim Versuch, Chappaquiddick Island zu verlassen, nachdem sie Teddy Kennedys Telefongespräche mit Joe Alioto und anderen Mafia-Politikern abgehört hatte.

Als Teddy Mary Jo dabei erwischte, wie sie mit Ralph Nader Kontakt aufnahm, ließ er sie in dem versenkten Auto ersticken, während er um ein Alibi rannte. Während der zweieinhalb Stunden, in denen Mary Jo starb, telefonierte Teddy mit Jackie, Onassis, Katherine Graham und mit seinen Anwälten. Um Teddy zu helfen, rief Jackie den Papst an, der Kardinal Cushing zur weiteren Hilfe bestimmte.

Nachdem beschlossen war, daß Teddy die Sache selber zu übernehmen habe, telefonierte er am nächsten Morgen als erstes mit Burke Marshall, Onassis' Freund zur Zeit der Armeeschiff-Geschäfte in den vierziger Jahren. Marshall war nach den Schüssen von Dallas der offizielle Kustos der persönlichen Notizen von John F. Kennedy. Die Notizen sind in der Zwischenzeit verschwunden.

Zur vollständigen Verheimlichung des Mordes in Chappaquiddick war die Hilfe von Polizeichef Arenas, der Massachusetts Highway-Patrol, verschiedener Richter sowie Kardinal Cushings notwendig, der die Kopechnes dazu überredete, nicht auf einer Autopsie zu beharren. Der US-Senat erwähnte ferner

Netzwerke

Die Gemstone-Akte

nicht mit einem Wort Teddys Telefonanlage – die den Anforderungen entsprechend mit Stöpseln ausgestattet war –, und die Telefongesellschaften schwiegen ebenfalls.

Ende 1970: Die Anwesenheit Howard Hughes auf dieser Erde war nicht mehr länger erwünscht. Seine Handschrift konnte mit Hilfe eines Computers nachgeahmt werden. Alle bekannten Daten sind zusammengetragen worden, und die obersten Führungskräfte des »Hughes«-Unternehmen erhielten eine computerisierte Biographie. Der Schriftsteller Clifford Irving begann, sich für Hughes zu inseressieren und wollte ein Buch über ihn schreiben. Er wandte sich zwecks Auskünften an die »Hughes«-Mormonen-Mafia (die sechs »Kindermädchen«).

Sterben für einen Irrtum

Einer von ihnen, Merryman, war des Spiels möglicherweise müde und gab Irving ein Exemplar der Computer-Biographie, die dann als Grundlage zu der von Irving verfaßten »Autobiographie« diente. Als die Verleger Irvings Buch ankündigten, wußte Onassis, daß der Verfasser von jemandem Informationsmaterial erhalten hatte. Er wußte allerdings nicht, von wem. Er verdächtigte Robert Maheu und entließ ihn im November 1970.

Am Abend des Thanksgivingday 1970 reiste »Hughes« (Rector) auf »geheimen« – in Wirklichkeit aber sorgfältig publik gemachtem – Wege von Las Vegas fort, um sich auf den Bahamas niederzulassen.

Dezember 1970: Onassis entdeckte seinen Irrtum und ließ Merryman umbringen. Robert Maheu, der sich seines Salärs von einer halben Million Dollar pro Jahr beraubt sah, verklagte »Hughes« auf mehrere Millionen, wobei er seine Erpressung mit äußerster Vorsicht beging. Onassis zahlte, um – auf relativ »billige« Weise – seine Macht über die amerikanische Demokratie und die »freie Welt« erhalten zu können. Er entging so auch der Anklage, zahlreiche Morde begangen zu haben.

Die »Hughes«-Mormonen-Mafia floh rund um die Erde. Auf den Bahamas ermordeten sie einen Gouverneur und einen Polizeichef, denen aufgefallen war, daß es da gar keinen »Hughes«, sondern bloß Mafiosi gab. Sie gingen nach Nicaragua und später nach Kanada, wo sie ein bißchen die kanadische Börse plünderten – Mormonen-Mafiosi Ekkersley ist deren Präsident –, und schließlich höhlten sie Rothschilds »Inn of the Park« in London aus.

18. April 1971: Howard Hughes, der aufgrund seiner Gehirnverletzung und der »Mafia-Behandlung« im Verlauf seiner langen



Katharine Graham, Verlegerin der »Washington Post«, ließ ihren Mann, einen Freund von John F. Kennedy, für geisteskrank erklären.

Gefangenschaft nur noch dahin vegetiert hatte, starb schlußendlich.

Rockefeller übergab Kissinger 50 000 Dollar für Carlson und Brisson, die somit als Exposé »The Alioto Mafia Web« schrieben. Ihre Aufgabe war es, alles, was über Aliotos Verbindungen zum John F. Kennedy-Mord – so etwa die von Dun & Bradstreet aufgeführten Zahlungen an Jimmy Frattiano – öffentlich bekannt war, aufzuspüren und möglichst auf eine Weise zu erklären, die in keiner Verbindung zu Dallas stand. Man wollte Alioto dazu bringen, daß er sich still zurückziehe und die Dinge aus dem Hintergrund beobachte.

Mai 1971: »Volksheld« Daniel Ellsberg, im Dienste der Rand-Corporation stehend – er hatte den Schußwaffenring um die Länder hinter dem Eisernen Vorhang entworfen, der unter anderem festhält, wie viele Waffen auf welche Städte zu richten sind –, wurde dazu bestimmt, die gefälschten »Pentagon-Papers« herauszubringen. Auf diese Weise sollte die Aufmerksamkeit des Publikums von John F. Kennedy, Bobby Kennedy, Martin Luther King und Hughes abgelenkt werden. Die Papiere wurden von Ellsberg und seinem Vorgesetzten, Rand-Direktor MacNamara, später Chef der Weltbank, so zusammengestellt, daß der Eindruck entstehen sollte, als ob der Vietnam-Krieg nur einer dieser »stumpfsinnigen Irrtümer« der Geschichte sei. Damit sollte der wirkliche Zweck des Krieges vertuscht werden, nämlich die ungebrochene Kontrolle über die von Onassis und Konsorten betriebene Opiumproduktion im Goldenen Dreieck, sowie die Macht über östliche Ölquellen.

Heroin-Schmuggel in Leichen

McNamaras Weltbank, die »hungernden Nationen« mit amerikanischem Geld aushalf, errichtete in Wirklichkeit für verschiedene Diktatoren riesige Konten bei von Onassis kontrollierten Schweizer Banken. Das Geld konnte je nach Bedarf zur Unterstützung oder Erweiterung von Mafia-Unternehmungen verwendet werden.

So verschwand für die »hungernden Äthiopier« bestimmtes Weltbankkapital in der Höhe von acht Milliarden Dollar in Kaiser Heile Selassies persönlichen Schweizer Bankkonten. Auf diese Weise war er wohl der reichste Mann der Welt, doch haben andere Diktatoren ebenfalls Schweizer Bankkonten, die möglicherweise noch viel größer sind. Aus Amerika und anderen von der Mafia beherrschten Ländern floß Geld ab, um eine Gier zu lindern, die nie befriedigt werden kann.

Gelegentlich ist Heroin aus dem Goldenen Dreieck nach den USA gebracht worden, indem man es in den Leichnam von in Vietnam umgekommenen GIs versteckte. Eine von ihren Eingeweiden befreite Leiche kann mit bis zu 40 Pfund Heroin gefüllt werden. Das Auffliegen eines einzigen Rauschgiftringes in San Francisco brachte Heroin im Werte von sechs Milliarden Dollar an den Tag; dieses Auffliegen ist von der mafiakontrollierten Presse in San Francisco schnell und vollständig vertuscht worden.

Das Rauschgift wurde für eine gewisse Zeit auf dem Polizeidepartement von San Francisco unter Verschluß gehalten und gelangte nach der Übernahme durch die FBI sehr wahrscheinlich auf den Markt. Die gesamte Verarbeitung sowie der Versand von Rauschgift wird von der Mafia getätigt. Verhaftungen und Rauschgiftmorde werden auf unabhängige, mit der Mafia konkurrierende Händler und Schmuggler gelenkt.

Während Nixon mit viel Lärm seine Kampagne gegen den Drogenschmuggel an der mexikanischen Grenze betrieb, schützt gleichzeitig der von ihm bestimmte Howard Hunt den Rauschgifthandel der Mafia.

In einer Pepsi-Cola-Fabrik in Laos wurden riesige Mengen von Heroin verarbeitet; nicht eine einzige Flasche Pepsi-Cola ist jemals dort abgefüllt worden.

Dazu kommt das Kokain aus Südamerika.

Nixon bekam einen der ersten, 1969 in den USA zirkulierenden Gemstone-Bericht zu lesen. Er hätte gerne herausgefunden, wieviel die führenden Politiker der Demokraten davon wußten, und wieviel sie von dem aufgewirbelten Staub zu ihrem Vorteil zu verwenden trachteten.

Die Klempner des Weißen Hauses

Juni 1971: Die »New York Times« beginnt mit der Publikation der »Pentagon-Papiere«, die von der Rand Corporation vorbereitete Kampagne zur Vertuschung der wahren Gründe des Vietnam-Krieges.

Nixon gründet den »Klempner-Verband«, um einerseits Löcher im Sicherheitssystem zu stopfen und andererseits weitere empfindliche Stellen ausfindig zu machen. Zum »Verband« gehö-

ren Ehrlichman, Krogh, Liddy, Hunt und Young. Hunt arbeitet als »Berater des Weißen Hauses« vermeintlicherweise für die Mullen Corp., eine CIA-Deckfirma. Mullens bester Kunde: »Howard Hughes«. Robert Bennett fungierte als Direktor der Mullen Corp.

28. Juni 1971: Ellsberg wird wegen Indiskretion in bezug auf die Pentagon-Papiere verklagt.

3. September 1971: Das Watergate-Team bricht in die Praxis von Ellsbergs Arzt ein, um an die psychiatrischen Gutachten über Ellsberg heranzukommen. Frage: Warum dieser intensive Kampf zwischen den einzelnen Mafia-Mächten?

Antwort: Während Onassis als das anerkannte Oberhaupt der Mafia galt, waren erbitterte Kämpfe um den lukrativen zweiten Platz in den USA (Kontrolle über die Präsidentschaft und Regierung) nicht nur erlaubt, sondern wurden durch den Mafia-Gesetzeskodex geradezu gefördert. Einzige Bedingung war, daß Außenstehende nichts davon erfuhren. »Hughes« unterstützte während den Wahlen im Jahr 1972 sowohl die Demokraten als auch die Republikaner, und der Gewinner konnte mit weiteren Geldern aus dieser Quelle rechnen.

23. September 1971: Howard Hunt bringt die falschen Telegramme in Umlauf, die die John F. Kennedy-Verwaltung in den Diem-Mord hineinziehen.

Oktober 1971: Das Magazin »Look« entschuldigt sich öffentlich bei Alioto für den von ihm veröffentlichten »Alioto-Mafia Web«-Artikel. »Look« erscheint fortan nicht mehr.

November 1971: Alioto wird als Bürgermeister von San Francisco wiedergewählt.

Januar 1972: Das Watergate-Team erscheint im Drift-Inn, einer von der CIA-FBI frequentierten Bar in San Francisco, die auch öfters von Bruce Roberts besucht wird. James McCord bemerkt »Sand and oil with hydrogen heat makes glass brick«. Er droht damit den arabischen Nationen mit einem nuklearen Krieg. Diese Bemerkung wurde – zusammen mit all den übrigen interessanten Gesprächen – vom Barmann des Drift Inn, Strom, auf Tonband aufgenommen. Er wurde dafür von seiner alten Freundin Katherine Meyer Graham bezahlt, erzählte jedoch davon seinem anderen Freund Roberts. Im übrigen wurden die Gespräche in der Bar von Russen, Arabern und Chinesen abgehört.

Das Lieblingsgift der Mafia

27. Januar 1972: Liddy und Dean treffen ich in Mitchells Büro, um Liddys Entwurf über einen gigantischen Spionage- und Kidnapping-Plan zu begutachten. Der Plan sollte Millionen einbringen und umfaßte unter anderem das Knacken von Hank Greenspuns Panzerschrank in dessen Büro in Las Vegas. Man hoffte, dort Greenspuns Akten über das Hughes-Kidnapping und die verschiedenen »Las Vegas-Operationen« zu finden; Greenspun hatte damit Onassis um mehr als vier Millionen Dollar erpreßt. Ein »Hughes«-Flugzeug sollte die Einbrecher nach Mexiko ausfliegen.

Februar 1972: Liddy und Hunt reisen viel und verwenden dabei Visitenkarten der »Hughes Tool Co.« sowie Pseudonyme. Liddy, Hunt und andere Watergate-Typen trafen sich zu einem Glas Bier im Drift Inn, wo sie Al Strom – wiederum für Katherine Graham – fotografierte. Diese Fotos erscheinen später in der »Washington Post«, als Liddy, Hunt und andere verhaftet wurden. Von CIA-Leuten wie Liddy und Hunt gibt es gewöhnlich keine Fotos.

Roberts bot Liddy »Details« der chinesischen Effektenbörse als Preis für den Tod von Onassis, Wayne Rector (das Double von Hughes), Eugene Lyman (Vorsitzender der Demokratischen Partei von Kalifornien und Handlungsreisender der John F. Kennedy-Mafia) und Lyndon Johnson. Roberts meinte dazu: »Dieser Vorschlag im Drift Inn machte den Tod der Genannten zur sicheren Sache. So ist Liddy eben, aus diesem Grund hatte die Mafia den mordenden Geiferer aufgenommen.«

Francis L. Dale, Chef der Creep und Mitglied des Direktoriums der ITT, drängte Magruder, Liddy in die Watergate-Affäre hineinzumanövrieren.

April 1972: Geld fließt in die Creep. Gulf Resources and Chemicals Corp., Houston, Texas, steuerte dazu illegal 100 000 Dollar bei, die via Mexiko über Liedtke von den Pennzoil Corp., Houston, eingeschleust wurden. Robert Vesco gewährt Maurice Stans 200 000 Dollar »Kampagnen-Unterstützung«. Liddy gibt McCord 76 000 Dollar, und dieser kauft für 58 000 Dollar Abhörgeräte und Kameras.



Robert McNamara, ehemaliger Weltbank-Chef, errichtete für Diktatoren riesige Konten bei Schweizer Banken.

Mai 1972: Edgar Hoover bekommt eine Kopie der »Gemstone-Akte« zu sehen und will die Dallas-Affäre um John F. Kennedy in einem Buch »The Texas Mafia« an die Öffentlichkeit bringen. Statt dessen wird er mit Natriummorphat in einem Stück Apfelkuchen vergiftet und seine Akten werden verbrannt. Natriummorphat ist seit Generationen ein »Lieblingsgift« der Mafia. Es riecht wie Apfelkuchen und wird meistens als Zugabe zu einem solchen serviert. Gelegentlich wird es in Pillen oder Kapselform verabreicht.

Die Symptome sind Lethargie, Schlaf, gelegentliches Erbrechen. Das Gift löst einen Herzanfall aus und hinterläßt im Körper keinerlei Spuren. Beweise fänden sich im Erbrochenen, doch wird dieses zumeist nicht untersucht. Natriummorphat findet sich in keinem Standardwerk über Gifte beschrieben, obschon es einen weitverbreiteten Bestandteil von Rattengift darstellt.

Die Jagd nach Tonbändern

28. Mai 1972: Erster Einbruch in Watergate. McCord, Barker, Martinez, Carcia, Gonzalez und Sturgis dringen in das Gebäude ein, während De Deigo und Dico Schmiere stehen. Hunt und Liddy leiten das Unternehmen von sicherer Entfernung aus. Sie wußten wohl kaum, daß sie von Hal Lipset, Katherine Grahams Detektiv, beobachtet wurden, welcher zwei Mitglieder der »Klempner-Bande« gefolgt war. Lipset sah »mit Verblüffung«, wie die »Klempner« einbrachen und Abhörgeräte installierten. Er meldete die Beobachtung seiner Auftraggeberin. Lipset und Graham bereiteten eine Falle vor, die dann zuschnappen sollte, wenn die »Watergaters« ihre Abhörgeräte wieder herausholen wollten.

17. Juni 1972: Hal Lipset, Grahams Detektiv, verkleidet sich als Postbeamter und »verwanzte« die Tür in Watergate. Er beobachtet den Sicherheitsbeamten Frank Wills, wie er die Wanzen entfernte und wegging. So »verwanzte« er die Türen ein zweites Mal. Das Ergebnis war, daß Frank Wills die Polizei herbeirief und die »Klempner«, mit Ausnahme von Liddy und Hunt, auf frischer Tat ertappt wurden. Liddy telefonierte Magruder in Kalifornien, und dieser verständigte Mitchell und andere über den Vorfall. So hatte man genügend Zeit, um Akten zu verbrennen und Beweismaterial zu vernichten.

20. Juni 1972: DNC-Vorsitzender Larry O'Brien verklagt Creep auf eine Million Dollar. Er nennt dabei Creep-Chef Francis L. Dale. Ein großer Mafiafehler: Dale steht in direkter Verbindung zu Onassis.

21. Juni 1972: Nixon, der später »aus Versehen« ein achtzehneinhalb-minütiges, im Weißen Haus aufgenommenes Tonband gelöscht hatte, gerät über die Watergate-Verhaftungen in Raserei. Er konnte nicht abschätzen, wer ihm dies angetan hatte. Wer verwanzte die Tür in Watergate, was zu den Verhaftungen führte? Hal Lipset, dessen Hauptauftraggeberin zu dieser Zeit

Netzwerke

Die Gemstone-Akte

Katherine Graham war, konnte es ihm nicht sagen.

Nixon mutmaßte, daß es mit Roberts Aufenthalt in Vancouver, dem »Hughes«-Mormonen-Mafia-Schwindel (Eckersley) an der kanadischen Börse und mit Trudeau in Zusammenhang stehe. Die achtzehneinhalb-minütige Raserei: »Arschloch Trudeau«, »Arschloch Roberts«, Onassis, Hughes, Francis L. Dale – Dinge, die einfach nicht freigegeben werden durften. Stephen Bulls Sekretärin, Beverly Kaye, hörte später das »gelöschte«, in einem verschlossenen Raum des Weißen Hauses aufbewahrte Tonband. Sie war entsetzt, schrieb in depressiver Stimmung Briefe an einige Freunde und erlitt im Alter von 40 Jahren einen tödlichen, mit Natriummorphat herbeigeführten Herzanfall. Sie starb im Lift außerhalb jenes Raumes, in dem die Tonbänder aufbewahrt wurden.

Das Krebsgeschwür der Präsidentschaft

Als Resultat des Roberts-Liddy-Geschäfts sind vier Leichen zu verzeichnen: Lyndon Johnson, der an einer Natriummorphat-Herzattacke starb; Alexander, der einzige Sohn von Onassis, dessen Flugzeug mit Hilfe eines fixierten Höhenmessers im Flughafen von Athen zum Absturz gebracht wurde; Eugene Lyman, Natriummorphat-Herzattacke; Wayne Rector, Hughes-Double, der im »Inn of the Park« in London umgebracht wurde.

Mit dieser Serie von Todesfällen begann die Machtstruktur der Mafia zusammenzubrechen.

19. März 1973: Dean zu Nixon: »Die Präsidentschaft wird von einem Krebsgeschwür zerfressen«.

10. Mai 1973: Die erste Zeugenaussage im Watergate-Hearing nennt die Namen der gesamten Creep-Organisationsliste und erwähnt den Mann an der Spitze: den Vorsitzenden Francis L. Dale. Dales Name wird während des ganzen Prozesses nie mehr erwähnt.

9. Juli 1973: Al Strom vom Drift Inn wird auf Befehl von Katherine Graham ermordet, weil er Roberts Informationen anvertraut hatte.

August 1973: Rockefeller, Kissinger und die CIA reiben Allende in Chile auf. Allende hatte zuvor chilenische Niederlassungen der ITT, eine acht Millionen Investition, nationalisiert. Rokkefeller besaß in Chile Kupferminen. Nun forderte die ITT 125 Millionen Dollar für ihre chilenischen Fabrikanlagen; ein hoher Tribut und eine lukrative Gegenleistung für ihre acht Millionen Dollar Kapitalanlage. Die von der Mafia gesteuerte jährliche Inflationsrate von Chile erreicht den Weltrekord. Eine weitere Sklavennation wird von ihren Eroberern ausgeblutet.



Henry Kissinger hilft seinem Förderer Rockefeller und dem CIA bei der Beseitigung des Allende-Regimes.

Januar 1974: Joe Alioto bewilligt die Verpachtung des Sunol-Golfgeländes in San Francisco an die Mafiosi Romano, Frattiano, Muniz, Madeiros, Abe Chapman und Neil Neilson. Alioto reorganisiert in San Francisco die Mörderbande von Dallas, um weitere Morde zu begehen.

26. Januar 1974: Der »Hughes«-Auslieferungsprozeß in Reno wird durch den Mafia-Richter Thomson abgesagt, nachdem ihm Moses Lasky von der »Kalifornischen Kriminal-Kommission« Aliotos gefälschte Unterschrift »Howard Hughes« unter die Nase gehalten hatte. Maheu gewinnt seine Schadensersatzklage gegen »Hughes«; seine Erpressung macht sich bezahlt.

Februar 1974: Patty Hearst wird von der »Symbionese Liberation Army« gekidnappt. Diese Organisation wurde von der CIA-Mafia in kalifornischen Gefängnissen rekrutiert und auf ein nichtsahnendes Publikum losgelassen, um Terror und Angst vor »Radikalen«, »Freaks« und Schwarzen auszusäen. Auf diese Weise erschienen die »Notmaßnahmen«, mit denen die normalen demokratischen Verhältnisse unterdrückt wurden, in allen Teilen berechtigt; das Gerüst einer offenen Diktatur in den USA war vorbereitet.

Angst vor schwarzen Terroristen

Martin Luther Kings Mutter wird von einem schwarzen Studenten, der sich selber als »Israelit« bezeichnet und vermutlich »allein handelte«, ermordet. Von jemandem zum Tatort begleitet, besaß er eine Liste weiterer Mütter, die als »Zielscheibe« hätten dienen sollen. Am nächsten Morgen erfährt Shirley Chisholm – eines der vorgesehenen Opfer – davon und beeilt sich, die DNC-Klage gegen die Creep zu unterschreiben, in der auch der Name von Francis L. Dale erwähnt wird. Sie war die letzte standhafte Person in dieser Angelegenheit.

6. August 1974: Nixon und Ford treffen im Weißen Haus ein Übereinkommen. Ford wird Präsident und Nixon vernichtet sämtliche Tonbänder und Akten. Ford bietet ihm, wo immer nötig, Hilfe zur Vertuschung der Angelegenheit.

8. August 1974: Nixon legt sein Amt nieder.

23. August 1974: Frattiano befindet sich in San Francisco auf dem Sunol-Golfgelände. Es werden weitere Morde geplant.

30. August 1974: Ford beauftragt den Mafia-Anwalt Becker, eine »Entschuldigung« für Nixon auszuarbeiten; man befürchtet, daß der Expräsident, um sich selber zu retten, Namen wie Onassis, Graham und den Papst Montini nennen könnte.

Die Zebra-Morde von San Francisco: Eine Serie »zufälliger«, von der Polizei als »Zebra-Morde« bezeichnete Tötungen, da man annahm, daß die weißen Opfer von Schwarzen umgebracht worden seien. Gelegentlich zeigte es sich, daß die »Schwarzen« Weiße waren wie Remiro und Little von der »Symbionese Liberation Army«.

Eigentliches Ziel der Zebra-Serie war Silva, der Zeuge in bezug auf Aliotos Nut Tree Mafia-Meeting. Silva wurde in einer Allee erschossen. Dank sorgfältiger Planung von seiten der Mafia sollen mit dieser Serie mehrere Fliegen auf einen Schlag getroffen werden.

Man wurde auf diese Weise Silva los. Dann konnte man die Angst vor »schwarzen Terroristen« verbreiten und die Leute davon überzeugen, daß die »Exekutive« mehr Geld zur Erhaltung der »Sicherheit« benötigt. Und man konnte die Schuld den Black Moslems zuschieben. Schließlich wurden auf diese Weise die Führer der Opposition erledigt oder in Mißkredit gebracht.

8. September 1974: Ford verzeiht Nixon »alle kriminellen Taten, die er vom 20. Juni 1969 bis zum August 1974« begangen hatte.

Oktober 1974: Ford nimmt von einer Auslieferung Hughes von den Bahamas Abstand.

Keine Lust mehr am Morden

Der Watergate-Prozeß, Deckmantel des Deckmantels, nimmt seinen Lauf. Onassis Männer wie Neal, Grahams Jill Volner und Montinis Ben Veniste stehen dabei im Vordergrund. Im Weißen Haus treffen sich die Mafia-Meister Alioto, Daley und Beame zu einer geheimen Konferenz mit dem Kern der Rotte: Ford, Scott, Griffin und Mike Mansfield.

Nachdem er seinen Sohn verloren hatte, konnte Onassis dem Morden keine Freude mehr abgewinnen. Wer sollte sein Imperium einst übernehmen? Er wollte seine Tochter Christina dazu bringen, sich von ihrem Gatten Joe Polker scheiden zu lassen und ihren Cousin ersten Grades Philippe Niarchos zu heiraten. Damit sind wir beinahe schon in der Gegenwart. Onassis ist gestorben. Die Mafia-Weltorganisation gruppiert sich um. □

Ukraine

KGB hilft US-Regierung

Mark J. O'Connor

Im Sommer wurde in den Vereinigten Staaten die Woche der »Gefangenen Nationen« begangen, in der der Gefangennahme, Besetzung und Unterwerfung von Ländern durch die Sowjetunion und Rotchina auf der ganzen Erde gedacht wird. Wie immer gaben sowohl die Demokraten als auch die Republikaner – angefangen vom US-Präsidenten bis in die unteren Regierungspositionen – den gefangenen Nationen ein Lippenbekenntnis. Inzwischen arbeitet das Büro für Sonderaufträge (Office of Special Investigations – OSI), das von den einzelnen US-Bundesstaaten finanziert wird und unter der Regierung von Jimmy Carter eingerichtet wurde, mit der UdSSR zusammen, um Emigranten aus kommunistisch beherrschten Ländern zu terrorisieren.

Ein Fall ist der des John Demjanjuk. Demjanjuk ist Ukrainer, dem seine amerikanische Staatsbürgerschaft aberkannt wurde. Er muß mit Deportation in die Sowjetunion oder nach Israel rechnen, wo seine Hinrichtung erfolgen würde. Unter Verwendung von gefälschten »Beweisen« vom KGB bezeichnet der OSI Demjanjuk als »Nazi«, der zum Tode verurteilt werden muß. Gleichzeitig übersehen der Einwanderungs- und Einbürgerungsdienst der USA sowie der US-Kongreß die Tausende von überführten Verbrechern, die von Fidel Castro an den amerikanischen Küsten abgesetzt werden.

Mark J. O'Connor, Demjanjuks Anwalt, hielt anläßlich des Gedenkens an den 66. Jahrestag der Proklamation der Ukrainischen Republik in Toronto eine Rede, die nachfolgend in den wichtigsten Auszügen wiedergegeben wird.

Die Beweise kommen aus Moskau

Mir wurde wieder einmal die Ehre zuteil, eine Rede über eine Angelegenheit zu halten, die von größter Bedeutung für aus der Ukraine stammende Bürger der Vereinigten Staaten und Kanadas ist. Es handelt sich um das schweigende Eindringen des KGB in das amerikanische Justizsystem und das mögliche Vordringen der Agenten Moskaus in gerichtliche Verfahren in Kanada, sofern nicht bald der sowjetische dialektische Krebs aus den Justizorganen unserer offenen Gesellschaften entfernt wird.

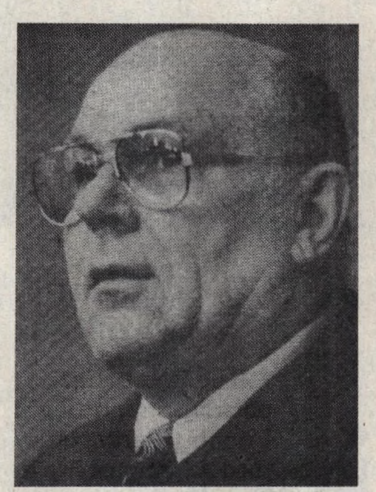
Am 22. Januar 1918 erklärte die Vierte Universale des Zentralrats in Kiew, daß die Ukrainische Nationale Republik »ein unabhängiger, freier und souveräner Staat der ukrainischen Nation sein soll«. Die blaugelbe Flagge wehte dann stolz über einer befreiten und vereinten Ukraine.

Vier Jahre lang verteidigten danach ukrainische Freiheitskämpfer diese Fahne und ihre Hauptstadt Kiew bis zum Tode gegen die überwältigenden Streitkräfte der Roten Armee unter der Führung von Leo Trotzki. Seitdem sind viele Ukrainer in der von den Sowjets verursachten Hungersnot von 1932 bis 1933 eines langsamen Todes gestorben.

Die schwarze Hand des KGB

Weitere Millionen mußten in Zwangsarbeitslagern sterben und in den Kämpfen der ukrainischen Aufständischen-Armee während des erneuten Strebens nach Unabhängigkeit vom sowjetischen Joch im Zweiten Weltkrieg. Diese Helden und Patrioten dürfen niemals vergessen werden. Wir dürfen auch nicht unsere Verantwortung heute gegenüber der ukrainischen Kultur, ihrem Glauben und ihrem ethnischen Stolz vergessen angesichts Moskaus neuer Herausforderung an die Existenz der ukrainischen nationalen Identität.

Ich möchte auch über die Einrichtung einer exekutiven Initiative des ehemaligen US-Präsidenten Jimmy Carter von einem dem US-Justizministerium angefügten Regierungsbüro sprechen, das über erhebliche Finanzen und eine beängstigende Macht verfügt: das Büro für Sonderaufträge (OSI).



John Demjanjuk, Ukrainer und jetzt US-Bürger, wird mit Hilfe von gefälschten KGB-Beweisen belastet.

Diese Einrichtung scheint keiner höheren Regierungsbehörde unterstellt zu sein, da sie sich frei auf der ganzen Welt, das heißt, auch in der Sowjetunion bewegt.

Aufgrund eines stillen Übereinkommens akzeptiert es von den Sowjets angeforderte Dokumente und nimmt Aussagen unter Eid auf Video auf, um sie später als »Beweise« gegen praktisch hilflose Nachkriegs-Immigranten zu verwenden, die vor Jahrzehnten amerikanische Bürger geworden waren.

Für seine radikalen multinationalen Überprüfungen erhält dieser OSI die dienstbeflissene Hilfe und Unterstützung des sowjetischen »Komitees für Staatssicherheit« (KGB) sowie des sowjetischen Generalbevollmächtigten.

Die schwarze Hand des KGB, die den Tod von Millionen unschuldiger, unbewaffneter Männer, Frauen und Kinder verursacht hat, ist ein eifriger Gehilfe des OSI bei der genauen Feststellung ausgewählter Amerikaner ukrainischer Abstammung und Mitglieder anderer osteuropäischer Nationalitäten in Amerika geworden. Diese Bürger werden dann mit Hilfe von sowjetischen Beweisen als »Nazis« oder »Nazi-Kollaborateure« gebrandmarkt, und die Anklage wird von den Medien wie erwartet emotionsgeladen fortgesetzt, wodurch die Gerichte garantiert eingeschüchtert werden und so praktisch das Schicksal der Opfer besiegelt ist.

Die Grenze des Tragbaren

Leider ist es dem OSI bei seinen geheimen Verhandlungen mit Moskau gestattet worden, einseitig die von dem ehemaligen kanadischen Premierminister John George Diefenbaker als unüberquerbar angesehene Grenze zwischen der offenen Gesellschaft und dem geschlossenen totalitären Staat zu überschreiten.

Es scheint, daß dem OSI in Fällen wie dem des Bürgers Demjanjuk gnädigerweise eine offene Verbindung zu den sowjetischen Bevollmächtigten gewährt worden ist. Es ist derselbe Bevollmächtigte, der heute unschuldige Ukrainer in ihrem Heimatland zum Tode verurteilt oder in Konzentrationslager in Sibirien verbannt, und zwar auf der Basis von falschen Anschuldigungen, gefälschten Dokumenten und meineidigen Aussagen.

Der amerikanische Kongreß muß sich der gefährlichen Folgen bewußt werden, die daraus entstehen, daß der OSI für den KGB im Namen der jüdischen Opfer des Infernos handeln darf.

Diese von Moskau unterstützten »Naziprozesse« stellen eine enorme Belastung für die normalen Beziehungen dar, die momentan zwischen ethnischen Gruppen innerhalb der Vereinigten Staaten bestehen. □



NASA

Die Pyramiden auf dem Mars

James J. Hurtak

Die ganze Geschichte des Menschen wurde durch das Geheimnis der Pyramiden in Ägypten geprägt. Sind die Pyramiden eine Art Maßstab für menschliche Geschichte? Wurde die große Pyramide von einer höheren Menschenrasse einmal auf dem Planeten gebaut? Haben die Meister des Lichts von anderen Welten die Pyramiden als Modell für den Menschen, das Sonnensystem und die Galaxis hinterlassen?

Was wäre, wenn Pyramiden auf anderen Planeten gefunden würden? Würden sie den Erdenmenschen mit der Antwort auf Grundfragen des Lebens versehen? Woher komme ich? Was tue ich hier? Wohin gehe ich von hier? Würden sie zeigen, daß menschliches Bewußtsein durch eine Reihe von extrasolaren Kunsterzeugnissen entwickelt wurde?

Teil einer natürlichen Erscheinung

Die geschichtliche Lücke zwischen alten Unterlagen, die eine Form von extraterrestrischer Visitation behaupten, und unserer jetzigen Suche nach »einem lebensfähigen extraterrestrischen Modell« ist jetzt im Begriff, durch die Entdeckungen von bemerkenswerten pyramidalen Strukturen auf dem Mars von der Sonde Mariner 9 überbrückt zu werden.

Das Raumschiff Mariner 9, das den Mars am 13. November 1971 erreichte, umkreiste den Planeten 698mal in 349 Tagen, einen Reichtum an wissenschaftlichen Angaben sammelnd, der alle vorherigen Marsbegriffe revidiert hat. Mehr als ein halbes marsisches Jahr lang führte das Raumschiff eine instrumentierte Überwachung des Planeten aus, während die Jahreszeiten unter seinen Kameras wechselten.

Neben den Mariner-9-Fotos von 1033 Meilen Entfernung, die ein gewundenes, 2500 Meilen langes Rinnsal zeigen, das darauf hinweist, daß frei fließende Wasser in der geologischen Geschichte des Mars existieren, wurde eine Reihe von Tetraeder-Pyramiden gesehen.

Diese marsischen Pyramiden konzentrieren sich in Gruppen, die auf rund 15 258 geographischer Breite und 198 425 Länge liegen und erscheinen auf einem etwas kahlen Plateau. Ein Vergleich von zwei Fotos, gemacht aus einem Sichtwinkel von 6,018 Grad am 8. Februar 1972 und 37,510 Grad am 7. August 1972, zeigt nahezu vollkommene Tetraeder, beobachtet von zwei verschiedenen Zeitrichtungen, als die Sonne gut über dem Horizont war. Diese Fotos enthüllen bemerkenswert exakte pyramidale Gebilde.

Das Raumschiff Mariner 9, das den Mars am 13. November 1971 erreichte, fotografierte dieses Bild mit einer Reihe pyramidaler Gebilde. Dieses Foto stellt einen einmaligen Fall der Übereinstimmung mit irdischen Analogien dar, besonders bei den neun Pyramiden, die ein Raster in Gizeh in der Nähe von Kairo bilden.

Die geologische Geschichte des Mars zeigt, daß der halbe Planet in Aufruhr ausbrach, als die Lava floß und große Vulkane in den marsischen Himmel stießen. Irgendwann während der dreieinhalb Billionen Jahre alten Geschichte des Mars, und vielleicht erst in jüngster Zeit, flossen reichliche Mengen Wasser

auf der Oberfläche des Mars und erodierten riesenhafte Betten. Trotzdem, in der Mitte eines Planeten, der geologisch aktiv ist mit vulkanischen Bergen und Kesseln größer als alle auf der Erde, ist eine Gruppe von tetraeder-pyramidalen Strukturen festzustellen, die so einmalig sind, daß sie nicht das Ergebnis einer natürlichen Formation sein können.

Keine geologischen Anomalien

McCauley und andere Wissenschaftler sind der Meinung, daß der Ursprung dieser pyramidalen Strukturen vielleicht einem oder mehreren der folgenden Mechanismen zuzuschreiben sind: Wind-Schleifen von vulkanischen Konussen, Lavaflußbetten und länglichen Lava-Morphologien durch vorherrschende Sturmwinde. Diese Winde könnten entweder ein Teil des primären Zirkulationsmusters auf dem Mars oder Staubstürme von langer Dauer sein. Oder versinkende Sedimente, aber auch andere Grundgestein-Formen, die eine pyramidale Erscheinung haben.

Vielleicht Gletscherbildhauerei, die Hörner hervorbringt, analog den alpinen Gletscherhörnern auf der Erde. Es könnten auch durch Rotation von Blöcken aus festgewordener Lava in einem darunterliegenden geschmolzenen Lavastrom entstandene Gebilde sein. Das Kippen solcher festgewordener Blöcke könnte Ecken aufdecken, die über das Lavafeld herausragen.

Zusätzliche Argumente werden von Gipson und Ablordeppy hervorgebracht. Sie haben behauptet, daß die einmaligen Bergformationen im peruanischen Gebiet von Lasma eine Analogie für wind-geschliffene marsische pyramidale Strukturen seien. Ausgedehntere Forschungen zeigen aber, daß die vielen irdischen Berghaufen, soweit sie in Peru entdeckt sind, nicht als geologische Anomalien abgetan werden dürfen. Forschungen führen vielmehr dahin, daß es sich in Wirklichkeit um astronomisch-kalendrische Komplexe handelt, entstanden während der früheren Zeitjahrtausende.

Wie viele Berufsarchäologen haben je von der Ortschaft Morro Solar gehört? Sie ist in der Umgebung von Lima und zeigt ein riesiges Areal mit wissenschaftlichen Gebäuden, die bisher von der archäologischen Welt noch gar nicht zur Kenntnis genommen wurden. Wer weiß etwas über die 24 Pyramiden in Apurle nordwestlich von Peru? Jack West, ein Archäologe, hat kürzlich Bilder von einem Dutzend kleiner Pyramiden in peruanischen pyramidal geformten Bergen gezeigt.

Mehr und mehr archäologische Untersuchungen kommen zu dem Schluß, daß das, was die Geologen jahrhundertelang als Berge aufgefaßt haben, in Wirklichkeit sich als pyramidale Kunsterzeugnisse von früheren Jahrtausenden entpuppt.

Verglichen mit dem Rasternetzwerk der pyramidalen Gruppen im Elysium-Viereck auf dem Mars, verleiht das peruanische Gebiet kein Gewicht den Argumenten, daß die Pyramiden das Ergebnis der Überziehung von Erosionsresten von entweder sich durchschneidenden resistenten Dämmen, versinkenden Sedimenten oder Grundgesteins-Formen sind.

Es gibt auch keine sichtbaren Fehler, die auf strukturelle Kontrolle in bezug auf die Rasterformation der vier Tetraeder-Pyramiden hinweisen würden. Eine Gruppe von mehrfachen pyramidalen Strukturen zeigt das Bedürfnis, die Argumente der Oberflächenmorphologie auf den neuesten Stand zu bringen.

Gibt es eine Erklärung oder Verbindung zwischen den Pyramiden auf dem Mars und der breiten Verschiedenartigkeit der auf der Erde gefundenen Pyramiden? Gigantische Tetraeder-Pyramiden sind in der Provinz Shensi, China, gefunden worden, gebaut, um möglicherweise den Besuch der Götter vor rund 12 000 Jahren in Erinnerung zu bringen. In Meroe, Sudan, gibt es 10 Fuß hohe Pyramiden, während in Peru eine der größeren pyramidalen Strukturen in Armatambo Teil eines ummauerten Komplexes von 2300 bis 2750 Fuß ist.

Das pyramidale Grab des Kaisers Shi-Huang-ti, der im dritten Jahrhundert vor Christus lebte und bekannt ist als Begründer des Chinesischen Imperiums, mißt 1600 zu 1700 Fuß an der

NASA

Die Pyramiden auf dem Mars

Basis. Der berühmte japanische Gelehrte Adachi betrachtete dieses Grab als eine der größten Pyramiden in China. Tatsächlich ist ihr Fundament fünfmal so groß wie das Fundament der großen Pyramide in Ägypten.

Die Verbindung zwischen den chinesischen und ägyptischen Pyramiden gehört in die Tradition der megalithischen Zentren.

Die ägyptischen und chinesischen Gelehrten maßen und registrierten die Bewegungen des Himmels in bezug auf bestimmte etablierte Markierungen auf der Erde. Sie wurden auch als notwendig für die Fortsetzung der menschlichen Evolution in die Sterne nach der Vollendung eines gegebenen Erdenzyklus gedacht. Außerdem scheinen die Pyramiden in Babylonien, Peru und Mexiko »Zeituhren« gewesen zu sein, die auf einer mikrokosmischen Skala die Evolution der menschlichen Rasse von einem Anfangspunkt bis zu einem Punkt der planetaren Abfahrt aufgezeigt haben. Sie zeigen auf ähnliche Weise die Fortsetzung der menschlichen Evolution in die Sterne auf einer sich endlos ausdehnenden Skala nach der Vollendung des Erdenzyklus.

Hauptsymbol des Sonnengottes

Es ist noch immer eine strittige Frage, warum die Pyramiden in Ägypten und China primär für die Toten gebaut worden sein sollen, während jene von Babylonien, Peru und Mexiko primär als astronomisch-zeremonielle Zentren für die Lebenden gedient haben, wo sie doch beide mit himmlischen Fortschritten verbunden sind.

In den ägyptischen »Texten aus den Pyramiden« lesen wir: »Atim Kheprer, du bist in die Höhe gehoben worden, glänzend wie der Stein des Phoenix (ein ›aufrechter Stein‹) im Hause des Phoenix (Symbol der ›Wiedergeburt‹) in Heliopolis.«

Als der berühmte Ägyptologe James Breasted nach Heliopolis ging, sah er im Obelisk einen versteinerten Sonnenstrahl, wie er auch in den dreieckigen Seiten einer Pyramide die sich ausbreitenden und die untergehenden Sonnenstrahlen entdeckte. Er meinte, daß »die Pyramide das Hauptsymbol des Sonnengottes sei«, zurückgehend auf den König von Ägypten, der tatsächlich in der Pyramide begraben ist, und daß die Pyramide und der Obelisk über alle Mittel und alles Wissen zum Übertragen des lebengebenden Lebens und der Macht vom Himmel zur Erde verfüge.

Andere Gelehrte wie Moret haben in den Seiten der Pyramiden eine schräge Ebene oder ursprünglich eine von den Strahlen von Atum-Khepri geformte Treppe gesehen, über die der König in den Himmel aufstieg. Die ägyptischen Pyramiden waren deutlich mit den Ereignissen im Himmel in bezug gesetzt, verbunden mit der nächsten Evolutionsebene, wo Mythologie und höhere wissenschaftliche Wirklichkeit den Erdenmenschen mit den Sternen von Sirius und Orion vereinen könnten, wenn er einmal seine organischen Zyklen vollendet hat.

Diese organischen Zyklen im erweiterten Sinne von Jahrmillionen könnten ausgedehnt werden, um magnetische Umkehrungen einzuschließen und polare Wanderkurven für die verschiedenen Kontinente festzuhalten. So konnten die Pyramiden ein Anzeiger dafür sein, um kataklysmische Ereignisse wie zum Beispiel die Polwende zu bestimmen.

In seiner Studie über die Pyramiden in Ägypten schreibt C. J. Bleeker: »Ein tiefer Symbolismus ist in der Architektur der Pyramiden verkörpert – der Reichsapfel der Schöpfung.« Sie sind auch »ein Zeichen des Sieges über den Tod«, weil hier die Idee verkörpert wird, »daß der Pharao an der Auferstehung des Sonnengottes teilnehmen könnte«.

Der ungewöhnliche Pyramidenraster

Die mythologische Lehre vom Tod und der Auslieferung an andere planetarische Welten der Intelligenz ist im wirklichen Sinn durch die Hochwasser-Markierung bei einer Höhe von 200 Fuß auf der großen Pyramide illustriert. Man könnte auch feststellen, daß die geometrische Form der Pyramide das beste Modell ist, um Katastrophen wie die biblische Sintflut zu überleben. Es deutet ferner darauf hin, daß der pyramidale Raster in Gizeh Teil eines weiten geomagnetischen Rasters gewesen sein kann, der verbunden ist mit dem Aufstieg und Fall der Lebenskräfte in unserem Sonnensystem. Innerhalb des Sonnensystems sind die elliptischen Kreisbahnen der Planeten um die Sonne und das magnetische Paradigma, das den biologischen Rhythmus des Menschen kontrolliert, mathematisch kodiert.

Die Mariner-9-Fotos mit hoher Rasterung stellen einen einmaligen Fall der Übereinstimmung mit den irdischen Analogien dar, besonders bei den neun Pyramiden, die ein Raster in Gizeh in der Nähe von Kairo formen. Der Wert dieses Rasters kann bestimmt werden aus dem Vergleich der Entfernungen zwischen den Pyramidengruppen und dem Durchschnittsdurchmesser der Basis, der ungefähr 3 bis 6 km beträgt, abgeleitet von der Fotometrie und der linearen Messung der großen Pyramiden. Die Proportionen des Rasters sind zehnmal das Maß der großen Cheopspyramide, die wohl als ein Auszug aller Strukturen der Antike betrachtet werden kann.

Die Maße der großen Pyramide zum Beispiel multipliziert bis zur zehnten Potenz ergibt 91 840 000 Meilen, die ungefähre Entfernung der Erde von der Sonne. Das deutet darauf hin, daß die marsischen Pyramidenmodelle Teil eines interplanetarischen, magnetischen Motors sein können, der mit Energiekoordination verbunden ist.

Pyramidenstrukturen, die sich in Dimensionen von 3 bis 6 km Basis mittleren Durchmessers bewegen, sind im Elysium-Viereck des Mars identifiziert worden. Die Existenz von pyramidalen Strukturen auf Mars und auf der Erde deuten dahin, ein interplanetares System von Kommunikation zu vermuten. Diese Strukturen haben vielleicht einmal ein weltweites Netz auf unserem Planeten mit einer futuristischen Gesellschaft verbinden können, die in der Lage war, unser Sonnensystem zu sondieren.

Bei den Überlegungen, daß die große Cheopspyramide ein astro-physikalischer Computer ist, der die Zeituhr unseres Sonnensystems anzeigt, kann man daraus schließen, daß die Pyramiden auf der Erde und dem Mars Teil eines größeren Energierastersystems im Kosmos möglicherweise sein könnten. Dieses Rastersystem könnte von den Mitgliedern einer fortgeschrittenen technischen Zivilisation benutzt werden, um die Planeten durch pyramidale Übermittler, die Biome und Zyklen des planetaren Wechsels messen, zu überwachen.

Die Pyramiden könnten Meilensteine sein zum Entschlüsseln der Code, die in den zukünftigen Raum führen, zur Entdeckung, Erkennung und Kommunikation mit fortgeschrittenen technischen Zivilisationen, die vielleicht vor Tausenden von Jahren die menschliche Rasse verbessert haben könnten.

Der Weg zu höheren Architekten

Vor einigen Jahrzehnten hat der Sieg der Darwinschen Evolution durch natürliche Selektion behauptet, daß die Evolution die letzte Wahrheit sei. Es konnten jedoch niemals solch verschiedene Formen wie menschliche Intelligenz und ein Insekt mit vielen Beinen aus derselben einzelligen Form evoluieren, auch nicht in sechs Billionen Jahren. Mutationen waren notwendig, und wir wissen heute, daß durch kosmische Strahlen, durch thermale und chemische Mittel massive Mutationen erreicht werden können.

Vielleicht sollten wir uns für eine eingehende Untersuchung der pyramidalen Strukturen als Entwürfe für biomagnetische Analogien vorbereiten? Die marsischen und ägyptischen pyramidalen Raster könnten Modelle sein, die uns vorbereiten, die »höheren Architekten« in unserem nächsten Universum kennenzulernen. □

Professor Dr. James J. Hurtak ist Direktor der Academy for Future Science in Los Gatos, Kalifornien, und Mitarbeiter der NASA.

Waldsterben

Baumschäden und Bronchitis

Michael Gleich

Am Anfang war die Kurve, besser gesagt: zwei Kurven. Die eine – über die regionale Verbreitung von Husten und Atemnot – zeichnete der Münsteraner Medizin-Professor Rolf Meister, die andere – über die Waldschäden in der Bundesrepublik – lieferte der Bundeslandwirtschaftsminister in Bonn. Als Professor Meister »Baumtod-Statistik« und »Hustenkurve« aufeinanderlegte, trat Erschreckendes zutage: »Jenseits aller Zufälligkeiten«, so der Lungen-Spezialist, »wurde bewiesen: Wo der Wald stirbt, wird auch der Mensch krank!«

Bis 1982 waren rund 10 000 Bundesbürger flächendeckend und repräsentativ befragt worden. Einige Ergebnisse konnte man sich an der Universitäts-Klinik Münster zunächst nicht erklären. So fanden sich in Deutschlands Norden, in Schleswig-Holstein und Niedersachsen, relativ wenige Menschen mit Atemnot und Dauerhusten. Ausgerechnet dort jedoch, wo die Luft noch als besonders rein und »gesund« gilt, wurden die meisten Erkrankungen festgestellt: in Bayern und Baden-Württemberg.

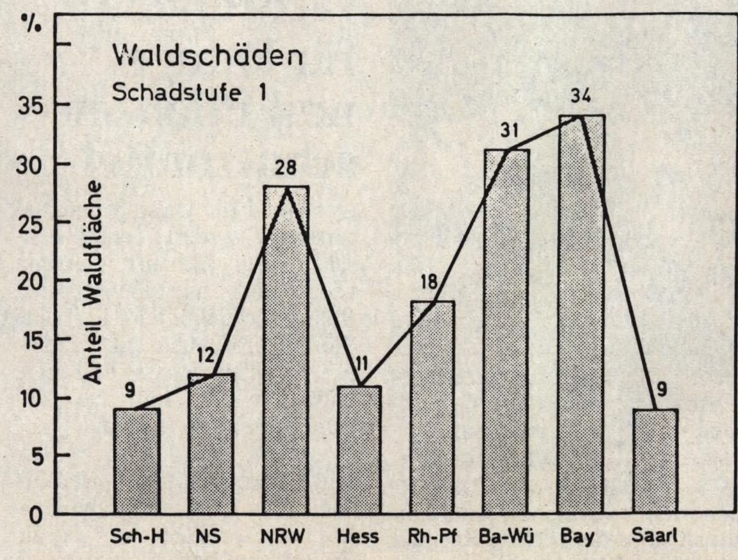
Bäume sterben und Menschen husten

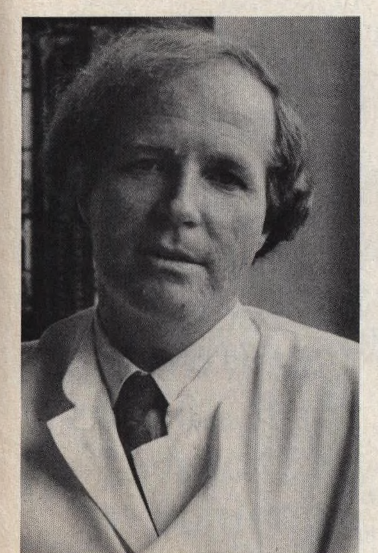
Erst als die Bundesregierung im Oktober 1983 ihren Waldschadens-Bericht veröffentlichte, kam Licht ins Dunkel. Wo die meisten Bäume sterben, so die jetzt abgeschlossene Studie, häuft sich auch hartnäckig Husten bis hin zur Atemnot. Professor Meister: »Die Kurven beginnen flach im Norden, steigen einen Zwischengipfel in Nordrhein-Westfalen und erreichen ihren Höhepunkt in Bayern.«

Meister will seine Ergebnisse nicht »für Panikmache« mißbraucht wissen. Reine Kurven-Korrelationen reichen ihm nicht:

»Sehr gut kann man in Deutschland beobachten«, nennt er ein Beispiel, »wie die Störche aussterben und gleichzeitig die Geburtenrate sinkt. Wer wollte damit jedoch das Märchen vom Klapperstorch beweisen?«

%
Husten
häufiger + ständig
Häufigkeit
Sch-H +HH 11.9 · NS +HB 11.6 · NRW 15.3 · Hess 13.8 · Rh-Pf 15.3 · Ba-Wü 17.9 · Bay 18.8 · Saarl 15.9





Professor Rolf Meister: »Wo der Wald stirbt, stirbt auch der Mensch.«

Dennoch, bei aller Skepsis scheint es ihm plausibel, daß die Luftverschmutzung für beide Übel – des Waldes und des Menschen – verantwortlich sein könnte. Bäume sterben und Menschen husten. Durch die Lunge ist unser Körper dauernd mit der Umwelt direkt verbunden. Täglich passieren das Organ bis zu 15 000 Liter Luft. Eine große Kontaktfläche – 15 Quadratmeter in den Bronchien, 70 Quadratmeter in den Lungen-Verästelungen – macht die Atemwege besonders anfällig für Schadstoffe wie Schwefeldioxid und Stickoxide.

Umweltbundesamt schaltet sich ein

Neu im Gesundheitsbereich ist die Methode, wie der Medizin-Professor bundesweit Daten erfaßte. Erstmals wertete er nicht die Karteien der Krankenkassen aus. Meister: »Nur jeder zweite mit Husten geht zum Arzt.« Vielmehr ließ er geschulte Interviewer mit einheitlichen Testbögen nach Bronchial-Symptomen fragen.

Besonders empfindlich auf Schadstoffe in der Luft reagieren die Raucher. Bei ihnen zeigt sich das »Nord-Süd-Gefälle« in Sachen Husten viel deutlicher als bei den abstinenten Zeitgenossen. Die Selbstreinigung der Raucher-Bronchien ist durch den »blauen Dunst« bereits vorgeschädigt. Deshalb spricht die Studie der Uni-Klinik Münster von einer »Indikator-Funktion der Raucher für den regionalen Grad der Luftverschmutzung«.

Raucher als Umwelt-Alarmsirenen – eine makabre Vorstellung.

Professor Meister plant weitere Umfragen, die seine bisherigen Ergebnisse erhärten sollen. Ein regelrechtes »Husten-Kataster« der Bundesrepublik schwebt ihm vor. Inzwischen schaltete sich auch das Umweltbundesamt in Berlin ein. Es initiierte ein Projekt, das schädigende Umwelteinflüsse auf die Gesundheit erforschen soll.

Doch schon jetzt gilt für Rolf Meister das Fazit: »Mir erscheint die Vision mancher Umweltschützer: Erst stirbt der Wald, dann der Mensch, nach den vorliegenden Daten geradezu optimistisch.« □

Umwelt-Journal

Waschverstärker sind umweltbelastend

Die von einem Waschmittelhersteller neu auf den Markt gebrachten »Waschverstärkertücher« stellen nach Ansicht des Umweltbundesamtes eine zusätzliche Belastung der Gewässer dar. Angesichts des sprichwörtlich guten Waschvermögens der auf dem deutschen Markt befindlichen Waschmittel ist die Verwendung von Waschverstärkertüchern auch unnötig.

Waschverstärkertücher sollen nach Empfehlung des Herstellers zusätzlich zur normalen Waschmitteldosierung der Wäsche beigegeben werden, um das Waschergebnis zu verbessern. Sie enthalten im wesentlichen nichtionische und zum Teil kationische Tenside sowie einen Bleichmittelaktivator. Aus dieser Zusammensetzung folgt, daß die Tücher nur unter ganz bestimmten Waschbedingungen eine erkennbare zusätzliche Wirkung erzielen können. Dies kann zum Beispiel der Fall sein beim Waschen besonders fettverschmutzter Wäsche bei 60 Grad oder beim Waschen mit Waschmitteln, die Bleichmittel, aber keinen Bleichmittelaktivator enthalten, bei 60 Grad und darunter. Im ersten Fall kommen die nichtionischen Tenside, im zweiten Fall der Aktivator zur Wirkung. Auf der Verpackung fehlen jedoch Hinweise, daß nur unter diesen Bedingungen ein merklicher Effekt erwartet werden kann.

Die in den Waschverstärkertüchern enthaltenen Stoffe belasten zusätzlich das Abwasser und, da sie in den biologischen Kläranlagen nur unvollständig abgebaut werden, auch die Gewässer. Jede weitere vermeidbare Belastung sollte aber unterbleiben. Das Umweltbundesamt appelliert deshalb an die Verbraucher, auf den Einsatz zusätzlicher Waschverstärker zu verzichten und durch eine sparsame Waschmitteldosierung zur Entlastung unserer Gewässer beizutragen. □

50 000 Tote durch Luftverschmutzung

Etwa 50 000 Menschen sterben alljährlich in den USA wie in Kanada vorzeitig an den Folgen von Luftverschmutzung. Dies ergab eine soeben veröffentlichte Studie des Kongresses der Vereinigten Staaten. Hauptursache der Luftverpestung sollen Kohlekraftwerke und Industriewerke sein. Dieser Feststellung wurde seitens der Regierung und der Industrie allerdings widersprochen. Doch ob die Zahl nun zu hoch oder zu tief gegriffen sein mag: die Größenordnung allein genügt, um allen Menschen diesseits und jenseits des großen Teiches zu signalisieren, daß wir in der Luftverschmutzung einer Gefahr gegenüberstehen, die womöglich mehr Opfer fordert als ganze Feldzüge in den »guten alten Zeiten«. □



Zu dieser Jahreszeit sollte man besonders vorsichtig Auto fahren. Schon bei 30 Stundenkilometern kann der direkte Kontakt zwischen Reifen und Straßen verlorengehen. Wichtig ist die Profiltiefe bei allen Reifen.

Die Broschüre »Verbrauchsabhängige Abrechnung« beantwortet alle Frage, die sich bei der Abrechnung der Heiz- und Wasserkosten ergeben. Kostenlos erhältlich beim Wirtschaftsministerium, Pressestelle, D-5300 Bonn 1.



Atomenergie zu teuer

In einem Bericht mit dem Titel »State of the World 1984« (»Weltlage 1984«) des World Watch Institute wird festgestellt, daß in den Vereinigten Staaten augenblicklich Atomstrom 65 Prozent teurer ist als Strom aus Kohle und 30 Prozent teurer als Strom aus Erdöl.

Das Ergebnis: Zwischen 1975 und 1983 unterblieb der Bau von 87 geplanten Kernkraftwerken, meist aus wirtschaftlichen Gründen, ganz zu schweigen von mehreren Kraftwerken, die auf Kohle umgerüstet wurden. □

Störfallverordnung für Dünge- und Pflanzenschutzmittel

Der Bund für Umwelt und Naturschutz forderte den hessischen Umweltminister Armin Clauss auf, alle Dünge- und Pflanzenschutzmittel in eine Störfallverordnung auf Landesebene aufzunehmen und eine entsprechende Initiative auf Bundesebene zu starten.

Die Umweltschützer weisen besonders auf das erhebliche Risiko bei Störfällen hin, da die Freisetzung hochgiftiger Stoffe nicht nur bei chemischen Produktionsanlagen, sondern auch bei der Lagerung von Dünge- und Pflanzenbehandlungsmitteln gegeben ist. Dies hat sich erst jüngst bei Bränden in den Lagerräumen einer hessischen Revierförsterei und eines Betriebes in Mannheim gezeigt. Dabei sind zum Beispiel in Mannheim 50 Tonnen Pflanzenbehandlungsmittel in Brand geraten, die allein eine Tonne 2, 4, 5 T enthielten, wodurch das hochgiftige Seveso-Gift Dioxin entsteht. Wie Untersuchungen der Gesellschaft für Strahlen- und Umweltforschung in München-Neuherberg ergaben, können unter ungünstigen Bedingungen dabei bis zu 1000 ppm Dioxin freigesetzt werden.

Der Bund für Umwelt und Naturschutz hält es für einen grenzenlosen Leichtsinn, daß die Lagerung solch gefährlicher Güter in keiner Verordnung geregelt und in keinem Brand- oder Katastrophenschutzplan erfaßt ist, obwohl selbst Großmengenlagerung in unmittelbarer Nähe von Wohngebieten üblich ist. Im Falle eines Brandes beziehungsweise einer Explosion sind weder Feuerwehr, Polizei, Rettungs- und Betriebspersonal über das mögliche Gefahrenpotential informiert und daher unkalkulierbaren Gefährdungen ausgesetzt. □

Strengere Grenzwerte für formaldehydhaltige Spanplatten

Der Bundesverband für Baubiologische Produkte e. V. (BBP) hat mit der Forderung, die

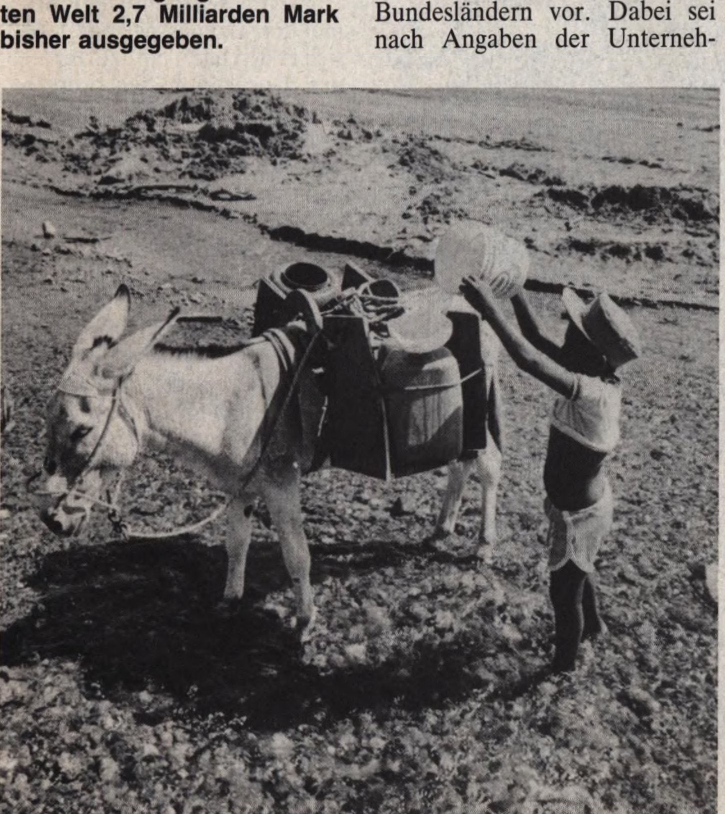
Obergrenze der Formaldehydabgabe bei Bau- und Möbelspanplatten auf 0,03 ppm neu festzulegen, in die Diskussion um die chemische Substanz Formaldehyd eingegriffen. Nur so können ein für allemal Schäden von der Bevölkerung abgewendet werden.

Der BBP versucht seit Jahren, sowohl das Bundesministerium für Gesundheit und Familie als auch das Bundesgesundheitsamt dazu zu bewegen, zumindest die für Bauspanplatten geltenden Richtlinien auch auf Möbelspanplatten zu übertragen. Einsprüche bei der Beratung des DIN-Normenentwurfes 68 761 fruchteten nichts.

Der BBP setzt sich darüber hinaus dafür ein, Ersatzsubstanzen wie etwa Isocyanat mehr Aufmerksamkeit zu schenken. Hier erübrigt sich der Einsatz von Formaldehyd völlig. Baubiologische Untersuchungen durch die Bundesanstalt für Materialprüfung in Berlin haben ergeben, daß die Emissionen von isocyanatgebundenen Spanplatten eines deutschen Herstellers unterhalb der Nachweisgrenze der eingesetzten Meßverfahren liegen – also praktisch keine Emissionen freisetzen.

Der BBP weist darauf hin, daß selbst die El-Bauspanplatten, die nach den bauaufsichtlich eingeführten Richtlinien geprüft sind, nur sehr bedingt dem vom Bundesgesundheitsamt empfohlenen Schwellenwert von 0,1 ppm entsprechen. Damit auch einer breiten Öffentlichkeit klar wird, daß die derzeit gültigen Obergrenzen einer dringenden Revision bedürfen, verlangt der BBP die schonungslose Offenlegung der Stellungnahme, die vom Bundesgesundheitsamt zum Formaldehyd-Problem erarbeitet wurde. □

Achtzig Prozent aller Erkrankungen sind weltweit auf Wassermangel oder verseuchtes Wasser zurückzuführen, darum hat die Bundesregierung für die Trinkwasserversorgung in der dritten Welt 2,7 Milliarden Mark bisher ausgegeben.





Ein Kachelofen liefert eine besonders behagliche Wärme. Man kann ihn selbst auf- und abbauen innerhalb von zwei Stunden. Das Kachelofen-Bausystem gibt es in acht Versionen: Weso Aurorahütte GmbH, D-3554 Gladenbach.

Radioaktive Bestrahlung von Gewürzen

Die radioaktive Bestrahlung von Gewürzen, die zur gewerblichen Weiterverarbeitung bestimmt sind, soll erlaubt werden, gab der Deutsche Verbraucherschutzverband in Wiesbaden bekannt. Zahlreiche Anträge der Industrie auf Erteilung einer Ausnahmegenehmigung lägen inzwischen aus verschiedenen Bundesländern vor. Dabei sei nach Angaben der Unternehmen bei Gewürzen, die zur Herstellung von Konserven, Rohschinken, Kochschinken, Rohwurst, Speiseeis, Joghurt, Kefir, Sauerrahm, Schnittkäse, Weichkäse, Schmelz- und Frischkäsezubereitungen, neutralen Dessertsaucen, gefüllten und gefärbten Teigwaren, Paniermehlprodukten, Mayonnaisen mit Kräutern, Trockensuppen, Brotaufstrichen, zum Beispiel Kräuterbutter, und Diät-Trockenprodukten verwendet würden, eine Bestrahlung unbedingt erforderlich, bei solchen Gewürzen, die zur Herstellung von Aspikware, Chips, Heringsfilets, Graved-Lachs und Graved-Makrelen, Heißräucherprodukten und Fischsalaten verwendet würden, erwünscht.

Obwohl bereits verschiedene Alternativ-Verfahren zur Gewürzentkeimung praxisreif seien, verlange die Industrie nach wie vor mit dem Argument, es gäbe keine praktikable Alternative zur inzwischen verbotenen Begasung mit dem krebserregenden Ethylenoxid, die Genehmigung für die »Behandlung mit ionisierenden Strahlen«. Dabei habe inzwischen der Bundesminister für Jugend, Familie und Gesundheit, dem unverständlicherweise die Alternativ-Entkeimungsverfahren unbekannt gewesen seien, die politische Entscheidung für die Erteilung von Ausnahmegenehmigungen getroffen.

Allerdings existieren innerhalb der Bundesregierung noch Meinungsverschiedenheiten. So lehne der Bundeswirtschaftsminister jede Art einer Kennzeichnung ab, da er eine ablehnende Haltung der Verbraucher befürchte. Statt dessen forderte er einen gesonderten Hinweis über die gesundheitliche Unbedenklichkeit der Bestrahlung. Hier zeige sich sehr deutlich die massive Einflußnahme der Industrie, die mit großem Nachdruck auf eine positive Entscheidung dränge und notfalls mit unzutreffenden Angaben die Entscheidungsträger überfahre. Die Regierung, so der Verbraucherschutzverband, sähe somit mittlerweile in Übereinstimmung mit der Industrie die Einführung der radioaktiven Bestrahlung eher als psychologisches denn als gesundheitspolitisches Problem. Die berechtigte Angst der Verbraucher solle durch einseitige Informationen und Hinweise gezielt umgangen werden, um die Umsätze der Industrie zu sichern.

Eine radioaktive Bestrahlung sei technisch weder zur Gewürzentkeimung noch zur Entkeimung und »Veredelung« unserer Lebensmittel nötig. Es sei zu bedenken, daß eine Entkeimung, ob durch Begasung oder Bestrahlung, durch bessere Beachtung der Hygiene in der Lebensmittelkette gar nicht erst notwendig werde. Außerdem solle man den Einsatz radioaktiven Materials so gering wie möglich halten.

Angesichts der bedrohlichen Entwicklung fordert der Verbraucherschutz alle Verbraucher auf, keine radioaktiv bestrahlten Gewürze oder Produkte, die mit solchen Gewürzen zubereitet wurden, zu kaufen, solche Lebensmittel also gezielt zu boykottieren. Dies nicht zuletzt, um den betroffenen Verantwortlichen deutlich zu machen, welche Reaktionen zu erwarten seien, falls die radioaktive Bestrahlung für Lebensmittel generell genehmigt und durchgeführt werde.

Die Verbraucher sollten ganz bewußt eine öffentliche Kontroverse auslösen, denn gerade das befürchteten verantwortliche Politiker, da sie bisher keine stichhaltige Begründung für die technische Notwendigkeit der Bestrahlung liefern können. □

Baubiologie

Gesünder wohnen durch biologisches Bauen

Anton Schneider

Die gebaute Umwelt – Wohnung, Haus, Dorf, Stadt – ist ein Abbild unserer geistig-kulturellen Entwicklung, sozialen Einstellung und Gesundheit. Noch nie war die Sehnsucht nach der heilen Welt, nach einer biologischen naturgemäßen Entwicklung in all unseren Lebensbereichen so groß wie heute. Die Wissenschaft hat endlich – nach einem verhängnisvollen Irrweg – erkannt, daß sich die Natur nicht nach dem Menschen richtet, sondern der Mensch sich in die Naturgesetze einordnen muß.

So gewinnt das biologische Bauen und Wohnen in zunehmendem Maße an Bedeutung. Denn eine naturgemäße, menschenwürdige Wohn-Umwelt ist entscheidend für ein glückliches, gesundes, zufriedenes Leben, für innere und äußere Harmonie. Ohne sie läßt sich unser aller Ziel nach dem vollkommen körperlichen, psychischen und sozialen Wohlbefinden nicht verwirklichen.

Bauplatz geologisch ungestört

Welchen Wert hat ein Bauwesen, das gerade noch technokratisch funktioniert? Was nutzen lediglich Wohlstand und Fassade, wenn wir im Höhepunkt des äußeren Fortschritts die Grundlagen des Lebens zerstört haben?

Um aus dieser Sackgasse herauszukommen, dürfen wir nicht bei Untersuchungen, Diagnosen, beim endlosen Kritisieren und Moralisieren stehen bleiben. Es ist zwar nötig, die ganze Problematik schonungslos aufzudekken, doch nur, um uns aus diesem Teufelskreis zu befreien, um daraus zu lernen für die notwendige Vorbeugung und Heilung.

Wie ein Baum auf einem gestörten Standort verkrüppelt, erkrankt, unfruchtbar bleibt oder abstirbt, ebenso ergeht es dem Menschen, der jahrelang auf solchen Plätzen wohnt. Auf einem günstigen Standort dagegen gedeihen Mensch und Baum, bleiben gesund und fühlen sich wohl.



Besonders in Kinderzimmern sollte man auf das künstliche Strahlungsklima achten.

Schädliche Strahlungen der Erde belasten streßartig (Reizzonen) besonders die empfindlichen Steuerungssysteme von Organismen. Der natürliche Computer wird dann falsch gesteuert. Für die anormalen Abweichungen von der Grundstrahlung des Bodens sind verantwortlich: Lagerstätten von verschiedenartigem Gestein, von Erzen, Salzen, Kohle und Erdöl; unterirdische Wasserläufe; Verwerfungen und Spalten und magnetische Netzgitter.

Diese Erkenntnisse beruhen auf uraltem Erfahrungsgut und auf wissenschaftlichen Untersuchungen. Es ist erwiesen, daß über gestörten Plätzen von der Norm abweichende radioaktive, infrarote, elektrische und magnetische Strahlen beziehungsweise Felder und gebremste Neutronenstrahlen auftreten. Ihre schädliche Wirkung wurde an Pflanzen, Tieren und am Menschen tausendfach beobachtet und untersucht.

Als Konsequenz sollte man, wie in früheren Zeiten, kein Haus auf eine Reizzone stellen; zumindest sollten die Schlafplätze störungsfrei sein. Für den verantwortlichen Bauherrn und Architekten muß es selbstverständlich sein, vor der Bauplanung eine genaue Standortuntersuchung durchzuführen – nach subjektiven Verfahren durch zwei voneinander unabhängige Rutengänger und durch physikalische Messungen.

Wohnen abseits von Zentren

Im blinden Fortschrittswahn hat die Nachkriegsgeneration versagt. Der Auftrag »Macht euch die Erde untertan« wurde falsch verstanden. Wir haben die Natur vergewaltigt, statt uns ihr weise einzuordnen; wir sind Sklaven statt Meister unseres Schicksals geworden.

Die teils chaotische Zerstörung der Städte und Dörfer ist eine Kulturschande. Ist es nicht sinnlos und schizophren, Gesundheit, ein Leben in Harmonie und Zufriedenheit gegen Krankheit, Streß, Disharmonie und Unzufriedenheit einzutauschen?

Genau das haben wir getan! Durch Konzentration von Lärm, giftigen Abgasen, Unruhe, Dichtestreß und ästhetisch-kultureller Verarmung haben wir uns eine lebensfeindliche Wohn-Umwelt geschaffen. Die Probleme der Ballungsgebiete lassen sich in den nächsten Jahrzehnten nur dann entschärfen, wenn jeder einzelne bemüht sein wird, abseits von ihnen zu leben. Arbeit, Schule, Erholung, Versorgung und Wohnung lassen sich, wie Beispiele beweisen, so integrieren, daß Straßen, Autos und Fabriken lebensfreundlich werden und ihren Dienst am kulturellen Aufbau erfüllen.

Darin liegen die notwendigen Aufgaben einer Landesplanung, der Stadt- und Dorferneuerung. Und darin sollten wir auch den sogenannten Entwicklungsländern endlich ein positives Beispiel sein.

Großstädte waren schon immer sterbend; heute stirbt auch das verstädterte, industrialisierte Dorf im Dichtestreß. Wir sind falsch programmiert und beugen uns ohnmächtig oder blind der Diktatur von antiquierten Tabus und einem primitiven Schablonendenken. Der Mensch wird im

Dschungel egozentrischer Auswüchse von Gruppeninteressen – Land- und Forstwirtschaft, Industrie, Verkehr, Naturschutzbewegung, Siedlungsträger, Gemeinden, Baugesellschaften – vergessen und im »Kampf alle gegen alle« zerrieben.

Wir müssen umdenken und aus einem Lernprozeß in letzter Minute zur Besinnung kommen. Eine weise, ganzheitlich orientierte, humane Lenkung ist notwendig für einen Ausweg aus dem Siedlungschaos. Wir sind herausgefordert, den Weg in eine menschlichere Welt zu gehen.

Baustoffe sind Bausteine des Lebens

Alles »lebt« in der Ordnung des Mikro- und Makrokosmos. Jedes Atom besteht aus Energiequanten, die wellen- und strahlenförmig die ganze Schöpfung durchdringen. In dieser kosmischen Evolution hat sich der Mensch entwickelt und sie ist es, die ihn prägt und erhält.

So betrachtet ist das Haus ein Bauorganismus, der mit dem Bewohner in harmonischer oder disharmonischer Verbindung steht. Wenn in einem Körper nur ein Organ krank ist, dann ist der ganze Organismus krank. Der Mensch und das Haus als »dritte Haut« müssen eine Einheit bilden.

Seit etwa 30 Jahren hat sich unsere Generation zunehmend auch im Bau- und Siedlungswesen von der Natur entfernt. Das ursprüngliche Haus bestand meist zu 30 bis 40 Prozent aus organischen (Holz, Stroh, Schilf) und zu 60 bis 70 Prozent aus anorganischen (Lehm, Ziegel, Naturstein, Kalk) Stoffen. Heute setzt es sich zu 90 bis 100 Prozent aus künstlichen, natur- und körperfremden Baumaterialien zusammen. Ist es Zufall, daß wir seitdem kränker, unzufriedener, geistig arm und heimatlos werden?

Die gesetzlich vorgeschriebenen Prüfbestimmungen sind zwar norm- und funktionsgerecht; aber das Wichtigste, die gesundheitliche Unbedenklichkeit und die ganzheitliche Haus- und Umweltproblematik, bleibt unberücksichtigt. Der Mensch selber wird als Versuchsobjekt mißbraucht.

Gesunde Baustoffe erfüllen zugleich alle lebenswichtigen Funktionen. Zahlreiche Krankheiten und viel Leid könnten verhindert werden, wenn wir endlich auch mit Hilfe des Bauens eine vorbeugende Gesundheitspolitik betreiben würden.

Durch Baustoffe können Häuser radioaktiv völlig verseucht sein. So wurde in Bauten aus Schlakkenbeton die dreifache Aktivität gegenüber der natürlichen Grundstrahlung gemessen; ähnlich war es bei der Verwendung von bestimmten Gipsplatten. In Holzhäusern lag sie dagegen um 20 Prozent niedriger. In schlecht durchlüfteten Häusern – ohne atmungsfähige Wände und Dekken – war die Radioaktivität der Atemluft bis zu zehnmal höher als unter günstigen Diffusions-Verhältnissen; Chemiegifte wären zusätzlich zu berücksichtigen.

Professor Maths nimmt an, daß in Betonhäusern mit dichten Fenstern und Türen unter anderem Lungenkrebs stark zunehmen wird. Ständige Lüftung ist der einzige Rat, der den Betroffenen gegeben werden kann.

Vernunft, Verantwortung und Ethik verlangen es, das Strahlungsrisiko so niedrig wie möglich zu halten. Wer mit radioaktiven Strahlen oder Baustoffen Menschen schädigt oder umbringt, müßte eigentlich ebenso bestraft werden, wie jemand, der mit primitiveren Werkzeugen mordet!

Es ist dringend notwendig, alle Baustoffe, deren Zusammensetzung nicht bekannt ist, auf ihre Radioaktivität hin zu untersuchen, die Zulassung entsprechend zu regeln und die Verwendung zu überwachen.

Erhaltung des natürlichen luftelektrischen Feldes

»Zwei Generationen im Nullfeld, höchstens drei, führen zum Verschwinden des menschlichen Geschlechts durch Unfruchtbarkeit oder organische Mängel«, schreibt Professor Dr. J. Pech.

Nach Dr. A. Schmid nimmt unter atmosphärisch abgeschirmten Lebensbedingungen in der ersten Generation die Vitalität bereits um 50 Prozent ab. Zahlreiche wissenschaftliche Versuche mit Pflanzen und Tieren bestätigen diese Aussage. Bei Professor Dr. Steininger starben Mäuse in abgeschirmten Käfigen, der viele Wohnungen entsprechen, in der dritten Generation aus, nachdem sie vorher ein völlig abartiges Verhalten gezeigt hatten.

Die Wohn- und Umwelt ist heute geprägt einerseits durch einen Mangel an natürlichen Strahlen und Ionen, andererseits durch künstlichen Strahlen- und Ionenstreß. Hier gibt es keine elektrostatischen Aufladungen, die negativ geladenen Sauerstoffionen sind im Übergewicht, das elektrische Gleichgewicht liegt bei durchschnittlich 150 V/m und ausgeglichene niederfrequente Wechselfelder geben ständig Impulse an Lebewesen ab. Der Mensch steht in einem harmonischen Gleichgewicht mit dieser Bioenergie, die maßgeblich für die Entstehung, Erhaltung und Steuerung allen Lebens wirksam war und ist.

Es ist seit langem bekannt, wie sehr unser Wohlbefinden allein vom Wetterwechsel geprägt wird und daß Störungen im natürlichen Elektroklima zur Massenvermehrung von Viren, Bakterien, Pilzen und Insekten führen können; Kalamitäten bei Pflanzen und Epidemien bei Tieren und beim Menschen hängen damit zusammen, zum Beispiel Grippe, Kinderlähmung, Hirnhautentzündung, Tuberkulose, Typhus, Cholera und Herzerkrankungen. Daß auch die Zahl der Sterberate, der Unfälle sowie von Selbstmord und von Verbrechen strahlungsabhängig ist, ist statistisch nachgewiesen. Wie viel mehr müssen dann wesentlich stärkere künstliche Anomalien das biologische System aus dem Gleichgewicht bringen.

Ein naturgemäßes, harmonisches Strahlungsfeld läßt sich nur bei Verwendung von Naturbaustoffen wie Holz, Kork, Rinde, Stroh, Wolle, Kokosfasern und Lehm schaffen. Sie laden sich nicht auf, sorgen für physiologisch günstige Ionenverteilung, bauen das elektrische Gleichfeld nicht voll ab und polen es nicht um und sie isolieren uns nicht von den lebenswichtigen elektrischen Wechselfeldern der Atmosphäre.

Veränderung des natürlichen Magnetfeldes

Die Natur ist erfüllt von einem Zusammenspiel elektrischer und magnetischer Kräfte; dieses Spiel kann harmonisch oder disharmonisch sein. Jede Energieform, jedes Atom und jede Zelle hat auch ein magnetisches Moment.

Viele Tiere – besonders Vögel, Fische, Schnecken, Insekten –, Pflanzen und Bakterien orientieren sich im erdmagnetischen Feld. Sie reagieren auf feinste Veränderungen. Künstliche magnetische Felder können den Naturablauf in Unordnung bringen oder unterdrücken. Schwache Magnetfelder beschleunigen bei Pflanzen das Wachstum, starke Felder behindern es. Wo liegt das Optimum bei verschiedenen Lebewesen?

Der Körpermagnetismus hat große Bedeutung für die Informationsübertragung und Steuerung besonders über das Nerven- und Enzymsystem. Bei Tierversuchen wurde die Wirkung von Magnetfeldern auf das Wachstum von Krebszellen nachgewiesen; weiterhin auf den gesamten Stoffwechsel, die Enzymaktivität, den Sauerstoffverbrauch, auf Gewichtsveränderung sowie auf die Lebenszeit.

Bei der elektromedizinischen Therapie spielen Magnetfeldgeräte heute eine besondere Rolle. Sie werden zum Beispiel zur raschen Knochen- und Wundheilung oder zur Behandlung der Arthrose mit mehr oder weniger gutem Erfolg eingesetzt. Es hat sich gezeigt, daß die Wirkung von ganz bestimmten Intensitäts- und Frequenzwerten abhängig ist.

Da der Organismus im Schlaf besonders empfindlich ist, sollte man darauf achten, das innere Magnetfeld nicht durch naturfremde äußere Magnetfelder aus Federkernmatratzen, Stahlfederrahmen und Elektroanlagen zu stören. □

Professor Dr. Anton Schneider ist Leiter des Institutes für Baubiologie und Ökologie, Holzham 25, D-8201 Neubeuern. In diesem Institut erscheint eine Schriftenreihe mit dem Titel »Gesundes Wohnen«. Aus einer dieser Schriften zum Thema »Gesünder wohnen durch biologisches Bauen – 25 Grundregeln der Baubiologie« haben wir den vorstehenden Beitrag entnommen.

Feuer des Lebens

Die drei mächtigen Kraftfelder

Josef Oberbach

Der Initiator aller Kraft ist die Sonne und in ihr die Urenergie. Es sind die ständig aktiven und unaufhörlich wirksamen Kräfte der atomaren Energie in ihren Erregungszuständen. Das fünftausend Jahre alte Lehrbuch über Energetische Medizin »Nei King« von Hoang Ti beschäftigt sich ausschließlich damit. Später im 5. Jahrhundert vor Christus bauten die Atomisten eine natur-philosophische Lehre darauf auf, dessen Begründer die griechischen Philosophen Leukippos von Milet und sein Schüler Demokrit von Abdera sind. Um 300 vor Christus übernahm der griechische Philosoph Epikur diese Atomtheorie. Auf dieser Lehre baut der lateinische Dichter Titus Lucretius seine Kosmologie und Anthropologie mit großer dichterischer Darstellungskraft auf.

Ein bedeutender Anhänger des Atomismus ist dann um 1700 der Engländer Newton. Er vertritt als Physiker und Mathematiker die Auffassung, daß »Atome die Träger anziehender Kräfte sind«. Es handelt sich demnach hier um das magnetische Prinzip als Theorie vom Wesen der Molekularkräfte. In seiner Gravitationshypothese jedoch ließ Newton das Wesen der Schwerkraft offen und dabei ist es bis heute geblieben.

Spielball des Kosmos

Anfang des 19. Jahrhunderts gerät erneut die Urenergie als chemische Atomistik durch J. J. Berzelius in die wissenschaftliche Auseinandersetzung. Nach seiner elektro-chemischen Theorie basiert die chemische Bindung der Atome auf der elektrischen Bipolarität.

Erst mit Beginn des 20. Jahrhunderts wurde der Nachweis des korpuskularen Charakters der Atomstrahlung und Radioaktivität durch das französische Ehepaar und Nobelpreisträger Pierre und Marie Curie erbracht.

Wie wir sehen, herrschten bis in unsere Tage unterschiedliche Auffassungen über die Wechselwirkungen und Beziehungen der Atomkraft zum Magnetismus einerseits durch Newton und andererseits besteht durch den Schweden Jöns Jakob von Berzelius die Meinung einer Gemeinschaft von Atomkraft und Elektrizität, wobei elektrisch positiv und negativ geladene Atomgruppen aufeinander wirken. Meine vielfältigen Tests haben den Beweis erbracht, daß eine bestimmte Funktionseinheit aller Kräfte herrscht.

Ich habe ermittelt und den wiederholbaren Nachweis erbracht, daß in sogenannten »Faraday-Käfigen« ein einseitig gestörtes Energiefeld auf den Menschen einwirkt. Wir bewundern den Effekt, daß der darin befindliche Mensch nicht vom Blitz oder schwersten elektrischen Strömen getroffen und getötet wird. Es besteht eine Abschirmung, die den Körper vor Elektrizität schützt, indem diese in die Erde abgeleitet wird. Da aber nach unserer Erkenntnis die Vitaionen mit der elektrischen Energie eine Einheit bilden, gehen auch diese dem Menschen verloren. Und gerade diese beiden sind Nummer eins im Bioenergiehaushalt. Es wird also von außen das bipolare Kraftfeld des Menschen gestört. Genau so ergeht es ihm ständig – zwischen den mächtigsten Kraftfeldern von Sonne und Erde stehend – als Spielball des Kosmos. Daß er dabei nicht zugrunde geht, das verdankt er der Existenz seines eigenen mächtigen Kraftfeldes.



Schwere Gewitter mit sintflutähnlichen Wolkenbrüchen gibt es häufig nach Erdbeben.

Wie entstehen Erdbeben?

Das dritte eigenständige Kraftfeld ist die Erde. Wie ihre Kräfte wirksam sind, beeinflußt werden und in Aktion treten, will ich an einigen Naturereignissen demonstrieren. Sie lassen deutlich werden, was sich in ähnlicher Weise im Menschen abspielt.

Im August 1976 beobachtete ich unerwartet eine erhebliche Verbreiterung der BB (Bandbreiten) des KES (Kosmischer-Energie-Schatten) auch GNG (Global-Netz-Gitter) genannt, was nur 10 bis 30 Minuten dauerte. In Minutenschnelle bildete sich die BB wieder zur gewöhnlichen, normalen Sommerbreite. Das entsprach in keiner Weise meinen langjährigen Erfahrungen.

Am 4. März 1977 machte ich dazu eine weitere Wahrnehmung. Mein Tensor registrierte ausschließlich Plusionen und pluspolige magnetische Energie in den magnetischen Schwingungsfeldern mit potenzierten Kräfteverhältnissen. Am 16. März 1977 stellte ich ein gegenseitig wechselndes Aufschaukeln von Plusionen-Schauern zwischen den kosmisch beeinflußten und terrestrisch beeinflußten magnetischen Schwingungsfeldern fest, wobei eine allmählich, aber ständig wachsende Verbreiterung der BB bis zu 125 Zentimeter zu verfolgen war. Am 10. Mai 1977 war ich mir völlig klar, daß dies in engster Beziehung zu Erdbeben stand.

Diese Erkenntnis hatte ich bei meinen mehrfachen Tagesmessungen zufällig gewonnen. Alert geworden durch gleichzeitige Erdstöße, die ich während meiner Aufenthalte in Italien direkt körperlich mitspürte, achtete ich auf typische Anzeigen aller Art, um in der Zukunft genau Bescheid zu wissen. Folgende Merkmale kristallisierten sich heraus:

Direkte Bebenwellen, die Hängelampen in Bewegung versetzen, Gläser klirren lassen und den eigenen Körper erschüttern; TV- und Radio-Störungen, wobei am TV sich kurzweilig die Farben verändern, Helligkeitsunterschiede sichtbar werden mit Bildausfall, die Bilder laufen und Zeilenstörungen sich als lau-

fende Funken zeigen, sowie atmosphärische Knattergeräusche und Fading im Radio auftreten; empfindliche Menschen verspüren plötzlich einen Energiemangel mit leichter Benommenheit, Unwohlsein, Schwindelgefühl und innerer Unruhe, wie wenn man etwas suchen müßte, ohne eigentlich zu wissen »was«; an alten Narben und bei hautallergischer Veranlagung treten piekende und brennende Zustände wie Nadelstiche und Juckreiz auf und oft ein eigenartiges Sodbrennen wegen der pluspoligen Energiesituation; Nervenreize und unmotivierte Unruhe.

Bioenergiestörung ist keine Krankheit

Der Grund dafür ist das massive Eindringen von ausschließlich pluspoligen Atombruchstücken mit spürbar magnetischen Anziehungskräften. Sie aktivieren Bewegungsvorgänge. Sie eliminieren die Minuspolaritäten. Unverzüglich wird die Energiebalance im menschlichen Organismus gestört. Die Überfülle an Pluspolarität blockiert überall die minuspoligen Zentren und Schaltstellen und legt damit den Energiefluß lahm. Man kann die dadurch auftretenden stichligen Juckreize mit dem Funkensprühen an schadhaften Isolierstellen vergleichen, was meistens zu Kurzschluß führt. Wie das Funken an der beschädigten elektrischen Leitung immer stärker wird, wird auch der Juckreiz mehr und mehr unerträglich. Der Kontrolltest zeigt, daß die Pluspolarität des Menschen dann bis zu 14 000 Ångströmeinheiten betragen kann, aber die Minuspolarität auf Null abgesunken ist.

Damit sind wir natürlich energetisch aufgeschmissen. Denn ohne Energiewerte in der Minuspolarität ist auch jede Pluspolarität unwirksam und alle sich einstellenden Beschwerden haben nichts zu tun mit Essen, Trinken, Arbeitsbereitschaft oder Arbeitsunwilligkeit und auch nicht mit einer verborgenen Krankheit. Es ist lediglich eine Bioenergiestörung. Und es dauert seine Zeit, bis der Körper selbst das wieder einreguliert hat.

Die Jahre 1976 und 1977 gaben besonders viele Gelegenheiten, Bebensituationen zu testen. Wir kennen den zehn- bis elfjährigen Zyklus mit erhöhter Sonnenflekkenaktivität. Bekanntlich sinkt dabei auf der Sonne der Normalwert der Energie von 6 000 Einheiten auf 2 000 Einheiten ab. Meine Testsonde zeigte oft einen kosmischen Energieausfall bis zu null Ångströmeinheiten, während die Erdemissionen um ein Mehrfaches anstiegen, was meines Erachtens der Grund des gegenseitigen Aufschaukelns sein könnte.

Wenn die Erregung der Atome einen bestimmten Stärkegrad erreicht hat, muß es demnach im Erdinnern zu entsprechenden Kernreaktionen kommen. Die Folge ist wie nach einem Blitz das Donnern infolge des Aneinanderstoßens von Wolkenmassen. Im Erdinnern sind es die Erdschollen, die gegeneinander stoßen, und zwar in den dafür bekannten Bruchstellengebieten. Diese Erdschollenverschiebungen verspüren wir als Beben. Sie ist lediglich eine Folgeerscheinung von atomenergetischen Wechselwirkungen der Kraftfelder von Sonne und Erde.

Das gestörte Gleichgewicht

Hoang Ti hat bereits vor 5 000 Jahren die Problematik der Wechselbeziehungen zwischen der pluspoligen Energie des Himmels (Yang) und der minuspoligen Energie der Erde (Yin) folgendermaßen definiert: »Normalerweise stehen oben und unten miteinander in Verbindung durch das Aufsteigen der Energie Yin der Erde und das Herabfließen der Energie Yang des Himmels. Das gleiche gilt auch für den Menschen.«

»Beide Energien müssen harmonisch sein, sonst könnte oben und unten nicht mehr miteinander kommunizieren, Yin und Yang verlören ihr Gleichgewicht, kein Leben könnte sich entwickeln. Wenn ihre Energie blockiert ist, so gibt es nur einen Aufstieg des Yin oder Herabfließen des Yang – und umgekehrt.«

Wang Ping schreibt: »Das gestörte Gleichgewicht zwischen der Energie des Himmels und der Erde kann einen Sprühregen hervorrufen, der die Erde verfaulen läßt oder einen heißen Wind, der die Bäume austrocknet. Daher gehen die Pflanzen zugrunde und der Mensch kann der Krankheit nicht entgehen.«

Und ähnliches erleben wir grundsätzlich nach Beben, die stets schwere Gewitter, sintflutähnliche Wolkenbrüche und Stürme auslösen, die über Hunderte von Kilometern ziehen. Die durch die stattgefundene Kernfusion beziehungsweise Kernspaltung im Erdinnern entarteten Kräfte der Atome gebärden sich wie ein Horde wütender, heißhungriger Wölfe und zerreißen und vernichten, was ihnen in die Quere kommt. So legte am 10. Juni 1886 ein nachfolgender Sturm auf der Nordinsel Neuseelands in 20 km Entfernung und weiter vom Tarawera, dem Zentrum des terrestrischen Energie-Störfeldes, einen ganzen Wald um.

Von Zeit zu Zeit sind wir Augenzeugen solcher energetischer Vorgänge im All und wir bewundern das Spektakel als blitzendes Spektralglühen des Nordlichtes. Die rot-gelb-grün-blau-violette Lichtfärbung bewirken die im Luftraum treibenden Atomteilchen von Sauerstoff, Stickstoff, Helium und Schwefel. Die Sonnenpartikel kreisen auf spiralförmigen Bahnen und treffen auf die Atome in den oberen Luftschichten. Hier erregen sie die Energieteilchen. Die Folgen dieser Teilchenbeschleunigung sind dann nicht nur diese ungewöhnlichen Nordlichtstürme.

Dabei werden Energieteilchen wirksam, von denen wir noch gar nichts wissen. Sie sind schneller als Lichtgeschwindigkeit. Sie sind sofort da und kennen keine Hindernisse. Es ist experimentell nachgewiesen, daß atomare Sonnenpartikel etwa zwei Tage benötigen, bis sie die Erde erreichen. Diese der wissenschaftlichen Forschung noch unbekannten Energieteilchen werden jedoch ohne Zeitverlust vom menschlichen Organismus absorbiert und an bestimmte Zentren im Körper weitergeleitet. Es besteht dafür eine besondere physikalische Interaktion.

Der Körper reagiert dementsprechend sofort, was sein Stimmungsbarometer, seine Gedankenflüge (Psychokinese), plötzlicher Gesundheitswechsel und meine radiometrischen Tests offenbar werden lassen. Es sei hier nur auf die minutiöse Interaktion zwischen kosmischen Energiesituationen und pH-Wertänderungen erinnert. Zum Beispiel fällt plötzlich in Bebensituationen der pH-Wert und steigt nachher wieder an. Ob es sich dabei um Aktionen über die Proteine durch »freie Radikale« (Halbleiter des Elektronenflusses) handelt, wie der Nobelpreisträger Professor A. Szent-Györgyi (USA) vermutet, weiß ich nicht.

Auf jeden Fall wird auch der nicht direkt von Erdbeben betroffene Erdenbürger energetisch in Mitleidenschaft gezogen. Es ist dabei gleichgültig, ob das Beben in Indien, China, Japan oder Köln am Rhein stattfindet. Wäre es nicht so, dann würden praktizierende Radiästheten nicht von überall her die Störimpulse aufnehmen. □

Seife kann schädlich sein

Zu viel Seife an der falschen Stelle dürfte bei vielen Frauen der Grund sein für »intime Beschwerden«. Dies meint der schwedische Arzt U. Ravnskov. In einer Untersuchung stellte er nämlich fest, daß die meisten Frauen, die über Beschwerden beim Wasserlassen klagten, ihre Genitalien mit Seife wuschen. Er verordnete diesen Frauen Seifenverbot. Sie sollten sich fortan nur noch mit Wasser waschen. Die meisten Frauen, die seinen Rat befolgten, waren nach kurzer Zeit beschwerdefrei. □

Schwindel und Übelkeit mitunter Alarm des Herzens

Sicherlich sind kurze, situationsbedingte Schwindelanfälle, etwa wenn man zu schnell aus dem Bett aufspringt, in den meisten Fällen harmlos. Tritt der Schwindel aber häufiger auf, eventuell sogar in Zusammenhang mit Übelkeit oder gar einer kurzen Bewußtlosigkeit, so muß unbedingt der Arzt aufgesucht werden. Es kann sich um Anzeichen einer Nervenerkrankung oder einer Erkrankung des Gleichgewichts-Systems im Ohr handeln. In manchen Fällen sind Schwindel und Übelkeit aber auch Alarmzeichen von Herz-Kreislaufleiden, wie die beiden Ärzte Dr. Peter Deeg und Professor Dr. Claus-F. Claussen im »Deutschen Ärzteblatt« berichten.

Herzentzündungen, Herzkranzgefäßerkrankungen sowie Herzlappenerkrankungen und auch andere, dem Spezialisten wohlbekannte Herz-Kreislaufleiden, können sich durch Schwindel ankündigen – und dies nicht nur bei älteren Menschen. □

Alkohol verursacht Gehirnschäden

Häufig wird argumentiert, daß Alkoholsucht und die dazugehörigen Hirnschäden vererbt werden. Der Volksmund sagt dagegen, daß Alkohol dumm mache. Um die eine oder andere These zu stützen, untersuchten englische Wissenschaftler mit einem Computertomographen, der die Strukturen des Gehirns ähnlich einem Röntgengerät sichtbar macht, die Gehirne von eineiigen Zwillingspaaren. Jeweils einer der Zwillinge war alkoholabhängig, der andere nicht.

Die Wissenschaftler H. Gurling, Michael Reveley und R. Murray fanden bei den alkoholabhängigen Zwillingen – im Gegensatz zu deren Geschwistern – deutlich erweiterte Gehirnkammern und ein Mißverhältnis zwischen der Ausdehnung der Gehirnkammern und des gesamten Gehirnvolumens.

Diese Untersuchung über Gehirnveränderungen bei alkoholkranken eineiigen Zwillingen zeigte eindeutig, daß nicht etwa vererbte Gehirnschäden zu Alkoholismus führen, sondern daß umgekehrt erst hoher Alkoholkonsum die entsprechenden Gehirnschäden verursacht. □



Nichts ist natürlicher als sich nach dem Wecken zu räkeln und zu strecken. Machen Sie eine Kerze. Rollen Sie sich wie ein Igel und kullern Sie so im Bett auf und ab. Das tut der steifen Wirbelsäule gut.

Lungenstörungen bei rauchenden Schülern

Bei Schülern zwischen 12 und 16 Jahren ist das gelegentliche Experimentieren mit Zigaretten sicherlich »normal«. Die rauchende Erwachsenenwelt dient als nachahmenswertes Beispiel. Nur – wer mit 13 Jahren gelegentlich raucht, kommt häufig als 16jähriger schon nicht mehr von der Zigarette los.

Nach einer Untersuchung des englischen Wissenschaftlers Lewis Adams kommt es bei Jugendlichen unter 16 Jahren bereits nach einem Jahr regelmäßigen Rauchens von weniger als acht Zigaretten pro Tag zu dauerhaften Schäden der Lungenfunktion. Husten, Auswurf und Atemnot, etwa nach Treppensteigen oder sportlichen Betätigungen, gelten dafür als sichere erste Anzeichen. □



Tee-Ernte in Paraguay. Ein Extrakt aus den Blättern des tropischen Mate-Strauches ist Bestandteil des blutdrucksenkenden Schlankheits-Tees Nieroxyn. Er sorgt für eine zügige Entschlackung und Entwässerung.

Hodenkrebs kann geheilt werden

Hodenkrebs ist derzeit bei 20- bis 40-jährigen Männern immerhin eine der häufigsten bösartigen Erkrankungen. Allerdings können 95 Prozent geheilt werden, vorausgesetzt, der Krebsbefall des Hodens wurde frühzeitig bemerkt. Vorsorge ist auch hier von entscheidender Bedeutung. Deshalb sollten Männer in dieser Altersgruppe dahingehend aufgeklärt werden, so Dr. K. Schreiber von der Urologischen Universitätsklinik in Innsbruck, ihre Hoden regelmäßig auf Veränderungen hin abzutasten.

Das erste Anzeichen für Hodenkrebs ist nämlich in den meisten Fällen ein schmerzloser Knoten im Hoden oder Hodensack. Wer eine schmerzlose Schwellung des Hodens feststellt oder einen Knoten tastet, sollte unverzüglich einen Arzt aufsuchen. □

Ersatz für Pille und Spirale

Frauen, die auf Pille und Spirale verzichten wollen oder müssen, kann vielleicht schon bald ein neues Verhütungsmittel helfen. Propranolol, eine Substanz, die bisher bei der Behandlung von Herzkrankheiten und der Blut-

hochdruckkrankheit Verwendung fand, wirkt, in Tablettenform in die Scheide eingeführt, äußerst zuverlässig empfängnisverhütend. Die Tablette muß vom letzten Tag der Regelblutung bis zum ersten der darauffolgenden täglich in die Scheide eingeführt werden.

Wie der englische Wissenschaftler J. Zipper und seine Mitarbeiter an einer Untersuchung von 200 Frauen im Alter zwischen 15 und 42 Jahren zeigen konnten, blieben dabei sowohl der Regelzyklus als auch das Wohlbefinden der Frauen unbeeinflußt. Nebenwirkungen, wie etwa leichtes Jucken oder körperliches Unbehagen, waren gering und beschränkten sich auf die ersten drei Anwendungsmonate. □

Chinesen leben gesund

Obwohl die ärztliche Versorgung im Reich der Mitte zu wünschen übrig läßt, liegt die Lebenserwartung der Chinesen dennoch ebenso hoch wie die der Bevölkerung westlicher Industrienationen. Ursache hierfür dürfte sein, daß die Chinesen viel seltener an Herzinfarkt oder den Folgen einer Herzkranzgefäßerkrankung sterben. Der deutsche Wissenschaftler R. Bernhardt und seine Mitarbeiter fanden in ihrer Untersuchung an mehr als 2 000 chinesischen Arbeitern des Rätsels Lösung in deren Ernährungsgewohnheiten.

Offenbar verzehren Chinesen wesentlich weniger Fette als Mitteleuropäer. Außerdem stammt ihre Eiweißzufuhr zu 70 Prozent aus pflanzlichen Produkten, was sich in niedrigen Fettsäure- und Cholesterinspiegeln im Blut niederschlägt. Erhöhte Blutfettwerte gelten aber mit als Hauptrisikofaktoren für Herzinfarkt und Herzkranzgefäßerkrankungen. Uns Mitteleuropäern sollte die Ernährungsweise des Reichs der Mitte nicht länger chinesisch vorkommen. □

Kröpfe sind teuer

Jährlich zwischen 500 und 700 Millionen DM müssen die Krankenkassen für Diagnose und Behandlung von Kropferkrankungen aufbringen. Rund 15 Prozent der deutschen Bevölkerung hat infolge eines ernährungsbedingten Jodmangels eine vergrößerte Schilddrüse. 80 Prozent dieser Kropferkrankungen mit ihren teils schweren Folgen für Wohlbefinden und Gesundheit, ließen sich durch eine konsequente Kropfvorsorge mit Jodsalz vermeiden. Dies meinte Professor Peter Pfannenstiel aus Wiesbaden auf einem internationalen Symposium über Schilddrüsenerkrankungen in Freiburg. Die Kropfvorsorge sei einfach, billig und hochwirksam. Eine allgemeine Anreicherung des Kochsalzes mit Jod könnte eine der erfolgreichsten und billigsten medizinischen Vorsorgemaßnahmen überhaupt sein.

Zwischen 100 und 300 Mikrogramm liegt die tägliche Jodzufuhr, die zur Gesunderhaltung der Schilddrüse nötig ist. Der Durchschnittsbürger in der Bundesrepublik nimmt derzeit jedoch weniger als 50 Mikrogramm pro Tag zu sich. □



In jedes Sportgepäck gehört ein Erste-Hilfe-Set. Im Eifer des Gefechts ist es schnell passiert: Prellungen, Abschürfungen und Blutergüsse. Der Apotheker hilft bei der Zusammenstellung einer zünftigen Sport-Apotheke.

Zu viel Kohlenhydrate ein Risiko für Herzinfarkt

Mittlerweile ist allgemein bekannt, daß zuviel Fett in der Nahrung den Fettspiegel im Blut, besonders den Gehalt an gesättigten Fettsäuren und Cholesterin, steigen läßt. Damit aber erhöht sich das Herzinfarktrisiko. Ähnlich verhält es sich, wenn der Nahrung zu viele Kohlenhydrate zugefügt werden. Dann nämlich steigt der Insulinspiegel im Blut, was wiederum die Blutfettwerte, hier vor allem die Triglyzeride und das die Arteriosklerose fördernde LDL-Cholesterin, in die Höhe schnellen läßt.

Diese Erkenntnis zogen die amerikanischen Wissenschaftler C. Slemenda, T. Orchard und ihre Mitarbeiter aus einer Studie über den Zusammenhang zwischen Insulin- und Fettspiegeln im Blut von 256 Frauen im Durchschnittsalter von 57 Jahren. Fazit der Studie: Es hat wenig Sinn, ein Zuviel an Fett in der Nahrung durch ein Zuviel an Kohlenhydraten zu ersetzen.

Sinnvoll dagegen ist es, die Gesamtnahrungsmenge einzuschränken und auf eine ausgewogene und ballastreiche Ernährung zu achten. □



Knoblauch, die »stinkende Rose«, enthält Substanzen, die den Cholesterinspiegel senken. Als geruchsneutrale Aktiv-Kapseln gibt es ihn jetzt mit Johanniskraut. Er regt die Magensäfte an und unterstützt den Darm.

Krafttraining senkt Blutfettwerte

Nach einer Untersuchung des amerikanischen Wissenschaftlers L. Goldberg wirkt sich nicht nur ein Ausdauertraining, etwa Jogging oder Radfahren, günstig auf die Blutfettwerte aus, sondern auch Krafttraining.

Dr. Goldberg ließ Frauen und Männer mit einem Durchschnittsalter von etwa 30 Jahren 16 Wochen lang dreimal wöchentlich mit Gewichten intensives Krafttraining betreiben.

Daraufhin änderte sich nicht nur das äußere Erscheinungsbild der Frauen und Männer – die Fettpolster verschwanden, Muskeln bildeten sich an deren Stelle – sondern es sanken auch die Blutfettwerte. Dies wiederum wirkt sich günstig auf Herz und Gefäße aus, denn mit den Blutfettwerten sinkt auch das Risiko für Herzinfarkt und Herzkranzgefäßerkrankungen. □

Ernährung

Es wird weiter gesündigt

»Das Gute ist stets das Böse, das man läßt«. Diese Lebensweisheit, frei nach Wilhelm Busch, ist zumindest hinsichtlich der bundesdeutschen Ernährungssituation hochaktuell. Wir leben zu gut, essen zu reichlich und schaden so unserer Gesundheit. Der fünfte Ernährungsbericht 1984, den der Bundesminister für Jugend, Familie und Gesundheit in Bonn vorlegte, läßt keinen Zweifel daran: Eines der wichtigsten Ernährungsprobleme in der Bundesrepublik ist die überhöhte Zufuhr an Nahrungsenergie. Dadurch werden vor allem Herz- und Gefäßerkrankungen begünstigt. Besonders betroffen sind Männer und Frauen über 30 Jahre.

Die Erhebungen über Verzehrsgewohnheiten zeigen im einzelnen, wo die Probleme liegen. Der Fettanteil in der Nahrung hat zugenommen. Das betrifft vor allem die verborgenen Fette und nicht die sichtbaren Speisefette. Mehr als die Hälfte des Fettes wird nämlich versteckt in Wurst- und Fleischwaren, Milch, Käse und Backwaren zu sich genommen.

Viel Fleisch erhöht die Gefahr von Gicht

Die Cholesterinaufnahme von durchschnittlich 600 Milligramm pro Tag bei erwachsenen Männern und 500 Milligramm bei Frauen liegt weit über den Empfehlungen von Ernährungswissenschaftlern, die sich für eine Höchstmenge von 300 Milligramm täglich aussprechen. Wichtige Cholesterinquellen sind Eier, Fleisch- und Wurstwaren, Butter, Milch und Milchprodukte.



Wir essen zu gut und dazu noch viel Eier, Fleisch- und Wurstwaren, Milch, Butter und Käse.

Die Eiweißversorgung ist unverändert reichlich. Ein extrem hoher Fleischverbrauch, insbesondere in Form einseitiger Diäten – so der Bericht – und die damit verbundene hohe Zufuhr von Purinen (Ausgangssubstanz der Harnsäure), Cholesterin und gesättigten Fettsäuren erhöht die Gefahr von Gicht, Harnsteinen und arteriosklerotischen Gefäßveränderungen.

Eine besondere Rolle bei unserer Ernährung spielt nach wie vor die Linolsäure, da sie zwar lebensnotwendig ist, aber vom Körper selbst nicht hergestellt werden kann. Als mehrfach ungesättigte Fettsäure wird sie auch zur Senkung erhöhter Cholesterinwerte genutzt. Diese Fettsubstanz kommt in Getreideprodukten sowie in pflanzlichen Speisefetten und -ölen vor.

Von einer Erhöhung der Ballaststoffaufnahme verspricht man sich, verschiedenen Darmerkrankungen vorbeugen zu können.

Der Alkoholkonsum ist vor allem bei den Männern bedenklich angestiegen. Im Durchschnitt beziehen sie mehr als 12 Prozent der Nahrungsenergie aus Alkohol.

Der Zuckerverbrauch ist unverändert, aber immer noch zu hoch. Besonders die Damen lieben es süß. Sie greifen häufiger zu Süßwaren und gezuckerten Erfrischungsgetränken als Männer.

Ausgewogene Ernährung als Beitrag zur Kostendämpfung

Mit der Aufforderung zum Abspecken und zur gesunden Ernährung wird aber gleichzeitig vor der Überbewertung von Diäten zur Heilung bestimmter Krankheiten gewarnt. Für den Anspruch mancher Kostformen, bösartige Tumore heilen oder ihre Entwicklung aufhalten zu können, gibt es keine Beweise. Bei Rheuma hält keine Diät einer wissenschaftlichen Prüfung stand. Gegen Hautkrankheiten, auch gegen Akne, existieren keine sinnvollen Ernährungsmaßnahmen.

Das heißt aber nicht, daß bestimmte Kostformen nicht sinnvoll und notwendig wären. Die in dem Ernährungsbericht referierten Ergebnisse und wissenschaftlichen Langzeitstudien aus dem Ausland zeigen, daß die diätetische Beeinflussung von Bluthochdruck und erhöhten Blutfettwerten zu einer Verminderung der Herz- und Kreislauferkrankungen führen kann. Auch eine Rückbildung arteriosklerotischer Gefäßveränderungen ist möglich.

In der Bundesrepublik kann sich jeder ausreichend und gesund ernähren. Wer eine ausgewogene Ernährung mit einer vernünftigen Lebensweise koppelt und sich dann noch genügend bewegt, kann vielen Krankheiten vorbeugen. Damit tut er nicht nur sich selbst, sondern auch der Volkswirtschaft Gutes, denn er leistet einen wirksamen Beitrag zur Kostendämpfung im Gesundheitswesen, für das heute schon insgesamt 200 Milliarden Mark jährlich aufgewendet werden. □

Therapie

Risiko Herzinfarkt

Der Herztod ist in Deutschland die Todesursache Nummer eins. Wenn es gelingt, das Risiko von Herzinfarkten und Schlaganfällen herabzusetzen, können zahllose Leben gerettet werden. Hauptursachen des Herztodes sind Bluthochdruck, ein überhöhter Cholesterinspiegel und verdicktes Blut. Wie wissenschaftliche Untersuchungen gezeigt haben, ist das Blut der Opfer von Herzinfarkten viereinhalbmal dicker als das gesunder Menschen.

Mindern läßt sich das Risiko eines Herz-Kreislaufversagens durch gesunde Lebensweise und richtige Ernährung. Wir ernähren uns fast alle falsch: Wir essen zuviel und zu fett oder wir trinken über den Durst oder wir rauchen zuviel. Die Folge ist, daß wir unser Kreislaufsystem bis an die Grenzen belasten. Irgendwann kommt dann das dicke Ende: Der Blutdruck und der Cholesterinspiegel sind viel zu hoch, muß der Arzt bei einer Untersuchung feststellen. Er stellt einen Wert von über 260 mg fest.

Nicht jeder kann sein Leben umstellen

Nicht jeder ist aber in der Lage, eine strenge Diät zu halten und sein Leben völlig umzustellen. Jeder sollte aber seinen Stoffwechsel aktivieren: Denn dieser ist für fast alle Lebensfunktionen verantwortlich. Ungesättigte Fettsäuren, wie zum Beispiel Efamol 500, bringen einen müden Stoffwechsel wieder auf Trab und verringern so das Risiko des Herztodes.

Das Schönheitsideal des 16. Jahrhunderts – hier Tintorettos »Susanna« – ist heute als ungesund verpönt.

Darüber hinaus sollte jeder folgende Regeln beherzigen: Jeden Morgen auf die Waage steigen. Wer nicht abnimmt, sollte wenigstens nicht zunehmen. Wer nicht aktiv Sport treibt: Kurze Strecken lieber zu Fuß gehen, als mit dem Auto fahren und Treppen laufen, statt Fahrstühle zu benutzen.

Weniger ist mehr: Hochwertige Nahrungsmittel sättigen besser als »leere« Kohlenhydrate. Besonders gesund sind ungesättigte Fettsäuren. Wer auf Nikotin nicht verzichten will: Rauchen Sie bewußt, statt vor sich hinzupaffen. Die fünfte Zigarette schmeckt besser als die zwanzigste.

Seit etwa 30 Jahren weiß man, daß ungesättigte Fettsäuren, insbesondere Linolsäure, deutlich das Risiko von Herzgefäßerkrankungen herabsetzen. Rund 170mal wirksamer als Linolsäure, die der Körper mit der Nahrung aufnimmt, ist die Gamma-Linolsäure, die im Körper aus Linolsäure gebildet wird.

Das Samenöl der Nachtkerze

Nur Säuglinge können Gamma-Linolensäure direkt mit der Muttermilch zu sich nehmen. Ist die Umsetzung von Linol- in Gamma-Linolsäure gestört, kann es zu einem erhöhten Cholesterinspiegel kommen, der Gefahr signalisiert. Lange haben Wissenschaftler nach einem direkten Wirkstoffträger gesucht, bis sie ihn im Samenöl der Nachtkerze fanden. Das Samenöl der Nachtkerze, unter dem Namen Efamol 500 in Apotheken erhältlich, ist neben der Muttermilch die einzige bekannte Quelle von Gamma-Linolensäure.

Studien, bei denen Gamma-Linolensäure in dieser Form Patienten direkt verabreicht wurde, haben bestätigt, daß Efamol das Sinken der Cholesterinwerte erheblich begünstigt. Solange der Grenzwert von 260 mg (gerade noch normal) für den Cholesterinspiegel nicht überschritten wird, ist das Risiko des Herztodes deutlich vermindert. □

Heilpflanzen

Mariendistel hilft bei Leberschäden

Michael Brandegger

Wie kaum ein Arzt – welcher Therapierichtung er auch zuneigen mag – bei Herzpatienten auf pflanzliche Wirkstoffe aus Digitalis und Crataegus wird verzichten wollen, so sicher ist auch, daß er das Silybum marianum, also die Mariendistel, künftig bei Leberleiden als Phytotherapeutikum einsetzen wird.

Schon die berühmte Äbtissin Hildegard von Bingen (1098 bis 1179) empfahl die Früchte der Mariendistel als Heilmittel, nur kannte sie nicht den erst in jüngster Zeit entdeckten Wirkstoff Silymarin, ein Gemisch bisher unbekannter Flavanolignane, über den inzwischen schon eine reichhaltige Literatur vorhanden ist und zahlreiche klinische Erfahrungen gesammelt worden sind.

Gegen die stärksten bekannten Lebergifte

Millionen von Menschen, die zum Beispiel als Folge von Fehlernährung und übermäßigem Alkoholkonsum bereits Leberschäden davongetragen haben, sollten aufhorchen, wenn – wie der Senior der modernen Phytotherapie, Dr. med. R. F. Weiss, in seinem »Lehrbuch der Phytotherapie« schreibt – »uns für eine so häufige Erkrankung wie die Leberleiden in der Mariendistel und ihrem Naturstoff Silymarin ein einfach oral zu verabreichendes und nach aller Erfahrung unschädliches Präparat zur Verfügung steht, dessen Wirkung sich sogar im Tierexperiment signifikant belegen läßt«.

Am eindrucksvollsten ist der Wirkungsnachweis von Silymarin, wenn man den Arzneistoff zur Therapie der lebensgefährlichen Knollenblätterpilz-Vergiftung einsetzt. Hier konnte der Kölner Pharmakologe Professor Dr. Günther Vogel mit Hilfe von Professor Theodor Wieland, Frankfurt, sowie des Basler Pharmakologen G. L. Floersheim in umfangreichen Tierversuchen zeigen, daß Silymarin sogar gegen die stärksten bekannten Lebergifte, nämlich dieToxine des grünen Knollenblätterpilzes, wirksam ist.

Die Überlebenschancen vergifteter Patienten liegen bei Verwendung des entsprechenden Präparates (Legalon), wie nachgewiesen wurde, sehr hoch. Das Wirkprinzip des Silymarin besteht darin, daß es die beiden Giftstoffe im Knollenblätterpilz, das Phalloidin, an der Zerstörung der Zellmembran der Leberzellen, und das a-Amanitin am Eindringen in das Innere der Zellen hindert.



Mariendistel (Silybum Marianum) ist das Lieblings-Phytotherapeutikum moderner Heilpflanzenkenner für akute und chronische Leberleiden, aber auch ein bitteres Magenmittel.

Angezeigt auch bei Völlegefühl

In der Homöopathie findet die Mariendistel schon seit langem Verwendung. Die Mariendistel ist ein- bis zweijährig und wird 50 bis 150 Zentimeter hoch. Sie wächst auf sonnigem, trockenem Boden oder auf steinigen Abhängen. Sie gehört zur Familie der Korbblütler und besitzt buchtig gelappte stengelumfassende, grün glänzende Laubblätter, deren Nerven weiß gefleckt sind.

Die Blütezeit reicht von Juni bis September. Nach dem Verblühen reifen braune, gefleckte Früchte. Geerntet werden die Samen, die schwarzglänzend und hart sind. Aus ihnen wird eine ganze Anzahl von Wirkstoffen gewonnen, die es ermöglicht haben, aus der Mariendistel ein unschädliches leberspezifisches Pflanzentherapeutikum zu entwickeln.

Es ist auch angezeigt bei Völlegefühl und zur Steigerung des Gallenflusses. Man verwendet die Droge in Dragees, als Tinktur oder als Mariendisteltee. Er sollte eine halbe Stunde nach dem Essen und dabei Schluck um Schluck getrunken werden.

Bei Hildegard von Bingen kann man schon über die Samen der Mariendistel nachlesen: »Man quetsche sie und etwas Salbei mit Wasser zu Saft und trinke diesen, wenn die Schmerzen eintreten.«

Heute läßt sich unter Einsatz moderner analytischer Methoden die Wirksamkeit der Inhaltsstoffe dieser Droge nachweisen, um sie gezielt einzusetzen. □

Heilpflanzen

Kamille in zeitgemäßer Form

Im Breitenspektrum der Arzneimittel gewinnen Pflanzen und Kräuter, die jahrhundertelang die Basis der meisten Heilmittel waren, wieder mehr und mehr an Bedeutung. Harmlose Erkrankungen wie Erkältungen, leichte Magenbeschwerden oder wunde Haut lassen sich mit Hilfe von Heilkräutern gut kurieren.

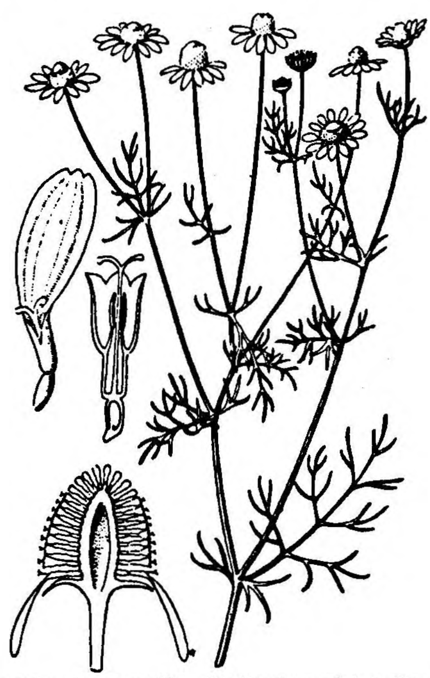
Kamille ist ein altbewährtes Hausmittel, um gereizte, entzündete Haut und Schleimhaut zu beruhigen und abzuheilen. Von Müttern und Großmüttern gesammelt, liebevoll getrocknet und in Leinensäckchen aufbewahrt, waren Kamillenblüten früher als Heilmittel immer schnell zur Hand. Als Tee, Dampfbad oder Hautumschlag leisteten sie gute Dienste.

Doch die Zeiten ändern sich: Wer heute noch Geduld hat, Kamille sammeln zu gehen, wird kaum noch welche finden. Oder wer sie kauft, hat ein wenig gutes Gefühl, weil Umweltverschmutzung auch an Kamillen nicht spurlos vorbeigeht. Will man trotzdem auf die heilende Kraft von Kamillen nicht verzichten, so empfiehlt sich das altbewährte Heilmittel in zeitgemäßer Form als Konzentrat mit dem Namen Kamillosan.

Die Hauptwirkstoffe der Kamille – Chamazulen und Bisabolol – sind nur in sehr geringem Maße – zu rund 16 Prozent – in Wasser löslich. Ihre volle Heilkraft entfalten sie erst in Alkohol gelöst, dabei werden die Wirkstoffe optimal freigesetzt. Einem Arzneimittelhersteller ist es gelungen, unter den bekannten Wildkamillearten eine zu entdecken, die im Gegensatz zu allen anderen Kamillensorten über einen gleichbleibend hohen Gehalt an beiden Wirkstoffen verfügt.

In langjähriger Arbeit wurde diese Wildkamille weiter gezüchtet und veredelt und unter strenger Kontrolle in verschiedenen Ländern ohne Anwendung von Pflanzenschutzmitteln angebaut. Die beste Erntezeit und die schonendste Aufbereitung dieser veredelten Kamille sind weitere Voraussetzungen für einen hochwertigen Kamillenextrakt, der unter dem Namen Kamillosan in Apotheken erhältlich ist.

Zum Gurgeln, Inhalieren oder als Spray für den Mund- und Rachenraum entfaltet Kamillosan die konzentrierte Heilkraft der Natur. Gereizte Schleimhäute beruhigen sich und Schwellungen klingen ab: Ein natürlicher Heilungsprozeß geht vor sich. □



Kamille (Matricaria chamomilla, Mutterkraut) ist die Heilpflanze der Heilpflanzen.

Arzneimittelgesetz

Naturheilmittel erster oder zweiter Klasse

Ende 1983 hat die »Arbeitsgemeinschaft der Sozialdemokraten im Gesundheitswesen« (ASG) Vorschläge zur Reform des Arzneimittelgesetzes von 1976 vorgelegt und damit sowohl auf wesentliche undurchführbare Bestimmungen wie auf unerfüllbare gesetzte Fristen aufmerksam gemacht.

Grundsätzlich kann man den Gesundheitspolitikern der SPD beipflichten, wenn sie zur derzeit endgültigen, rechtlichen Behandlung der Phytotherapeutika durch den Gesetzgeber folgendes feststellen:

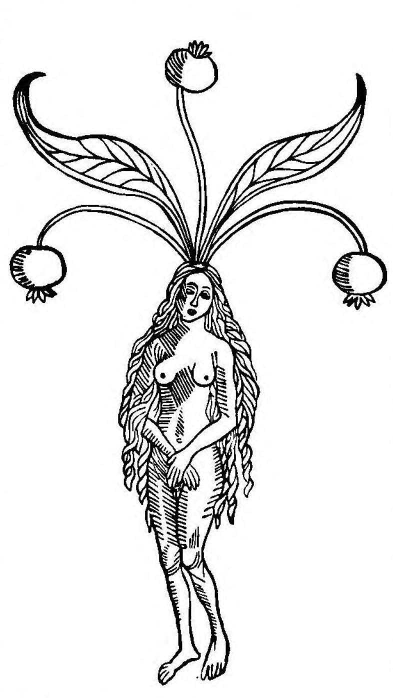
»Für Zubereitungen vor allem aus frischen und getrockneten Pflanzen und Pflanzenteilen ist häufig kein Nachweis der Wirksamkeit zu führen, auch wenn solche Zubereitungen seit langem als Volks- und Naturheilmittel verwendet werden. Es kann nicht Sinn von staatlichen Regelungen sein, solchen Arzneimitteln den Zugang zum Markt zu verwehren. Die Analytik bringt zwar durch verfeinerte Methoden immer mehr Kenntnis über Inhaltsstoffe, die Basis einer Wirksamkeit sein können.

Klinische Prüfungen im klassischen Sinn sind trotzdem kaum durchführbar.«

Soweit – so gut! Was aus solcher Erkenntnis aber abgeleitet wird, müßte die Phytotherapeutika zu Arzneimitteln zweiter Klasse degradieren. Denn die Arbeitsgemeinschaft der SPD schlägt als neue Definition vor:

»Phytotherapeutika sind Zubereitungen aus nicht verschreibungspflichtigen pflanzlichen Stoffen. Isolierte oder chemisch definierte Stoffe dürfen nicht zugesetzt werden. Wir halten es für unschädlich, wenn diese Arzneimittel mit einem Anwendungsgebiet versehen werden.«

Das heißt mit anderen Worten, es solle in Zukunft einerseits Arzneimittel geben, die der Arzt verschreibt und die Kasse bezahlt, andererseits aber solche, die, soweit pflanzlicher Herkunft, als Phytotherapeutika bezeichnet werden und, mit Indikationen versehen, sozusagen ihrer unbewiesenen Wirksamkeit und Harmlosigkeit wegen auf eigene Rechnung zur Selbstmedikation verwendet werden dürfen. Damit könnte außerdem die abwegige, aber weitverbreitete Vorstellung noch gestärkt werden, alles Pflanzliche sei eo ipso gesund und harmlos.



»Mandragora alrun fraw«, Alraune. Aus »Garten der Gesundheit«, Mainz 1485.

Machte sich der Gesetzgeber jedenfalls solche Gedankengänge zu eigen, würde die Therapiefreiheit des Arztes weitgehend zerstört, denn ärztliche Erfahrung verlangt oft, Arzneimittel einzusetzen, deren Wirkungen der Arzt kennt, ohne daß ihm aber ein Doppelblindversuch oder ein exakter klinischer Nachweis vorliegt. Die wegen ihrer milden Wirkungen vielfach nicht verschreibungspflichtigen, aber für einen Patienten häufig notwendigen Arzneimittel können nicht mit dem Stempel der Zweitklassigkeit versehen werden.

Außerdem kann ein Gesetzgeber nicht dekretieren, daß man verschreibungspflichtige Phytotherapeutika, von denen es eine Anzahl gibt und die in Zukunft noch wachsen wird, nicht mehr als Phytotherapeutika bezeichnen darf, obwohl sie es nun ihres Ursprungs wegen sind.

Die höheren Weihen der Schulmedizin

Vor der hier zutage tretenden Tendenz hat kürzlich Dr. Walter Dressendörfer, Lehrbeauftragter für Phytotherapie an der Universität Würzburg, gewarnt. Er sagte:

»Alle Stoffe pflanzlicher Herkunft, die chemisch und pharmakologisch enträtselt sind und sich für den therapeutischen Einsatz eignen, werden dann zu ›Phytopharmaka‹ ernannt und erhalten die höheren Weihen der ›Schulmedizin‹, während die anderen, die beispielsweise zwar auf eine lange und als erfolgreich bewertete Anwendung zurückblicken können, sich aber mit den uns heute bekannten Untersuchungsmethoden noch nicht in der gewünschten Form aktenkundig machen lassen, als ›Phytotherapeutika‹ schon nahe in den Bereich mitleidig belächelter Volksheilkunde gerückt werden.«

Dressendörfer warnt mit Recht vor solcher Unterscheidung, weil der Gesetzgeber ein solches Alibi für schwierige Entscheidungen leicht aufgreifen und dann nur noch »Phytopharmakatherapie« akzeptieren könnte. Der begrifflichen Klarheit und der besseren Orientierung der Öffentlichkeit wäre es seiner Meinung nach dienlich, wenn sich die Politiker im Bemühen, das Arzneimittelgesetz mit realitätsbezogenen Bestimmungen auszustatten und zu reformieren, zur Anerkennung folgender Definition verstehen könnte:

»Phytotherapie ist die Anwendung frischer oder verarbeiteter Pflanzen, pflanzlicher Bestandteile sowie daraus hergestellter Arzneizubereitungen zur Heilung, Linderung oder Vorbeugung von Krankheiten, Unbefindlichkeiten und Verletzungen, die auf wissenschaftlicher Grundlage oder angemessen langer praktischer Erfahrung beruht.

Als Phytotherapeutika bezeichnet man alle Arzneimittel pflanzlichen Ursprungs, um sie von den synthisch hergestellten Medikamenten zu unterscheiden, nicht jedoch, um damit ein anderes Therapieprinzip auszudrükken. Soweit möglich sollten sie einen wissenschaftlich begründeten Indikationsanspruch besitzen und von standardisierbarer Wirkung sein.«

Der Unterschied ist Wissen und Erfahrung

Was die Phytotherapie in den Händen eines Arztes bedeuten kann, beschreibt der Chefarzt des Kurhauses St. Josef im österreichischen Bad Dürrberg, Dr. Anton Puttinger:

»Die Phytotherapie muß sich gerade bei Kollegen und gerade heute manch üble Nachrede etwa die einer Symbol- oder Placebotherapie gefallen lassen, obwohl hier die Grundlagenforschung schon weit fortgeschritten ist. Natürlich kann man beispielsweise nicht jede gestörte Magenfunktion mit irgendeinem Magentee behandeln. So wird der Reizmagen auf Enzian, Tausendgüldenkraut oder Kalmus und Engelwurz noch saurer reagieren. Diese Kräuter sind eben für den atonischen Magen gedacht, der wieder von der sedierenden Melisse oder Pfefferminze nicht reaktionsfreudiger würde. Auch in der Phytotherapie grenzen wir uns durch unser Wissen vom Kurpfuscher ab.« □

Naturheilmittel

Arzneistoffe aus der Natur

Charlotte Niemeyer

Im allgemeinen werden unter Naturstoffen, die für Arzneimittel Verwendung finden, nur solche rein pflanzlicher Herkunft verstanden und diese allein den Chemotherapeutika, beziehungsweise den synthetischen Produkten gegenübergestellt. Abgesehen davon, daß der moderne Mensch das eine wie das andere zur gegebenen Zeit in richtiger Dosierung benötigt, wird übersehen, daß Naturstoffe, wie sie in Arzneimittel anzutreffen sind, sowohl aus dem Pflanzenreich wie aus dem Tierreich entnommen oder von Mikroorganismen oder Mineralien stammen können.

Professor Dr. O. Sticher, Direktor des Pharmazeutischen Instituts der Technischen Universität (ETH) Zürich, hat darauf hingewiesen, daß von den im Jahr 1973 in den USA verschriebenen Rezepten 41,2 Prozent Arzneimittel aufwiesen, die aus Naturstoffen hergestellt waren, und zwar 25,2 Prozent, die einen oder mehrere Wirkstoffe aus höheren Pflanzen, 13,3 Prozent Wirkstoffe aus Mikroorganismen und 2,7 Prozent Wirkstoffe aus tierischen Organen enthielten.

Eine für 1975/76 gültige Untersuchung in der Bundesrepublik ergab, daß der Anteil von Arzneimitteln aus höheren Pflanzen mit 28 Prozent sogar noch größer ist als in den Vereinigten Staaten. Nachdem bisher auf der Welt kaum 10 Prozent aller höheren und niederen Organismen der Pflanzenreichs chemisch untersucht worden sind, bleibt für die Arzeimittelforschung ein fast unerschöpfliches Reservoir vorhanden.

Als das »goldene Zeitalter« der Entdeckung neuer Naturstoffe sieht Sticher den Zeitraum von 1935 bis 1960 an, in dem Wirkstoffe wie Penicillin und andere Antibiotika, Reserpin, Curare-Wirkstoffe, Mutterkornalkaloide und andere mehr gefunden wurden.

Anstelle von Neuentdeckungen sind wir jetzt in einer nicht minder wichtigen Phase neuer biotechnologischer Verfahren und dem Einsatz verbesserter Analysen- und Isoliermethoden angelangt. In der Analytik, der Phytochemie und der Züchtung von Arzneipflanzen sind außerordentliche Fortschritte gemacht worden, die eine exakte Standardisierung von Phytotherapeutika erlauben und damit ihren Einsatz bei der Heilung von Kranken erleichtern.

Als Beispiel dafür, wie selbst therapeutisch unbedeutend erscheinende Inhaltsstoffe von Pflanzen durch neue biotechnologische Prozesse in therapeutisch hochwertige Wirkstoffe umgewandelt werden können, führte der Züricher Wissenschaftler die Steroidhormone an. Der heutige gewaltige Tagesbedarf könne ohne billiges und in Massen zur Verfügung stehendes pflanzliches Ausgangsmaterial kaum gedeckt werden.



Kräuter-Gartenbild aus dem »Buch der Natur« von Konrad von Megenberg, Augsburg 1475.

Eine neue Dimension für die Phytotherapie eröffnet die künftige Gewinnung von Arzneistoffen durch pflanzliche Zellkulturen. Eine solche Produktion wäre unabhängig von Umweltfaktoren, wie zum Beispiel Witterung und Klima, was die Gewinnung von Sekundärstoffen aus tropischen Pflanzen an jedem Ort der Erde ermöglichte.

Ebenso atemberaubend sind die mit der Gentechnologie verbundenen Aspekte. So wird es in nicht zu ferner Zeit möglich sein, aus einer schlecht wachsenden oder erntetechnisch ungünstigen Pflanze die biosynthetische Kapazität für einen Naturstoff in eine weit günstigere zu gewinnende Pflanze zu übertragen.

Professor Sticher, der sich der Problematik einer exakt definierten Wirkstoffzusammensetzung und eines therapeutischen Wirkungsnachweises bewußt ist, sprach Stoffgemischen, wie sie hauptsächlich in Form von Tinkturen, Extrakten und Tees angeboten werden, ihre Berechtigung zu, wenn die Summe aller Wirkstoffe therapeutisch genutzt werden soll. Die Begleitstoffe spielen dabei als Lösungsvermittler oder zur Erhöhung der Resorptin der Wirkstoffe eine wichtige Rolle.

Aus dem Arzneischatz der Natur werden bei ungehemmter Forschung künftig neue, bessere und sichere Medikamente hervorgebracht werden, es sei denn, der staatliche Dirigismus würgte mit Negativ- und Positivlisten Fortschritte und medizinische Therapiefreiheit ab. □

Unser täglich Gift

Alfred Vogel

Wie lange dauerte es, bis das DDT eingeschränkt oder verboten wurde. Praktisch mußte zuerst die ganze Welt damit geschädigt werden, denn man wird rund um den Erdenball wenig Menschen und Tiere mehr finden, die in ihrem Körperfett nicht DDT aufgespeichert haben. Dies konnte auch durch die Meerestiere, die Fische und die Tiere in den Eismeeren des Süd- und Nordpols nachgewiesen werden.

Trotz diesen betrüblichen Erfahrungen wagt sich uns heute ein neues Gift aufzudrängen, das dem DDT verwandt ist, da es auch eine Chlor-Kohlenwasserstoff-Verbindung darstellt, doch noch um etliches giftiger ist, sich also noch viel gefährlicher als DDT erweist. Sein abgekürzter Name lautet PCB und stammt aus einer ganzen Gruppe von chemischen Substanzen, die man als polychlorierte Biphenyle bezeichnet. Die Behauptung besteht, daß DDT in ungefähr zehn Jahren abgebaut werden könnte, während die neue Verbindung PCB lebenslänglich im menschlichen und tierischen Gewebe verbleiben werde, weil sie weder vom Körper noch von der Natur abgebaut werden kann.

PCB im Dienste der Kunststoffindustrie

Mehrere Chemiekonzerne stellen jährlich über 10 000 Tonnen dieses gefährlichen Giftes PCB synthetisch her. Es findet in der Farben- wie auch in der Kunststoffindustrie Verwendung. Als Weichmacher verschafft es nämlich den Kunststoffen die gewünschte Elastizität. Die amerikanische Lebensmittelüberwachungsbehörde, bekannt unter der Bezeichnung Food- & Drug-Administration, stellte fest, daß Käse, Backwaren, Teigwaren, Biskuits, Schokolade, Getreideschrot, Trockenfrüchte sowie viele andere Lebensmittel, die man in solche Folien eingepackt hatte, dadurch das gefährliche Gift PCB aufwiesen.

In Amerika entdeckte man die Schädlichkeit dieses gefährlichen Giftes zuerst. Dort sind bereits Hunderttausende von Hühnern, Truthähnen und anderes Geflügel durch dieses Gift zugrunde gegangen. Diese betrüblichen Vorkommnisse wiesen die Gesundheitsbehörden auf die Gefährlichkeit dieses neuen Giftes hin, weshalb sie dafür hätten sorgen können, daß Plastikmaterial mit solchen Zusätzen unverzüglich hätte verboten werden sollen. Ein Arzt in der amerikanischen Umweltschutzbehörde konnte PCB sogar im menschlichen Blutplasma feststellen.

Man wird die Chemie kaum davon abhalten können, immer wieder neue Gifte herzustellen, weshalb man desto wachsamer sein sollte, daß diese nicht auf Umwegen mit unserer Nahrung in Berührung kommen können. Da dies jedoch leider der Fall ist, muß man sich nicht wundern, wenn Krebs und andere Zivilisationskrankheiten immer mehr zunehmen, obwohl gleichzeitig Millionen für Forschungszwecke ausgegeben werden.

Gefährlichkeit der Kunststoffe

Tausend Japaner erkrankten an einer schweren Hautentzündung, bekannt als Chlorakne, deren Umstand ebenfalls auf PCB-Vergiftung zurückzuführen war. Auch kochten Japaner Reis in Öl, das durch PCB verunreinigt worden war, was einige Todesfälle zur Folge hatte. Begreiflicherweise schädigt dieses starke Gift auch die Leber, ähnlich wie DDT, was zu vermehrter Entstehung von Krebs beitragen kann. Es führt auch zur Senkung des Kalkspiegels bei Mensch und Tier, wodurch sich auch bei Seeadlern, Kormoranen und anderen Großvögeln ein bedenklicher Kalkmangel bemerkbar machte, der zu deren Aussterben führen kann. Solcherlei heimtückische Angriffe auf die Natur haben demnach ihre tragischen Folgen zu verzeichnen.

Verbrennt man nun Kunststoffe, die PCB enthalten, dann entweicht deren Gift in Gasform in die Luft, und wir müssen dieses trotz seiner Gefährlichkeit unter Umständen einatmen, können wir doch die Luft nicht beeinflussen, sondern müssen sie nehmen, wie sie ist. Wir sollten uns also nicht täuschen lassen, denn mit dem Verbrennen der Kunststoffe in den Müllvernichtungsanlagen entledigen wir uns nicht auch gleichzeitig des schädigenden Giftes.

Wir mögen nun Früchte, in Kunststoffolien eingepackt, im Tiefkühler aufbewahren. Bei deren Verwendung merken wir an dem Geruch, daß sich viel von dem sogenannten Weichmacher gelöst haben muß. Auch das empfehlenswerte Reformsauerkraut erleidet eine entsprechende Einbuße, wenn es in Kunststoffbeuteln aufbewahrt und verkauft wird. Es ist bekannt, daß die Milchsäure eine der stärksten Säuren ist, um Weichmacher und andere chemische Verbindungen zu lösen. Selbst nur kleine, ja sogar nur homöopathische Mengen solch gelöster Chemikalien erweisen sich als Zellgifte, die im Körper auf lange Sicht großen Schaden anrichten können.

Mit Mißtrauen und Vorbehalten muß man auch Plastikflaschen begegnen, selbst wenn sie uns von den Fabrikanten als säure- und alkaliefest empfohlen werden. Verwendet man diese Flaschen zum Versand von Medikamenten und flüssiger Nahrung nach Übersee, um Bruchgefahr verhindern zu können, dann ist es dringlich nötig, nach Erhalt der Sendung den Inhalt in Glasflaschen umzufüllen.

Immer bedenklicher sieht es mit all diesen Vergiftungsmöglichkeiten heute aus. Viel zu wenig achtet man auf entsprechende Veröffentlichungen. Auch die Behörden mögen den zunehmenden Schädigungen durch Gifte in der Nahrung noch nicht in genügendem Maße entgegentreten. Nach all den Bekanntmachungen ist es bestimmt naheliegend, daß Kunststoffe nicht direkt mit Nahrungsmitteln in Berührung kommen sollten, vor allem nicht jene, die feucht sind. Mag solche Verpackung auch praktisch sein, müssen wir sie wegen der schädigenden Folgen doch ablehnen.

Gefragt sind biologisch gezogene Erzeugnisse

Wenn die menschliche Zelle mit immer mehr schädigenden Giften rechnen muß, wie soll sie dann gesund bleiben können? Ein deutscher Professor fand sogar PCB im Fettgewebe des Untersuchungsmaterials, das in seinen eigenen Laborräumen die-

Vergiftungsgefahr und Weltverschmutzung wird ständig größer. Wann greift der Mensch endlich zu einer natürlichen Notwehr?

ses Gift durch die Luft aufgenommen hatte, weil der Ölanstrich seiner Wände PCB enthielt. Demnach gibt dieser Stoff sein Gift auch an die Luft ab, sobald er mit ihr in Berührung kommt.

Wie aus Japan berichtet wird, soll PCB bei Neugeborenen ähnliche Mißbildungen hervorrufen können, wie dies seinerzeit bei Contergan der Fall war. So sind wir Menschen der Neuzeit vielfach unbewußt den unheimlichen Giften ausgeliefert, und es wäre an der Zeit, daß man von maßgebender Seite her energisch dagegen einschreiten würde. Statt dessen scheint jedoch die Neigung zu bestehen, den Kurs auf die entgegengesetzte Richtung hinzulenken, indem man gegen die Naturerzeugnisse Mißtrauen zu erwecken sucht, um sie zugunsten der Chemie auf die verbotene Liste setzen zu können.

Früher war auf dem Lande ein vorwurfsvoller Ausspruch im Gebrauch, denn er besagte, die Jauchegrube werde erst zugedeckt, wenn ein Kind darin ertrunken sei, aber es gab auch Fälle, die zeigten, daß selbst ein tragisches Unglück nicht immer genügt, um die notwendige Vorsicht walten zu lassen. Immerhin erkennen heute viele die dringliche Not der Zeit, weshalb das Bedürfnis nach biologisch gezogenen Erzeugnissen stets größer wird.

Wenn wir auch der allgemeinen Weltverschmutzung als einzelne wenig Einhalt gebieten können, ist es uns doch wenigstens noch nicht untersagt, uns Früchte und Gemüse aus unserem eigenen Garten zu verschaffen. Mag dies womöglich teuerer zu stehen kommen als vom Markt, lohnt es sich doppelt für unsere Gesundheit. Die Vergiftungsgefahr ist dadurch abgeschwächt, und die Gartenarbeit dient uns als gesunder Sport. Es ist dies alles zwar nur eine kleine Hilfeleistung, aber immerhin doch eine Möglichkeit, durch die Nahrung weniger Gift einnehmen zu müssen.

Bei allem, was man heute ißt, geht man das Risiko ein, Gifte einzunehmen. Wenn wir eine kleine Darmstörung wahrnehmen, etwas Unwohlsein verspüren, wenn uns ein komisches Schwächegefühl befällt oder wenn ein fremdes Symptom als Körperstörung auftritt, denken wir da nicht ohne weiteres an eine leichte Giftwirkung, die durch Nahrungsmittel verursacht worden ist?

Es ist nach den Forschungsergebnissen von Professor Eichholz und anderen namhaften Forschern zwar sehr schwer, solche Giftwirkungen im Experiment nachzuweisen. Auch die Tiere leiden unter solchen Störungen, wie mir dies Tierärzte bestätigen, denn nach ihren Erfahrungen sehen sie verschiedene Krankheitserscheinungen als klare Folgen der Giftspritzerei an. Würden nun diese Gifte immer starke Vergiftungssymptome auslösen, dann wäre es leichter, dagegen vorzugehen.

Eine grausame Gegnerschaft

Oft wirkt ein solches Gift langsam als Nerven-, Zell- oder Blutgift, und erst, wenn schon viel zerstört worden ist, meldet sich der Körper mit schweren Krankheitssymptomen. Dies können wir bei unerklärlichen Formen von Muskelatrophie, bei Nervenzittern, bei Leukämie und Geschwulstkrankheiten beobachten. Steter Tropfen höhlt den Stein, gilt auch hier. So liegt beispielsweise gerade in der langsamen Entwicklung der Parkinsonschen Krankheit mit anfangs symptomlosem Verlauf ja das Unheimliche.

Bestimmt fände die biologische Schädlingsbekämpfung rascheren Anklang, wenn dadurch nicht die wirtschaftlichen Interessen der Giftmittelfabrikanten auf dem Spiel stehen würden. Bedenklich ist es, daß die verschiedenen Gifte, die durch Spritzen und Düngen zur Anwendung kommen, nicht die einzigen sind, mit denen wir zu rechnen haben, denn noch andere Gifte gelangen als Farben, Aromas und Konservierungsmittel in die Nahrung.

Es ist deshalb begreiflich, daß ein Redner auf einem Heilpraktikerkongreß in Mainz sich folgendermaßen geäußert hat: »Die gesunde Ernährung ist eine grausame Unmöglichkeit geworden.«

Bestimmt hat dieser Ausspruch nach allem seine volle Berechtigung, aber diese betrübliche Feststellung verschafft keine Lösung des Problems. Wenn wir auch die üblichen Zustände nicht gesamthaft beheben können, sollten wir doch zur natürlichen Notwehr greifen, denn diese ist uns nützlicher als kampflose Ergebenheit. Was in erster Linie dienlich sein kann, ist die biologische Pflege eines eigenen Gartens. Können wir dadurch auch nicht alle bestehenden Übel umgehen, haben wir doch die Gewähr, bessere Nahrung als auf dem üblichen Markt zu erlangen.

Eine weitere Hilfe besteht in der biologischen Bewirtschaftung von Gemüse- und Fruchtbetrieben, während gleichzeitig auf genügend Absatz hingearbeitet werden muß. Wir haben in der Schweiz auf diesem Gebiet bereits einen guten Anfang zu verzeichnen, denn schon haben Hunderte von Bauern ihre Betriebe auf biologischen Landbau umgestellt. Dr. Müller in Großhöchstetten hat sich dieser Aufgabe mit großem Eifer und gutem Erfolg angenommen. Dazu gehört natürlich auch eine Verkaufsorganisation für den Absatz der bäuerlichen Erzeugnisse.

In der Regel kümmert sich der Landwirt darum, mit seinen Obstkulturen einen guten Ertrag zu erzielen, damit ihm der Händler einen guten Preis für sein schönes, fleckenloses Obst bezahlt. Regelmäßig stellt ihm eine der chemischen Fabriken einen Spritzkalender zur Verfügung, und dieser ist ihm bei der Pflege seiner Obstkulturen maßgebend. Routinegemäß spritzt er denn auch Jahr für Jahr nach dem ihm bereits bekannten Programm. An die Spritzbrühe hat er sich längst gewöhnt, weshalb er oftmals die angeratenen Vorsichtsmaßnahmen außer acht läßt. Mögen zum Teil auch die Spritzmittel ganz gefährliche Gifte sein, macht er sich gleichwohl keine großen Gedanken darüber. Die Frage, ob er schon etwas von den sogenannten Summationsgiften gehört habe, würde er sicher verneinen.

Achtung Summationsgifte!

Wenn wir infolge von Spritznebeln solche Summationsgifte durch die Luft einatmen oder wenn wir sie in uns aufnehmen, indem wir das so behandelte gespritzte Obst und Gemüse genießen, dann bleiben die erwähnten Gifte im Körper. Bei der zweiten und jeder weiteren Einnahme wird die gestapelte Giftmenge immer größer. Da sich die Menge demnach summiert, heißen die Gifte Summationsgifte zum Unterschied jener Gifte, die, wenn eingenommen, rasch wieder ausgeschieden werden können. Die meisten Metalle wie Quecksilber, Blei und Arsen nebst den gefährlichen chlorierten Kohlenwasserstoffverbindungen, so DDT, Heptachlor, Aldrin, und andere mehr, gehören zu diesen Summationsgiften.

Eine große Aufregung ging durch die Presse, weil Karotten durch Spritzmittel vergiftend wirkten und bei Kleinkindern erheblichen Schaden anrichteten. Infolge dessen führte man bei Tieren Versuche durch, und diese lösten sogar Leberparenchymschäden aus. Auch wenn man Blattgemüse wie Spinat, Mangold, Blattsellerie, Petersilie, Lauch und viele andere Gemüse nicht direkt mit Spritzmittel behandelt, können sie gleichwohl Summationsgifte enthalten. Es braucht nur ein Obstgarten in unmittelbarer Nähe des Gemüsegartens zu sein, dann besteht die Gefahr, daß der Bauer eines Tages mit seiner Motorspritze in seinen Obstkulturen arbeitet, während die Windrichtung dem Gemüse zugewandt ist. In solchem Falle kann der Spritznebel Millionen feiner Bläschen im Nachbargarten auf die Gewürzpflanzen und das Gemüse abladen, ohne daß womöglich der Eigentümer etwas davon merkt.

Noch ist es nicht abgeklärt, inwiefern die Summationsgifte beim Entstehen von Gicht, Arthritis und Krebs mitbeteiligt sind. Da solche Gifte im Körper abgelagert werden, kommen sie oft erst nach vielen Jahren zum Vorschein, und zwar mit chronisch verlaufenden Leiden, denen in der Regel schwer beizukommen ist. □

Dr. Alfred Vogel, Naturarzt aus der Schweiz, hat seine Erfahrungen und Wissen in einem Buch zusammengefaßt: »Die Natur als biologischer Wegweiser.« Das Buch ist erhältlich über die Verlagsauslieferung A. Vogel, Postfach 5003, D-7750 Konstanz.

Verbraucherschutz

Hygiene und die Alternative

Tatort Bundesrepublik Deutschland: 50 000 Menschen erleiden jährlich eine Lebensmittelvergiftung durch Salmonellen, 70 Menschen jährlich sterben daran. Aber das ist nur die Spitze des Eisberges. Fachleute schätzen die Dunkelziffer auf weit über 200 000 Fälle pro Jahr. Denn die Erkrankung, die mit Durchfall, Übelkeit, Erbrechen oder Fieber einhergeht, wird oft nicht als Salmonellose erkannt. Betroffen sind vor allem Säuglinge, Kleinkinder und ältere Menschen

Salmonellose ist nur eine Art der Erkrankung, die nach dem »Genuß« verdorbener oder infizierter Nahrungsmittel auftreten kann. Der Botulismus ist eine weitere lebensbedrohende Vergiftung; eine andere Variante sind Infektionen durch Staphylokokken. Das Gefährliche daran ist, daß man den Nahrungsmitteln nicht ansieht und es meist auch nicht riechen oder schmekken kann, ob sie diese Krankheitserreger enthalten - es sind »unsichtbare« Infektionsüberträger.

Wer ist verantwortlich für diese Zustände?

In den letzten Jahren nahmen die Fälle von Lebensmittelvergiftungen um mehr als 100 Prozent zu. 1982 wurden viermal so viel Salmonellosen gemeldet wie 1972. Und die weiteren Aussichten: Tendenz steigend. Mit einem weiteren Anstieg solcher Vergiftungen ist zu rechnen.

»Tatverdächtig« sind die Verbraucher selbst. Man wirft ihnen mangelnde Hygiene beim Umgang und der Zubereitung von Lebensmitteln vor. Alle Jahre wieder, besonders zur warmen Jahreszeit, wird daher von offizieller Seite eine breite Aufklärungskampagne durchgeführt. Dabei werden mit großem Aufwand durch Presse, Faltblätter und ganzen Broschüren Hinweise gegeben, wie man vom Einkauf bis zum Verzehr mit Lebensmitteln zweckmäßig umgehen sollte, um solche Vergiftungen zu vermeiden. Solche Ratschläge sind sicherlich wichtig und nützlich, aber hier wird wieder einmal die ganze Verantwortung auf den Verbraucher abgewälzt, der schwarze Peter wird ihm zugespielt.

Diese Karte kann aber leicht weitergegeben werden an die Lebensmittelproduzenten, denn wie es dort um die Hygiene bestellt ist, zeigen folgende Beispiele: In Fruchtsäften wurden Reste von Waschwasserlauge, Cellophaneinwicklern oder angebrannte Reste einer Zeitung, Metallspäne und Schleifmittelrückstände entdeckt; einige Säfte wiesen erhöhte Keimgehalte sowie starken Befall mit Hefe und Schimmelpilzen auf.

In Brot wurden Kordel, Folien, Tierzähne, Fliegen, Papier, Raupen und andere Schädlinge gefunden. Säuglingsnahrung war verunreinigt, mit Insekten befallen oder das Haltbarkeitsdatum überschritten. Bei Speiseeis wurden bedenklich hohe Keimzahlen festgestellt. 20 bis 25 Prozent der Proben wurden bei lebensmitteltechnischen Untersuchungen beanstandet. Bei Softeis liegt diese Quote noch höher.

Ein Viertel wird beanstandet

Die bakteriologische Qualität von Bouletten und Bratwürsten in Schnellimbissen ist in den meisten Fällen mehr als zweifelhaft. Tiefgekühlte Shrimps waren mit Bakterien verseucht, es kam zu Todesfällen und Erkrankungen durch Ruhr. Wurst, Konditoreiwaren und lebende Hühner wurden im selben Lastwagen transportiert. Wechseltransporte von Chemikalien und Lebensmitteln im selben Tanklastwagen sind bis heute noch nicht verboten. Geschlagene Sahne in Konditoreien wies außergewöhnlich häufig hohe Keimzahlen auf.



Der Verbraucher sollte Obst und Gemüse selbst einkochen und bestrahlte Lebensmittel boykottieren.

Diese Auflistung ließe sich ohne Schwierigkeiten beliebig lange fortsetzen. Denn sogar offizielle Stellen geben mittlerweile vorsichtig zu, daß bei der Produktion und Verarbeitung von Lebensmitteln, was die Hygiene betrifft, längst nicht alles in Ordnung ist, ja, daß den Verantwortlichen oft jedes Gefühl für Hygiene abgeht. Um die sprichwörtliche deutsche Sauberkeit ist es im Ursprungsland selbst also gar nicht gut bestellt. 20 bis 25 Prozent der kontrollierten Lebensmittel müssen durchschnittlich beanstandet werden.

Jährlich werden ungeheure Mengen an Lebensmittel aus dem Verkehr gezogen und vernichtet, weil sie aufgrund unsachgemäßer Lagerung, unhygienischer Verhältnisse verdorben sind – zum menschlichen Verzehr nicht mehr geeignet.

Weltweit trifft dies jährlich auf etwa ein Drittel der gesamten erzeugten Nahrung zu. Ein unvorstellbarer volkswirtschaftlicher Schaden.

Und wer bezahlt für die »Denaturierung« und Vernichtung dieser Lebensmittel? Natürlich der Staat – also jeder einzelne Bürger. Hier müßte das Verursacherprinzip zur Anwendung kommen, das heißt, wer für die Genußuntauglichkeit von Lebensmitteln verantwortlich ist, der muß auch die Folgekosten tragen. Vielleicht wäre dann mancher bereit, etwas mehr auf Hygiene zu achten.

Ein spezielles Problem sind die hygienischen Verhältnisse bei Fleisch und Fleischerzeugnissen sowie bei Geflügel. Da wird dem Verbraucher einiges zugemutet.

Nicht genug damit, daß Fleisch heute meist wäßrig, blaß und weich ist, seinen typischen Geruch und Geschmack verloren hat. Es werden auch vermehrt Geschwülste, Parasitenbefall, Blutvergiftungen, Verunreinigungen, Infektionen und Abszeßbildung festgestellt.

Von 1966 bis 1982 haben die Schweineschlachtungen um 47 Prozent zugenommen, die Beanstandungen genußuntauglicher Schweine aber um 121 Prozent.

Zurückzuführen ist dies vor allem auf Umzüchtung und die moderne Massentierhaltung. Diese unwürdige Form der Tierhaltung sowie die sich daraus ergebende Massenschlachtung und Massenverarbeitung begünstigen auch die Ausbreitung von Salmonellose und Botulismus.

Weitere wunde Punkte sind die Verwendung von Importfutter, das oft verunreinigt und mit Krankheitserregern verseucht ist; der Totversand; die zunehmende Zentralisierung der Lebensmittelproduktion, und die sich daraus ergebenden weiten Transportwege; die industrielle Vorfertigung von Lebensmitteln; die Lebensmittellagerung und auch die Gemeinschaftsverpflegung.

Die Fleischbeschau eine Symbolhandlung

Zu alledem kommt noch die Privatisierung der Schlachthöfe. Diese Privatbetriebe arbeiten natürlich nach dem Prinzip der Wirtschaftlichkeit und Gewinnmaximierung, die Hygiene fällt dabei, soweit sich das irgendwie mit bestehenden Vorschriften vereinbaren läßt, unter den Tisch.

Der Bundesmarktverband für Vieh und Fleisch hat beim Bundesminister für Jugend, Familie und Gesundheit den Antrag gestellt, die für die Fleischbeschau festgelegten Höchstuntersuchungszahlen zu streichen. Schon jetzt haben die Fleischbeschauer meist nur ein paar Sekunden, um sich ein Bild über die Fleischqualität und Genußtauglichkeit zu machen und ihren Stempel aufzudrücken. Die Zeit für die amtlichen Untersuchungen, ursprünglich eingerichtet zum Schutz der Verbraucher, wird oft nicht mehr von den hygienischen Notwendigkeiten, sondern von der Geschwindigkeit der Fließbänder im Schlachtbetrieb bestimmt. Die Fleischbeschau entartet somit zu einer bloßen Symbolhandlung.

Wie vereinbart sich das alles mit dem hoheitlichen Auftrag der Fleischbeschautierärzte, bei der Schlachttier- und Fleischbeschau im Rahmen des Möglichen alles zu tun, um gesundheitliche Gefahren vom Verbraucher fern zu halten, Tierseuchen zu erfassen und deren Ausbreitung entgegenzuwirken sowie Fleisch mit erheblichen Qualitätsmängeln vom freien Verkehr auszuschließen?

Hier wird das Vertrauen der verbraucher in ein amtliches Gütesiegel schamlos ausgenutzt. Dies trifft ebenso für Geflügel zu, das das Gütesiegel erhält, obwohl es fast immer mit Salmonellen verseucht ist. Schuld daran ist auch hier die Massentierhaltung mit all ihren Begleiterscheinungen und besonders auch das Gegenstrom-Tauchkühlverfahren, durch das Salmonellen gleichmäßig auf alle geschlachteten Tiere verteilt werden.

Dies alles könnte verhindert werden, wenn bei der amtlichen Geflügelfleisch-Untersuchung Tiere mit Salmonellen-Befall ausgesondert würden, aber das schafft kein Untersucher, der 5000 Tiere pro Sekunde kontrolliert, wie es heute üblich ist.

Wie vereinbart sich dies mit der Geflügelfleisch-Untersuchungs-Verordnung, die vorschreibt, daß bei Feststellung von Salmonellose die Schlachtung zu verbieten und statt dessen die unschädliche Beseitigung der Tierkörper anzuordnen ist? So wird ständig das Lebensmittel- und Bedarfsgegenständegesetz, das ganz eindeutig das Inverkehrbringen gesundheitsschädlicher Lebensmittel verbietet, wissentlich mißachtet und unterlaufen.

Das sind unhaltbare Zustände

Unsere Lebensmittel sind also trotz moderner Technologien nicht grundsätzlich sicherer geworden. Die Verantwortlichen wissen dies alles und was tun sie dagegen? Nichts.

Seit über 12 Jahren wird an einer einheitlichen Bundes-Hygiene-Verordnung herumgebastelt. Bis jetzt existiert lediglich ein Vorentwurf, der durch die Initiative Hessens zustande kam. Das war 1983. In Bonn fehlt offenbar das Problembewußtsein für den dringend notwendigen, aktiven gesundheitlichen Verbraucherschutz. Denn nur klare gesetzliche Regelungen und scharfe Kontrollen könnten einen Beitrag zu mehr Verbraucherschutz leisten. Aber wie so oft werden Verbraucherinteressen den Belangen der Wirtschaft geopfert.

Das ganze Hygieneproblem wäre mit einem Schlag gelöst, so die Meinung der Betroffenen, wenn die radioaktive Bestrahlung von Lebensmitteln erlaubt würde – einfach, sauber und bequem! Eine solche Lösung werden die Verbraucher allerdings nicht akzeptieren, denn die Möglichkeit der radioaktiven Bestrahlung von Lebensmitteln kann den Bemühungen um Verbesserung der Produktionshygiene nur hinderlich sein, verführt zu Schlamperei, das heißt, es wird noch unhygienischer gearbeitet werden als bisher, weil minderwertige, unhygienische, verunreinigte und verdorbene Produkte nachträglich geschönt werden können. Durch diese »Kosmetik« können Mängel vertuscht und die Verbraucher getäuscht werden.

Die radioaktive Bestrahlung von Lebensmitteln darf kein Ersatz für gute Hygienemaßnahmen während der gesamten Lebensmittelkette werden. Und manche der heute für Lebensmittel angewendeten Konservierungs-, Entwesungs- und Begasungsmittel sind überhaupt nur notwendig, weil bei der Herstellung, beim Transport, bei Lagerung und Verarbeitung zu wenig auf Hygiene geachtet wird.

Zuerst muß daher in den entsprechenden Bereichen alles technisch und menschlich Machbare zur Verbesserung der Hygiene versucht werden, und es gibt Alternativen. Allerdings ist bisher im harten Konkurrenzkampf die generelle Durchsetzung hygienischer Verbesserungen an wirtschaftlichen Überlegungen gescheitert.

Gemeinsame Anstrengungen des Verordnungsgebers, der Überwachung, der Futtermittelindustrie, der Lebensmittelwirtschaft, der Gemeinschaftsverpflegung und der privaten Haushalte sind dringend erforderlich. Bisher beschränkten sich die Anstrengungen von offizieller Seite und der Lebensmittelwirtschaft aber lediglich darauf, die privaten Haushalte zur »Selbsthilfe« anzuleiten.

Was der Verbraucher tun kann

Der Verbraucher sollte sich im Interesse seiner Gesundheit gegen unhygienische Verhältnisse wehren. Dazu gehört aber auch, daß er selbst auf liebgewordene Gewohnheiten verzichtet. Denn wer zu seiner eigenen Bequemlichkeit Lebensmittel verlangt, die möglichst lange haltbar sind, um nicht zu oft zum Einkauf zu müssen (H-Milch, H-Sahne), die möglichst weit vorbereitet sind, um Arbeit und Zeit in der Küche zu sparen (Tiefkühlpizza, Backmischung, Fertiggerichte, Zwiebelwürfel aus der Tube), die schön und einheitlich, wie gemalt, aussehen und »veredelt« sind (Äpfel, Salat, Tomaten), die der einheimische Anbau nicht liefern kann (exotische Früchte und Gemüse), muß eben in Kauf nehmen, daß diese Produkte auch gesundheitschädliche Zusätze zur Haltbarkeits-, Geschmacks- und Aussehensverbesserung enthalten und hygienisch nicht immer ganz einwandfrei sind. Es liegt also entscheidend an jedem einzelnen, seine Gewohnheiten zu ändern und somit Einfluß auf die Lebensmittelproduzenten zu nehmen.

Der Verbraucher kann auf den Kauf haltbar gemachter, vorgefertigter, »veredelter« und exotischer Lebensmittel verzichten. Er kann sich mit verdächtigen Proben oder Hinweisen an die staatlichen Chemischen Untersuchungsämter wenden. Auskünfte und Untersuchungen sind kostenfrei. Man kann auf den Kauf eines Produktes verzichten, bis Mißstände beseitigt sind. Der Verbraucher ist eine Macht im Marktgeschehen, wenn er nur will.

Solange er kein Geflügel mehr kaufen will, bis sichergestellt ist, daß nur noch salmonellenfreie und auch sonst hygienisch einwandfreie Tiere verkauft werden, er auf den Genuß von rohem Fleisch verzichtet, da dies ein möglicher Infektionsträger ist, kann er auf diese Weise dazu beitragen, daß die Ursachen des Hygieneproblems gelöst werden. Zur Hygiene darf es keine Alternative geben. □

Weitere Informationen zu diesem Thema erhalten Sie vom Deutschen Verbraucher-Schutzverband e.V., Leberberg 4, D-6200 Wiesbaden.

Farbstoffe im Fertigfutter

Die lebensmittelrechtlichen Vorschriften für menschliche Nahrungs- und Genußmittel haben den eigentlichen Sinn, Gesundheitsschädigungen oder auch nur Gefährdungen des Verbrauchers weitestgehend zu verhindern. Keineswegs geht es hierbei also nur um optische, ästhetische Belange. Vielmehr fällt bei problematischen Farb- und Konservierungs-Stoffen, die ein augengefälliges, den Appetit anregendes Essen bewirken, nach einer Interessenabwägung die Entscheidung zugunsten gesundheitsschützender Maßnahmen aus.

Bei der Tiernahrung darf es nicht anders sein. Denn Haustiere und ihre Halter haben ein Recht auf Schutz. Nach dem Tierschutzgesetz ist es verboten, einem Tier Futter darzubieten, das offensichtlich erhebliche Schmerzen, Leiden oder Schäden zufügt. Dieses Verbot wird dort Anwendung finden, wo ein Vergleich zwischen Tierfutter und Menschennahrung den Schluß ergibt, daß Beimischungen für menschliche Lebensmittel nicht zugelassen wären.

Es fällt bisweilen auf, daß vor allem Hunde- und Katzenfutter erheblich gefärbt sind. Soll dies dem Käufer oder dem Tier gut gefallen – etwa weil es die Farbe frischen Fleisches andeutet? Ein solcher Anreiz könnte jedenfalls beim überlegenden Tierfreund nicht verfangen. Denn er wird, gewarnt von dem auf den Menschen bezogenen Lebensmittelrecht, auch für seinen Gefährten aus der Tierwelt nichts kaufen und bezahlen, was möglicherweise dessen Gesundheit schädigt oder auch nur gefährdet. Deswegen erscheint es als sinnvoll, auf der Verpackung von Tiernahrungsmitteln verbindliche Hinweise auf die Unschädlichkeit der verwendeten Farb- und Konservierungsstoffe anzubringen.

Die Farbe im Futter kann aber auch andere Nachteile verursachen. Muß sich ein Haustier auf einem Teppich oder auf empfindlichem Fußbodenbelag übergeben, dann können die oft intensiven Farbstoffe im Material Schäden und damit Wertverluste herbeiführen. Stehen diese Unschönheiten in einem vertretbaren Verhältnis zur äußerlich »schönen« Tiernahrung?

In diesem Zusammenhang drängt sich die Anmerkung auf, daß sich der echte Tierfreund auch für das Herkommen der Futtermittel besonders interessiert. Hühnerfleisch von lebenslang in Käfigen mißhandelten Hennen oder in Engsthaltungen vegetierenden Schweinen, Kälbern oder Rindern dürfen dem arglosen Futterkäufer ebenso wenig untergeschoben werden wie Billigfleisch, das etwa aus Känguruh-Massakern oder anderen Tiervernichtungs-Aktionen stammt. Denn kein Tierhalter will durch Kauf und Bezahlung von Tierprodukten ungewollt Tiermißhandlungen finanzieren, die eigentlich seinen Protest und seinen Widerstand hervorrufen.

Deswegen werden sich die Futterhersteller und ihre vermarktenden Schreiber und Sprecher den neuzeitlichen Anforderungen auch auf diesem Gebiet stellen müssen. Anstatt nur die Vorteile des Fertigfutters anzupreisen, wäre es unerläßlich, dessen Bedenkenlosigkeit in bezug auf Farb- und Konservierungsstoffe zu garantieren und zuverlässige Auskünfte darüber zu geben, woraus die Tiernahrung hergestellt ist.

Denn der Tierschutz ist unteilbar. Es wäre unerträglich, Nahrung für Tiere herzustellen, die aus Mißhandlungen anderer Tiere stammt. □

Verzicht auf Tierversuche zur Erprobung von Chemikalien

Den Verzicht auf Tierversuche zur Erprobung von Chemikalien hat der Bundesverband der Tierversuchsgegner von Wissenschaft, Industrie und Behörden verlangt. Die Diskussion über das Desinfektions- und Konservierungsmittel Formaldehyd habe erneut gezeigt, daß sich Ergebnisse aus Tierexperimenten nicht auf Menschen übertragen ließen. Mensch und Tier reagierten auf Teststoffe und Eingriffe in der Regel verschieden.

Während Formaldehyd bei Versuchstieren Krebs erzeugen könne, sei dies bei Menschen, die mit der Substanz seit Jahren umgehen, bisher nicht beobachtet worden. Die Bundesregierung wird darum aufgefordert, Tierversuche zur Prüfung von Chemikalien bei der anstehenden Novellierung des Tierschutzgesetzes zu verbieten, wenn diese Tierquälerei nicht freiwillig aufgegeben werde. Nach Angaben der Tierversuchsgegner leiden und sterben in der Bundesrepublick jährlich rund 10 Millionen Versuchstiere, davon etwa 1,2 Millionen in Hessen. □

Ärzte sollen Tierversuche verurteilen

Eine klare und öffentliche Verurteilung der Tierversuche hat der Bundesverband der Tierversuchsgegner von den Ärzten verlangt. Mediziner müßten sich wenigstens von den Tierexperimenten der chemischen und kosmetischen Industrie sowie der Bundeswehr distanzieren. Verantwortungsbewußte Ärzte und Wissenschaftler dürften diesen Mißbrauch von Tieren nicht schweigend dulden. □

Wissenschaftler quälen Hunde

Grausame und nutzlose Tierversuche hat der Bundesverband der Tierversuchsgegner Wissenschaftlern der Universität Frankfurt und der Hoechst AG vorgeworfen. Nach Mitteilung der Tierschützer geht aus einer vor kurzem veröffentlichten Studie hervor, daß die Forscher drei Hunden ohne Betäubung Alkohol verabreicht und gleichzeitig größere Mengen Blut entnommen hätten, um Schockzustände zu erzeugen.

Verbandsvorsitzender Ilja Weiss bezeichnete die Experimente als schlimme Tierquälerei, da den Tieren erhebliche Schmerzen, Leiden und Schäden zugefügt worden seien. Derartige Versuche müßten nicht nur aus ethischen, sondern auch aus fachlichen Gründen abgelehnt werden. Immerhin hätten die Verfasser der Untersuchung zugegeben, daß sich die Ergebnisse der Experimente weder auf andere Tiere noch auf Menschen übertragen lassen. Außerdem handele es sich um Wiederholungen gleicher oder ähnlicher Experimente, die bereits von anderen Wissenschaftlern vorgenommen worden seien.

Wegen des Verdachts auf Verstoß gegen das Tierschutzgesetz hat der Bundesverband der Tierversuchsgegner die Frankfurter Staatsanwaltschaft um rechtliche Überprüfung des Vorgangs gebeten. Gleichzeitig forderten die Tierschützer den »Bund gegen Alkohol im Straßenverkehr« als Herausgeber der Studie auf, sich von den Tierversuchen zu distanzieren und die Veröffentlichung zurückzuziehen.

Weiss wertete die Schock-Experimente als erneuten Beweis für die Notwendigkeit eines gesetzlichen Verbots der Tierversuche. Er erinnerte daran, Wissenschaftler der Universität Hamburg hätten unlängst Experimente beantragt, bei denen 20 Ratten ertränkt werden sollen. Es müsse verhindert werden, daß die Freiheit der Forschung zu einer Pseudofreiheit verkomme, Tiere für jeden beliebigen Zweck mißbrauchen und mißhandeln zu dürfen. □

E. T. im Kuhstall

Kritisch äußerte sich der Deutsche Verbraucher-Schutzverband zum Embryo-Transfer (E. T.) beim Rindvieh. Bei dieser Methode werde der Embryo einer Hochleistungskuh auf eine andere Kuh übertragen, die ihn austrägt. Dadurch sei es möglich, statt bisher 3 bis 5 Nachkommen von einer Kuh, von »erwünschten Superkühen« bis zu 75 Kälber zu erhalten. Die Kosten dieses Verfahrens lägen mit rund 1 000 Mark relativ niedrig. Somit sei eine garantiert hochveranlagte und rentable Nachzucht von Spitzentieren möglich.

Der Verbraucher-Schutzverband gibt dabei zu bedenken, daß der Einsatz des Embryo-

transfers das Problem der Genverarmung extrem zuspitze. Dies stehe übrigens im Gegensatz zu Aktivitäten des Bundes- und der Länder-Landwirtschaftsminister, die seltene Rinderrassen erhalten wollen. Allerdings sei durch moderne Zuchttechniken und Ersatz alter Rinderrassen durch Hochleistungsstämme bis heute schon ein großer Teil von Erbanlagen unwiederbringlich vernichtet worden.

Gerade aber »ursprüngliche« Erbanlagen von an ihren Lebensraum optimal angepaßten Tieren seien heute zur Qualitätszüchtung notwendiger denn je. Es müßten Genbanken angelegt werden. Die Kosten dafür sollten durch den Embryotransfer abgedeckt werden und nicht durch Steuergelder.

Weiter wurde darauf hingewiesen, daß durch Embryotransfer selbstverständlich nur Hochleistungstiere vermehrt würden. Dies müsse zwangsläufig dazu führen, daß immer mehr Milch von immer weniger Kühen geliefert werde – und das angesichts des sowieso schon hoffnungslos milchüberschwemmten EG-Agrarmarktes.

Große Schwierigkeiten sieht der Verbraucherverband auch darin, daß die durch Embryotransfer in Massen erzeugten Hochleistungsstiere auf Kraftfutter angewiesen sind, um die angestrebten Höchstleistungen auch erreichen zu können. Damit stelle sich zusätzlich das komplexe Problem der Futtermittelimporte. □

Massiv und wetterfest ist diese Hundehütte aus Holz (Otto-Versand, Hamburg). Sie wurde in Zusammenarbeit mit Züchtern und Tierärzten entwickelt. Sie ist leicht aufzubauen und in vier Größen lieferbar.



Das Rebhuhn auf der Roten Liste

Jagdstatistiken und Abschußtabellen beweisen es: das Rebhuhn befindet sich auf dem Rückzug. Lange Zeit galt das Rebhuhn als eine charakteristische und weitverbreitete Vogelart unserer Feldflur. Heute jedoch sind die Bestände dieses kleinen Hühnervogels stark zusammengeschrumpft, regional zum Teil sogar am Erlöschen. Das Rebhuhn gilt aus diesen Gründen derzeit in Bayern als gefährdet und wurde kürzlich auch auf die Rote Liste bestandsbedrohter Tiere gesetzt.

Folgende Ursachen sind nach Meinung des Landesverbandes für Vogelschutz verantwortlich für einen drastischen Rückgang: Die Beseitigung alter Heckenstrukturen und Feldraine im Zuge von Flurbereinigungsverfahren bringt Deckungs- und Nahrungsverluste für das Rebhuhn. Der verstärkte Einsatz von Insektiziden und Herbiziden führt zu einer Verarmung der Insektenfauna und schmälert dadurch das Nahrungsangebot und die Überlebenschancen vor allem für junge Rebhühner. Fehlende Deckungsstreifen in der intensiv genutzten Agrarlandschaft führen zur Vergrößerung der Reviere und dadurch zur Verminderung der Bestandsdichte und schließlich auch zu erhöhten Verlusten durch Beutegreifer.

Ob auch in Zukunft noch Rebhühner in unserer Feldflur zu hören und zu sehen sein werden, wird im wesentlichen davon abhängen, wie sich die weitere Strukturverarmung in unserer Landschaft vollzieht. Ohne ausreichende Deckungsflächen und ohne ausreichende Ernährungsbasis dürfte die Zukunft des Rebhuhns aber alles andere als zufriedenstellend aussehen.

Vom Landesjagdverband Bayern wird erwartet, daß er sich mit Nachdruck für eine Jagdverschonung des Rebhuhns einsetzt und damit dem Beispiel vieler weidgerecht handelnder Revierinhaber folgt, die bereits auf eine Bejagung des Rebhuhns verzichten und somit konsequenten Artenschutz demonstrieren. □

Fettammer in Gefahr

Umweltschützer und Feinschmecker haben Grund zur Sorge: die Fettammer droht von unseren Feldern zu verschwinden. Um der Ausrottung dieser Wildvogelart vorzubeugen, will die EG-Kommission die Fettammer auf die Liste der geschützten Tierarten setzen.

Zwischen 1950 und 1974 soll die Zahl der Fettammern in Süddeutschland um 73 Prozent und in Westfalen um 60 Prozent zurückgegangen sein. In den Niederlanden ist die Spezies der Brutvögel vom Aussterben bedroht.

Für die schrittweise Ausrottung der Fettammer ist in erster Linie die EG-Agrarpolitik verantwortlich. Der natürliche Lebensraum dieser Vogelart sei durch Flurbereinigungs-Operationen, neue Anpflanzungsmethoden und landwirtschaftliche Nutzung von Wäldern zerstört worden. Aufgabe der Gemeinschaft sei es jetzt, den von ihr verursachten Schaden zu beheben.

Die EG-Kommission erwägt jetzt die Aufnahme der Fettammer in die Liste der bedrohten Wildvogelarten, auf der bereits der Gelbschnabelsturmtaucher, der Purpurreiher, die Bläßgans, der Wellenläufer und andere seltene Vogelarten mit poetischen Namen stehen. □

Strafanzeige wegen Tier-Schinderei

Beim diesjährigen Derby in Hamburg-Horn brach ein neunjähriger Wallach beim »Seejagdrennen« kurz vor dem Ziel an einem Herzschlag tot zusammen. Vom Bund gegen den Mißbrauch von Tieren ist daraufhin Strafanzeige wegen »Tier-Schinderei« erstattet worden. □

Hohe Strafe für erwürgten Schwan

Es begann mit einer ausgedehnten Kneiptour durch das Hafenviertel von Lübeck. Anschließend angelten sich die zwei Freunde an einem Teich einen Schwan, der einen nur mit Gras beköderten Angelhaken prompt annahm. Dem Schwan wurde daraufhin der Hals umgedreht.

Der Haupttäter erhielt durch die zuständige Strafkammer für diese »Jagdwilderei« eine Freiheitsstrafe von vier Monaten und eine Geldbuße in Höhe von 1200 Mark, während der Mittäter mit drei Monaten und 500 Mark davonkam. Da die Haftstrafen »auf Bewährung« ausgesetzt wurden, dürften sie vielleicht nur symbolischen Charakter haben. □

Tierversuche

Erst das Tier dann der Mensch

Ilja Weiss

Zwischen Ärzten und Tierversuchen besteht eine besonders intensive Beziehung: Die millionenfachen, oft grausamen und vielfach auch nutzlosen Experimente sind seit rund 100 Jahren fester Bestandteil der medizinischen Forschung und Ausbildung. So eng ist die Verbindung zwischen ärztlicher Tätigkeit und Tierversuchen, daß selbst die unhaltbaren Tierquälereien außerhalb der Medizin – etwa in der chemischen und kosmetischen Industrie oder bei der Bundeswehr – mit medizinischen oder zumindest pseudomedizinischen Argumenten verteidigt werden.

Die professionellen Tierquäler in- und außerhalb der medizinischen Wissenschaft profitieren davon, daß die Heilkunde und ihr Fortschritt vielfach zum Selbstzweck, zu einer Art Ersatzreligion geworden sind, für die angeblich jedes Opfer gerechtfertigt sei. Die meisten Ärzte stehen dieser verhängnisvollen Entwicklung schweigend gegenüber, von manchen wird sie sogar ausdrücklich gebilligt.

So haben die Landesärztekammern in Hamburg und Hessen auf Betreiben der Tierversuchslobby unlängst werbewirksam erklärt, Tierexperimente ließen sich zwar einschränken, aber nicht abschaffen – eine durchsichtige Wahrnehmung vordergründiger Interessen, der wir uns mit aller Kraft entgegenstellen müssen.

Karrieren beruhen auf Tierversuchen

Denn eines steht fest: Tierversuche stellen in jedem Fall eine unzulässige Ausbeutung unserer fühlenden und leidensfähigen Mitgeschöpfe dar. Dies gilt vor allem für Tierexperimente zur Erprobung von Chemikalien, Kosmetika oder Waffenwirkungen, um nur die schlimmsten Beispiele zu nennen. Verantwortungsbewußte Ärzte und Wissenschaftler würden die Vergehen an den wehrlosen Tieren nicht schweigend dulden oder sogar unterstützen, sondern gemeinsam mit uns Tierschützern entschieden bekämpfen.

Die Tatsache, daß sich ein ganzer Berufsstand an den unhaltbaren Mißständen mitschuldig macht, ist relativ einfach zu erklären: Ärzte, Tierärzte und biomedizinische Wissenschaftler gehören zu den wichtigsten Nutznießern der massenhaften, serien- und routinemäßigen Tierversuche. Qualifikation, Karriere und Einkommen zahlreicher Mediziner beruhen ganz oder teilweise auf der Opferung von Tieren. Schon Medizinstudenten und andere angehende Akademiker werden von ihren Professoren mehr oder weniger gezwungen, die natürliche Abneigung gegen Gewaltausübung aufzugeben, Tiere als bloße Modelle und Meßinstrumente zu behandeln und schließlich ganz abzustumpfen.

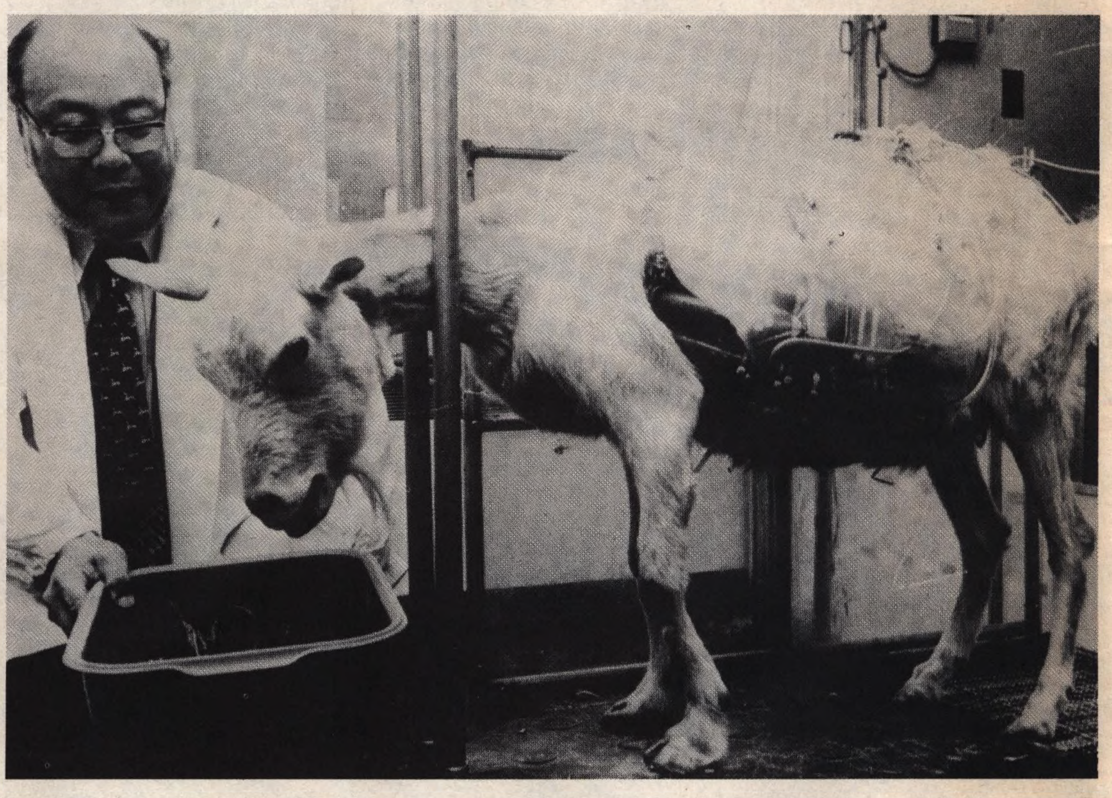
So nimmt es kein Wunder, daß die meisten unserer Doktoren zwar viel über Krankheiten wissen, dafür aber kaum mit den Kranken umgehen können. Wie soll ein Arzt seine Patienten verstehen, wenn es ihm vorher systematisch ausgetrieben wurde, die Nöte, Ängste und Qualen leidender Tiere wahrzunehmen? Die heute zu Recht vielbeklagte Inhumanität des sogenannten Gesundheitswesens ist ohne Frage auch eine Folge der in der medizinischen Forschung und Ausbildung angelegten Gefühlskälte und Lebensfeindlichkeit im Umgang mit Versuchstieren.

Die Opfer sind austauschbar

Wenn Ärzte und Wissenschaftler pauschal behaupten, Tierversuche müßten sein und dienten dem Wohl des Menschen, so ist oft vor allem das eigene Wohlergehen im Spiel. Viele akademische Positionen, Titel, Auszeichnungen und nicht zuletzt Publikationen sind durch das Leiden und Sterben von Tieren erkauft worden.

In Niedersachsen etwa werden für jede vierte Doktorarbeit Tierversuche vorgenommen. Welche Grausamkeiten dabei manchmal geschehen, zeigte sich gerade in diesen Tagen: In Hamburg wollen sogenannte Wissenschaftler 20 Ratten ertränken, in Frankfurt wurden mit Hilfe von Alkohol quälerische Schockversuche an unbetäubten Schäferhunden durchgeführt. So verkommt die vielbeschworene Freiheit der Forschung zu einer Pseudofreiheit, Schwache und Hilflose mißhandeln und mißbrauchen zu dürfen.

Niemand ist mehr in der Lage, die Flut »wissenschaftlicher« Veröffentlichungen zu übersehen, geschweige denn kritisch zu beurteilen. Obwohl sich selbst Fachleute vor dem Berg des beschriebenen und bedruckten Papiers kaum noch retten können, herrscht auch in der Medizin die für Tiere todbringende Devise »publish or perish« – veröffentliche oder verschwinde. Dieses gnadenlose Leistungs-Konkurrenzgebot trifft nicht nur Tiere,



Diese Ziege hat ein künstliches Herz, entwickelt von Wissenschaftlern der Universität Tokio. Der nächste Schritt ist ein Plastikherz für den Menschen.

sondern letztlich auch den Menschen.

Eine Medizin, die fühlende und leidensfähige Lebewesen immer mehr verdinglicht und zu bloßen Objekten überwiegend subjektiver Interessen degradiert, tut Gleiches früher oder später auch beim Menschen – die Opfer sind austauschbar, und von der Maus zum Menschen ist stets nur ein Katzensprung.

Es ist kein Zufall, sondern logische und zwangsläufige Folge, wenn den Tierversuchen im Labor die Menschenversuche in den Krankenhäusern folgen, wie es immer wieder geschieht. Ärzte, die sich dem Leben von Tieren und damit dem Leben schlechthin entfremdet haben, können wohl Nieren, Herzen und demnächst sogar Köpfe verpflanzen sowie Gene manipulieren, sind jedoch nicht in der Lage, kranken Menschen beizustehen und ihnen wirklich zu helfen.

Das Gesundheitswesen ist sehr krank

Machen wir uns nichts vor und lassen wir uns auch nichts mehr vormachen: Das sogenannte Gesundheitswesen ist sehr krank und bedarf dringend einer radikal-umfassenden Therapie. Es krankt vor allem daran, daß in seinem Namen Tiere permanent vergewaltigt und getötet werden. Dabei haben in der aktuellen Diskussion über die Chemikalie Formaldehyd auch die Befürworter der Tierversuche erneut bestätigt, daß sich die Experimente nicht nur oder nur sehr bedingt auf Menschen übertragen lassen. Mensch und Tier reagieren auf Teststoffe und Eingriffe in der Regel verschieden.

Allein deshalb sollte gerade von Ärzten und Wissenschaftlern – wenigstens von denen, die sich wirklich der Menschlichkeit verpflichtet fühlen – eine Initiative ausgehen, die darauf abzielt, sämtliche Tierversuche sofort einzustellen und schonungslos Bilanz zu ziehen. Eine solche Bestandsaufnahme würde sehr schnell ergeben, daß Tierversuche nur in wenigen Ausnahmefällen für die Allgemeinheit wirklich nützlich waren.

Eine weitere Erkenntnis bestünde darin, daß selbst die wenigen sinnvollen Experimente durch andere Methoden der Forschung, Therapie und Diagnostik ersetzbar sind oder in allernächster Zukunft ersetzbar werden könnten, wenn man bereit wäre, die Zeichen der Zeit zu begreifen und neue, vor allem menschenbezogene Wege zu beschreiten.

Doch das wichtigste Ergebnis einer kritischen Bilanz wäre die Tatsache, daß Tierversuche in keinem Fall ethisch vertretbar und zulässig sind. Dies gilt auch für die wenigen nützlichen Experimente, denn der bloße Nutzen einer Handlung sagt noch nichts über ihre Berechtigung aus und läßt die Interessen der von dieser Handlung Betroffenen außer acht.

Die Ärzte sollten endlich die Medizin aus der unheilvollen Verstrickung in die rücksichtslose Opferung von Tieren lösen. Wir erwarten gerade von Ärzten, deren Beruf und Berufung vor allem in der Hilfe für Leidende bestehen, eine klare und öffentliche Verurteilung aller Tierversuche außerhalb der Medizin und eine selbstkritische Distanzierung von medizinischen Experimenten.

Unabhängig davon, ob die Mehrheit oder nur eine Minderheit der Ärzte Mut und Kraft finden, mit den überkommenen Tieropfern endlich Schluß zu machen, fordern wir den Gesetzgeber auf, Tierversuche grundsätzlich zu verbieten, nachdem sich alle Versprechungen zu wirksamer und freiwilliger Einschränkung der Experimente als bloße Lippenbekenntnisse erwiesen haben, die lediglich dem Zweck dienen, Mißstände abzusichern und die Öffentlichkeit zu beschwichtigen.

Der Protest gegen Tierversuche ist so alt wie das erste Experiment – nun wird es Zeit, die Tiere aus den Fesseln und Ketten angeblicher oder tatsächlicher Sachzwänge und subjektiver Interessen dauerhaft zu befreien. Nicht nur wegen der Tiere, sondern auch im Interesse des Menschen; denn die Schäden, Nachteile, Kosten, Risiken und Gefahren der Tierversuche tragen letztlich alle Bürger: als Patienten, Verbraucher und Steuerzahler. □

Ilja Weiss ist erster Vorsitzender des Bundesverbandes der Tierversuchsgegner, Postfach 170 110, D-5300 Bonn 1.

Briefe

Betr.: Alliierte »Vergeltung für Deutschland«, Nr. 9/84

Man hat den Deutschen ihre Vergangenheit genommen und hat sie damit verurteilt, geschichtslos und zukunftslos nur dem Tag zu leben. Auf den Schulen erfährt die Jugend nichts vom Geist und vom Klang der unvergänglichen Werke deutscher Meister wie Goethe und Schiller, nichts von der Schönheit der Lyrik Mörikes. Junge Deutsche tragen keines der Gedichte ihrer Meister, keinen der Psalmen der Heiligen Schrift in Luthers unübertrefflicher Übersetzung im Herzen. Von deutschen Bühnen grinsen verfremdete Zerrbilder unserer Vergangenheit. Die Kunst ist kein Hort des Guten, des Wahren, des Schönen, sondern ein Schreckensort des Häßlichen, des Zweifels, der Angst. Gott ist tot, wird verkündet. Computer und Roboter machen den Menschen nutzlos, zwecklos. Die Wirtschaft muß wachsen, so wird gelehrt – das sei wichtiger als ein paar Hektar Wald, ein paar Schmetterlinge, Eidechsen, Fischotter, als ein paar Feldblumen; wichtiger als ein Brunnen, der trinkbares Wasser gibt, wichtiger als reine Luft zum Atmen . . . Damit die Wirtschaft wächst, läßt man in das schon überfüllte Land Millionen Fremde einwandern und beschimpft die Deutschen täglich als Fremdenhasser. Die Großmächte halten ihre Todesraketen mit Atomsprengköpfen auf unser Land gerichtet – wozu?

In amerikanischen Filmen ist der Bösewicht immer ein Deutscher – aber kein deutscher Politiker protestiert! In der UNO verzichten deutsche Diplomaten freiwillig auf Deutsch als Verhandlungssprache. Die Feindstaatenklausel berechtigt die einstigen Sieger noch heute jederzeit zum Einmarsch in die westdeutsche Bundesrepublik, obwohl diese Mitglied der UNO geworden ist – deutsche Politiker haben nichts einzuwenden!

Gemessen am Selbstbewußtsein anderer Nationen, stempeln die Vertreter der Deutschen ihr Volk zu einer drittklassigen Erscheinung. Das ist keine Bescheidenheit, das ist unterwürfige Feigheit derer, die als Deutsche am liebsten gar nicht vorhanden wären. Wie oft sagte Bundeskanzler Schmidt »Wir Sozialdemokraten«; hat er jemals, was seines Amtes gewesen wäre, von »uns Deutschen« gesprochen? Die Freimarken der Deutschen Bundespost stellen den internationalen Materialismus der Technik dar; sie zeigen damit, verglichen mit den oft herzbewegend schönen Marken anderer Länder, daß eine gefühlsmäßige Bindung der Deutschen an ihr Volk und Land auch bei der Post unerwünscht ist. Und daß die Presse in Zweifel zieht, daß man sich als Deutscher über deutsche Olympiasiege freuen dürfe, unterstreicht nur, daß es nichts Gutes geben soll, das die Deutschen zu einer Gemeinschaft verbindet.

Wie aber soll ein täglich angeklagtes, beschimpftes, in Zweifel gezogenes, nur als Schuld-Gemeinschaft anerkanntes Volk an eine Zukunft glauben in einem Staat, in dem dies täglich geschieht – in dem Staat, der gar nicht schützende, geliebte Heimat sein will? Was stimmt nicht in Deutschland? – braucht man das noch zu fragen, wenn junge Frauen, die schon den Herzschlag des Kindes wahrnehmen, das sie erwarten, von ihrer Umgebung gedrängt werden: »Du wirst doch nicht in diese Welt ein Kind setzen? Laß es doch abtreiben! Der Staat bezahlt dir das ja!«

Max Bürklin, Waldenbuch

Betr.: Kommentar »Aufstand gegen Gott?«, Nr. 10/84

Ich stimme Ihren Ausführungen grundsätzlich im vollen Umfange zu, halte die Rückkehr zu Gott ebenfalls für die einzige Möglichkeit, dem drohenden Untergang zu entgehen. Dabei erachte ich eins jedoch als notwendig: eine Klarstellung, zu welchem Gott die Menschheit zurückkehren soll.

Im Christentum ist durch die Kirchen ein Gottesbegriff verkündet und geprägt, der nicht dem entspricht, den Jesus offenbart hat. Durch die unjesuanische Darstellung ist der kirchenchristliche Gott eher zu einer Mischform von Gott und Teufel geworden. Gerade diese Vermengung von Gut und Böse in diesem kirchlichen Gottesbegriff, den man den Christen seit Jahrhunderten gepredigt hat und weiter predigt, führte neben all den Ursachen, die Sie anführten, mit zur Entfernung der Menschen von Gott. Sie verschaffte auch allen denen eine formal-moralische Rechtfertigung, die Verbrechen gegen das Leben begingen und begehen: Kriege, Mord, Vernichtung und Verstümmelung in ihnen, Völkerausrottungen, Unterdrückungen, Vorbereitung von Kriegen; aber ebenso Mord und Quälereien an Tieren (Vivisektion!), Vergiften der Erde, der Luft und des Wassers, Ausrottung ganzer Tiergattungen, Ausbeutung der Erde und ihre Verwüstung.

Bei den kriegsmäßigen Vergehen berufen sich die »Christen« darauf, Gott sei ja der »Herr der Heerscharen«, er habe selbst Kriege führt oder führen lassen und zu Völkerausrottungen aufgefordert; zu den Vergehen an der Kreatur und der Erde ruft man jenen angeblichen Gott als Beistand zur Hilfe, der gesagt hat: Machet euch die Erde untertan (1. Mose 1,28) und der sprach: Furcht und Schrecken vor euch (Menschen) sei über alle Tiere . . . (1. Mose 9,2). Diese verhängnisvollen und folgenschweren Worte hat jedoch nicht der wahre Gott, der Vater Jesu, gesprochen, sondern die Elohim, eine Götter- oder Geistergruppe, deren Wesen besonders aus dem Wort 1. Mose 9,2 als teuflisch zu erkennen ist.

Elohim wurde jedoch einfach mit Gott übersetzt, obwohl Elohim eine Pluralform ist. Die Äußerungen dieser Elohim wurden den unkritischen christlichen Massen als Willenserklärungen des wahren Gottes unterbreitet. Daher können die Christen nicht mehr zwischen dem wahren Gott und dem Gott dieser Welt (2. Kor. 4,4), der nicht das geringste mit dem himmlischen Vater Jesu gemein hat, unterscheiden. Sie folgen deshalb dem Fürsten, dem Gott dieser Welt mehr als dem Gott des Lichtes, der Wahrheit, des Friedens und der Liebe, dem Vatergott Jesu.

Wenn die Menschen aufgefordert werden, zu Gott zurückzukehren, was dringend notwendig ist, müssen ihnen diese Unterschiede und Gegensätze klargemacht werden, damit sie nicht wieder dem falschen Wesen, das sich als Gott tarnt, folgen, sondern dem wahren Gotte, dem Vater Jesu in den Himmeln.

Lothar Oberfeld, Lage

★

Zweifelsohne ist Ihnen Ihre Leserschaft – dazu gehöre auch ich – sehr verbunden für die bereits in den »Diagnosen« veröffentlichten, sehr informativen, zum Teil brisanten Beiträge. Doch nun schreiben Sie im obigen Beitrag (S. 8) »Denn es gibt kein Wissen für sich allein, weil wir sogar das glauben müssen, was wir zu wissen vermeinen.« Dann folgern Sie: »Nichts ist überhaupt unsicherer als vermeintliches Wissen.« Frage: Stimmen Sie dem wirklich zu, kann es ein »vermeintliches Wissen« geben? Auf derartigen, fehlerhaften Schlüssen ist des öfteren unsachgemäß aufgebaut worden, ja, hat zu folgenschweren Annahmen geführt.



Sie setzen Gott voraus, ohne zu wissen – bloß zu glauben – ob es ihn überhaupt gibt oder geben kann. Zu glauben ist Ihr gutes Recht. Zumal sich aber ausgerechnet diese Frage heute und morgen wohl kaum in einer für alle verbindlichen Weise beantworten läßt, dürfte auch die Annahme des Agnostikers oder des Atheisten, wonach Gott möglicherweise oder überhaupt nicht existiert, ebenso berechtigt sein.

Ausgerechnet die Tatsache, daß es unter den Nationen der Welt Hunderte von Religionen gibt, und jede für sich in Anspruch nimmt, die allein seeligmachende zu sein, muß doch nachhaltig zu denken geben. Es liegt im Wesen jeder Religion, Grundsätze, Postulate, Allgemeinplätze aufzustellen, denn sie wollen ja Einfluß gewinnen. Doch die extrem komplexen menschlichen Beziehungen untereinander lassen sich damit weder einfangen noch spezifisch regeln, denn das Individuum, die einzelne Welt, entzieht sich jedesmal der schlagwortartigen Regelung.

Ähnlich verhält es sich mit den Allerweltsausdrücken Freiheit, Wahrheit, Glaubwürdigkeit, Schönheit usw. Infolge der individuellen Wesensart des einzelnen hält einer einen Sachverhalt für wahr, richtig; der andere für manipuliert, falsch. Und ebensowenig kann es einen Lebenssinn für alle geben, denn jeder erlebt seinen Lebenssinn auf seine ureigenste Art und Weise. So steht es auch mit der Freiheit; dem einen dient sie, dem anderen schadet sie, extrem ausgedrückt. Ungeachtet dieser enormen Vielfalt – der Franzose sagte: vive la'ptit difference – unternehmen es die Menschen immer wieder, Regeln auszutüfteln, die für alle gleicherweise gelten sollen, ein Streben nach Unmöglichem!

Ich wage anzunehmen, daß die Welt besser aussehen würde, wenn jeder erwachsen würde und keiner Eselsbrücke bedürfte und bediente und am Ende seines Lebens für sein Tun und Lassen Rechenschaft ablegen müßte. Man könnte seine Wunder erleben. Goethe hat viel Vernünftiges gesagt, aber nicht immer danach gehandelt. Deswegen vermag er auch nicht durchweg zu überzeugen. Wie Sie selbst zu recht sagen: Wir brauchen überzeugende Taten. Doch dazu braucht es keine Religion. Bloß müßte sich der Mensch durchringen, endlich erwachsen zu werden, anzupacken und nicht zu delegieren.

Ein alter Römer sagte mal: Nullum tam malum quam aliquid bonum = nichts ist so schlecht, als daß es nicht für irgend etwas gut wäre. Das heißt, mag die momentane politische und wirtschaftliche Lage noch so bedrohlich sein, besteht kein Grund, zu verzweifeln. Diese Lage ist ein Beleg mehr dafür, daß der Mensch mächtig unter Druck gesetzt werden muß, damit er endlich zu denken und nicht nur zu glauben beginnt.

Fritz Dutler, Bern